

Erster indikatorengestützter Bildungsbericht für Oberhausen 2011



Beiträge zur Stadtentwicklung

Nr.: 99

**Erster indikatorengestützter
Bildungsbericht für Oberhausen
2011**

Herausgeber: Stadt Oberhausen,
Der Oberbürgermeister

bearbeitet von: Patricia Scherdin
Beate Freitag

Verantwortlich: Ulrike Schönfeld-Nastoll

Herstellung & Druck: Oberhausener Gebäudemanagement GmbH
Technisches Rathaus, Bahnhofstraße 66,
46145 Oberhausen

Zentrale Information:

Stadtverwaltung Oberhausen
Bereich 4-5, Statistik und Wahlen
Essener Str. 66, 46042 Oberhausen

Tel.: 0208/825-2044, Fax: 0208/825-5120
e-mail: statistik-und-wahlen@oberhausen.de

Juni 2011

Schutzgebühr: 15,-- EUR zuzügl. 2,5 EUR Versandkostenanteil

Vorwort

Seit Anfang der 90er Jahre werden vom Bereich Statistik und Wahlen der Stadt Oberhausen, in Zusammenarbeit mit dem Bereich Schule, die jährlichen amtlichen Daten der Schulstatistik nach Schulformen, Klassenstufen und Abschlüssen für alle Schulen ausgewertet, und dem Schulausschuss der Stadt vorgelegt.

Diese Informationen reichen allerdings nicht aus, um die Bildungssituation in Oberhausen zu beschreiben, und daraus Handlungskonzepte zu erarbeiten, die zu nachhaltig positiven Veränderungen führen. Nach den Ergebnissen der Bildungsforschung zum Thema Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern, müssen auch andere Faktoren, wie die soziale Herkunft und das Umfeld der Schülerinnen und Schüler in den Beobachtungsprozess mit einbezogen werden. Nur durch Berücksichtigung dieser Einflussfaktoren können die Qualität der Bildungsabschlüsse, und damit die Chancen am Arbeitsmarkt, nachhaltig verbessert werden.

Zudem bietet die bisherige Art der Datenbereitstellung keine Möglichkeit, die Bildungslandschaft in Oberhausen mit der Situation in anderen Städten hinreichend zu vergleichen. Für derartige Vergleiche werden standardisierte Kennzahlen und Indikatoren benötigt, die auf einheitlichen Daten, Erhebungsmethoden und Berechnungsarten basieren.

2009 hat sich die Stadt Oberhausen daher für das Programm ‚Lernen vor Ort‘ beworben. Das Programm ‚Lernen vor Ort‘ ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und deutschen Stiftungen, und wird vom Bund und den Europäischen Sozialfonds (ESF), gefördert. Das Ziel dieses Programms ist die Entwicklung eines lokalen Bildungsmanagements vor Ort, das lebenslanges, aufeinander abgestimmtes Lernen und erfolgreiche Bildungsbiografien für alle Bürgerinnen und Bürger, ermöglicht. Obwohl die Stadt Oberhausen bei den bundesweit letztendlich 40 geförderten Kreisen und kreisfreien Städten keine Berücksichtigung fand, wurde im Frühjahr 2010 mit dem Aufbau eines Bildungsmonitoring für die Stadt Oberhausen, in Anlehnung an dieses Programm, begonnen. Als erster Schritt wurde zunächst ein Indikatorenvorschlag entwickelt, der alle Bereiche lebenslangen Lernens umfasst, jedoch aufgrund der Komplexität vor allem im Hinblick auf die Kennzahlen, noch deutliche Lücken aufweist. Der derzeitige Indikatorenvorschlag ist daher als Prozess zu verstehen, den es durch die Beteiligung der Vertreter/-innen aller relevanten Bereiche sukzessive anzupassen, und zu ergänzen gilt.

Kernstück eines Bildungsmonitoring ist die Bildungsberichterstattung. Auf Basis des bisherigen Indikatorenvorschlags ist daher der vorliegende erste indikatorengestützte Bildungsbericht für die Stadt Oberhausen entstanden. Er bearbeitet ‚Bildung‘ als Querschnittsthema und greift relevante Kennzahlen und Informationen über die Bildungsbereiche „Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung“, „Allgemeinbildende Schulen“ und „Berufliche Schulen“ heraus, eingeleitet durch die Darstellung wichtiger Kontextmerkmale. Zeitlich bezieht sich die Auswertung jeweils auf das aktuellste verfügbare Jahr, aber auch auf zurückliegende Jahre, um Entwicklungen und ggf. Veränderungen aufzuzeigen. Zudem werden die Daten, soweit möglich, geschlechtsspezifisch und nach Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund, berichtet. Räumlich konzentriert sich der Bericht vor allem auf die gesamtstädtische Ebene. Da, wo es die Datenlage und der Datenschutz erlauben, erfolgt die Betrachtung auch kleinräumig bis auf die Ebene der 27 Oberhausener Sozialquartiere, um kleinräumige Disparitäten aufzuzeigen.

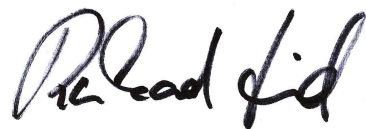
In einem gesonderten Kapitel werden ausgewählte Kennzahlen, die auf der Ebene der Sozialquartiere zur Verfügung stehen, in so genannten Sozialraumprofilen vergleichend gegenübergestellt. Damit soll ein querschnittsorientierter Vergleich der Quartiere untereinander erreicht werden, um unterschiedliche Strukturen und Abweichungen vom Durchschnitt, sowie eventuelle Überlagerungen von Problemfeldern, aber auch Potentiale, zu identifizieren.

Um Oberhausen auch überregional einordnen zu können, erfolgt zudem mit einigen ausgewählten Kennzahlen, ein Vergleich der Stadt Oberhausen mit den umliegenden kreisfreien Städten Mülheim an der Ruhr, Essen, Bottrop und Duisburg.

Ziel des ersten Bildungsberichtes ist es, einen Überblick über vorhandenes Datenmaterial, im Rahmen der drei genannten Bereiche, zu geben, und den derzeitigen Stand und Entwicklungen im Oberhausener Bildungssystem, sowie Bildungungleichheiten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und kleinräumige Ungleichheiten, widerzuspiegeln. Dabei erhebt dieser Bericht keineswegs den Anspruch das vollständige Datenspektrum und die gesamte Breite des Oberhausener Bildungswesens wiederzugeben. Weitere Themenbereiche wie beispielsweise die Weiterbildung und non-formale Bildung, aber auch Ergänzungen der hier berichteten Bildungsbereiche, wie z. B. Auswertungen im Bereich der Förderschulen in Oberhausen, sollen Richtungspunkte künftiger Bildungsberichte sein.

Mittelfristig ist das Ziel des Bildungsmonitoring durch eine kontinuierliche Datenaufbereitung und Berichterstattung, die Planung und Steuerung der vielfältigen bildungsrelevanten Aktivitäten in der Stadt Oberhausen zu unterstützen. Es ist beabsichtigt, die Daten im 2-Jährigen Turnus fortzuschreiben und in den zwischen liegenden Jahren die amtliche Schulstatistik zu Planungszwecken weiterhin vorzulegen.

Oberhausen, im Juni 2011



Reinhard Frind
Beigeordneter
Familie, Bildung, Soziales

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	3
Hinweis zur Definition des Migrationshintergrundes	6
Ergebnisse im Überblick	7
A Rahmenbedingungen	12
A.1 Demographische Entwicklung	12
A.2 Wirtschafts- und Sozialstruktur	23
B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	30
B.1 Angebote und Inanspruchnahme frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung	30
B.2 Personal in der Kindertagesbetreuung	42
B.3 Übergang in die Schule	43
B.3.1. Sprachstandsfeststellung und Sprachförderbedarf bei Vierjährigen und Schulanfänger/-innen.....	43
B.3.2. Förderbedarf bei Schulanfänger/-innen in den Bereichen Visuomotorik, Körperkoordination und Visuelle Wahrnehmung	57
B.3.3. Einschulung	62
C Allgemeinbildende Schulen	72
C.1 Infrastruktur und Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen	72
C.2 Übergang und Wechsel im allgemeinbildenden Schulsystem	82
C.3 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen.....	96
C.4 Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen	100
D Berufliche Schulen	104
D.1 Angebot und Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen.....	104
D.2 Übergang in die berufliche Ausbildung	112
D.3 Abschlüsse an beruflichen Schulen.....	118
E Sozialraumprofile	121
F Interkommunaler Vergleich	137

Hinweis zur Definition des Migrationshintergrundes

Der vorliegende Bildungsbericht berücksichtigt bei der Auswertung der Daten soweit möglich auch die Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund. Für einen transparenten Überblick, der in diesem Bericht berücksichtigten Definitionen, im Bezug auf den Migrationshintergrund, sind vorweg einige Hinweise notwendig.

Der Begriff ‚Bevölkerung mit Migrationshintergrund‘ hat längst Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden. Damit gemeint ist, dass sich Migration nicht nur auf die Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung bezieht, sondern z. B. auch in Deutschland geborene Nachkommen ohne eigene Migrationserfahrung einschließt.

Die Beachtung des Migrationshintergrundes hat vor allem aufgrund der Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000, der Zuwanderung von Spätaussiedlern und der Einbürgerungen, an Bedeutung gewonnen. Durch diese Entwicklungen können mit dem ‚Anteil der Bevölkerung mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit‘ nicht mehr alle Personen mit Migrationshintergrund erfasst werden. Dies gilt insbesondere für in Deutschland geborene Kinder von Ausländern, die aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts unter bestimmten Voraussetzungen bei der Geburt automatisch eine deutsche erste Staatsangehörigkeit erhalten. Der gebräuchliche Indikator ‚Ausländeranteil‘ verliert dadurch zunehmend an Aussagekraft.

Jedoch besteht bei einer Vielzahl der Statistiken derzeit noch keine Möglichkeit, Auswertungen über die Staatsangehörigkeit hinausgehend vorzunehmen, um damit den Anforderungen des Begriffs ‚Migrationshintergrund‘ gerecht zu werden. So erlaubt beispielsweise die Statistik der Bundesagentur für Arbeit und die Schulstatistik lediglich eine Differenzierung der Personen nach erster Staatsangehörigkeit. Zudem ist der Begriff ‚Migrationshintergrund‘ im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit nicht eindeutig und einheitlich definiert, sondern wird in unterschiedlicher Weise operationalisiert. So existieren je nach Statistik verschiedene Konstrukte, um den Migrationshintergrund zu erfassen.

Die folgende Übersicht zeigt, wie der Migrationshintergrund in den jeweiligen verwendeten Statistiken des vorliegenden Berichtes definiert ist.

Daten	Datenquelle	Definition Migrationshintergrund
Bevölkerungsdaten	Einwohnerdatei	1. und 2. Staatsangehörigkeit
Daten zur Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Bezug von Leistungen nach SGB II	Bundesagentur für Arbeit	1. Staatsangehörigkeit
Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen	Kinder- und Jugendhilfestatistik Nordrhein-Westfalen	<u>Variante 1:</u> Kinder mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft <u>Variante 2:</u> In der Familie wird vorrangig nichtdeutsch gesprochen
Sprachförderbedarf bei 4-Jährigen	Sprachstandserhebung Delfin IV	1. und 2. Staatsangehörigkeit
Sprachförderbedarf und Kompetenzen bei Schulanfänger/-innen	Schuleingangsuntersuchung	1. Staatsangehörigkeit und im Elternhaus vorrangig gesprochene Sprache
Daten zu den Schüler/-innen im allgemeinbildenden Schulsystem und Berufsschulsystem	Amtliche Schulstatistik	1. Staatsangehörigkeit

Ergebnisse im Überblick

Im Rahmen des ersten indikatorengestützten Bildungsberichtes der Stadt Oberhausen wurden ausgewählte Indikatoren und Kennzahlen herangezogen, die den Ist-Zustand und die Entwicklung der Oberhausener Bildungslandschaft beschreiben. Da das Bildungswesen nicht losgelöst von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet werden kann, wurden auch Rahmendaten zur demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation dargestellt. Für ein ausreichendes und adäquates Angebot an Bildungseinrichtungen in den verschiedenen Bereichen ist die Kenntnis über den Umfang und die Verteilung der Bevölkerung bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen sowie das soziale Umfeld in denen beispielsweise Kindergärten und Grundschulen agieren von besonderer Bedeutung.

Rahmenbedingungen

Seit dem Jahr 2000 ist die Oberhausener Bevölkerung um - 4,3 % auf rund 212.000 zurückgegangen und wird auch zukünftig weiter abnehmen. Insbesondere die unteren Altersgruppen haben deutlich an Umfang verloren. So hat die Zahl der unter 15-Jährigen, die für Planungen im Bereich der Kindertagesbetreuung und für das Angebot an Schulen und beruflichen Ausbildungsangeboten relevant sind, um etwa ein Fünftel abgenommen.

Fast ein Viertel der Bevölkerung unter 15 Jahre hat einen Migrationshintergrund. Dieser Durchschnittswert wird jedoch in einigen Sozialquartieren deutlich überschritten: So haben beispielsweise in Tackenberg-Ost 42,7 % der Kinder unter 15 Jahren einen Migrationshintergrund. Aufgrund der nach wie vor belegbaren Bildungsbenachteiligung von Migranten und den daraus resultierenden erforderlichen Unterstützungsleistungen ist ein Überblick über die Zahl und Verteilung dieser Gruppe besonders wichtig.

Ebenso bedürfen Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien im Hinblick auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn besondere Unterstützung. Jedes vierte Kind in Oberhausen bezieht Leistungen nach dem SGB II, auch hier zeigen sich deutlich räumliche Unterschiede. In der Innenstadt und im Brücktorviertel ist knapp jedes zweite Kind auf diese Transferleistung angewiesen.

Die Auswertung zeigt zudem Parallelen bei den kleinräumigen Anteilswerten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und dem Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen nach SGB II auf. In den Sozialquartieren mit einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund ist tendenziell auch der Anteil der Empfänger/-innen von Sozialgeld hoch (z. B. Innenstadt, Marienviertel-West, Tackenberg-Ost, Osterfeld-Mitte/ Vonderort, Marienviertel-Ost, Brücktorviertel).

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Oberhausen bietet eine Vielzahl an unterschiedlichen Betreuungsoptionen für Kinder an. Im Berichtsjahr decken insgesamt 77 Kindertageseinrichtungen den Betreuungsbedarf für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren und bieten zudem 413 Plätze für unter 3-Jährige an. Die Bedarfsdeckung für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren liegt bei 88 %, wobei lediglich 86,5 % tatsächlich in Anspruch genommen werden.

Die Entwicklung der Kindertagesbetreuung in Oberhausen konzentriert sich vor allem auf den Ausbau der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige und die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren. Ziel ist es, bis zum Jahr 2013/14 durch die Umwandlung bestehender, ungenutzter Plätze für über 3-Jährige, und durch die Erweiterung des Netzes der Tagespflegepersonen sowie Neubauten im Bereich der Kindertageseinrichtungen, 800 Plätze mehr, als derzeit für Kinder unter 3 Jahren bereitzustellen, so dass die Bedarfsdeckung von 13,9 % zukünftig auf 30 % ansteigen soll.

37,8 % der betreuten Kinder in Oberhausen haben mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft. Bei den altersspezifischen Anteilswerten der Kinder mit Migrationshin-

tergrund an allen altersgleichen betreuten Kindern, zeigt sich eine Abweichung zu den tatsächlichen Anteilswerten der unter 3-Jährigen bzw. der 3- bis unter 6-Jährigen mit Migrationshintergrund an der altersgleichen Gesamtbevölkerung. Der Anteil der unter 3-Jährigen mit Migrationshintergrund unter den betreuten Kindern ist geringer, als der Anteil der älteren Kinder, während der Anteil der unter 3-Jährigen an der altersgleichen Gesamtbevölkerung höher ist, als der Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen. In der Kindertagesbetreuung werden jüngere Kinder mit Migrationshintergrund demnach scheinbar seltener erreicht.

Die Schlüsselkompetenz beim Übergang in die Schule ist die Sprachfähigkeit. Nach dem Sprachstandfeststellungsverfahren Delfin IV, weist ein Drittel der 4-jährigen Kinder in Oberhausen Sprachförderbedarf auf. Während zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund einer zusätzlichen Sprachförderung bedürfen, ist es bei den 4-Jährigen ohne Migrationshintergrund jedes vierte Kind. Zudem hat der Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf auch eine räumliche Dimension.

Auch bei der Schuleingangsuntersuchung wird der Sprachstand aller Kinder, die kurz vor dem Schuleintritt stehen, geprüft. Hierbei handelt es sich allerdings um ein anderes Verfahren im Gegensatz zu Delfin IV, weshalb die Ergebnisse beider Untersuchungen nicht miteinander vergleichbar sind. Zusätzlich zur Sprachfähigkeit werden bei der Schuleingangsuntersuchung weitere schulrelevante Aspekte untersucht. Im Rahmen dieses Berichtes wurde neben der Sprache auch der Förderbedarf in den Bereichen der Visuomotorik, Körperkoordination und visuellen Wahrnehmung ausgewertet. Bei allen Fähigkeiten liegen der Anteil der Jungen mit Förderbedarf über dem der Mädchen, und der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund über dem Anteil der Kinder ohne Migrationshintergrund. Es zeigt sich aber auch, dass die Dauer des vorherigen Kindergartenbesuchs einen Einfluss auf die Fähigkeiten der Kinder hat. Je länger die Kinder zuvor einen Kindergarten besucht haben, desto geringer ist der Anteil der Kinder mit Förderbedarf.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund werden bei der Schuleingangsuntersuchung zudem die Deutschkenntnisse überprüft. Bei 60,7 % konnte ein Förderbedarf festgestellt werden. Bei den Mädchen ist der Förderbedarf etwas höher, als bei den Jungen. Auch hier zeigt sich ein positiver Einfluss der Kindergartenbesuchsdauer auf die Deutschkenntnisse. Ab einer Besuchsdauer von mehr als zwei Jahren, reduziert sich der Anteil der Kinder mit Förderbedarf merklich, liegt aber auch bei Kindern, die mehr als drei Jahre einen Kindergarten besucht haben, mit 42,7% noch sehr hoch.

Allgemeinbildende Schulen

Im Oberhausener Stadtgebiet verteilen sich insgesamt 64 allgemeinbildende Schulen. Vor allem als Folge des demographischen Wandels hat sich die Zahl der Schüler/-innen seit dem Schuljahr 1985/86 um -8,3 % verringert. Der Rückgang der Schüler/-innen betrifft jedoch nicht alle Schulformen gleichermaßen. Gymnasien weisen eine relativ stabile Schülerzahl auf. An Gesamtschulen hat die Zahl der Schüler/-innen seit dem Schuljahr 1985/86 kontinuierlich zu genommen, während Hauptschulen deutlich an Schüler/-innen verloren haben. Auch bei den Realschulen ist in den letzten Jahren eine leicht sinkende Tendenz der Schülerzahl erkennbar.

In Oberhausen ist es gelungen, eine flächendeckende Versorgung mit Ganztagsangeboten an Grundschulen sicherzustellen. Es steht sowohl ein hohes Angebot an offenen Ganztagsplätzen zur Verfügung, gleichzeitig ist aber auch die Nachfrage hoch. Denn mehr als die Hälfte (54,4 %) aller Schüler/-innen der Grundschulen nehmen den offenen Ganztagsanspruch. Rückblickend wird zudem eine kontinuierliche Zunahme der betreuten Kinder deutlich.

Bei den Übergangsquoten von der Grundschule zur weiterführenden Schule zeigt sich, dass in Oberhausen mit einer Übergangsquote von 37,8 % die Gesamtschule die bevorzugte Schulform ist, gefolgt vom Gymnasium mit 31,8 %. Dabei wechseln Mädchen häufiger als Jungen auf ein Gymnasium und seltener auf eine Hauptschule. Zudem zeigen sich signifi-

kante Unterschiede in der Schulwahl zwischen ausländischen und deutschen Schüler/-innen. Während 36,7 % der deutschen Übergänger/-innen auf ein Gymnasium wechseln und damit für deutsche Schüler/-innen das Gymnasium, die bevorzugte Schulform ist, sind es bei den ausländischen Übergänger/-innen gerade mal 9,4 %.

Auch bei der kleinräumigen Betrachtung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Sozialquartieren, so variiert die Übergangsquote zum Gymnasium zwischen 15,3 % in Lirich-Süd und 59,9 % in Königshardt.

Der Anteil der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 beträgt 2,4 % an allen Schüler/-innen dieser Klassenstufen. In 95 % der Fälle handelt es sich um eine Abwärtsbewegung auf eine niedrigere Schulart. Die meisten Wechsel erfolgen dabei vom Gymnasium auf die Realschule und von der Realschule auf eine Hauptschule.

Im Schuljahr 2009/10 fanden in den Klassenstufen 5 bis 13 insgesamt 338 Klassenwiederholungen statt. Die Hauptschulen weisen mit 3,6 % der Schüler/-innen dieser Schulform die meisten Klassenwiederholungen auf. Die wenigsten finden auf Gesamtschulen statt. Die Zahl der Klassenwiederholungen variiert zudem deutlich in den unterschiedlichen Klassenstufen.

40 % der Schüler/-innen der Abschlussklasse des Schuljahres 2008/09 sind in die gymnasiale Oberstufe gewechselt. Auch hier werden deutliche Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schüler/-innen erkennbar. Bei den deutschen Schüler/-innen wechselt mit 44,4 % ein mehr als doppelt so hoher Anteil in die Sekundarstufe II, als bei den ausländischen Schüler/-innen (19,1 %). Der Anteil der deutschen Schüler/-innen, der in die Sekundarstufe II gewechselt ist, ist mit 44,4 % mehr als doppelt so hoch, wie bei den ausländischen Schüler/-innen (19,1 %). Zudem wechselt knapp ein Drittel der deutschen Übergänger/-innen auf eine Gesamtschule und entsprechend 68,1 % auf ein Gymnasium, während bei den ausländischen Übergänger/-innen mehr als die Hälfte auf eine Gesamtschule wechselt.

Im Schuljahr 2009/10 haben 3,4 % der Schulabgänger/-innen die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Jeder Fünfte bzw. jede Fünfte hat einen Hauptschulabschluss erworben, 39,2 % schließen mit der mittleren Reife ab und mehr als ein Drittel der Abgänger/-innen erreicht Schulabschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigung. Von allen Abiturienten kommen dabei 76,1 % von einem Gymnasium und entsprechend 23,9 % von einer Gesamtschule. Schülerinnen verlassen die Schule häufiger, als Jungen mit der allgemeinbildenden Hochschulreife, und seltener ohne Abschluss. Der Anteil der deutschen Schulabgänger/-innen mit Abitur ist mit 36,7 % mehr als doppelt so hoch, wie bei den ausländischen Abgänger/-innen, und ist zudem in den vergangenen Jahren stärker gestiegen.

Berufliche Schulen

Oberhausen ist Standort für drei öffentliche Berufskollegs, auf die sich im Schuljahr 2010/11 insgesamt 6.078 Schüler/-innen verteilen. Auch an den Berufskollegs ist die Zahl der Schüler/-innen seit 1985/86 deutlich gesunken, wobei auch hier nicht alle Bildungsgänge gleichermaßen betroffen sind. Die Fachschulen haben deutlich an Bedeutung gewonnen, und seit dem Schuljahr 2008/09 steigt auch die Schülerzahl des Berufsgrundschuljahres an.

Die Verteilung der Schüler/-innen auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems zeigt, dass sich zwei Drittel der Schüler/-innen im dualen System, 11,7 % im Schulberufssystem und 22,1 % im Übergangssystem befinden.

Betrachtete man im Vergleich dazu aber die Neuzugänge im Berufsbildungssystem, so sieht die Verteilung etwas anders aus. 45 % der Neuzugänge wechseln zwar in eine duale Ausbildung, aber etwa ebenso viele wechseln in das Übergangssystem und 12 % treten in das Schulberufssystem ein. Während in den letzten beiden Jahren der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung und in das Schulberufssystem gesunken ist, ist der Anteil derer, die in das Übergangssystem münden, gestiegen.

Auch hier stellt sich die Situation der ausländischen Jugendlichen deutlich ungünstiger dar, als die der deutschen Neuzugänge. Während knapp die Hälfte der deutschen Neuzugänge in der dualen Ausbildung mündet, ist es bei den ausländischen Neuzugängen gerade mal jeder Vierte. Zudem gehen 40 % der deutschen Neuzugänge in das Übergangssystem, bei den ausländischen Jugendlichen sind es zwei Drittel aller Neuzugänge.

Die schulische Vorbildung spielt beim Übergang in eine Ausbildung eine entscheidende Rolle. Je höher der allgemeinbildende Schulabschluss, desto besser sind die Chancen auf eine Berufsausbildung. Etwa 90 % der Neuzugänge mit der allgemeinen Hochschulreife treten in eine duale Ausbildung ein. Mit einem mittleren Abschluss mündet etwa jeder zweite in eine duale Ausbildung, und weitere 18 % in eine schulische Ausbildung. Bei Schüler/-innen mit einem Hauptschulabschluss findet hingegen mehr als die Hälfte Eingang im Übergangssystem, bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss sind es drei Viertel der Neuzugänge.

Neben der schulischen Vorbildung wirkt sich zudem die ethnische Herkunft auf den Übergang in das Berufsbildungssystem aus. Auch bei gleicher schulischer Vorbildung sind ausländische Schüler/-innen den deutschen unterlegen. Ein Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist sowohl bei den Schüler/-innen mit geringeren Schulabschlüssen, als auch bei denen mit höheren Schulabschlüssen erkennbar. Im oberen Segment ist der Unterschied jedoch nicht mehr so groß, wie im Bereich der mittleren und unteren Schulabschlüsse.

Im Schuljahr 2008/09 haben insgesamt 3.288 Abgänger/-innen einen beruflichen Bildungsgang in Oberhausen verlassen. 57,1 % haben dabei das Bildungsziel erfolgreich geschafft. Bei den deutschen Abgänger/-innen haben 58,1 % das Bildungsziel erreicht, bei den Nichtdeutschen 51 %. Ein Zeitvergleich zeigt jedoch, dass sich der Anteil der ausländischen Abgänger/-innen mit erfolgreichem Abschluss deutlich verbessert hat, während sich die Quote der deutschen Abgänger/-innen verschlechtert hat. Die Erfolgsquoten der deutschen und der ausländischen Abgänger/-innen haben sich in den letzten Jahren demnach deutlich angenähert.

In der Gesamtschau wird sichtbar, dass die Entwicklungen in den Bereichen der frühkindlichen Bildung und dem allgemeinbildenden Schulsystem positiv verlaufen sind. Im Bereich der Übergänge in das Berufsbildungssystem ist eher eine negative Tendenz erkennbar. In der frühkindlichen Bildung zeigen sich leichte Benachteiligungen auf Seiten der Jungen und der Kinder mit Migrationshintergrund. Letztere sind zudem auch im weiteren Bildungsverlauf im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und auch im Übergang in die beruflichen Schulen deutlich benachteiligt. Dennoch konnte auch bei den ausländischen Schüler/-innen vor allem in den letzten Jahren eine positive Entwicklung festgestellt werden. Zudem zeigen sich, bei allen Merkmalen mit kleinräumigem Bezug, deutliche intrakommunale Unterschiede.

Sozialraumprofile

Die Sozialraumprofile zeigen im Querschnitt die durchschnittlichen Ausprägungen ausgewählter Merkmale in den Sozialquartieren auf, und vergleichen diese zum einen mit dem Durchschnitt des Sozialraums, und zum anderen mit dem Durchschnittswert der Stadt. Sie machen deutlich, wie unterschiedlich die Sozialquartiere sind, sowohl innerhalb des eigenen Sozialraums, aber auch über die Grenzen hinaus. Gleichzeitig zeigen sie aber auch Gemeinsamkeiten einiger Sozialquartiere auf. Tendenziell zeigt sich, dass Sozialquartiere mit einem hohen Anteil Kinder mit Migrationshintergrund und einem hohen Anteil an Sozialgeldempfänger/-innen, negative Ausprägungen in den bildungsrelevanten Merkmalen aufweisen, und Sozialquartiere mit unterdurchschnittlichem Anteil an Kindern mit einem Migrationshintergrund und geringem Anteil an Sozialgeldempfänger/-innen, eher positive Merkmalsausprägungen, beispielsweise in Hinblick auf die Sprachfähigkeit und der Übergangsquote zum Gymnasium, aufweisen.

Interkommunaler Vergleich

Um die lokale Situation in Oberhausen mit anderen Städten zu vergleichen, wird Oberhausen den angrenzenden Städten Mülheim an der Ruhr, Essen, Bottrop und Duisburg gegenübergestellt.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung und im allgemeinbildenden Bereich weist Oberhausen im Vergleich der Städte Mülheim an der Ruhr, Essen und Bottrop insbesondere bei der Kinderbetreuung, dem Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und dem Übergang in die gymnasiale Oberstufe, als auch beim Schulerfolg negative Merkmalsausprägungen auf. Oberhausen und Duisburg liegen in diesen Bereichen auf einem relativ ähnlichen Niveau.

Doch es zeigen sich auch Ausnahmen, so ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Bereich der Kindertagespflege in Oberhausen hinter Essen am zweithöchsten. Die bereits festgestellte hohe Betreuungsquote im offenen Ganztage, erweist sich auch im Städtevergleich als hoch. Mit 48,3% im Schuljahr 2009/10 ist der Anteil der Kinder im offenen Ganztage mit Abstand am höchsten.

Auffällig hoch ist der Anteil der ausländischen Absolventen mit erreichtem Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge. Während die Erfolgsquote aller Schüler/-innen und die der deutschen Schüler/-innen in Oberhausen gering sind, ist der Anteil der erfolgreichen ausländischen Absolventen im Städtevergleich mit 51 % mit Abstand am höchsten.

Insgesamt sind bei der Betrachtung der bildungsrelevanten Ausprägungen im Städtevergleich die Rahmenbedingungen in den einzelnen Städten nicht außer Acht zu lassen. Sowohl demographische und sozialstrukturelle Gegebenheiten, aber auch das infrastrukturelle Angebot und die Nachfrage (z. B. Betreuungsbedarf) haben einen Einfluss auf die verschiedenen Quoten in den einzelnen Städten. So weist Oberhausen beispielsweise nicht die höchste Betreuungsquote in der Kindertagesbetreuung der 3- bis unter 6-Jährigen auf, die tatsächliche Inanspruchnahme liegt aber unter dem zur Verfügung gestellten Platzangebot, weshalb man trotz geringer Quote nicht automatisch auf einen Handlungsbedarf schließen kann.

A Rahmenbedingungen

Das Bildungssystem und die allgemeinen und wirtschaftlichen Entwicklungen stehen in einem engen wechselseitigen Verhältnis zueinander. Daher erfordert die Betrachtung des Bildungswesens auch einen Blick auf das Umfeld, in dem Bildung stattfindet. Bildungsangebote werden von Faktoren wie der wirtschaftlichen Situation und der demographischen Entwicklung der Bevölkerung in einer Stadt mitbestimmt. Bildungsbiographien und damit eingeschlossen Bildungserfolge und –misserfolge werden durch die soziale Lage des Bildungsteilnehmers und das soziale Umfeld entscheidend mitgeprägt.

Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur für Oberhausen betrachtet mit Schwerpunkt auf die Kinder und Jugendlichen. Im Anschluss daran erfolgt die Darstellung der sozialen Lage und Entwicklung der Oberhausener Bevölkerung. Da die Bedingungen in Oberhausen - wie auch in anderen Städten - räumlich nicht homogen sind, sondern von Raum zu Raum deutlich unterschiedlich ausgeprägt sind, werden die Strukturen auch auf der Ebene der Sozialquartiere beschrieben und somit die unterschiedlichen Ausgangslagen für Bildungsverläufe erfasst.

A.1 Demographische Entwicklung

Anzahl und Anteile der Bevölkerung					
Operationalisierung	Zahl der Bevölkerung am Hauptwohnsitz, Anzahl der Altersgruppe a je 100 der Gesamtbevölkerung				
Differenzierung	insgesamt und nach Alter (u. 3 J.; 3 bis u. 6 J.; 6 bis u. 11 J.; 11 bis u. 15 J., 15 bis u. 25 J.)				
Erläuterung	Die Kennziffer ist eine Basiszahl, die nachfolgenden Kennziffern als Bezugsgröße dient. Als Zeitreihe gibt sie Auskunft über Abnahme und Zunahme der Bevölkerung. Gegliedert in verschiedene Altersgruppen, liefert die Kennziffer Informationen für die benötigte Bildungsinfrastruktur. Beispielsweise ist für die schulische Infrastruktur die Höhe der Bevölkerung im Alter von 5 bis unter 15 Jahren ausschlaggebend. Die Zahl der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren liefert zudem Informationen über das Bildungs- und Ausbildungspotential in der Stadt Oberhausen.				
Datenquelle	Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt, Sozialquartiere	Stichtag	31.12.	Einheit	absolut, in %

Anteil nichtdeutscher Bevölkerung					
Operationalisierung	Anzahl und Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung				
Differenzierung	Alter (u. 3 J.; 3 bis u. 6 J.; 6 bis u. 11 J.; 11 bis u. 15 J.)				
Erläuterung	Die Kennziffer gibt den Anteil der Nichtdeutschen bezogen auf die Gesamtbevölkerung wieder. Kleinräumig ausgewertet kann diese Auskunft über mögliche Segregationsmuster geben. Insbesondere für Planungen spezieller Fördermaßnahmen, wie z.B. Sprachfördermaßnahmen oder Integrationsangeboten ist diese Kennziffer von Bedeutung.				
Datenquelle	Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt, Sozialquartiere	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

Anteil deutscher Bevölkerung, bei denen eine 2. nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist					
Operationalisierung	Anzahl und Anteil der deutschen Bevölkerung, bei denen eine 2.nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist				
Differenzierung	Alter (u. 3 J.; 3 bis u. 6 J.; 6 bis u. 11 J.; 11 bis u. 15 J.)				
Erläuterung	Die Kennziffer gibt die Zahl der Personen wieder, die eine deutsche erste Staatsangehörigkeit besitzen, bei denen aber eine weitere nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist. Damit liefert diese Kennzahl zusätzliche Informationen über den Umfang und die Verteilung von Personen mit Migrationshintergrund.				
Datenquelle	Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt, Sozialquartiere	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

Die Bevölkerungsentwicklung bestimmt maßgeblich den Bedarf und damit die Planung von Bildungsangeboten. Vor allem im Bereich der frühkindlichen und schulischen Bildung sollte zudem der Aspekt der Wohnortsnähe Berücksichtigung finden. Insbesondere die Altersstruktur der Bevölkerung liefert wichtige Informationen über den Bedarf beispielsweise an erforderlichen Plätzen im Bereich der Kindertagesbetreuung, aber auch für das allgemeinbildende Schulsystem und schließlich das Angebot an Ausbildungsplätzen.

In Oberhausen leben rund 212.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Seit dem Jahr 2000 ist die Oberhausener Bevölkerung um knapp 9.600 Personen (- 4,3 %) zurückgegangen. Maßgeblich verantwortlich für diese negative Entwicklung ist die natürliche Bevölkerungsbewegung, in Form eines massiven Sterbefallüberschusses, der sich aus dem Rückgang der Geburten und der Alterung der Bevölkerung, insbesondere der Alterung der geburtenstarken Vorkriegsjahrgänge ergibt.

Insbesondere die jüngeren Altersgruppen haben im Zeitverlauf an Umfang verloren. Die Verluste in der Gruppe der unter 3-Jährigen (- 18,1 %), der 3- bis unter 6-Jährigen (- 20,2 %) und der 6- bis unter 11-Jährigen (- 24,8 %) liegen deutlich über dem prozentualen Gesamtbevölkerungsverlust. Bei den 11- bis unter 15-Jährigen (- 11,9 %) fällt der Rückgang etwas moderater aus, liegt aber auch klar über dem Durchschnitt. In der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren zeigt sich bis 2008 noch ein deutlicher Bevölkerungsgewinn (+ 7 %). Erst seit 2008 setzt auch in dieser Altersgruppe der Bevölkerungsrückgang ein.

Auch zukünftig wird Oberhausen deutlich vor allem als Folge der genannten Gründe an Bevölkerung verlieren. Auskunft darüber liefert die in diesem Jahr veröffentlichte Bevölkerungsvorausberechnung für die Stadt Oberhausen. Im Rahmen der Bevölkerungsvorausberechnung wurden 2 Varianten gerechnet, wobei der Unterschied dieser beiden darin besteht, dass in der Variante 1 Registerbereinigungen berücksichtigt wurden. Beide Varianten berechnen für das Jahr 2025 für Oberhausen eine Gesamtbevölkerung von unter 200.000 Einwohnern. Variante 0 erreicht diese markante Grenze im Jahr 2024, Variante 1 unter Berücksichtigung der Registerbereinigung bereits 2020. Ein differenziertes Bild der vorausgerechneten Entwicklung nach Altersjahrgängen liefert die nachstehende Oberhausener Bevölkerungspyramide 2010 und 2025 im Vergleich. Diese bietet die Möglichkeiten, die Entwicklung jedes einzelnen Altersjahrgangs innerhalb der vorausgerechneten 15 Jahre miteinander zu vergleichen. Es wird deutlich, dass vor allem die unteren Altersjahre an Umfang verlieren. Außerdem zeigt diese Darstellung anschaulich, wie sich die unterschiedlich stark besetzten Altersjahrgänge im Verlauf der Prognose in die höheren Altersjahre verschieben.

Betrachtet man die Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahre kleinräumig auf der Ebene der Oberhausener Sozialquartiere, so ist der Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerung recht unterschiedlich. Gesamtstädtisch sind 13 % (27.505) der Bevölkerung unter 15 Jahre alt. 357 dieser Kinder leben im Friedendorf im Oberhausener Sozialquartier Walsumer Mark. Da diese die tatsächliche Bevölkerungsstruktur dieses Sozialquartiers verzerren, insbesondere im Hinblick auf die junge und nichtdeutsche Bevölkerung, werden diese in der folgenden Auswertung auf der kleinräumigen Ebene herausgerechnet. Bei der räumlichen Darstellung der Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren reduziert sich die Anzahl der Kinder im Sozialquartier Walsumer Mark so von 1.425 auf 1.068 und der gesamtstädtische Wert der Kinder unter 15 Jahren verkleinert sich auf 27.148. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt so 12,8 %. Dieser Wert variiert im Vergleich zu den 27 Sozialquartieren zwischen 9,8 % in Rothebusch und 17,2 % in Lirich-Süd. Relativ hohe Anteilswerte weisen zudem die Quartiere Vondern / Osterfeld- Süd (16,2 %) und Osterfeld-Mitte / Vonderort (16,0 %) auf. Deutlich geringer ist der Anteil der unter 15-Jährigen neben Rothebusch vor allem in Styrum (10,2 %), Dümpten (10,7 %) und Klosterhardt (10,9 %). Betrachtet man die Verteilung der 27.148 Kinder und Jugendlichen im Alter von unter 15 Jahren in absoluten Werten, zeigt sich, dass ein Viertel dieser Kinder und Jugendlichen in den vier Sozialquartieren Alstaden (1.824), Innenstadt (1.808), Buschhausen / Biefang (1.670) und Ostfeld Mitte/ Vonderort (1.626) leben. Die wenigsten dieser Altersgruppe leben in Marienviertel-West (424), Marienviertel-Ost (488), Vondern / Osterfeld-Süd (502), Rothebusch (511) und Borbeck / Neue Mitte / Grafenbusch mit 522 unter 15-Jährigen.

Abb. 1: Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab 2000 (31.12.)

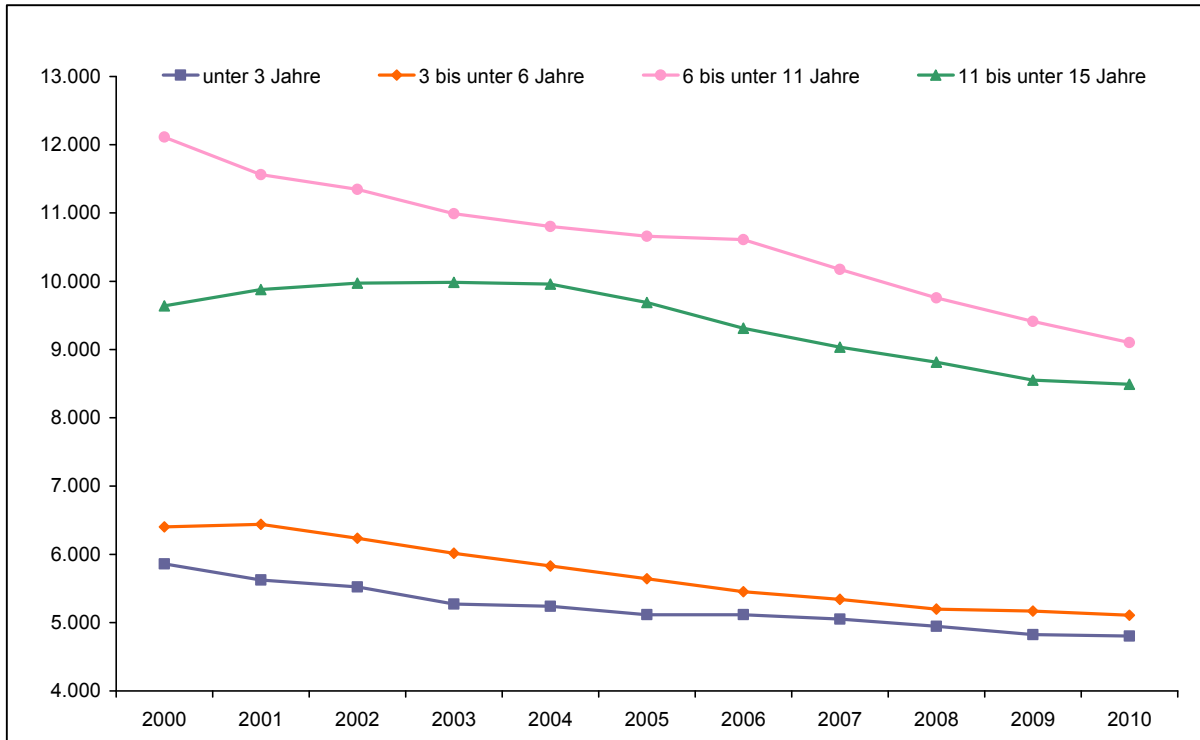
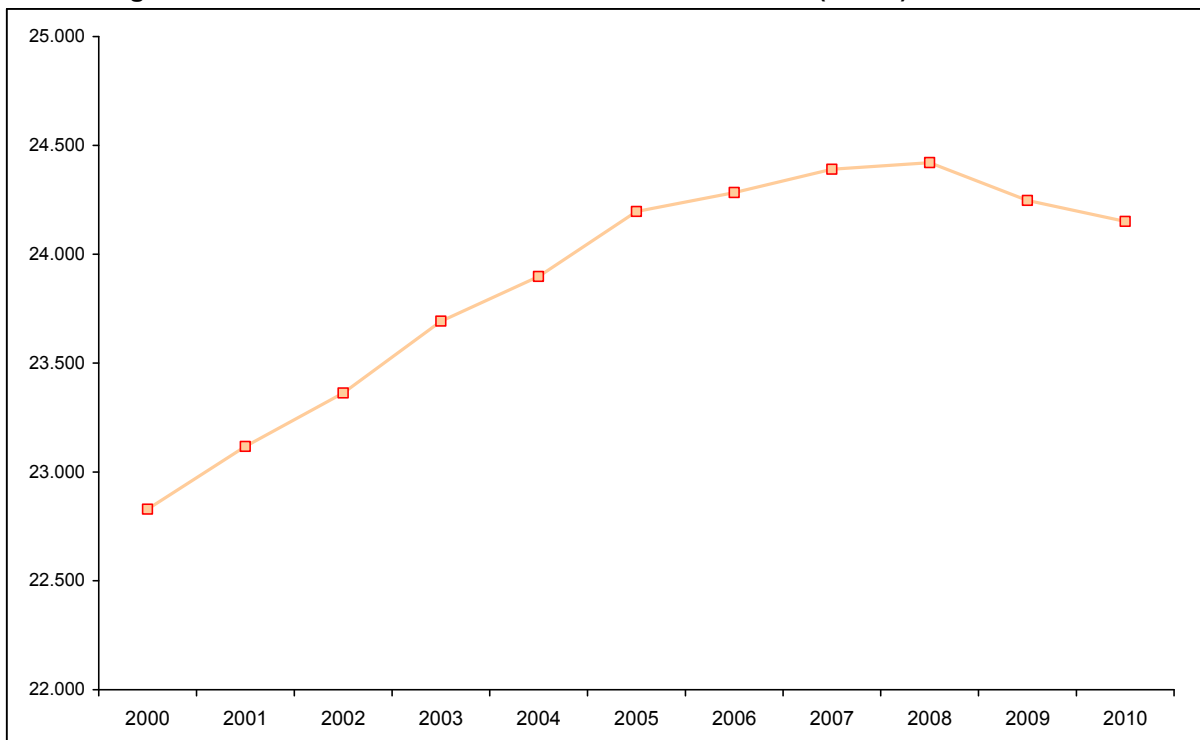


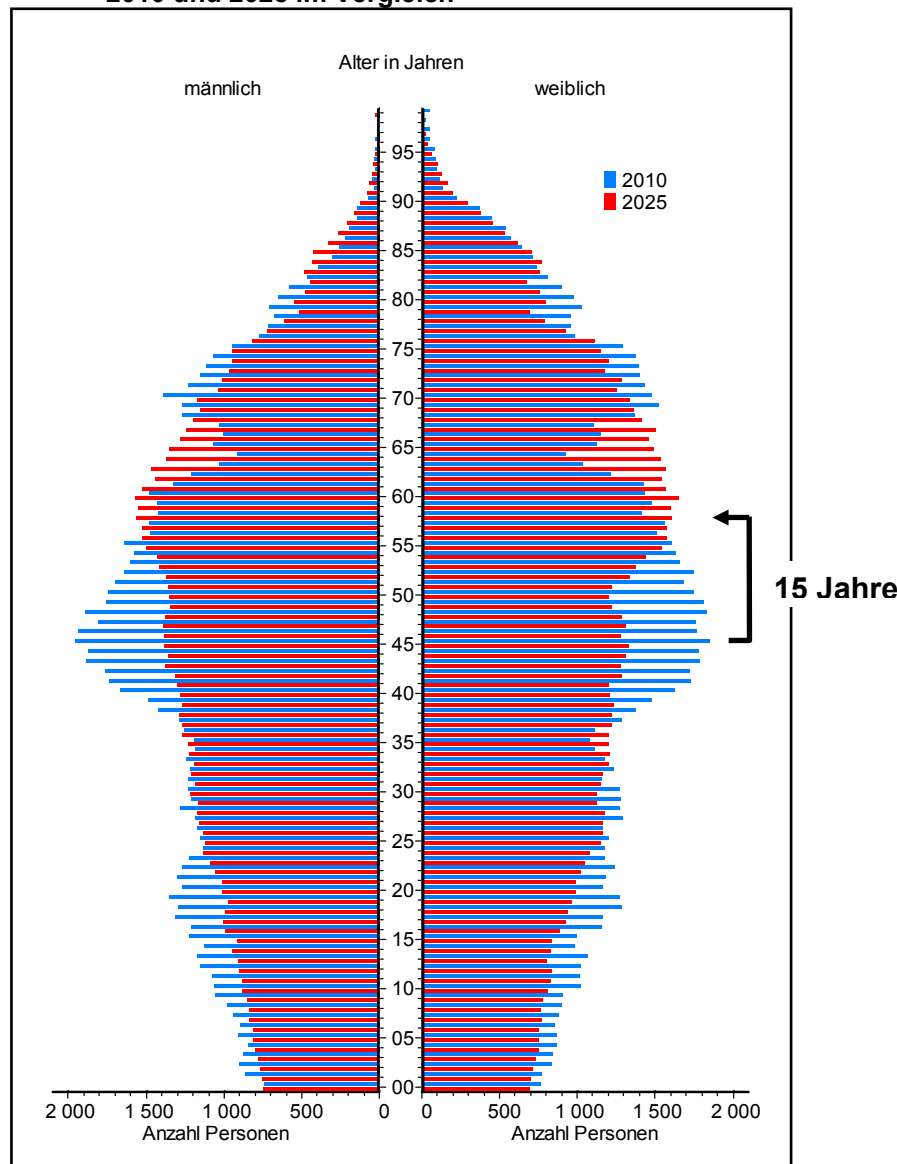
Abb. 2: Jugendliche im Alter von 15 bis unter 25 Jahren ab 2000 (31.12.)



Tab. 1: Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab dem Jahr 2000 (31.12.)

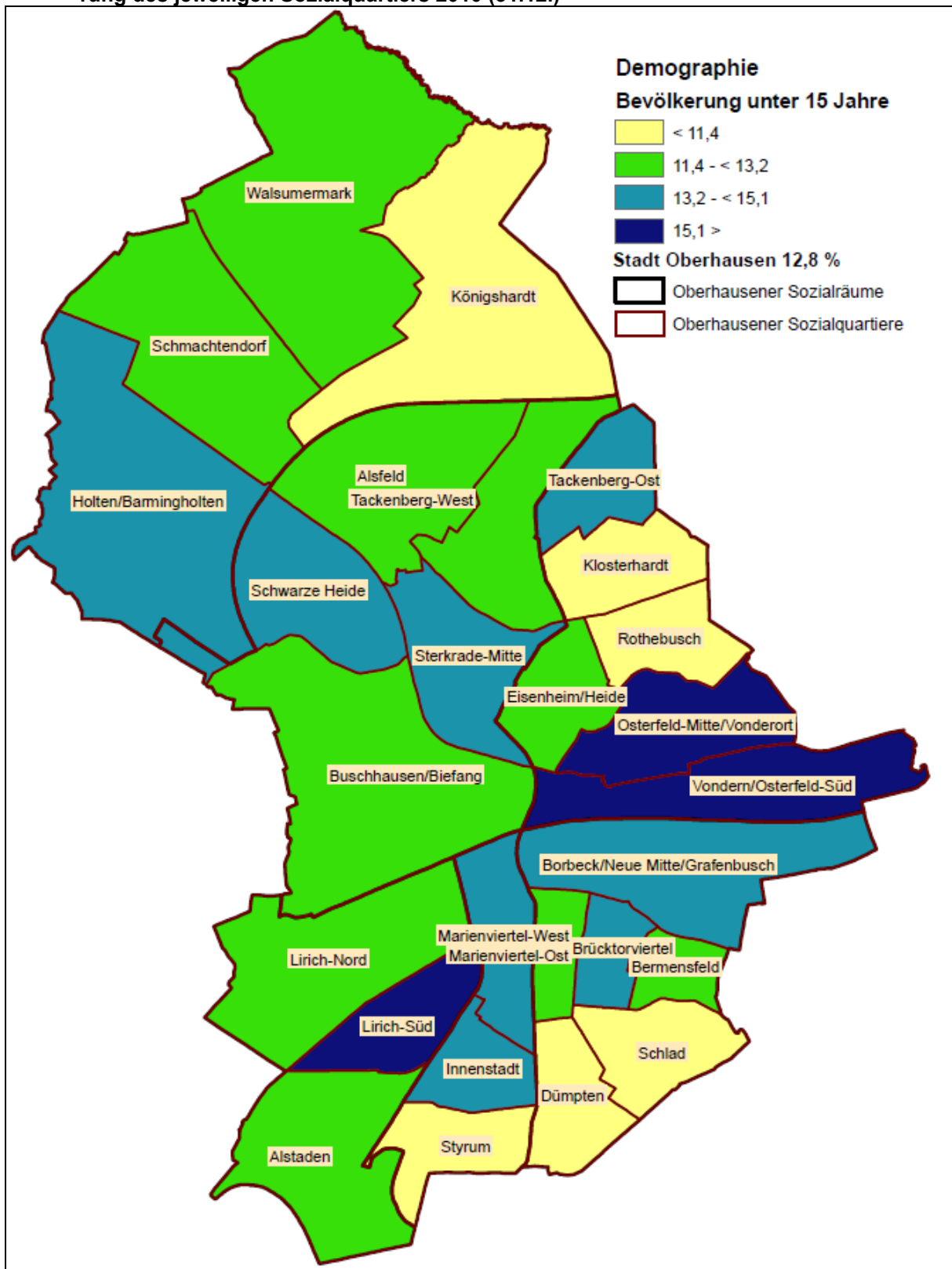
Jahr	Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen					Bevölkerung insgesamt
	unter 3 Jahre	3 - unter 6 Jahre	6 - unter 11 Jahre	11 - unter 15 Jahre	15 - unter 25 Jahre	
2000	5.862	6.401	12.111	9.640	22.829	221.678
2001	5.626	6.439	11.562	9.879	23.117	221.124
2002	5.523	6.234	11.346	9.972	23.363	220.451
2003	5.270	6.016	10.989	9.985	23.692	219.607
2004	5.240	5.828	10.804	9.959	23.898	219.147
2005	5.115	5.643	10.659	9.689	24.196	218.752
2006	5.116	5.452	10.609	9.312	24.283	218.089
2007	5.052	5.340	10.173	9.036	24.391	216.910
2008	4.947	5.197	9.756	8.816	24.421	215.173
2009	4.823	5.168	9.413	8.552	24.247	213.249
2010	4.803	5.108	9.102	8.492	24.151	212.091

Abb. 3: Vorausberechnete Oberhausener Bevölkerungspyramide 2010 und 2025 im Vergleich¹



¹ Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen: Vorausberechnung der Bevölkerung für die Stadt Oberhausen von 2010 bis 2025

Abb. 4: Anteil der Bevölkerung² im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Sozialquartiers 2010 (31.12.)



² Aus dem Sozialquartier Walsumer Mark wurden die im Friedensdorf lebenden Kinder herausgerechnet

Nichtdeutsche Bevölkerung

Am 31.12.2010 leben in Oberhausen 24.204 Einwohnerinnen und Einwohner mit einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit. Das entspricht einem Anteil an der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 11,4 %.

Aufgrund der Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000, die Zuwanderung von Spätaussiedlern und Einbürgerungen wird die Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit zur Beschreibung der Bevölkerungsstruktur inzwischen als unzureichend angesehen, da dadurch nicht mehr alle Personen mit Migrationshintergrund erfasst werden. Dies gilt insbesondere für in Deutschland geborene Kinder von Ausländern, die aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts unter bestimmten Voraussetzungen bei der Geburt automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Der gebräuchliche Indikator ‚Ausländeranteil‘ verliert dadurch zunehmend an Bedeutung.

Die Auswirkungen dieser Änderung spiegeln sich in der Abbildung 5 anschaulich wider. Seit der Änderung, verlieren vor allem die unteren Altersgruppen der nichtdeutschen Bevölkerung deutlich an Umfang.

Im Rahmen der Bildungsplanung ist die Kenntnis über den Umfang und die Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund von hoher Bedeutung. Denn nach wie vor, zeigen sich zwischen der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung deutliche Unterschiede im Bildungsweg, sowohl bei den Startbedingungen als auch den Bildungserfolgen. Bei den meisten Statistiken besteht derzeit jedoch keine Möglichkeit, Auswertungen über die Staatsangehörigkeit hinausgehend vorzunehmen, um damit den Anforderungen der Definition des Migrationshintergrundes gerecht zu werden. So lässt auch die Einwohnermeldedatei bisher lediglich eine Auswertung über die Staatsangehörigkeit zu. Vorteil dieser Statistik ist, dass neben der ersten Staatsangehörigkeit auch eine weitere Staatsangehörigkeit berücksichtigt wird, soweit diese bekannt ist. So können zumindest die Personen zusätzlich identifiziert werden, die zwar eine deutsche erste Staatsangehörigkeit haben, bei denen aber zusätzlich auch mindestens eine weitere nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist. Mithilfe dieser Unterstützung können so annähernd die Personen mit Migrationshintergrund aus der Einwohnermeldedatei erfasst werden.

Zu den 24.204 Einwohnerinnen und Einwohner mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit kommen zusätzlich 10.359 Personen, die zwar eine deutsche erste Staatsangehörigkeit besitzen, aber bei denen auch mindestens eine weitere nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist. Zusammen ergibt das einen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund von 16,3 % an der Oberhausener Gesamtbevölkerung. Zieht man auch hier die Zahl der Personen die im Friedensdorf leben, von der nichtdeutschen Bevölkerung ab (-545 Personen), so ergibt sich eine Bevölkerung mit Migrationshintergrund von 34.018, bzw. ein Anteil an der Gesamtbevölkerung von 16,1 %.

Von den Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren haben 2.624³ eine nichtdeutsche erste Staatsangehörigkeit. Bei 3.404 deutschen Kindern ist eine zweite nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt. Insgesamt entspricht das einem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an der gleichaltrigen Bevölkerung von 22,2 %.

Die Abbildungen 6 und 7 zeigen den Anteil der nichtdeutschen unter 15-Jährigen bzw. den Anteil der nichtdeutschen und deutschen unter 15-Jährigen bei denen eine weitere Staatsangehörigkeit bekannt ist in den Sozialquartieren der Stadt Oberhausen.

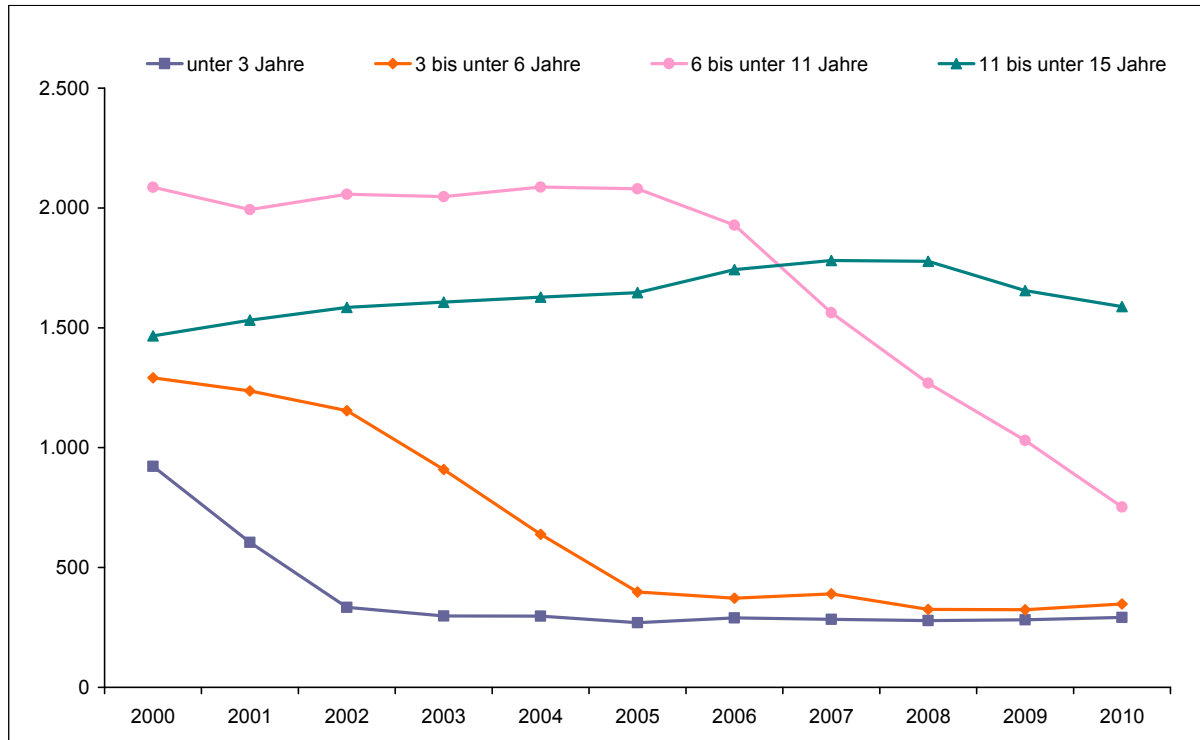
In Lirich-Süd (19,8 %) und in der Innenstadt (19,7 %) hat jedes fünfte Kind keinen deutschen Pass. In Königshardt, ist der Anteil der Nichtdeutschen mit 1,3 % mit Abstand am geringsten.

Betrachtet man den Anteil der nichtdeutschen unter 15-Jährigen zusammen mit dem Anteil der deutschen bei denen eine weitere Staatsangehörigkeit bekannt ist, steigen die Anteile in den Sozialquartieren noch mal deutlich.

³ Ohne Kinder, die im Friedensdorf leben.

In Tackenberg-Ost haben 42,7 % der Kinder im Alter von unter 15 Jahren einen Migrationshintergrund, aber nur 14,7 % eine nichtdeutsche erste Staatsangehörigkeit. Das macht deutlich, wie wichtig es ist, die Betrachtung - soweit möglich - nicht nur auf die erste Staatsangehörigkeit zu reduzieren.

Abb. 5: Nichtdeutsche Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab 2000 (31.12.)



Tab. 2: Nichtdeutsche Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab dem Jahr 2000 (31.12.)

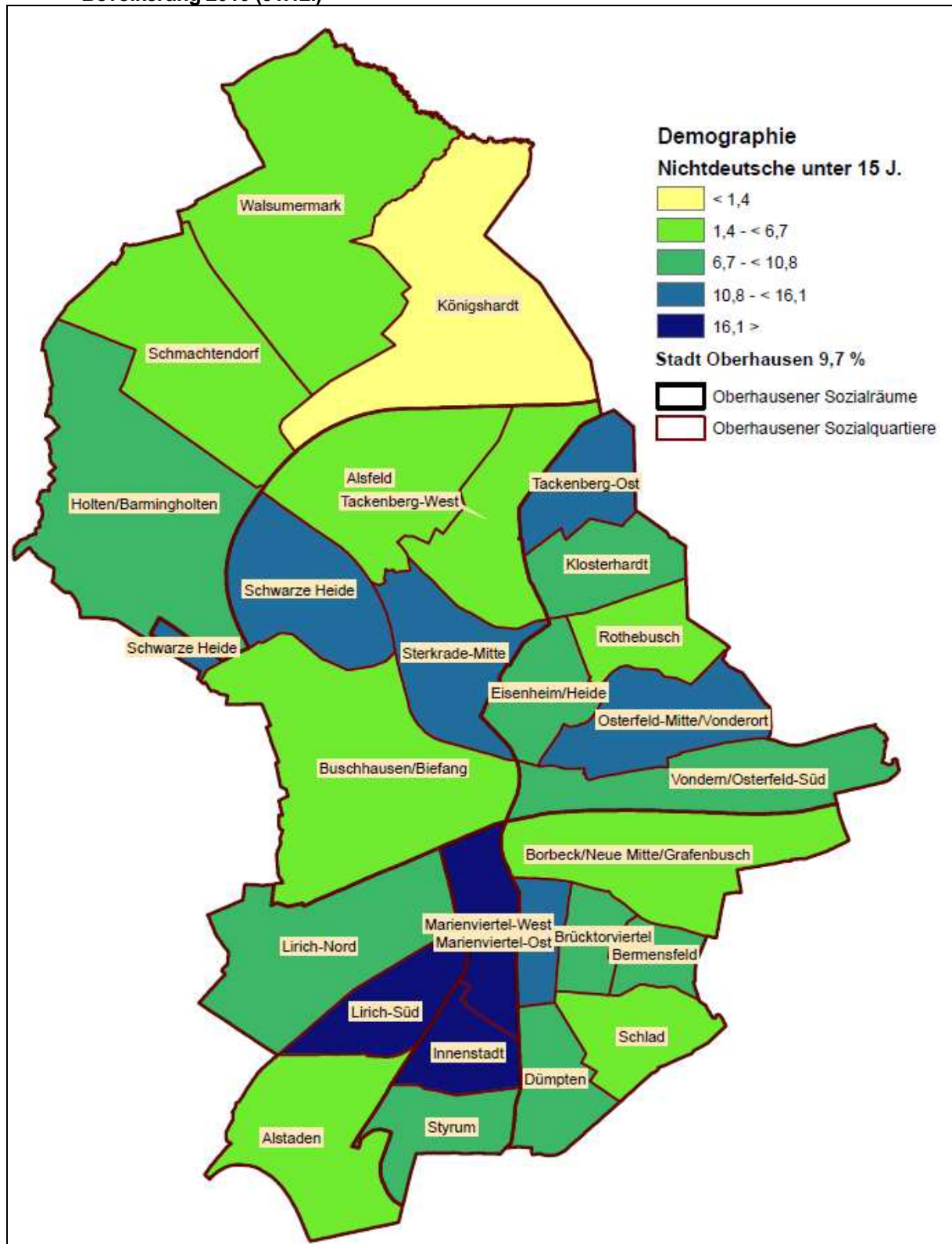
Jahr	Nichtdeutsche Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen					Bevölkerung
	unter 3 Jahre	3-unter 6 Jahre	6 - unter 11 Jahre	11 - unter 15 Jahre	15 - unter 25 Jahre	insgesamt
2000	922	1.292	2.086	1.466	3.937	24.247
2001	605	1.237	1.993	1.532	3.825	24.090
2002	334	1.154	2.057	1.585	3.687	24.029
2003	298	909	2.047	1.607	3.701	24.142
2004	297	638	2.087	1.628	3.636	24.175
2005	270	398	2.080	1.647	3.684	24.420
2006	290	372	1.928	1.743	3.616	24.701
2007	284	390	1.563	1.781	3.661	24.854
2008	279	325	1.269	1.778	3.716	24.635
2009	282	324	1.030	1.655	3.719	24.298
2010	292	348	752	1.589	3.707	24.204

Tab. 3: Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre insgesamt und nach Staatsangehörigkeit (31.12.)

Sozialquartier	Gesamtbevölkerung insgesamt	davon ...					
		unter 15-Jährige insgesamt		unter 15-Jährige mit 1. Staatsangehörigkeit: nichtdeutsch		unter 15-Jährige mit 1. oder 2. Staatsangehörigkeit: nichtdeutsch	
	absolut	absolut	in % der Gesamtbevölkerung	absolut	in %*	absolut	in %*
71.01 Innenstadt	12.955	1.808	14,0	356	19,7	721	39,9
71.02 Marienviertel West	3.082	424	13,8	78	18,4	167	39,4
71.03 Styrum	9.060	920	10,2	78	8,5	148	16,1
72.01 Marienviertel Ost	3.715	488	13,1	78	16,0	139	28,5
72.02 Brücktorviertel	4.680	663	14,2	71	10,7	159	24,0
72.03 Bermesfeld	4.762	583	12,2	53	9,1	143	24,5
72.04 Schlad	10.308	1.100	10,7	61	5,5	125	11,4
72.05 Dümpten	7.877	890	11,3	73	8,2	158	17,8
72.06 Borbeck, Neue Mitte, Grafenbusch	3.818	522	13,7	32	6,1	91	17,4
73.01 Lirich-Nord	6.975	903	12,9	80	8,9	181	20,0
73.02 Lirich-Süd	8.289	1.422	17,2	281	19,8	535	37,6
73.03 Alstaden	15.753	1.824	11,6	86	4,7	219	12,0
74.01 Buschhausen, Biefang	13.904	1.670	12,0	90	5,4	243	14,6
74.02 Sterkrade Mitte	8.090	1.118	13,8	157	14,0	359	32,1
74.03 Alsfeld	10.774	1.378	12,8	90	6,5	213	15,5
74.04 Tackenberg West	10.342	1.217	11,8	59	4,8	191	15,7
74.05 Schwarze Heide	5.464	757	13,9	120	15,9	212	28,0
75.01 Holten, Barmingholten	8.720	1.300	14,9	104	8,0	251	19,3
75.02 Schmachtdorf	8.432	1.043	12,4	43	4,1	103	9,9
75.03 Walsumer Mark**	8.636	1.068	12,4	43	4,0	80	7,5
75.04 Königshardt	7.669	846	11,0	11	1,3	48	5,7
76.01 Osterfeld Mitte, Vonderort	10.139	1.626	16,0	250	15,4	565	34,7
76.02 Vondern, Osterfeld Süd	3.096	502	16,2	45	9,0	143	28,5
76.03 Eisenheim, Heide	7.885	1.013	12,8	78	7,7	231	22,8
76.04 Rothebusch	5.208	511	9,8	23	4,5	99	19,4
76.05 Klosterhardt	5.804	635	10,9	49	7,7	112	17,6
76.06 Tackenberg Ost	6.106	917	15,0	135	14,7	392	42,7
Stadt Oberhausen**	211.543	27.148	12,8	2.624	9,7	6.028	22,2

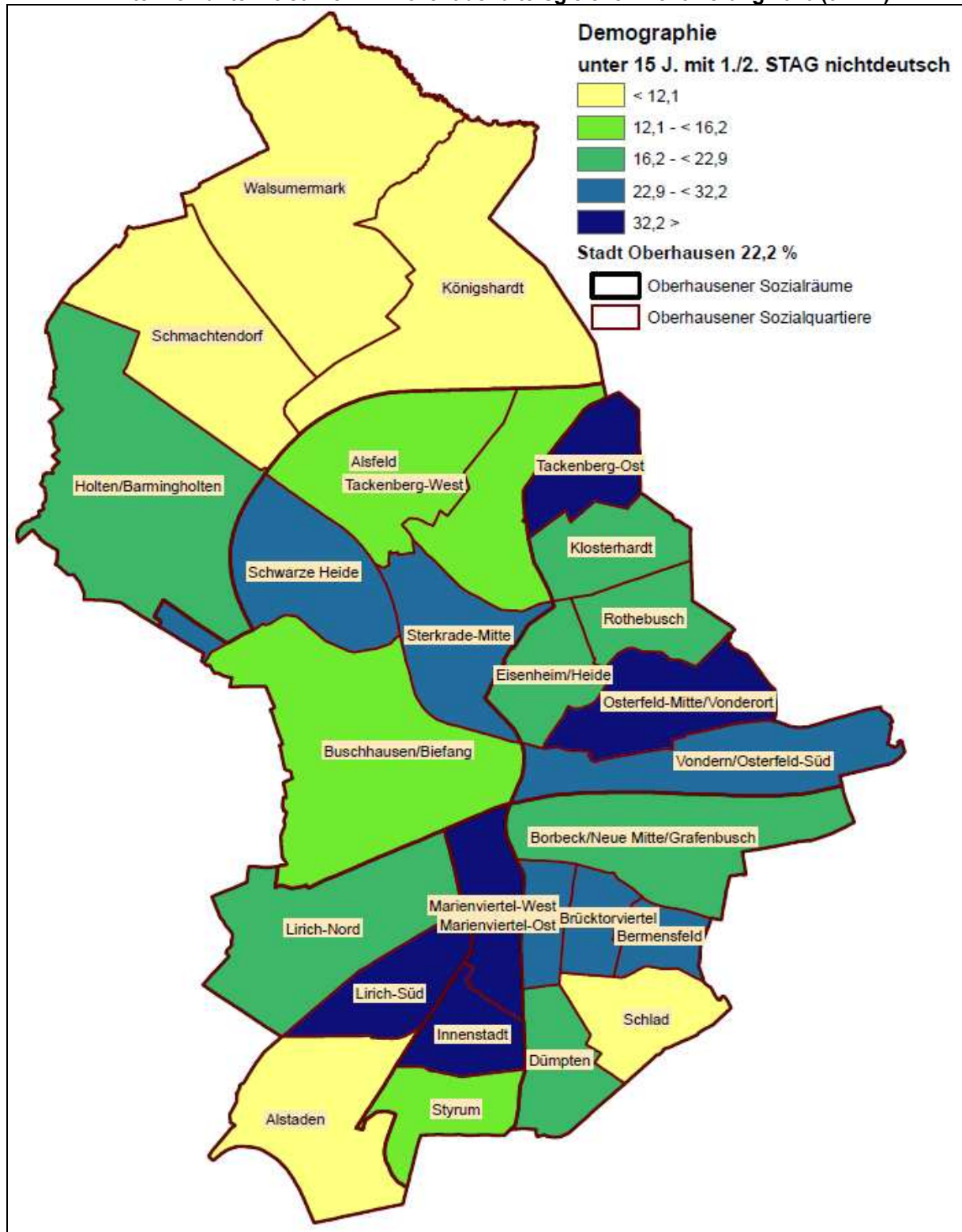
* in Prozent der altersgleichen Bevölkerung; ** Walsumer Mark ohne Kinder aus dem Friedensdorf

Abb. 6: Anteil der Nichtdeutschen⁴ unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2010 (31.12.)



⁴ Aus dem Sozialquartier Walsumer Mark wurden die im Friedensdorf lebenden Kinder herausgerechnet

Abb. 7: Anteil der Nichtdeutschen⁵ und Deutschen mit Angabe einer weiteren Staatsangehörigkeit im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2010 (31.12.)



⁵ Aus dem Sozialquartier Walsumer Mark wurden die im Friedensdorf lebenden Kinder herausgerechnet

A.2 Wirtschafts- und Sozialstruktur

Beschäftigtenquote					
Operationalisierung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre)				
Differenzierung	Insgesamt; Staatsangehörigkeit				
Erläuterung	Die Kennziffer liefert Informationen über die Beschäftigungsstruktur der Bevölkerung vor Ort. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, werden die Personen betrachtet, die in Oberhausen ihren Wohn- und Arbeitsort haben sowie zuzüglich aller in Oberhausen wohnenden Personen mit einem Arbeitsort außerhalb von Oberhausen. Durch die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit kann zusätzlich ein Vergleich des Beschäftigungsumfangs zwischen Deutschen und Nichtdeutschen gemacht werden und so eventuelle Differenzen aufgezeigt werden.				
Datenquelle	Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

Anteil Arbeitsloser					
Operationalisierung	Arbeitslose in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre)				
Differenzierung	Insgesamt; Staatsangehörigkeit, Alter (15 bis u. 25)				
Erläuterung	Die Kennziffer gibt Auskunft darüber, inwiefern die Bevölkerung in den Arbeitsmarkt integriert ist und gesellschaftliche Teilhabe möglich ist. Durch die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit kann zusätzlich ein Vergleich zwischen Deutschen und Nichtdeutschen gemacht werden und so eventuelle Differenzen aufgezeigt werden. Außerdem erlaubt die gesonderte Darstellung der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen Aussagen über die Jugendarbeitslosigkeit.				
Datenquelle	Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

SGB II-Quote					
Operationalisierung	Leistungsempfänger/-innen nach SGB II je 100 der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren				
Differenzierung	insgesamt				
Erläuterung	Die Kennziffer kann als Maß für die wirtschaftliche Benachteiligung der Bevölkerung gesehen werden und kann als Armutsindikator herangezogen werden. Der Bezug von Transferleistungen beschränkt sich dabei nicht allein auf finanzielle Einbuße, sondern wirkt sich auf viele Bereiche des Lebens aus. So können z. B. die Teilhabe am sozialen Leben, der familiäre Lebensstil und auch die Bildungschancen betroffen sein.				
Datenquelle	Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

Sozialgeld-Quote der unter 15-Jährigen (nichterwerbsfähige Hilfebedürftige)

Operationalisierung	Anteil der Leistungsempfänger/-innen von Sozialgeld (SGB II) unter 15 Jahren je 100 der Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren				
Differenzierung	insgesamt				
Erläuterung	Diese Kennziffer gibt Auskunft über das Ausmaß von Kinderarmut. Kinder, die in Haushalten aufwachsen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, sind in der Regel stärker von ungleichen Bildungschancen betroffen als Kinder aus Haushalten ohne Leistungsbezug.				
Datenquelle	Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt, Sozialquartiere	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

SGB II –Quote ausgewählter Bedarfsgemeinschaften

Operationalisierung	Zahl der Bedarfsgemeinschaften nach SGB II je 100 Haushalte				
Differenzierung	Insgesamt, mit und ohne Kinder, Alleinerziehende				
Erläuterung	Diese Kennziffer liefert Informationen über den Bezug von SGB II-Leistungen unterschiedlicher Haushaltstypen.				
Datenquelle	Bundesagentur für Arbeit; Einwohnerdatei				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	31.12.	Einheit	in %

Bildungschancen und Bildungserfolge stehen in einem engen Zusammenhang mit der sozialen und sozialräumlichen Herkunft der Kinder und Jugendlichen. Vergleichsstudien wie beispielsweise PISA⁶ und IGLU⁷ haben gezeigt, dass die familiäre soziale Herkunft einen starken Einfluss auf den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen hat. Kinder aus sozial benachteiligten Familien weisen deutlich seltener Bildungserfolge auf als Kinder aus Familien mit einem höheren sozioökonomischen Status. Gleichzeitig ist Bildung aber auch wiederum der Schlüssel für einen erfolgreichen Eintritt in den Arbeitsmarkt.

In Oberhausen sind 47,2 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Seit 2005 hat sich die Quote leicht, aber stetig positiv um insgesamt 2,8 Prozentpunkte erhöht. Absolut hat die Zahl der Beschäftigten um 2.725 Personen zugenommen.

Die Beschäftigtenquote der ausländischen Bevölkerung liegt auf einem deutlich niedrigeren Niveau (2009: 28,1 %) und hat sich im Zeitraum von 2005 bis 2009 zwar ebenfalls positiv jedoch in einem geringeren Umfang als die Gesamtquote, entwickelt (+1,8 %-Punkte).

Kleinräumig variiert die Beschäftigtenquote deutlich zwischen 33,9 % im Sozialquartier Bero-Zentrum / City-West und 51,1 % in Königshardt.

Am Ende des Jahres 2009 sind in Oberhausen rund 12.713 Personen arbeitslos. Das entspricht einem Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 9 %. Von 2005 bis 2009 ist der Anteil, trotz des leichten Anstiegs von 2008 zu 2009 vor allem im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise, um -2,2 %-Punkte gesunken. Die Zahl der Arbeitslosen hat in diesem Zeitraum um 3.378 Arbeitslose abgenommen.

⁶ (Programme for International Student Assessment) Internationale Schulleistungsuntersuchung der OECD, die seit dem Jahr 2000 im Turnus von drei Jahren in den meisten Mitgliedstaaten der OECD durchgeführt wird. Ziel ist die alltags- und berufsrelevanten Kenntnisse und Fähigkeiten von 15-Jährigen zu messen.

⁷ (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) Internationale Vergleichsstudie zum Leseverständnis von Schülern der vierten Jahrgangsstufe.

Bei der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist der Anteil der Arbeitslosen deutlich höher, wobei der Anteil aber ebenfalls parallel zur allgemeinen Entwicklung zurückgegangen ist. 2009 waren 15,2 % dieser Gruppe von Arbeitslosigkeit betroffen, 2005 waren es 17 %.

Der Anteil der arbeitslosen unter 25-Jährigen ist von 2005 bis 2009 auf 5,5 % zurückgegangen. Insgesamt sind 2009 rund 400 Jugendliche weniger arbeitslos als noch 2005 (-1,8 %-Punkte).

Auf der Ebene der Sozialquartiere liegt der Anteil der Arbeitslosen zwischen 3 % in Königshardt und 17,2 % in der Innenstadt.

Von den insgesamt 12.713 Arbeitslosen sind 80,5 % Arbeitslose im Rahmen des SGB II. 2005 waren dies nur 72,4 %. Die absolute Zahl der arbeitslosen SGB II-Bezieher ist im selben Zeitraum um -12,1 % von rund 11.650 auf 10.230 gesunken. Die Zahl der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III hat sich jedoch von 4.440 Personen im Jahr 2005 auf 2.476 im Jahr 2009 nahezu halbiert, so dass sich der gestiegene Anteil der Arbeitslosen SGB II-Bezieher an allen Arbeitslosen dadurch erklären lässt.

Zu den 10.230 arbeitslosen SGB II-Beziehern kommen noch rund 16.760 weitere Personen⁸ die Leistungen nach dem SGB II beziehen. Insgesamt sind demnach zum Stichtag 31.12.2009 knapp 26.990 Personen in Oberhausen auf SGB II-Leistungen angewiesen. Das entspricht einer Quote von 16 % aller Personen im Alter von unter 65 Jahren. Diese hat sich seit 2006 nur minimal verändert. Die Zahl der Leistungsempfänger/-innen hat sich jedoch im gleichen Zeitraum um 880 Personen verringert.

Etwa 7.390 aller Leistungsbezieher/-innen sind nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige unter 15 Jahre. Das bedeutet, dass jedes vierte Kind in Oberhausen unter 15 Jahren im Leistungsbezug ist. Seit 2006 ist die Quote der jungen Bevölkerung um 1 %-Punkt gestiegen. Die Zahl der Leistungsbezieher/-innen unter 15 Jahren hat sich im gleichen Zeitraum um rund 380 Personen reduziert.

Auf der Ebene der Sozialquartiere zeigen sich deutliche Abweichungen vom Durchschnitt der Stadt. So variiert der Anteil der Leistungsbezieher/-innen unter 15 Jahren zwischen 3,9 % in der Walsumer Mark und 49,8 % in der Innenstadt. Neben der Innenstadt ist auch im Brücktorviertel knapp jedes zweite Kind auf Transferleistungen angewiesen.

Die Leistungsempfänger/-innen verteilen sich 2009 auf insgesamt 13.663 Bedarfsgemeinschaften. In 36 % aller Bedarfsgemeinschaften lebt mindestens ein Kind unter 18 Jahren, wobei davon 2.684 (19,6 %) Bedarfsgemeinschaften von Alleinerziehenden und 2.239 (16,4 %) von Paaren sind.

Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an allen Oberhausener Haushalten beträgt 13,3 %. Bei den Familienhaushalten mit Kindern ist der Anteil deutlich höher. Fast jeder vierte Haushalt mit Kindern bezieht Transferleistungen nach dem SGB II.

Dabei sind Alleinerziehende deutlich häufiger auf Unterstützung angewiesen als Paarhaushalte. Jeder zweite Alleinerziehende (50,9 %) ist auf finanzielle Hilfe angewiesen. Die SGB II-Quote der Paare mit Kindern liegt mit 13,7 % deutlich darunter.

Beachtlich ist zudem der Anstieg der finanziellen Abhängigkeit mit zunehmender Kinderzahl. Das zeigt sich insbesondere ab dem dritten Kind. Bei den Haushalten mit 3 und mehr Kindern bezieht mehr als jede dritte Familie (38,7 %) Leistungen nach dem SGB II.

⁸ Es lassen sich drei Gruppen nichtarbeitsloser erwerbsfähiger Hilfebedürftiger unterscheiden. Erstens können es erwerbsfähige Leistungsbezieher sein, deren Einkommen nicht ausreicht, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Zweitens können es Teilnehmer an Maßnahmen der Arbeitsförderung sein. Als dritte Gruppe kann man erwerbsfähige Hilfebedürftige zusammenfassen, die aus unterschiedlichen Gründen dem Arbeitsmarkt vorübergehend nicht zur Verfügung stehen (z.B. Schulbesuch, Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen, Krankheit). Zu den Leistungsbeziehern werden außerdem die nichterwerbsfähigen Hilfebedürftigen gezählt.

Abb. 8: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort insgesamt und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 unter 65 Jahren ab 2005 (31.12.)

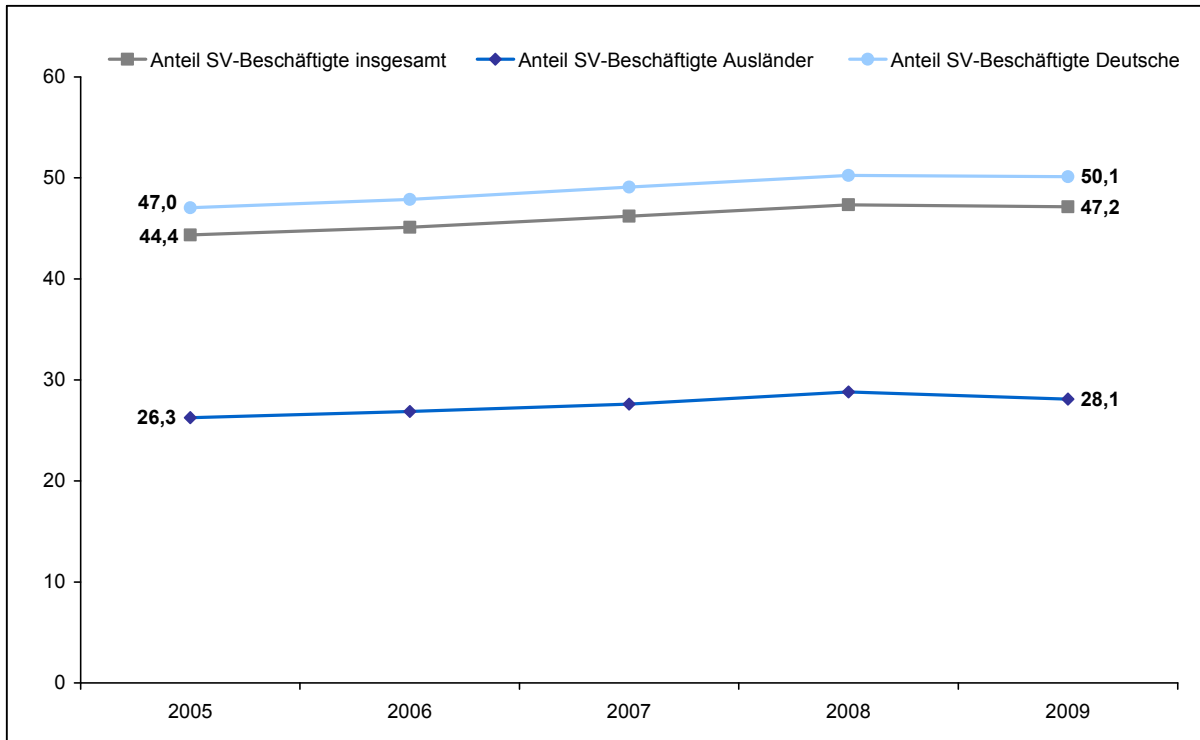
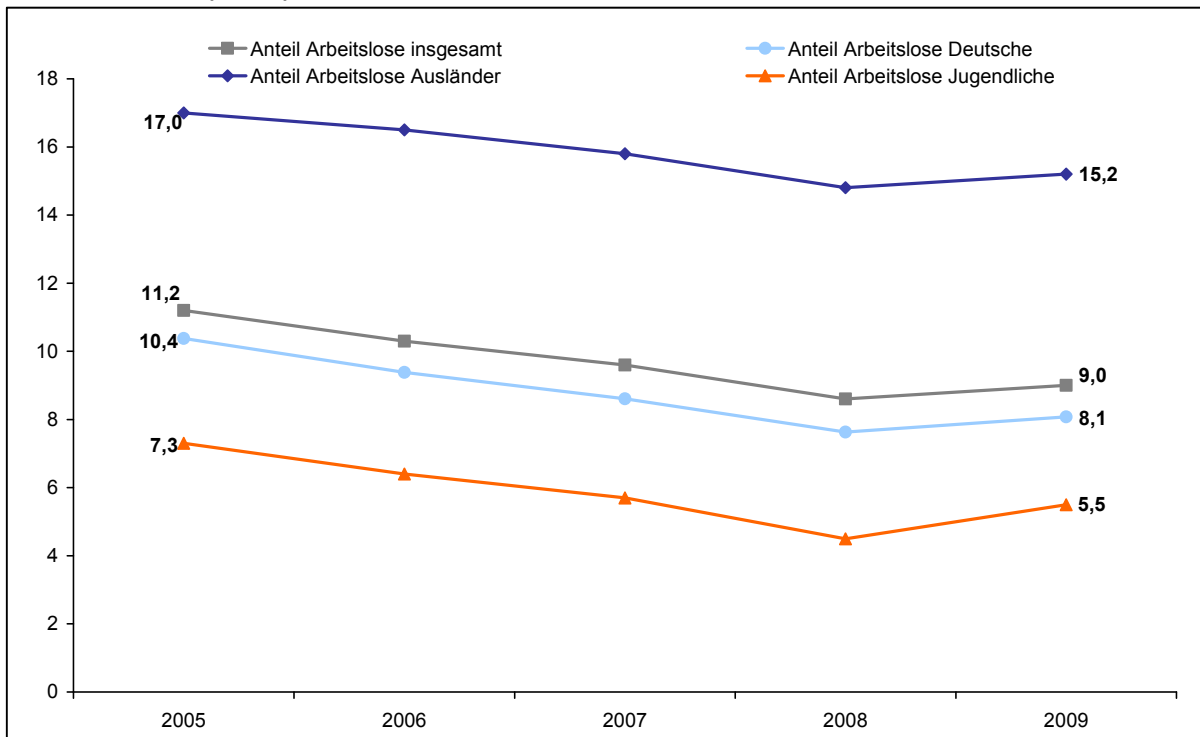


Abb. 9: Anteil Arbeitslose insgesamt und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren sowie junge Arbeitslose (15 bis unter 25-Jährige) ab 2005 (31.12.)

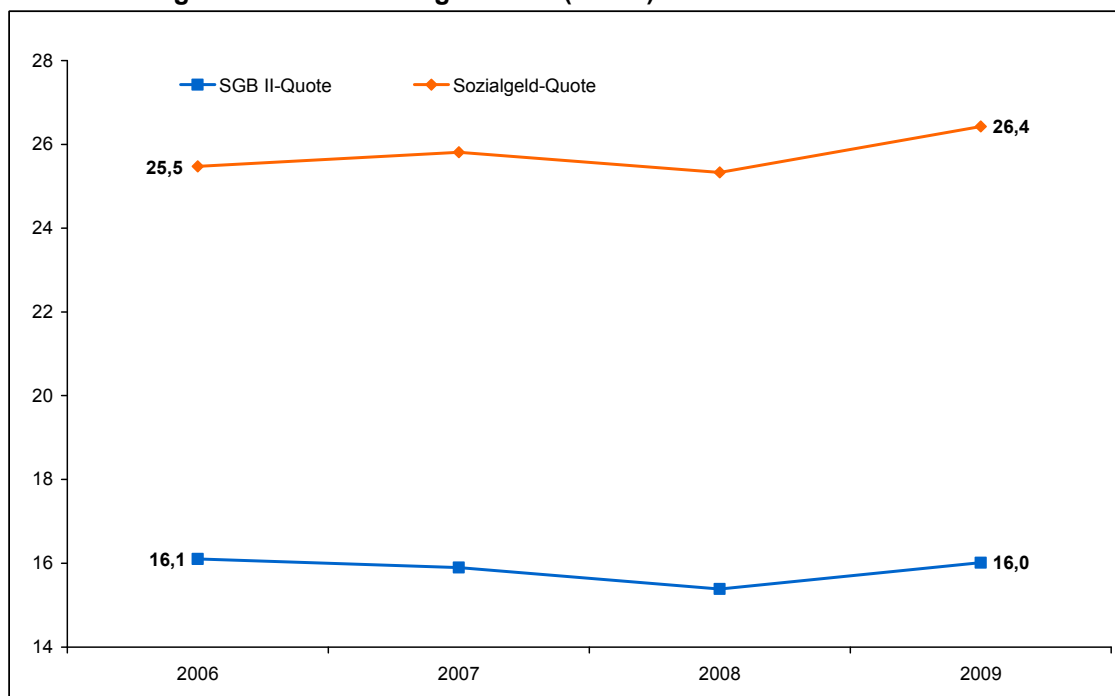


Tab. 4: Kennzahlen zur Wirtschaftsstruktur ab dem Jahr 2005 (31.12.)

Jahr	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort						Arbeitslose							
	insgesamt		Deutsche		Ausländer		insgesamt		Deutsche		Ausländer		15 bis unter 25 Jahre	
	absolut	in %*	absolut	in %*	absolut	in %*	absolut	in %*	absolut	in %*	absolut	in %*	absolut	in %**
2005	63.548	44,4	58.667	47,0	4.881	26,3	16.091	11,2	12.937	10,4	3.154	17	1.762	7,3
2006	64.308	45,1	59.259	47,9	5.049	26,9	14.721	10,3	11.616	9,4	3.105	17	1.560	6,4
2007	65.730	46,2	60.462	49,1	5.268	27,6	13.626	9,6	10.602	8,6	3.024	16	1.397	5,7
2008	66.984	47,3	61.474	50,2	5.510	28,8	12.171	8,6	9.335	7,6	2.836	15	1.095	4,5
2009	66.273	47,2	60.923	50,1	5.350	28,1	12.713	9,0	9.811	8,1	2.902	15	1.345	5,5

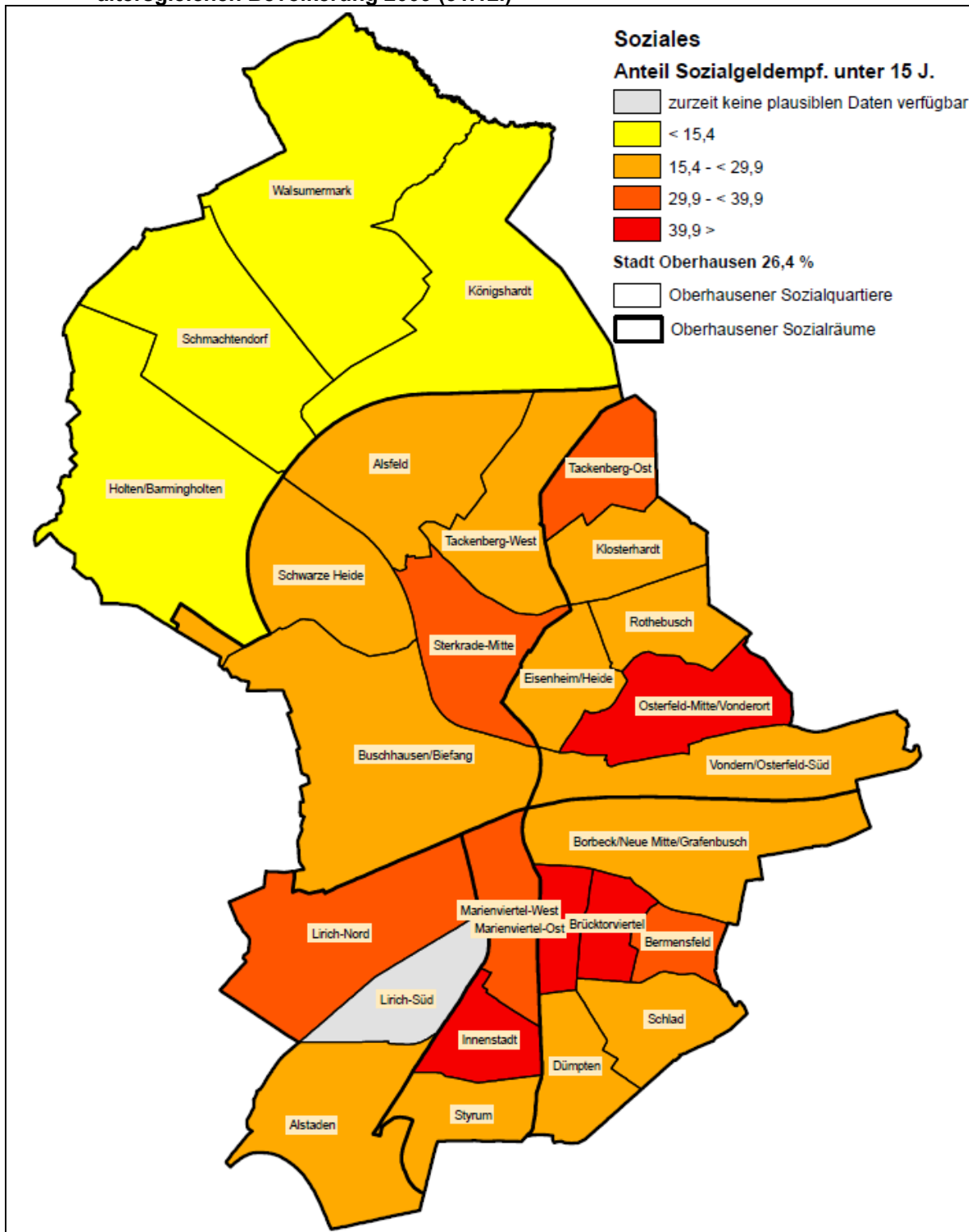
* in Prozent der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

** in Prozent der altersgleichen Bevölkerung

Abb. 10: Anteil Leistungsempfänger/-innen nach SGB II in Prozent der Bevölkerung unter 65 Jahren und Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altergleichen Bevölkerung ab 2005 (31.12.)**Tab. 5: Kennzahlen zur Sozialstruktur ab dem Jahr 2006 (31.12.)**

Jahr	Leistungsempfänger/-innen nach SGB II			
	insgesamt		unter 15 Jahre	
	absolut	in % der Bevölkerung unter 65 Jahre	absolut	in % der Bevölkerung unter 15 Jahre
2006	27.868	16,1	7.766	25,5
2007	27.321	15,9	7.641	25,8
2008	26.182	15,4	7.274	25,3
2009	26.988	16,0	7.388	26,4

Abb. 11: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2009 (31.12.)



Tab. 6: Kennzahlen zur Sozialstruktur auf der Ebene der Sozialquartiere 2009 (31.12.)

Sozialquartier	Leistungsempfänger/-innen nach SGB II		davon Empfänger/-innen von Sozialgeld unter 15-Jahre	
	absolut	in % der Bevölkerung unter 65 Jahre	absolut	in % der Bevölkerung unter 15 Jahre
71.01 Innenstadt	3.321	31,6	898	49,8
71.02 Marienviertel West	492	20,0	168	38,6
71.03 Styrum	1.161	16,7	264	28,3
72.01 Marienviertel Ost	725	23,3	210	42,6
72.02 Brücktorviertel	1.140	29,6	322	47,8
72.03 Bermesfeld	766	21,5	206	35,3
72.04 Schlad	1.151	14,8	240	21,8
72.05 Dümpten	873	14,3	185	21,5
72.06 Borbeck, Neue Mitte, Grafenbusch	422	13,9	144	26,4
73.01 Lirich-Nord	1.138	19,6	301	33,9
73.02 Lirich-Süd*	-	-	-	-
73.03 Alstaden	1.505	12,1	356	18,6
74.01 Buschhausen, Biefang	1.192	10,6	319	18,7
74.02 Sterkrade Mitte	1.228	18,8	351	31,0
74.03 Alsfeld	1.070	12,4	330	22,0
74.04 Tackenberg West	726	9,2	193	15,7
74.05 Schwarze Heide	709	16,1	192	26,3
75.01 Holten, Barmingholten	641	9,1	171	13,1
75.02 Schmachendorf	503	7,7	161	15,3
75.03 Walsumer Mark**	291	3,9	58	3,9
75.04 Königshardt	205	3,5	36	4,0
76.01 Osterfeld Mitte, Vonderort	2.124	26,2	657	40,8
76.02 Vondern, Osterfeld Süd	362	13,5	100	18,9
76.03 Eisenheim, Heide	928	14,6	265	25,1
76.04 Rothebusch	437	11,2	112	21,8
76.05 Klosterhardt	485	10,7	124	18,3
76.06 Tackenberg Ost	1.087	21,7	297	31,5
ohne räumliche Zuordnung	1.088	-	419	-
Stadt Oberhausen**	26.988	16,0	7.388	26,4

B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

In den vergangenen Jahren hat die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung stärker an Bedeutung gewonnen. Dabei steht nicht nur der familienpolitische Aspekt im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Mittelpunkt, sondern insbesondere der Bildungsauftrag im frühkindlichen Bereich als wichtiger Schritt für einen erfolgreichen Schulerfolg. Die frühkindliche Bildung und insbesondere der frühkindliche Spracherwerb sind Schlüsselfaktoren, um Bildungsbenachteiligung zu verhindern. Einen wesentlichen Beitrag liefert hierzu die Betreuung in Kindertageseinrichtungen bzw. die Kindertagespflege. Nicht zu letzt durch die Veröffentlichung der PISA-Studie ist deutlich geworden, dass auch Kinder aus bildungsferneren Familien vom frühen Besuch einer Kindertageseinrichtung profitieren.

Seit 1996 besteht ein Rechtsanspruch auf Tagebetreuung für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr. Für Kinder unter 3 Jahren steht dieser noch aus, dennoch bildet der Ausbau der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige einen Schwerpunkt in der frühkindlichen Bildung. Ab 2013 sollen auch alle Kinder nach dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz erhalten.

In einem ersten Schritt wird die Angebotsstruktur der Kindertagesbetreuung in der Stadt Oberhausen betrachtet. Neben der Anzahl und Verteilung der Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet wird auch die Versorgungssituation und die Qualifikation des Personals dargestellt. Für den Übergang vom Kindergarten in die Schule spielen die frühkindlichen Kompetenzen eine entscheidende Rolle. Hierfür liefern die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung im Kindergartenalter sowie die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung für alle Schulanfänger/-innen wichtige und detaillierte Informationen und zeigen zudem Zusammenhänge beispielsweise zwischen Entwicklungsauffälligkeiten und Kindergartenbesuchsdauer auf.

B.1 Angebote und Inanspruchnahme frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Anzahl und Verteilung der Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet					
Operationalisierung	Zahl der Kindertageseinrichtungen				
Differenzierung	insgesamt; Familienzentrum				
Erläuterung	Die Zahl der Einrichtungen bzw. deren Verteilung und Größe in Bezug auf die Bevölkerungsverteilung in der Kommune geben Informationen über den Versorgungsgrad und Zugänglichkeit der Einrichtungen. Von besonderer Bedeutung ist eine wohnortnahe und flächendeckende Versorgung mit Betreuungs- und Förderangeboten.				
Datenquelle	Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stadt Oberhausen				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt, Sozialquartiere (evtl.)	Stichtag	01.08.	Einheit	Absolut

Versorgung mit Plätzen in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen und -Pfleger)

Operationalisierung	Anzahl und Anteile der Betreuungsplätze für unter 3- J., 3- bis unter 6- J.				
Differenzierung	insgesamt und nach Alter (unter 3- J., 3- bis unter 6-J.), Betreuungsformen, Typ des Betreuungsplatzes und nach Betreuungszeit				
Erläuterung	Diese Kennziffer zeigt das Angebot an Plätzen der Kindertagesbetreuung auf.				
Datenquelle	Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stadt Oberhausen				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	01.08.	Einheit	absolut, in %

Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen und -Pfleger)

Operationalisierung	Anzahl der Betreuungsplätze für unter 3- J., 3- bis unter 6-J. je 100 der altersgleichen Bevölkerung				
Differenzierung	nach Alter (unter 3- J., 3- bis unter 6-J.)				
Erläuterung	Dieser Indikator setzt das vorhandene Angebot mit der Anzahl der Kinder im entsprechenden Alter ins Verhältnis und gibt somit Hinweise auf die Bedarfsgerechtigkeit des Angebotes der Kindertagesbetreuung.				
Datenquelle	Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, Stadt Oberhausen				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	01.08.	Einheit	je 100

Kinder in Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund

Operationalisierung	Betreute Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen je 100 betreute Kinder				
Differenzierung	nach Alter (unter 3- J., 3- bis unter 6-J.)				
Erläuterung	Vor dem Hintergrund der Verbesserung von Bildungschancen und insbesondere der Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund ist eine frühzeitige Unterstützung durch eine Betreuung in Kindertageseinrichtungen sinnvoll. Die Kennzahl gibt an wie hoch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an allen betreuten Kindern ist, sagt aber nichts darüber aus wie viele der Kinder mit Migrationshintergrund in Oberhausen tatsächlich erreicht werden. Zur Bestimmung des Migrationshintergrundes liefert die Statistik zwei Möglichkeiten. Zum einen wird der Migrationshintergrund über die ethnische Herkunft der Eltern bestimmt und zum anderen über die im Elternhaus gesprochene Sprache.				
Datenquelle	Kinder- und Jugendhilfestatistik in Nordrhein-Westfalen, Statistisches Landesamt (IT.NRW)				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	01.03.	Einheit	in %

Anzahl und Verteilung der Kindertageseinrichtungen

In Oberhausen verteilen sich insgesamt 77 Kindertageseinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft über das Stadtgebiet. Abbildung 12 gibt einen Überblick über die Standorte und die Trägerstruktur. Zudem zeigt Abbildung 13 in welchem sozialstrukturellen Umfeld die Kindertageseinrichtungen agieren.

Zum Stichtag 01.08.2009 sind 16 Einrichtungen so genannte Familienzentren. Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über ihren Auftrag der elementaren Bildungsarbeit hinaus, eine verstärkte Rolle in der Unterstützung und Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz übernehmen, interkulturelle Angebote bieten und die Förderung des Spracherwerbs verbessern.⁹ Seit dem 01. August 2008 ist der Ausbau von Familienzentren sowie die Aufgaben und Rahmenbedingungen eines Familienzentrums im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ geregelt. Der Kinderpädagogische Dienst der Stadt Oberhausen unterstützt die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren unter anderem über einen trägerübergreifenden Arbeitskreis aller Oberhausener Familienzentren. Bis 2012 werden 32 Familienzentren familienunterstützende Leistungen anbieten.

⁹ Stadt Oberhausen, Kinderpädagogischer Dienst: Entwicklungsplan Oberhausen 2010 bis 2013

Abb. 12: Verteilung der Kindergärten im Stadtgebiet nach Träger

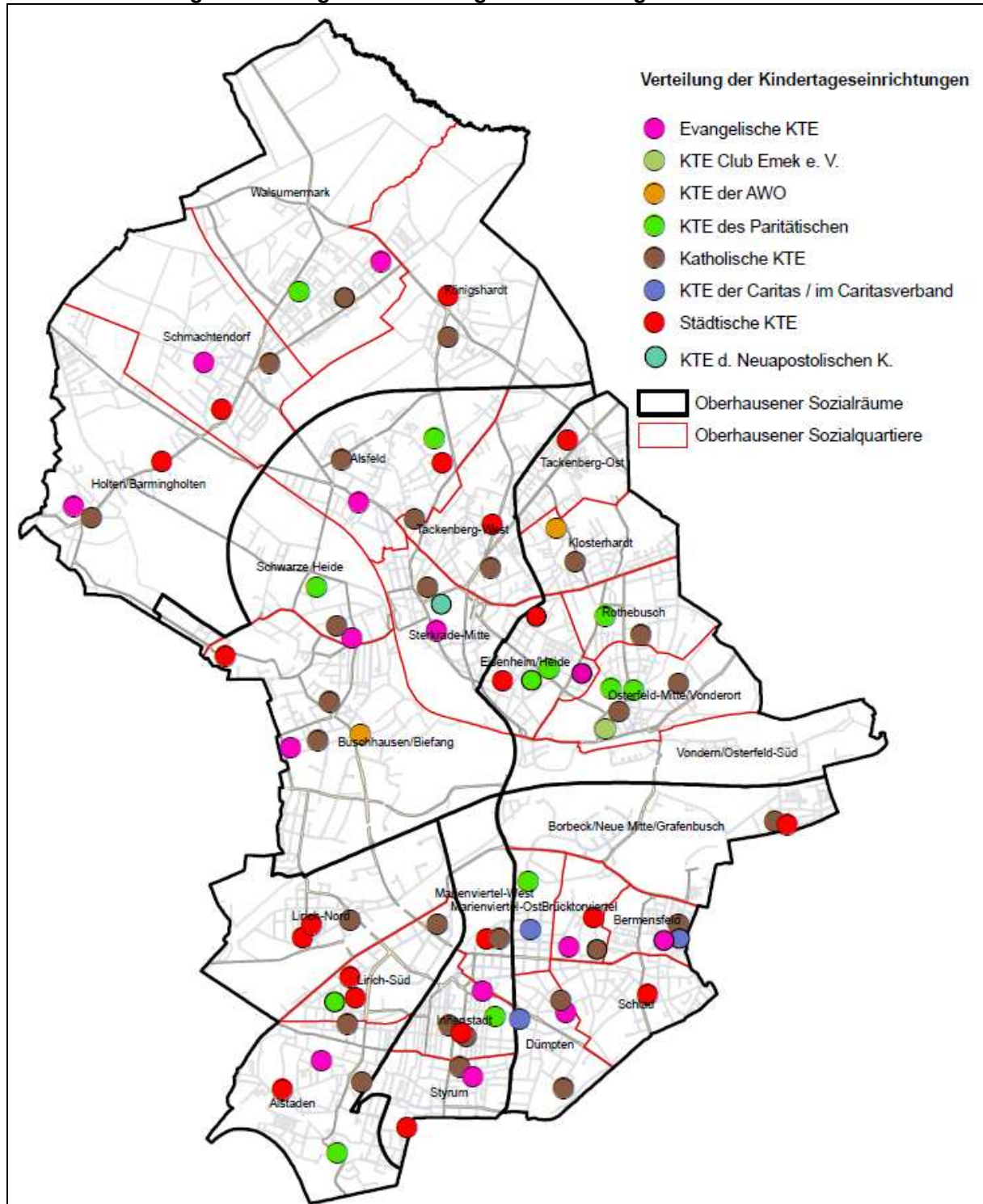
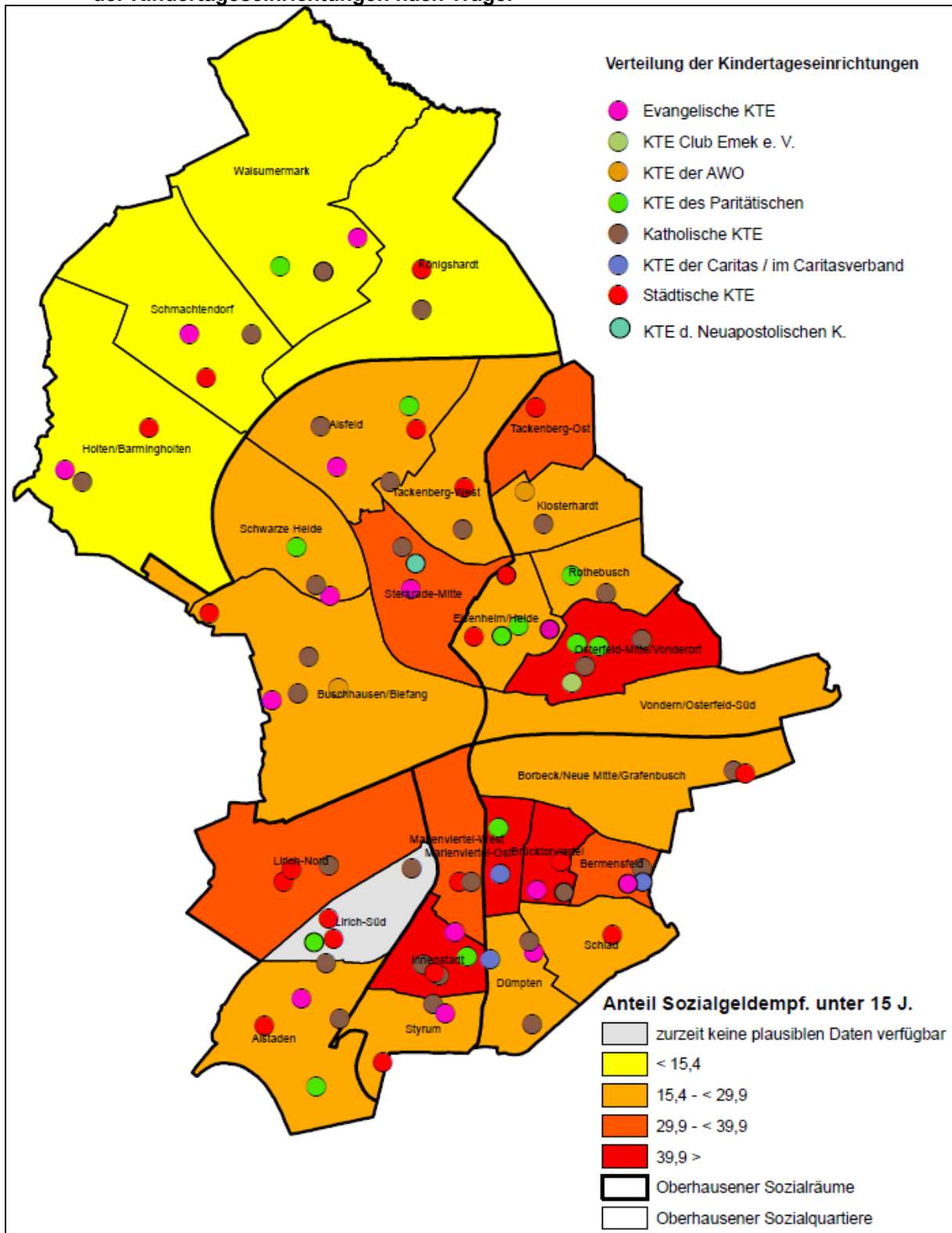


Abb. 13: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren 2009 (31.12.) und Verteilung der Kindertageseinrichtungen nach Träger



Anzahl der Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Insgesamt stehen in Oberhausen 5.975 Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege zur Verfügung. Insbesondere für die unter 3-jährigen Kinder spielt der Ausbau der Kindertagespflege eine wichtige Rolle. Im August 2009 konnten 261 Plätze in der Kindertagespflege für unter 3-Jährige gezählt werden. Zusätzlich zur Kindertagespflege stehen für die jüngeren Kinder 413 Plätze in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung. Die restlichen 5.301 Betreuungsplätze können Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung in Anspruch nehmen.

Das Angebotsprofil der Oberhausener Kindertageseinrichtungen gliedert sich in drei Grundtypen, innerhalb dieser wiederum drei verschiedene Kategorien der Betreuungszeiten möglich sind. Der Großteil (76,5 %) der zur Verfügung stehenden Plätze ist dem Typ III zugeordnet. Dabei handelt es sich um Betreuungsplätze für Kinder ab 3 Jahren. 43 % dieses Gruppentyps ist ein Betreuungsangebot im Umfang von 7 Stunden täglich. Das Ganztagsangebot (9 Stunden täglich) macht immerhin noch 14,7 % dieses Gruppentyps aus.

Insgesamt betrachtet stehen 1.227 (21,5 %) Plätze mit einem Betreuungsumfang von 5 Stunden täglich zur Verfügung, 3.272 (57,3 %) mit einem Umfang von 7 Stunden täglich und 1.215 (21,3 %) Plätze mit einem täglichen Betreuungsumfang von 9 Stunden.

Zwischen den drei Stadtbezirken gibt es leichte Abweichungen. Im Stadtbezirk Sterkrade ist der Anteil an ganztägigen Betreuungsplätzen mit 16,5 % deutlich niedriger als im Durchschnitt, stattdessen steht hier mit 61,9 % ein höherer Anteil an Plätzen im Umfang von 7 Stunden täglich zur Verfügung.

Das Angebotsprofil wird sich voraussichtlich nicht zuletzt aufgrund des von der Politik geforderten und geförderten Ausbau des Angebotes für unter 3-Jährige in den nächsten Jahren, insbesondere durch Umwandlung bereits bestehender Plätze für über 3-Jährige Kinder, aber auch durch die Erweiterung des Netzes der Tagespflegepersonen und Neubauten im Bereich der Kindertageseinrichtungen, zugunsten der Plätze für jüngere Kinder verändern. Ziel ist es, bis zum Jahr 2013/14 insgesamt 1.474 Plätze, und damit 800 Plätze mehr als derzeit, für unter 3-Jährige anzubieten.

Abb. 14: Verteilung der Betreuungsplätze in Oberhausen 2009/2010 (01.08.)¹⁰

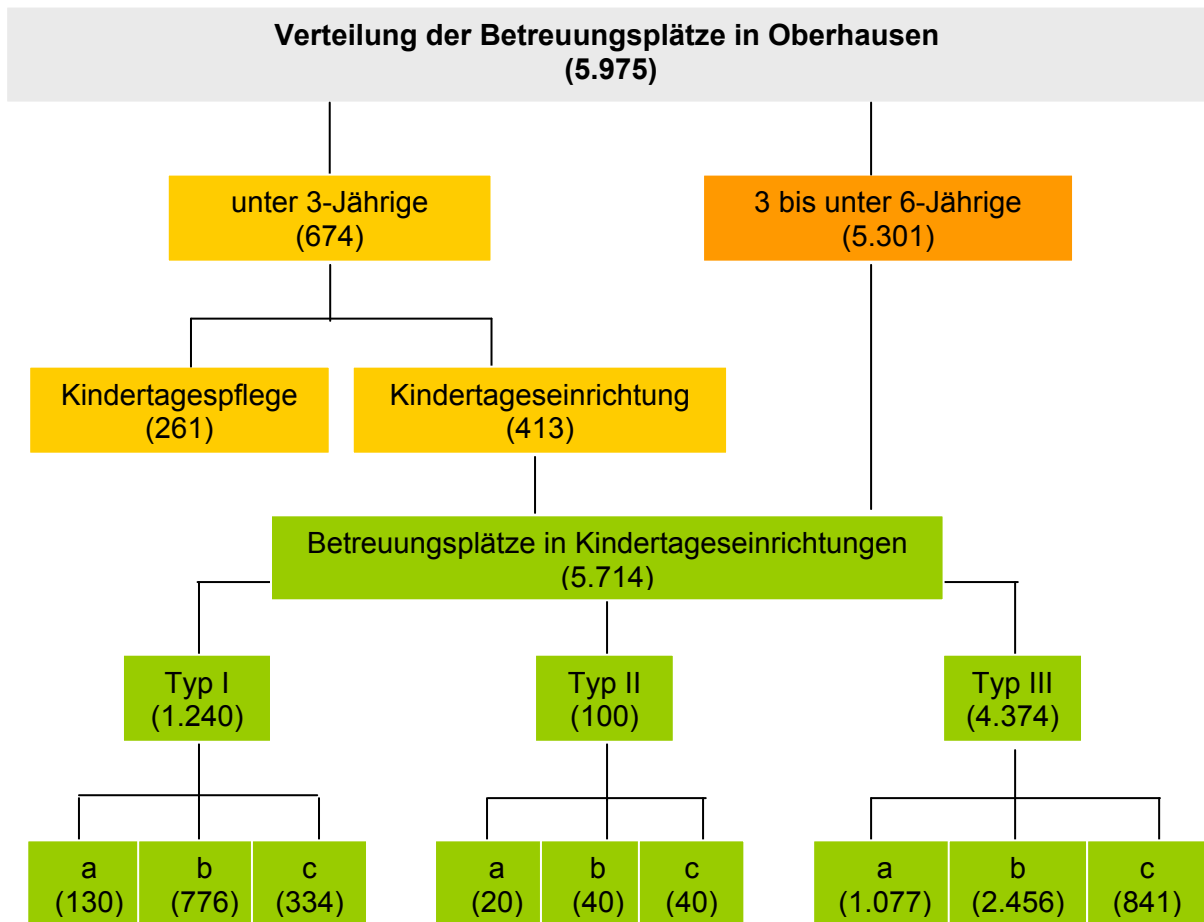
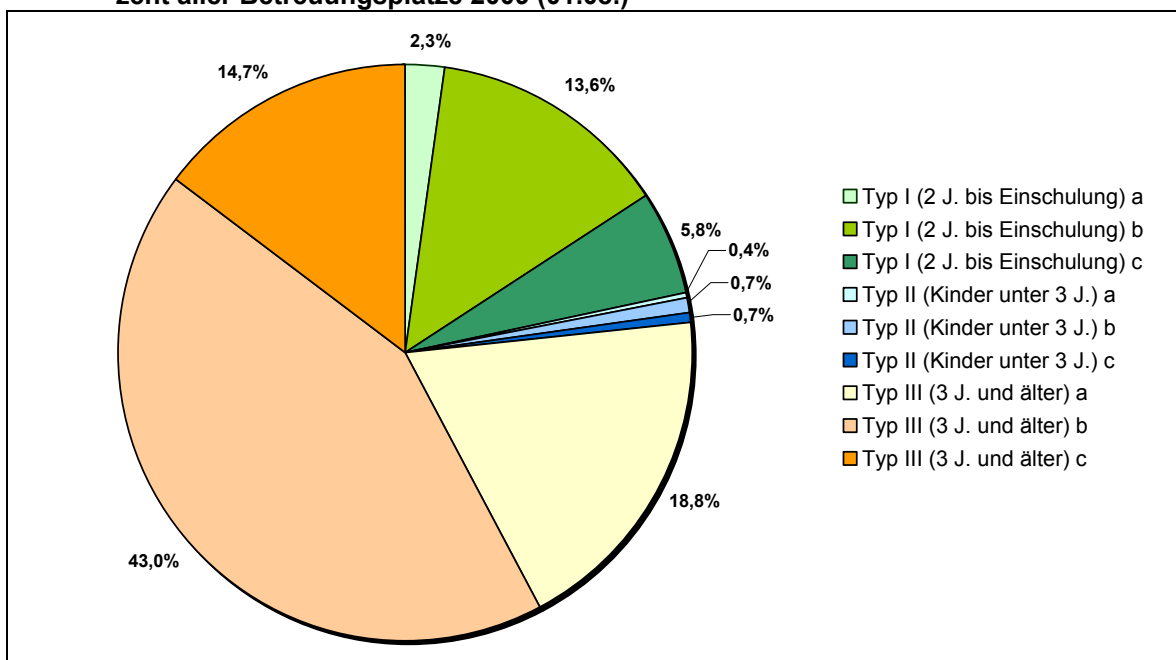


Abb. 15: Anteil der Betreuungsplätze (nach KiBiz) nach Grundtypen und Betreuungszeit in Prozent aller Betreuungsplätze 2009 (01.08.)



¹⁰ Typ I = Plätze für Kinder von zwei Jahren bis zur Einschulung; Typ II = Plätze für Kinder unter drei Jahren, Typ III = Plätze für Kinder ab drei Jahren;
 a = 25 Stunden wöchentliche Betreuungszeit (5 Stunden täglich), b = 35 Stunden wöchentlich (7 Stunden täglich), c = 45 Stunden wöchentlich (9 Stunden täglich)

Abb. 16: Anteil der Betreuungsplätze nach Betreuungszeit in Prozent aller Plätzen in Kindertageseinrichtungen in den Oberhausener Stadtbezirken 2009 (01.08.)

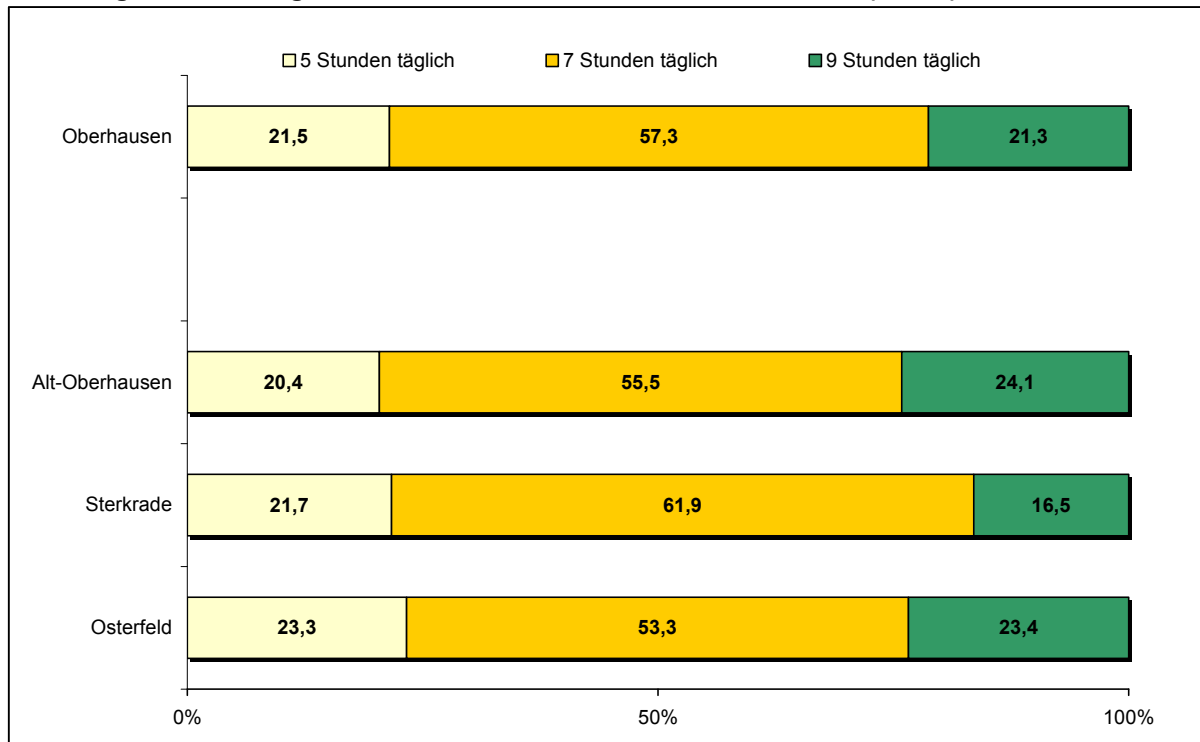
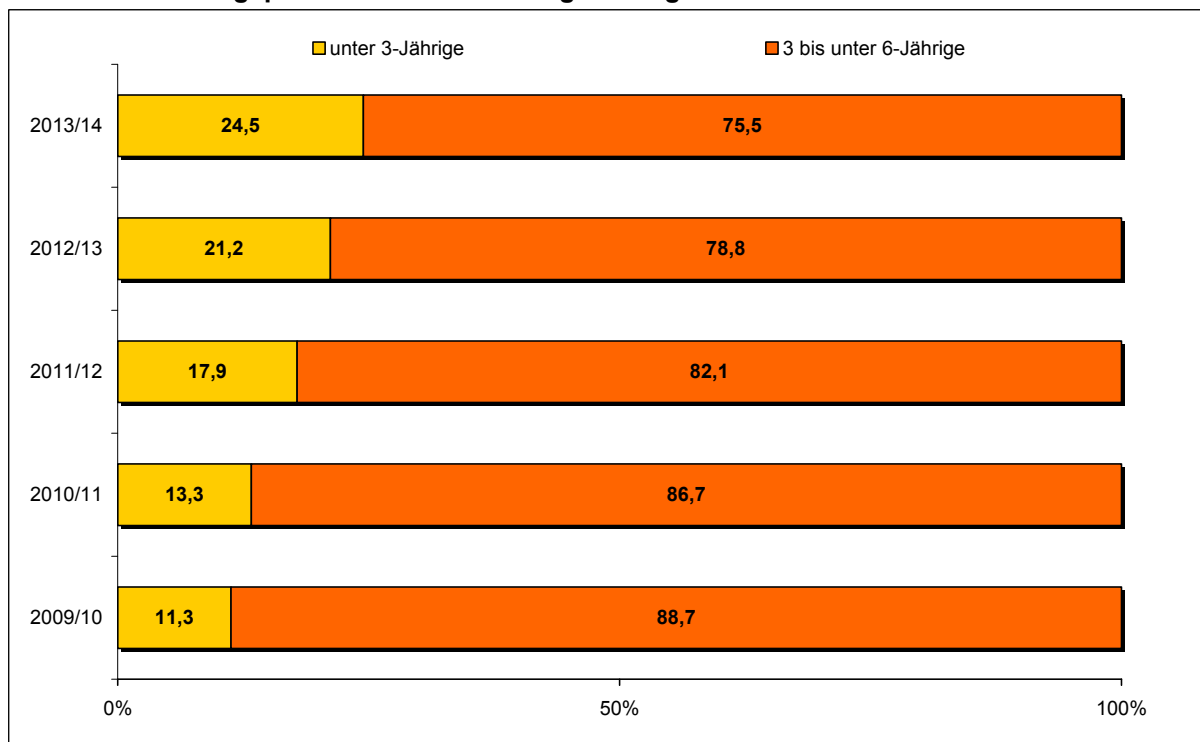


Abb. 17: Verhältnis zwischen den Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige und den Betreuungsplätzen für über 3-Jährige – Prognose



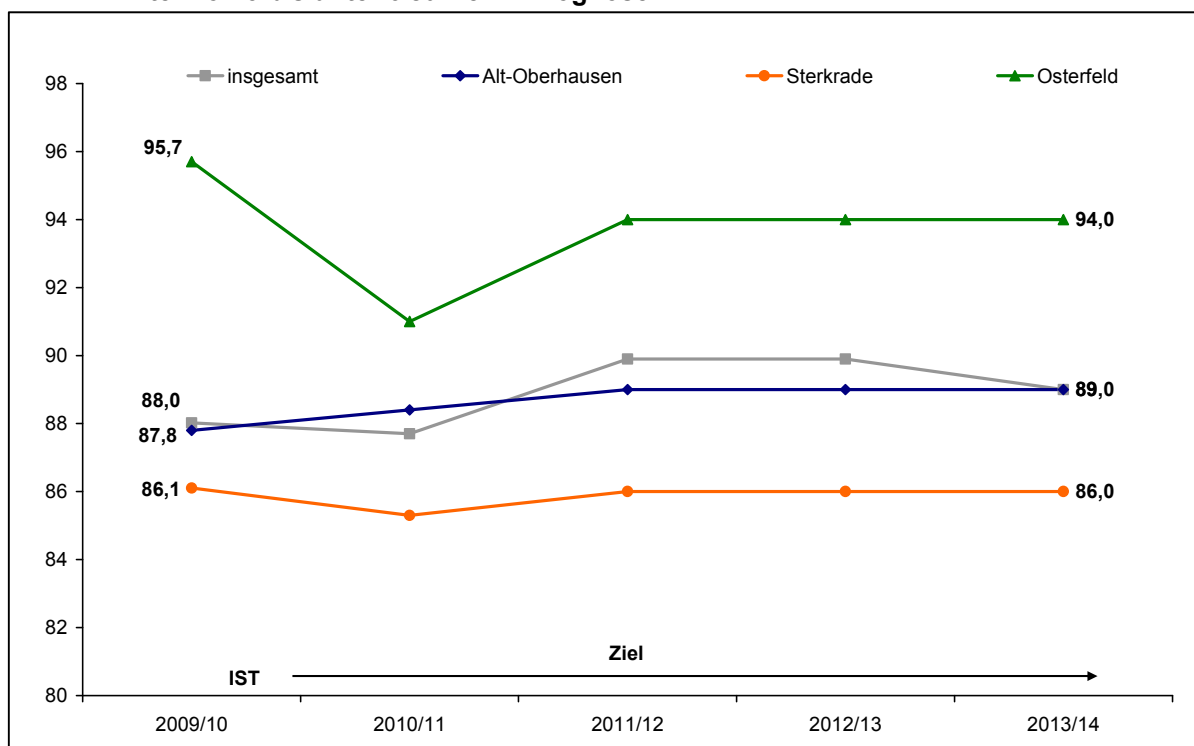
Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung

Zum dargestellten Stichtag erreicht Oberhausen eine Bedarfsdeckung der Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung von 88 %. Die tatsächliche Inanspruchnahme beträgt jedoch nur 86,5 %.¹¹ Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des demographischen Wandels und der Umwandlungsmaßnahmen zu Gunsten des Angebotes für unter 3-Jährige, geht man von einer leicht steigenden Bedarfsdeckung bis 2013/14 (89 %) aus.

Im Vergleich der drei Oberhausener Stadtbezirke, zeigt sich eine deutlich höhere Bedarfsdeckung in Osterfeld von 95,7 %. Hier stehen 1.120 Plätze für 1.170 3-Jährige zur Verfügung. Zukünftig wird diese Quote etwas niedriger liegen, jedoch weiterhin über den Quoten der beiden anderen Stadtbezirke. Eine deutlich niedrigere Bedarfsdeckung zeigt sich in Sterkrade hier stehen für 86 % der dortigen Kinder ausreichend Plätze zur Verfügung.

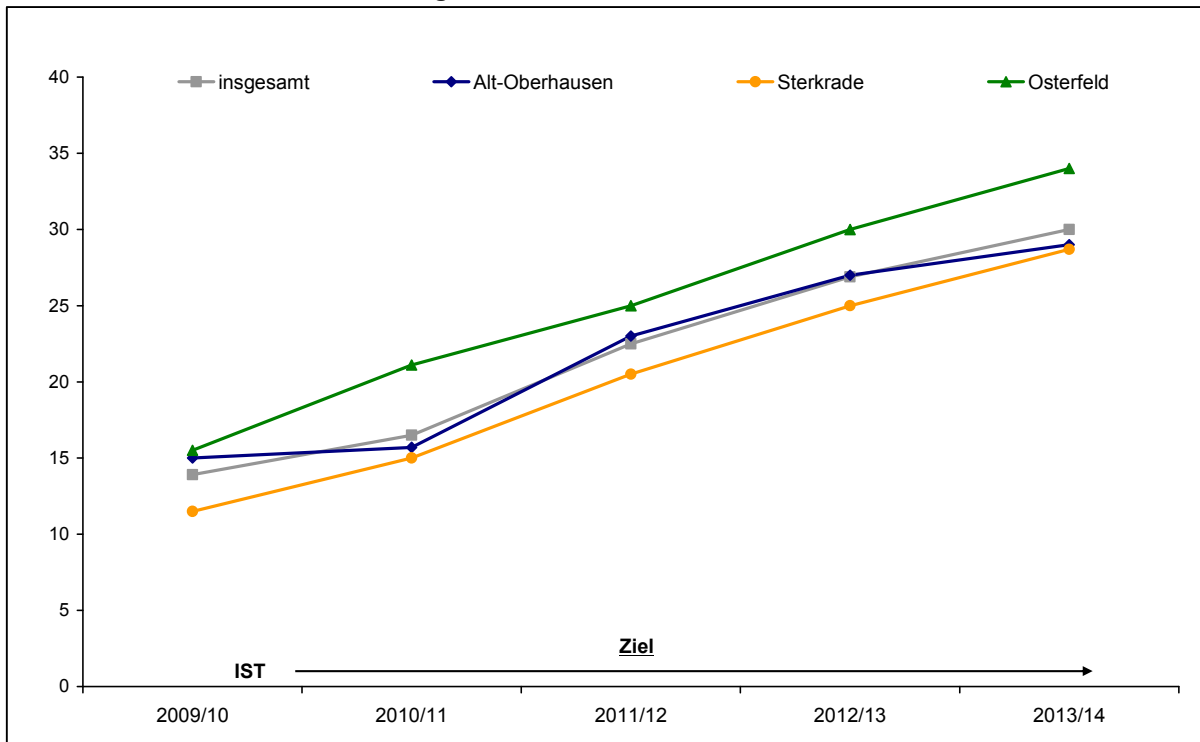
Die Bedarfsdeckung der unter 3-Jährigen soll zukünftig deutlich steigen. 2009 konnte für 13,9 % der Kinder im Alter von unter 3 Jahren ein Betreuungsplatz zur Verfügung gestellt werden. Bis zum Jahr 2013/14 wird eine Bedarfsdeckung von 30 % angestrebt.

Abb. 18: Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren – Prognose



¹¹ Stadt Oberhausen, Kinderpädagogischer Dienst: Entwicklungsplan Oberhausen 2010 bis 2013

Abb. 19: Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von unter 3 Jahren – Prognose



Kinder in Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund

Abweichend zur bisher dargestellten Platzstruktur in der Kindertagesbetreuung nach KiBiz zum 01.08.2009 beziehen sich die folgenden Daten der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen auf die tatsächlich betreuten Kinder in der Kindertagesbetreuung. Seit 2006 werden mittels einer Individualerhebung Angaben zu den in den Einrichtungen betreuten Kindern erhoben. Neben dem Alter und Geschlecht der Kinder werden beispielsweise auch Angaben zum Migrationsstatus erfragt. Kinder mit Migrationshintergrund werden dabei über zwei Merkmale erfasst. Zum einem weist die Statistik die Zahl der Kinder mit mindestens einem Elternteil, der im Ausland geboren wurde, aus, und zum anderen wird erfasst, ob in der Familie überwiegend eine nicht deutsche Sprache gesprochen wird. Zudem lässt die Statistik Auswertungen über das Personal in der Kindertagesbetreuung zu. Der Stichtag der Erhebung ist der 01.03. jeden Jahres und damit ebenfalls abweichend zur oben genutzten Statistik über die Plätze in der Kindertagesbetreuung (01.08.), wodurch eine Gegenüberstellung beider Statistiken nicht vorgenommen wird.

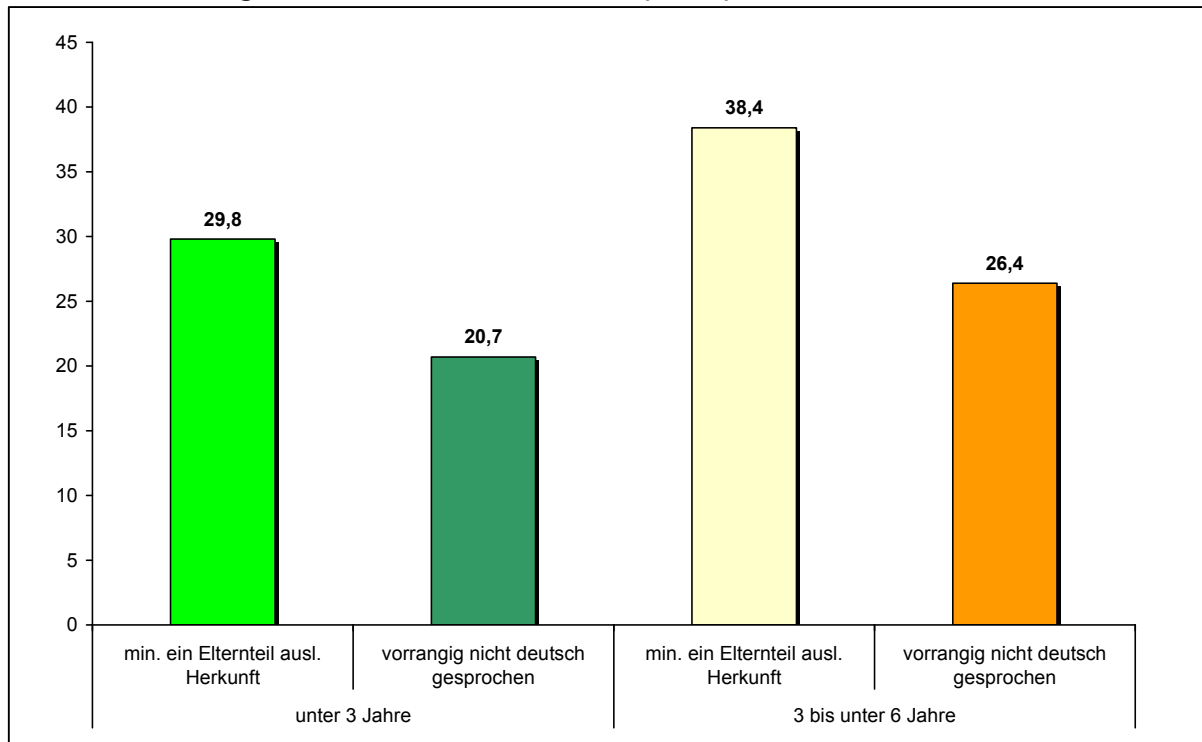
Im März 2009 wurden in Oberhausen 5.019 Kinder unter 6 Jahren in einer Kindertageseinrichtung oder in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreut, knapp 100 Kinder mehr als ein Jahr zuvor (4.922¹²). Dabei hat die Kindertagespflege + 52 betreute Kinder mehr als 2008 (+17,3 %) und die Kindertageseinrichtungen betreuten +45 Kinder mehr (+1 %).

Insgesamt sind in Oberhausen unter den betreuten Kindern unter 6 Jahren 1.899 Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft hat. Das entspricht 37,8 % der betreuten Kinder. In 1.307 Fällen bzw. 26 % wird in der Familie vorrangig eine andere Sprache als deutsch gesprochen. Betrachtet man die Zahlen altersspezifisch, so fällt auf, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Gruppe der unter 3-Jährigen deutlich niedriger ist, als in der Gruppe der 3- bis unter 6-jährigen Kindern. Das ist jedoch nicht mit einem generell geringeren Anteil von Kinder unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund an der altersgleichen Gesamtbevölkerung zu erklären. Denn vergleicht man die Anteile der Kinder unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund mit denen der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren, so zeigt sich, dass jedes vierte Kind unter 3 Jahren und nur jedes fünfte Kind im Alter von 3 bis unter 6 Jahren einen Migrationshintergrund¹³ aufweist. Diese Verschiebung der Anteilswerte lässt darauf schließen, dass im Bereich der Kindertagesbetreuung Kinder mit einem Migrationshintergrund unter 3 Jahre im geringeren Umfang erreicht werden, als die älteren Kinder.

¹² Stichtag 15.03.2008

¹³ Zu berücksichtigen ist, dass es sich um unterschiedliche Definitionen des Migrationshintergrundes handelt. Während bei den betreuten Kindern die Herkunft der Eltern bzw. die vorrangig gesprochene Sprache zur Bestimmung des Migrationshintergrundes einbezogen werden, kann bei der Bevölkerung lediglich das Kriterium der 1. und 2. Staatsangehörigkeit berücksichtigt werden.

Abb. 20: Kinder in der Kindertagesbetreuung mit Migrationshintergrund nach Alter in Prozent der altersgleichen betreuten Kinder 2009 (01.03.)



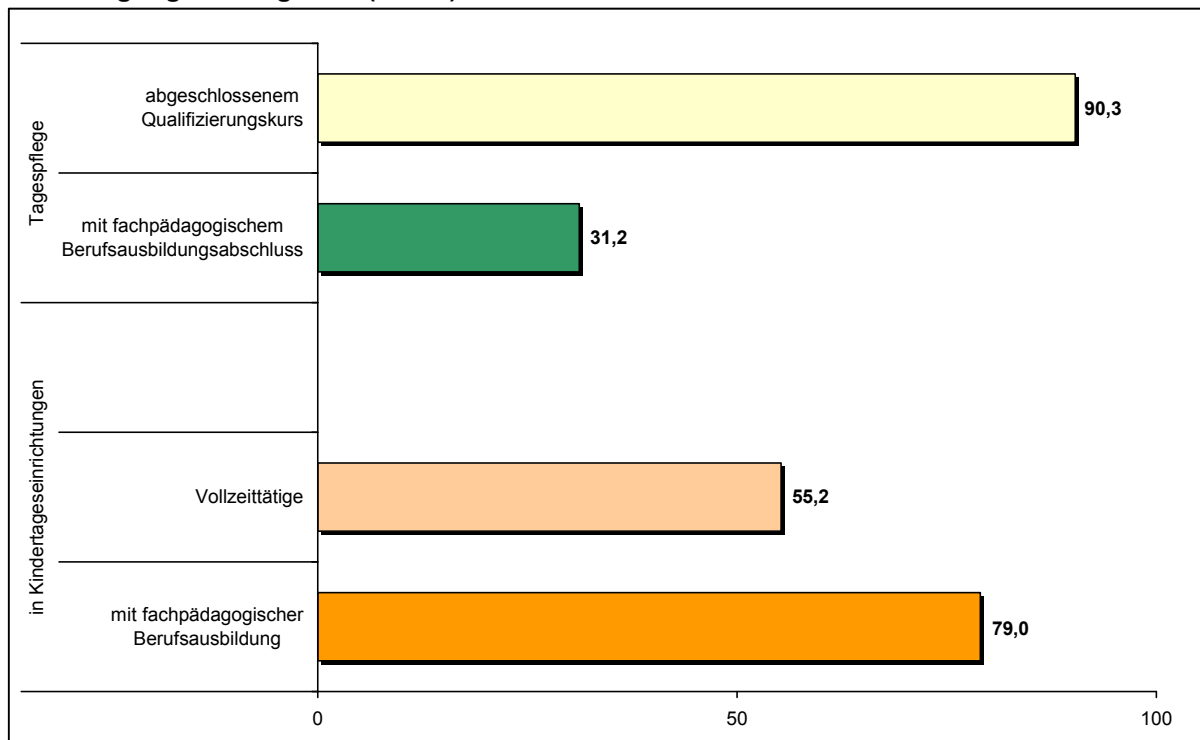
B.2 Personal in der Kindertagesbetreuung

Personalausstattung in der Kindertagesbetreuung					
Operationalisierung	Anzahl der tätigen Personen in Kindertageseinrichtungen				
Differenzierung	insgesamt und nach Qualifikation (fachpäd. Berufsausbildung und abgeschl. Qualifizierungskurs), Umfang (Vollzeittätige) und nach Betreuungsart				
Erläuterung	Insbesondere durch den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist das Qualifikationsprofil des pädagogischen Personals bedeutend. Die Kennziffer liefert Informationen über den Anteil des Personals mit entsprechender Qualifikation und Beschäftigungsumfang.				
Datenquelle	Statistisches Landesamt, Statistik der Kindertagesbetreuung				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	01.03.	Einheit	in %

In Oberhausen arbeiten insgesamt 846 Personen in der Kindertagesbetreuung, davon haben 624, also gut drei Viertel einen fachpädagogischen Berufsausbildungsabschluss. Von den 624 mit einem fachpädagogischen Berufsausbildungsabschluss, sind 595 (95,4 %) in Kindertageseinrichtungen tätig. Etwas mehr als die Hälfte des Personals in Kindertageseinrichtungen sind Vollzeitbeschäftigte.

Von den in Oberhausen tätigen Kindertagespflegepersonen hat der überwiegende Anteil einen abgeschlossenen Qualifizierungskurs, jede dritte Person verfügt über einen fachpädagogischen Berufsausbildungsabschluss.

Abb. 21: Tätige Personen in der Kindertagesbetreuung nach Qualifikation und Beschäftigungsumfang 2009 (01.03.)



B.3 Übergang in die Schule

Lange Zeit setzte das öffentliche Interesse an Bildungsbiographien mit dem Eintritt in die Grundschule ein. Doch wissenschaftliche Studien haben in den letzten Jahren verstärkt darauf aufmerksam gemacht, dass der frühkindliche Bereich eine hohe Bedeutung im Bildungsvorlauf bzw. für das weitere Lernen von Kindern hat. Kindertageseinrichtungen und der Übergang in die Grundschule gewinnen daher in bildungsrelevanten Fragestellungen zunehmend an Bedeutung.

Als Schlüsselkompetenz beim Übergang in die Grundschule gilt die Sprachfähigkeit von Kindern. Der Erwerb der deutschen Sprache ist entscheidend für einen erfolgreichen Bildungsvorlauf. Doch nicht nur die Sprache, sondern auch weitere basale Fähigkeiten wie die Wahrnehmungsfähigkeit und die Grob- und Feinmotorik haben Auswirkungen auf das Erlernen des Lesens, des Schreibens und die Aneignung mathematischer Fähigkeiten und damit auch auf einen positiven Verlauf im Bildungssystem. Zudem stellt sich beim Übergang, vor allem aufgrund geänderter Rahmenbedingungen wie die Flexibilisierung der Schuleingangsphase und die Senkung des Schulpflichtalters, heute die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt für den Schuleintritt.

B.3.1. Sprachstandsfeststellung und Sprachförderbedarf bei Vierjährigen und Schulanfänger/-innen

Sprachstandsfeststellung bei Vierjährigen					
Operationalisierung	Anzahl der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sprache je 100 der untersuchten Kinder der Sprachstandserhebung Delfin IV				
Differenzierung	insgesamt, Migrationshintergrund				
Erläuterung	Sprachstandsfeststellungen werden durchgeführt, um frühzeitig – vor Eintritt in die Schule – sprachlichen Förderbedarf bei kleinen Kindern festzustellen. Mangelnde Sprachfähigkeit bei Schuleintritt und ggf. dadurch entstehende Nachteile im weiteren Bildungsvorlauf sollen verhindert und der Übergang in die Schule erleichtert werden. Die Kennziffer liefert Informationen über den Umfang des Sprachförderbedarfs bei Kindern, zwei Jahre vor dem Schuleintritt. Durch die kleinräumige Darstellung der Daten können räumliche Unterschiede aufgezeigt werden. Die Differenzierung nach Migrationshintergrund liefert Informationen über den Einfluss der ethnischen Herkunft auf die Sprachfähigkeit. Der Migrationshintergrund wird mittels der ersten und zweiten Staatsangehörigkeit bestimmt.				
Datenquelle	Sprachstandsfeststellung Delfin 4				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialquartiere	Stichtag		Einheit	in %

Basisdaten der Schuleingangsuntersuchung

Operationalisierung	Anzahl und Anteil der untersuchten Kinder der Schuleingangsuntersuchung			
Differenzierung	insgesamt, Geschlecht, Migrationshintergrund und Kindergartenbesuchszeit			
Erläuterung	Die Schuleingangsuntersuchung ist eine wichtige Informationsquelle, wenn es um Kompetenzen von Kindern geht, die kurz vor dem Schuleintritt stehen. Vorteil dieser Datenquelle ist neben der inhaltlichen Breite vor allem, dass sie jährlich und als Vollerhebung eines gesamten Jahrgangs durchgeführt wird. Da es sich bei dieser Datenquelle um einen Einzeldatensatz handelt und neben den Gesundheitsdaten auch soziodemographische Daten erhoben werden, können diese miteinander verknüpft und so differenzierte Auswertung (z.B. nach Migrationshintergrund) gemacht werden. Die Basiszahlen liefern Informationen über die Zahl der untersuchten Kinder und deren soziodemographischen Struktur. Die Daten zum Migrationshintergrund sind bei der Schuleingangsuntersuchung ein Konstrukt aus der Staatsangehörigkeit und der in der Familie gesprochenen Erstsprache.			
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung 2009; Kinder die 2008/09 untersucht und im Schuljahr 2009/10 eingeschult wurden			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit Absolut

Durchschnittliche Kindergartendauer

Operationalisierung	Anzahl der Schulanfänger/-innen nach Dauer des Kindergartenbesuchs (in Monaten)			
Differenzierung	insgesamt und nach Migrationshintergrund			
Erläuterung	Studien wie IGLU zeigen auf, dass der Kindergartenbesuch einen positiven Einfluss auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder hat. Ergänzend zum familiären Rahmen wird so durch die Inanspruchnahme eines Kindergartens der Schuleintritt als auch der Bildungsverlauf begünstigt. Bei der Schuleingangsuntersuchung wird festgehalten, ob ein Kind vor Schuleintritt einen Kindergarten besucht hat und wie lange dieser Besuch erfolgt ist. Da es sich bei diesem Datensatz um einen Einzeldatensatz handelt, ist es möglich die Befunde der Kinder in den verschiedenen Kompetenzbereichen dem Kindergartenbesuch gegenüberzustellen. So liefern diese Daten Informationen über den Einfluss der Dauer des Kindergartenbesuchs auf den Entwicklungsstand der Kinder.			
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit Absolut

Sprachförderbedarf bei Schulanfänger/-innen

Operationalisierung	Anzahl der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sprache je 100 der untersuchten Kinder der Schuleingangsuntersuchung				
Differenzierung	insgesamt und nach Geschlecht, Dauer des Kindergartenbesuchs				
Erläuterung	<p>Entwicklungsstörungen können den schulischen und beruflichen Werdegang erheblich beeinträchtigen. Werden bei der Schuleingangsuntersuchung Entwicklungsstörungen in den verschiedenen Bereichen erkannt so wird ein Förderbedarf attestiert. Diese Kennzahl gibt damit Auskunft über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder vor bzw. bei Eingang in die Schule.</p> <p>Achtung:</p> <p>Die Ergebnisse der Sprachstandserhebung Delfin IV (s. o.) und die der Sprachförderbedarfsermittlung der Schuleingangsuntersuchung sind nicht vergleichbar! Der Sprachförderbedarf wird bei beiden Untersuchungen anhand unterschiedlicher Konzepte und Untersuchungsmethoden ermittelt.</p>				
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialräume	Stichtag		Einheit	in %

Deutschkenntnisse bei Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund

Operationalisierung	Anzahl der Kinder mit Förderbedarf je 100 der untersuchten Kinder mit Migrationshintergrund				
Differenzierung	insgesamt und nach Geschlecht, Dauer des Kindergartenbesuchs				
Erläuterung	Bei der Schuleingangsuntersuchung, wird bei Kindern mit einem Migrationshintergrund geprüft, ob diese Sprachschwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, damit ggf. entsprechender Förderbedarf erkannt wird und Maßnahmen eingeleitet werden können. Die Kennziffer zeigt damit den Umfang der Kinder auf, die bei der Schuleingangsuntersuchung die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen.				
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialräume	Stichtag		Einheit	in %

Der Übergang in die Schule stellt für Kinder eine wichtige Entwicklungsphase dar, die für einen erfolgreichen Start eine alters entsprechende Kompetenzentwicklung erfordert. In der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion ist man sich darüber einig, dass Sprache der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiographie ist. Insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund benötigen Unterstützungen für den Erwerb der deutschen Sprache, da sie in der Regel deutsch als Zweitsprache erlernen. Jedoch zeigen Studien, wie PISA, dass auch ein enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Sprachfähigkeit besteht. Zu unterstreichen ist, dass sprachliche Förderung bereits im frühen Kindesalter beginnen muss.

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat mit dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) auf diese Erkenntnisse reagiert und u. a. die Sprachförderung¹⁴ als Bildungsauftrag in den Kinder-

¹⁴ § 13 und § 14 Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

tageseinrichtungen geregelt. Sprachförderung im frühen Kindesalter ist damit zentrale Aufgabe des Elementarbereichs. Ziel der Sprachförderung soll sein, dass ein Kind zum Zeitpunkt des Übergangs zur Grundschule die deutsche Sprache soweit beherrscht, dass es dem Unterricht von Anfang an folgen kann.

Der Sprachstand aller Kinder wird daher in Nordrhein-Westfalen nach § 36 Abs. 2 Schulgesetz (SchulG) in Verantwortung der staatlichen Schulämter festgestellt. Zum Einsatz kommt hier seit 2007 das Sprachstandsfeststellungsverfahren Delfin IV. Dieses setzt bereits zwei Jahre vor Schuleintritt an, um mangelnde Sprachfähigkeiten bei Kindern noch rechtzeitig vor Schulbeginn auszugleichen. Lehrer/-innen überprüfen dabei gemeinsam mit Erzieher/-innen mit Hilfe des zweistufigen Delfin 4-Testverfahrens die Sprachentwicklung jedes 4-jährigen Kindes unabhängig vom Kindergartenbesuch, da die Teilnahme an dieser landesweiten Sprachstandserhebung für alle Kinder verpflichtend ist. Wird bei einem Kind Förderbedarf festgestellt, erhält dieses, zwei Jahre lang bis zur Einschulung zusätzliche Sprachförderung in einer Kindertagesstätte oder einem Familienzentrum. Kindern bei denen Sprachförderbedarf festgestellt worden ist, aber noch keine Kindertageseinrichtung besuchen, wird die Anmeldung in einem Kindergarten empfohlen. Eltern, die auf diese Empfehlung nicht eingehen, werden dazu verpflichtet ihr Kind an einem vorschulischen Sprachkurs teilnehmen zu lassen.

Seit 2003 wird in Nordrhein-Westfalen die Sprachfähigkeit ein weiteres Mal bei der Anmeldung zur Grundschule getestet (ein Jahr vor der Einschulung). Um Kindern mit unzureichenden Sprachkenntnissen in Deutsch noch frühzeitig herauszufiltern und entsprechend zu fördern, wurde außerdem der Anmeldetermin zur Grundschule auf den Herbst vorgezogen. Während des Anmeldegesprächs in der Grundschule überprüft die Schulleiterin bzw. der Schulleiter den Sprachstand des Kindes. Deuten sich dabei unzureichende Sprachkenntnisse an, so ist die Teilnahme an einem vorschulischen Sprachkurs verpflichtend, soweit das Kind nicht bereits in einer Tageseinrichtung im Rahmen einer gesonderten Maßnahme gefördert wird. Zum Einsatz für die Sprachstandsfeststellung kommen bisher verschiedene Verfahren zwischen denen die Schulen wählen können. Ab 2011 sollen diese Verfahren durch das neue Verfahren Delfin V ersetzt werden. Dieser Test ist kompatibel zu dem Testverfahren Delfin IV, ist aber ausschließlich für Kinder, die an letztgenannten nicht teilgenommen haben, beispielsweise, weil sie erst später nach Nordrhein-Westfalen zugezogen sind.

Neben diesen Sprachstandsfeststellungsverfahren wird die Sprachkompetenz neben weiteren wichtigen schulrelevanten Fähigkeiten zudem im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung von Seiten des schulärztlichen Dienstes untersucht. Auch diese Untersuchung ist für alle Kinder verpflichtend. Sie fungiert als schulärztliches Gutachten für die Entscheidung der Schule über die Aufnahme des Kindes. Alle Kinder im schulfähigen Alter werden individualmedizinisch nach schulrelevanten Gesundheitsaspekten mithilfe eines standardisierten Screenings (SOPESS) untersucht. Neben der allgemeinen Sprachkompetenz, werden Kinder mit Migrationshintergrund zusätzlich auf ihre Deutschkenntnisse hin geprüft.

Für die Auswertung des Sprachstands der Oberhausener Kinder im Rahmen dieses Bildungsberichtes können die Ergebnisse der Sprachstandserhebung Delfin IV und der Schuleingangsuntersuchung herangezogen werden. Beide Datenquellen liefern wichtige Informationen über den Entwicklungsstand der Oberhausener Kinder, zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Während die Sprachstandserhebung Delfin IV bereits im Alter von vier Jahren, also zwei Jahre vor der Einschulung stattfindet, erfolgt die Schuleingangsuntersuchung unmittelbar vor der Einschulung. Zu betonen ist, dass das Erhebungsverfahren zur Ermittlung der Sprachkompetenz bei der Schuleingangsuntersuchung auf einem anderen Verfahren als bei dem Delfin IV-Test beruht, beide Verfahren sind also nicht miteinander kompatibel. Aus diesem Grund sind auch die Ergebnisse beider Untersuchungen *nicht* miteinander vergleichbar und können nicht miteinander in Beziehung gesetzt werden.

Sprachstandsfeststellung und Förderbedarf bei Vierjährigen – Ergebnisse der Delfin IV-Sprachstandsfeststellung

Im Jahr 2009 wurden in Oberhausen rund 1.840 Kinder im Alter von 4 Jahren auf ihre Sprachfähigkeit hin geprüft. Bei einem Drittel der Kinder (32,7 %) wurde Sprachförderbedarf festgestellt. Jedes dritte Kind bedarf demnach eine zusätzliche vorschulische Sprachförderung. Insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund zeigt sich ein hoher Sprachförderbedarf. Während ein Viertel der deutschen Kinder eine Sprachförderung erhalten, ist die Quote bei den nichtdeutschen Kindern mehr als doppelt so hoch. 62,4 % der nichtdeutschen Kinder benötigen eine gezielte Sprachförderung, bei den deutschen Kindern bei denen eine weitere nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist, liegt der Anteil mit Sprachförderbedarf sogar bei 65,5 %.

Die Höhe des Sprachförderbedarfs hat auch eine räumliche Dimension. Es zeigen sich deutliche Unterschiede auf der Ebene der Sozialquartiere. In Tackenberg-Ost (69,8 %) und Marienviertel-West konnte bei gut zwei Drittel der untersuchten Kinder ein Sprachförderbedarf festgestellt werden. Aber auch in Vondern/ Osterfeld-Süd (50,7 %), Osterfeld-Mitte / Vonderort (48,8 %), Innenstadt (48,7 %), Lirich-Süd (48,5 %), Klosterhardt (48,2 %), Sterkrade-Mitte (48,1 %) und Brücktorviertel (46,9 %) hat nahe zu jedes zweite Kind zwei Jahre vor der Einschulung Sprachförderbedarf. Deutlich geringere Anteile zeigen sich in Königshardt (4,2 %) und in der Walsumer Mark (10,1 %).

Abb. 22: Anteil der Kinder im Alter von 4 Jahren mit Sprachförderbedarf nach Staatsangehörigkeit in Prozent der untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2009

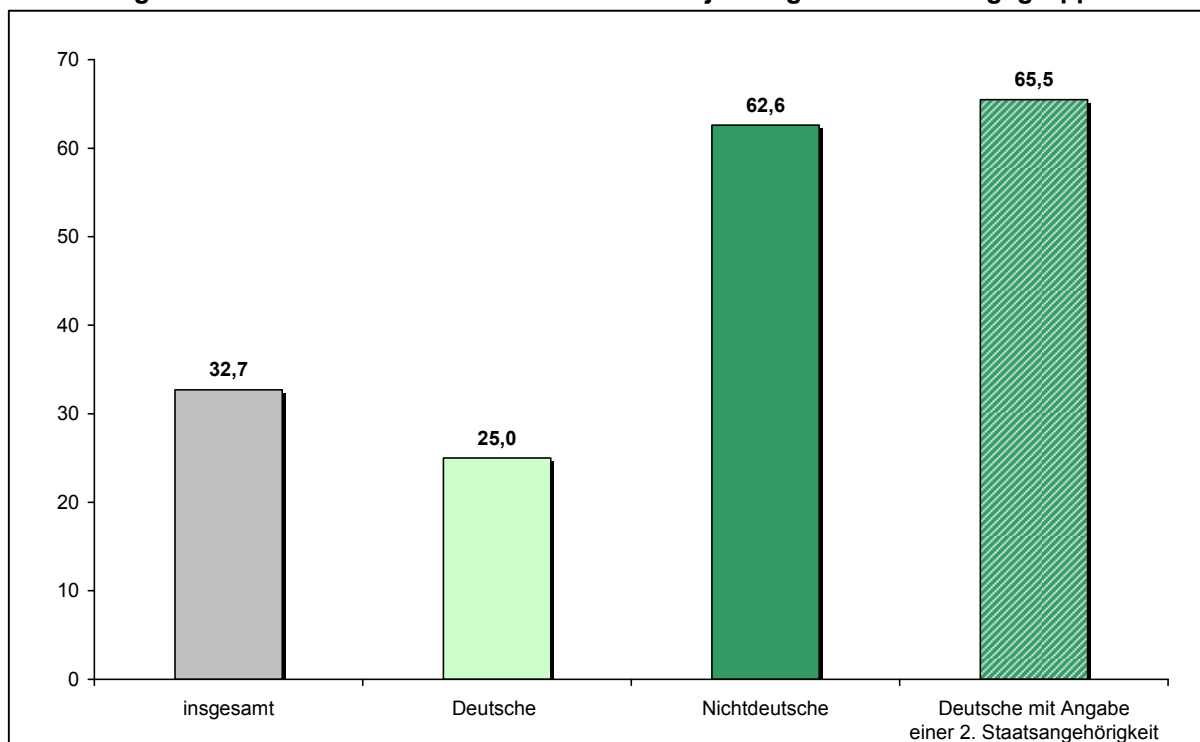
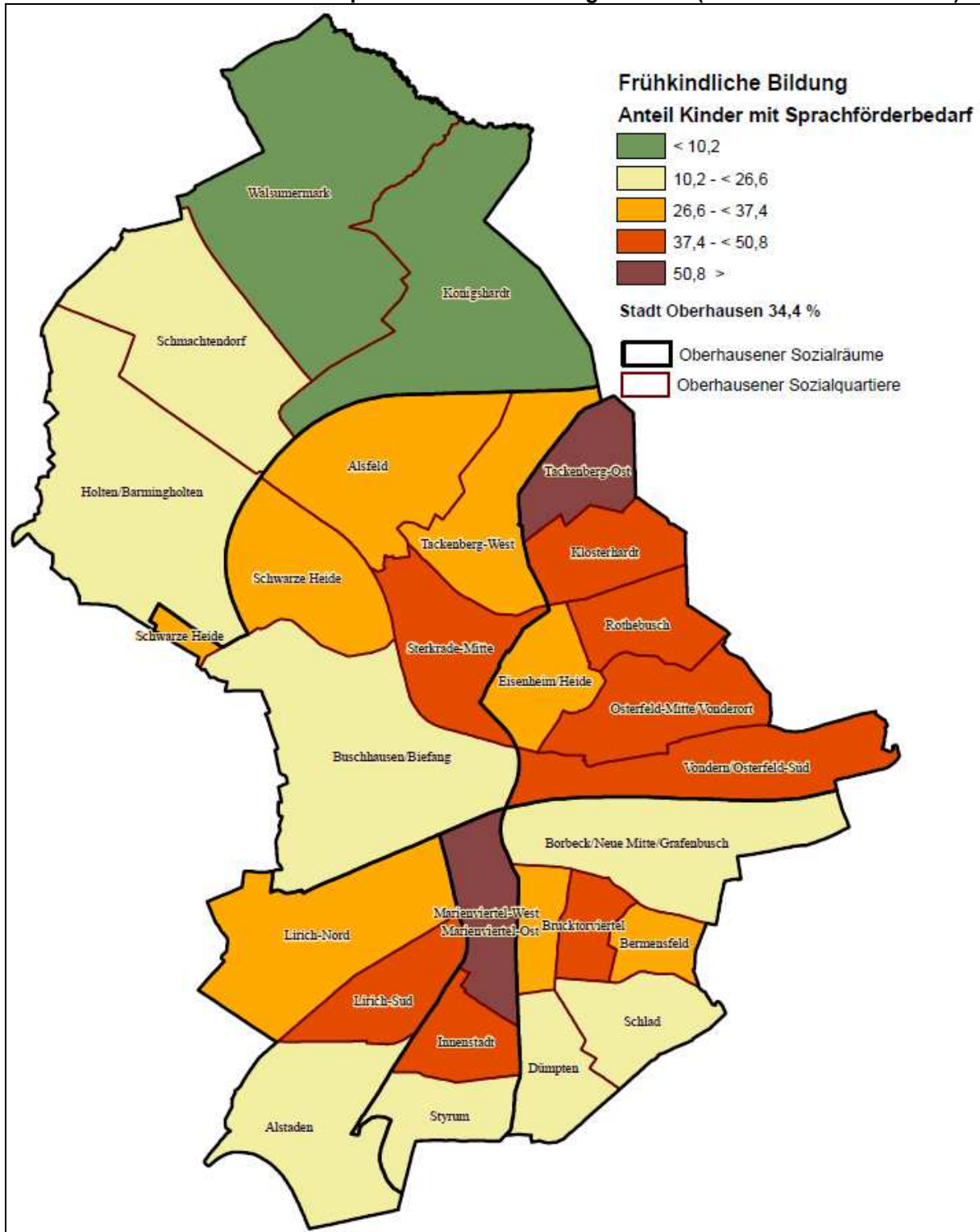


Abb. 23: Anteil der Kinder im Alter von 4 Jahren mit Sprachförderbedarf in Prozent aller untersuchten Kinder bei der Sprachstandsfeststellung Delfin IV (2009 und 2010 kumuliert)¹⁵



¹⁵ Aufgrund geringer Fallzahlen in den einzelnen Sozialquartieren wurden die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen 2009 und 2010 kumuliert. Dabei wurden nur Kinder berücksichtigt, die ihren Wohnsitz in Oberhausen haben.

Tab. 7: Untersuchte Kinder bei der Sprachstandsfeststellung Delfin IV insgesamt und mit Sprachförderbedarf (kumulierte Werte der Jahre 2009 und 2010)

Sozialquartier	untersuchte Kinder insgesamt	davon mit Sprachförderungsbedarf	
		absolut	in % der untersuchten Kinder
71.01 Innenstadt	279	136	48,7
71.02 Marienviertel West	61	39	63,9
71.03 Styrum	132	31	23,5
72.01 Marienviertel Ost	75	27	36,0
72.02 Brücktorviertel	96	45	46,9
72.03 Bermesfeld	68	20	29,4
72.04 Schlad	131	26	19,8
72.05 Dümpten	123	32	26,0
72.06 Borbeck, Neue Mitte, Grafenbusch	69	18	26,1
73.01 Lirich-Nord	133	47	35,3
73.02 Lirich-Süd*	198	96	48,5
73.03 Alstaden	221	44	19,9
74.01 Buschhausen, Biefang	215	57	26,5
74.02 Sterkrade Mitte	158	76	48,1
74.03 Alsfeld	204	63	30,9
74.04 Tackenberg West	139	40	28,8
74.05 Schwarze Heide	118	44	37,3
75.01 Holten, Barmingholten	116	21	18,1
75.02 Schmachtdorf	128	22	17,2
75.03 Walsumer Mark**	129	13	10,1
75.04 Königshardt	120	5	4,2
76.01 Osterfeld Mitte, Vonderort	203	99	48,8
76.02 Vondern, Osterfeld Süd	73	37	50,7
76.03 Eisenheim, Heide	122	44	36,1
76.04 Rothebusch	64	27	42,2
76.05 Klosterhardt	85	41	48,2
76.06 Tackenberg Ost	116	81	69,8
Stadt Oberhausen**	3.579	1.231	34,4

Sprachstandsfeststellung und Förderung bei den Schulanfänger/-innen – Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung

Bei der Schuleingangsuntersuchung 2009 wurden in Oberhausen rund 1.800 Kinder individualmedizinisch nach schulrelevanten Gesundheitsaspekten untersucht. Die Jungen sind mit 51,6 % leicht überrepräsentiert. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit und im Haushalt gesprochener Erstsprache beträgt 27 % (rund 490 Kinder).

Verschiedene Studien zeigen auf, dass der Kindergartenbesuch einen positiven Einfluss auf die kognitiven Fähigkeiten von Kindern hat. Da bei der Schuleingangsuntersuchung festgehalten wird, ob und wie lange ein Kind einen Kindergarten besucht, werden die Auswertungen der Schuleingangsuntersuchung im Folgenden auch in Zusammenhang mit der Kindergartenbesuchsdauer betrachtet.

Lediglich 1,1% der Schulanfänger/-innen in Oberhausen haben zuvor keinen Kindergarten besucht. Weitere 1,3 % haben maximal 12 Monate einen Kindergarten in Anspruch genommen. Der Großteil (62 %) der untersuchten Kinder war 25 bis 36 Monate in einem Kindergarten. Die durchschnittliche Kindergartenbesuchsdauer beträgt zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung 31,9 Monate. Bei den Kindern mit Migrationshintergrund liegt die Dauer des Kindergartenbesuchs 4,7 Monate niedriger als bei den deutschen Kindern.

Tab. 8: Basisdaten der Schuleingangsuntersuchung 2009

untersuchte Kinder insgesamt	1.806
weiblich	874
männlich	932
ohne Migrationshintergrund	1.318
mit Migrationshintergrund	488

Abb. 24: Anzahl Schulanfänger/-innen nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009

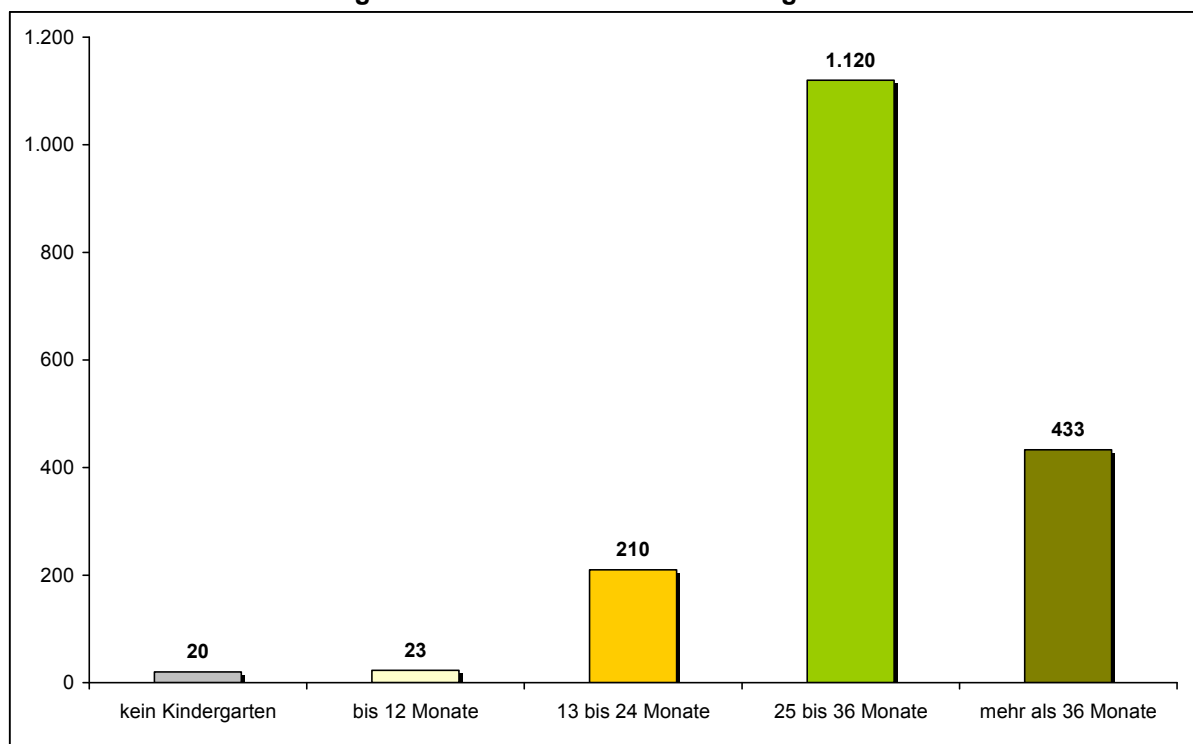
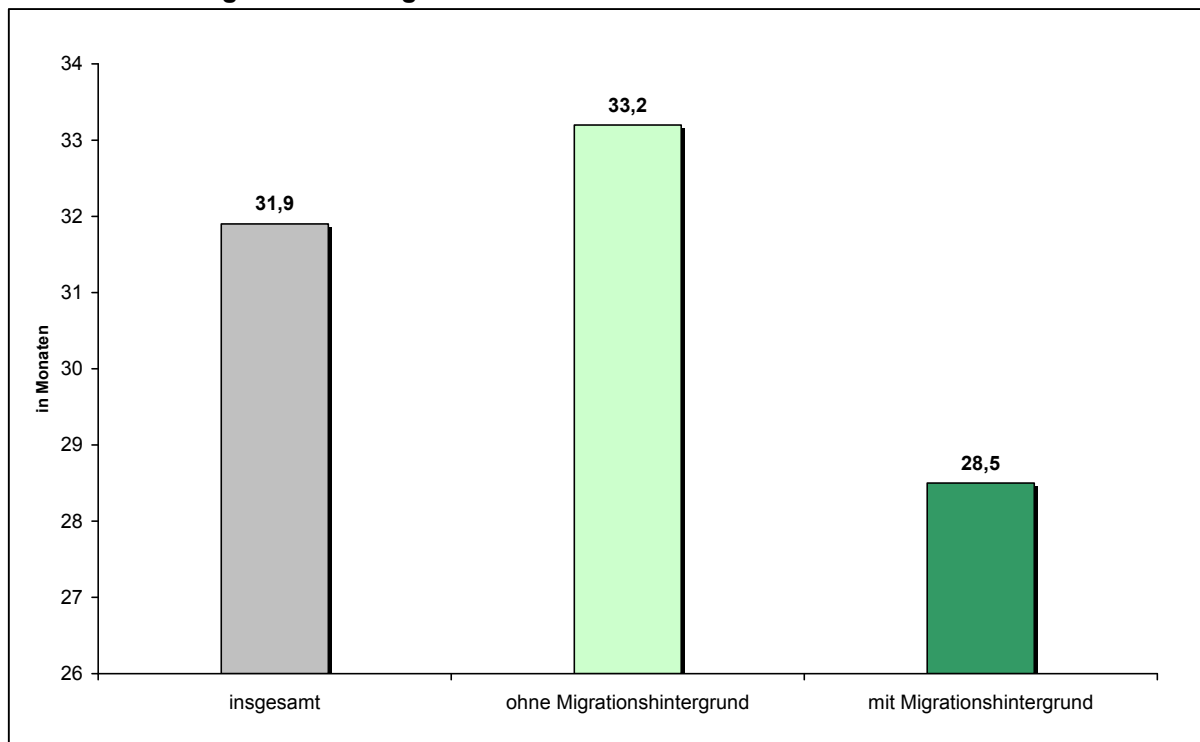


Abb. 25: Durchschnittliche Kindertagesdauer in Monaten aller Schulanfänger/-innen nach Migrationshintergrund 2009

Sprachförderung bei den Schulanfänger/-innen

Bei jedem dritten untersuchten Kind in Oberhausen wurde im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung Sprachförderung empfohlen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind kaum auszumachen. Jungen haben 2009 einen leicht höheren Sprachförderbedarf als Mädchen.

Ein offensichtlicher Unterschied zeigt sich zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Während bei den Einschüler/-innen ohne Migrationshintergrund nur jedes sechste Kind einen Sprachförderbedarf hat, wurde bei zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund eine Empfehlung zur Sprachförderung ausgesprochen.

Die Dauer des Kindergartenbesuchs wirkt sich positiv auf die Sprachfähigkeit aus. Bei zwei Drittel der Kinder ohne bzw. mit kurzem Kindergartenbesuch (unter 12 Monate) wurde eine Sprachförderung empfohlen. Auch bei Kindern, die bis zu 2 Jahren einen Kindergarten besucht haben konnte bei zwei Drittel der Kinder eine nicht ausreichende Sprachfähigkeit festgestellt werden. Kinder mit einer längeren Kindergartenbesuchszeit von 25 und mehr Monaten haben hingegen deutlich weniger Sprachförderbedarf. Bei jedem dritten bis vierten Kind in dieser Kategorie wird Sprachförderung empfohlen. Noch besser sieht die Situation bei Kindern aus, die mehr als 36 Monate einen Kindergarten besucht haben. Hier zeigen sich bei jedem Fünften Kind Auffälligkeiten in der Sprachfähigkeit.

Der Durchschnittswert von 30,2 % wird auf der Ebene der sechs Oberhausener Sozialräume deutlich über- aber auch unterschritten. Die Extreme zeigen sich in Sterkrade-Nord mit 10,5 % und in Osterfeld. Hier hat fast jedes zweite Kind Sprachförderbedarf.

Abb. 26: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf nach Geschlecht und Migrationshintergrund in Prozent aller untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2009

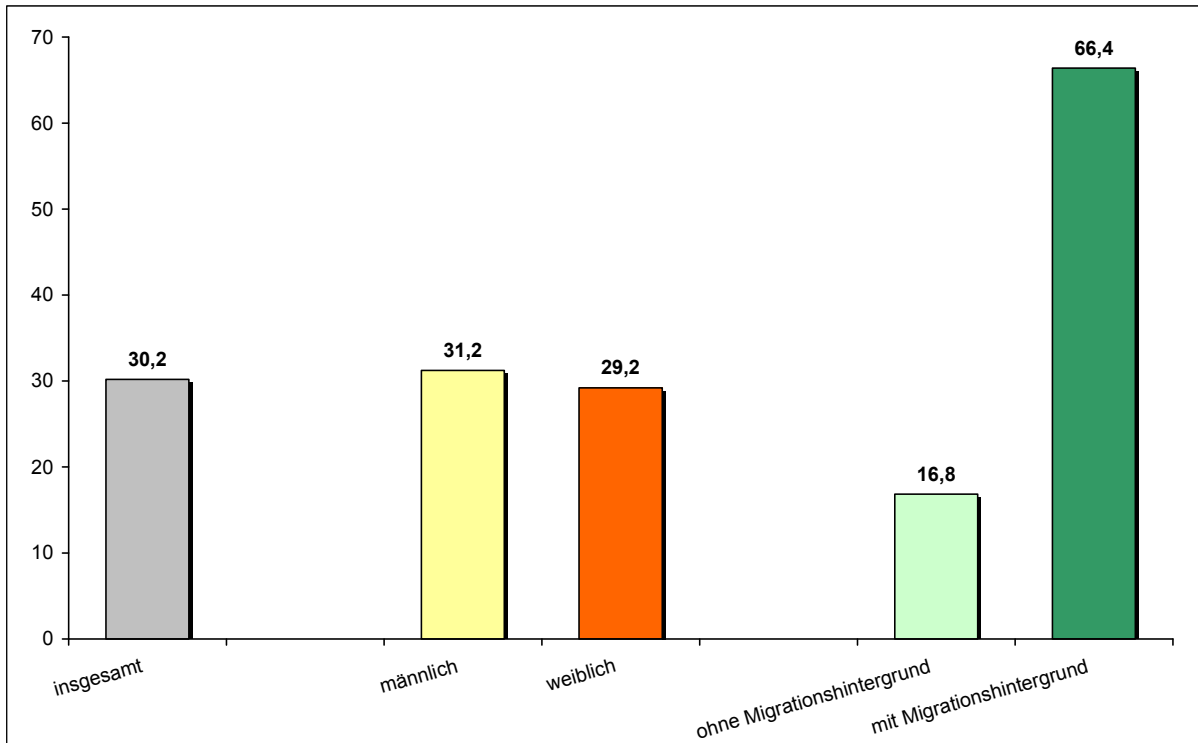


Abb. 27: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf nach Kindergartendauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender Kindergartendauer 2009

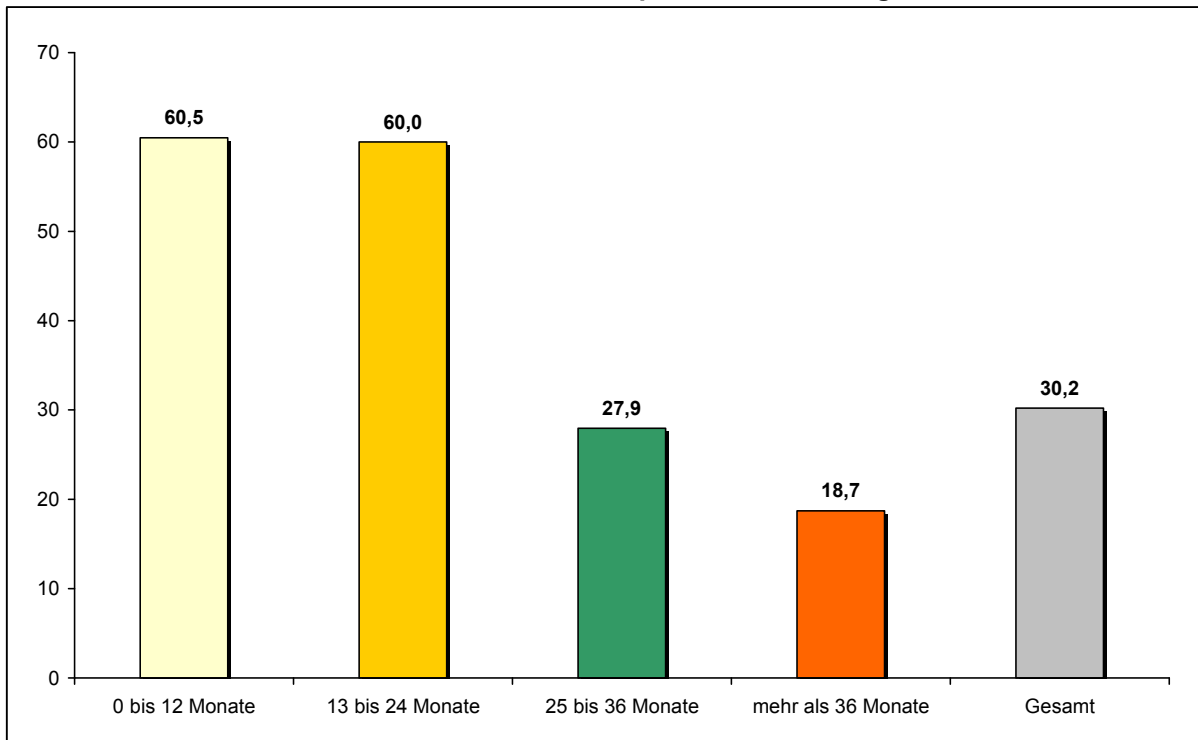
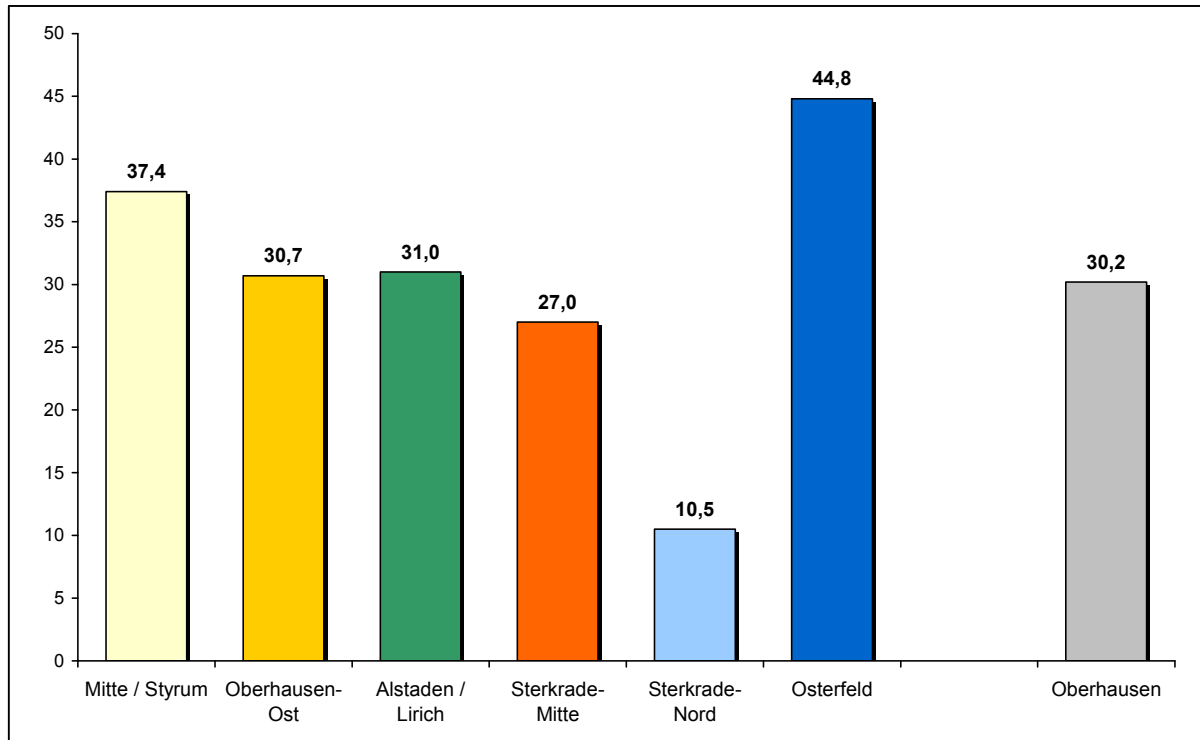


Abb. 28: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf in Prozent der untersuchten Kinder nach Sozialräumen 2009**Tab. 9: Sprachförderbedarf bei Kindern der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009**

Sozialräume	untersuchte Kinder insgesamt		davon mit Sprachförderbedarf	
	absolut		absolut	in %
Mitte / Styrum	214		80	37,4
Ost	267		82	30,7
Alstaden / Lirich	281		87	31,0
Sterkrade-Mitte	392		106	27,0
Sterkrade-Nord	296		31	10,5
Osterfeld	355		159	44,8
ohne räumliche Zuordnung	1		-	-
Stadt Oberhausen	1806		545	30,2

Deutschkenntnisse bei Kindern mit Migrationshintergrund

Zusätzlich zur Beurteilung der Sprachfähigkeit bei Schulanfängern werden Kinder mit einem Migrationshintergrund bei der Schuleingangsuntersuchung auch auf ihre Deutschkenntnisse hin getestet.

Bei der Schuleingangsuntersuchung 2009 wurden rund 490 Kinder (27 %) mit Migrationshintergrund untersucht. Bei 60,7 % dieser Kinder stellte sich ein Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse heraus. Bei den Mädchen liegt der Anteil leicht über, bei den Jungen mit 59,3 % etwas unter dem Durchschnittswert.

Auch bei dem Bedarf an Deutschförderung zeigt sich ein Zusammenhang zur Kindergartenbesuchszeit. Kinder mit einer Besuchszeit von unter 12 Monaten haben zu 72,7 % einen Förderbedarf, bei den Kindern die zwischen 13 und 24 Monaten einen Kindergarten besucht haben, ist der Anteil mit 80,2 % sogar noch höher. Erst nach 2 Jahren Besuchszeit nimmt der Anteil der Kinder mit Förderung im Bereich Deutschkenntnisse deutlich ab. Aber auch hier wird noch bei mehr als der Hälfte der Kinder eine Förderung empfohlen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund die länger als 3 Jahre einen Kindergarten besucht haben, liegt der Anteil der Kinder mit Förderbedarf bei 42,7 %.

Räumlich auf der Ebene der Sozialräume zeigen sich deutliche Unterschiede. Während die Werte in Oberhausen-Ost, Alstaden / Lirich und Sterkrade-Mitte in etwa um den städtischen Durchschnittswert liegen, ist der Förderbedarf in Mitte / Styrum (55,8 %) leicht und in Sterkrade-Nord mit 38,5 % deutlich geringer. In Osterfeld wurde hingegen bei drei viertel der untersuchten Kinder (73,3 %) Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse ange-regt.

Abb. 29: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Geschlecht 2009

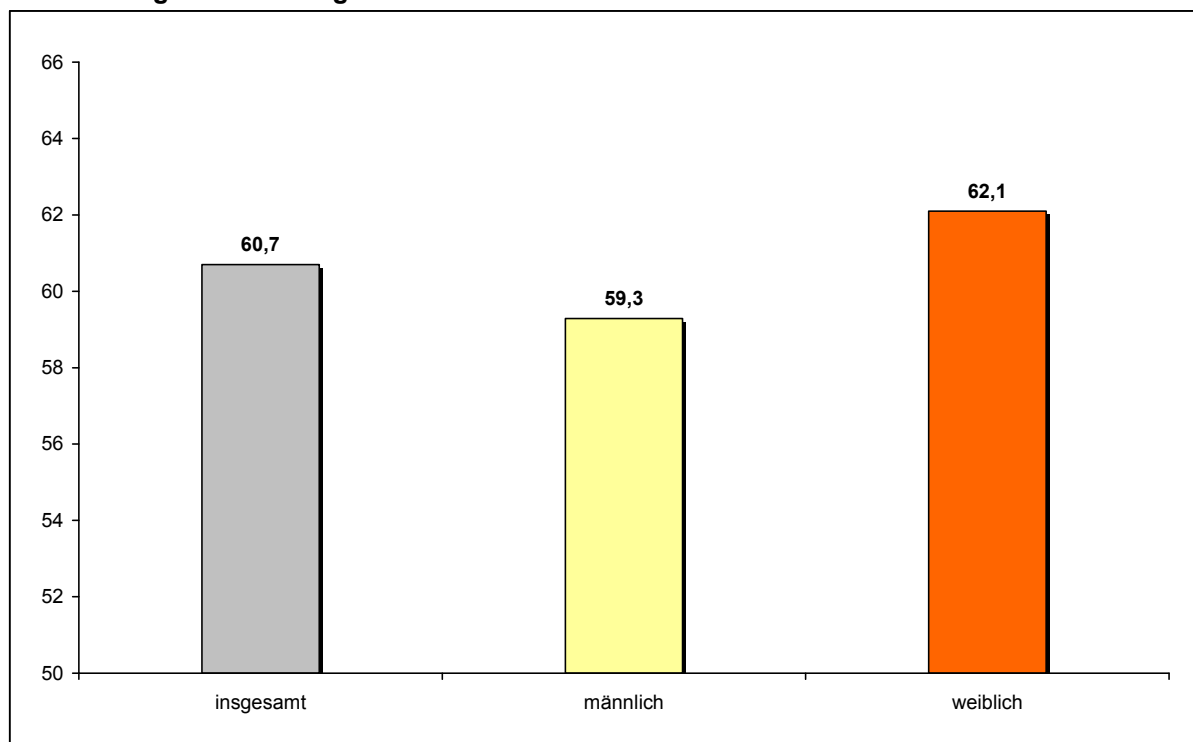


Abb. 30: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009

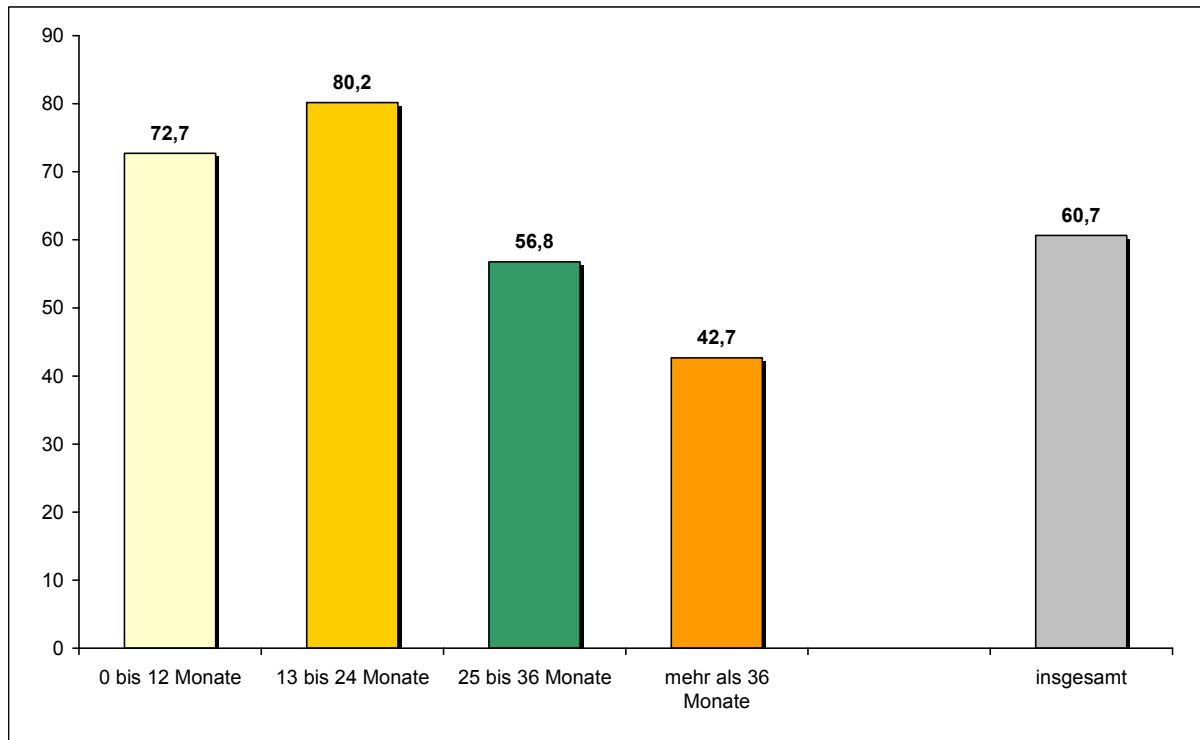
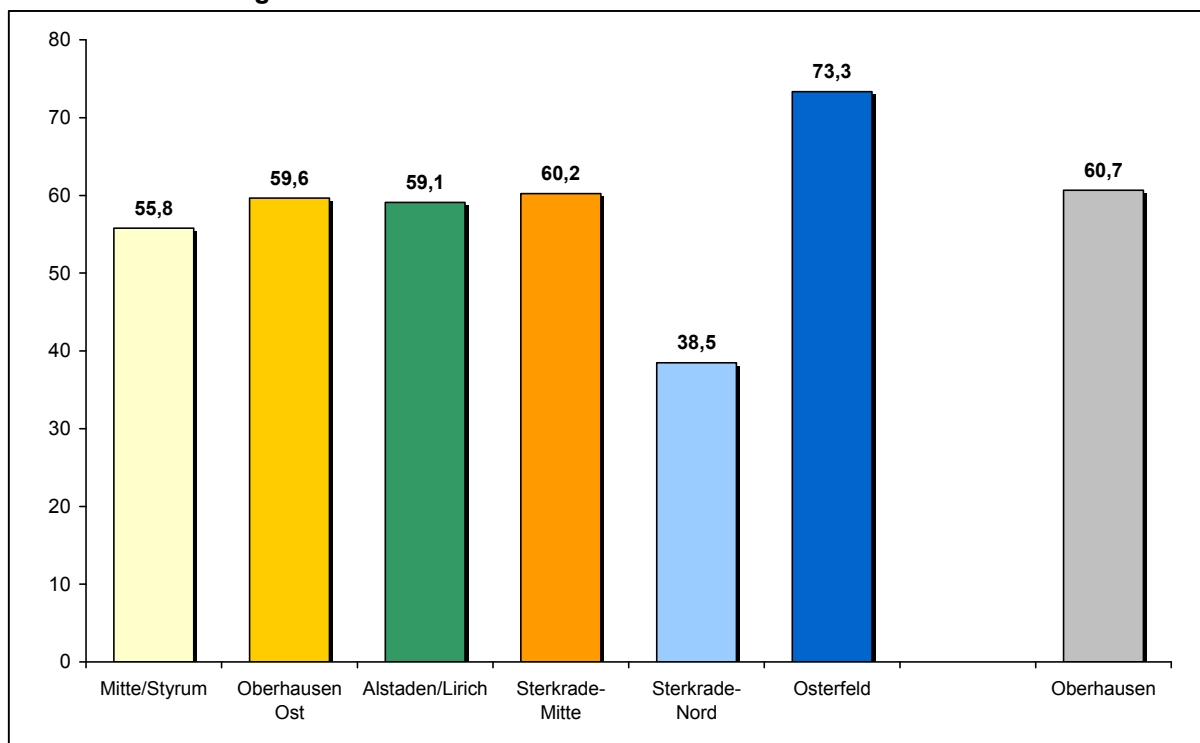


Abb. 31: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Sozialräumen¹⁶ 2009



¹⁶ Aufgrund geringer Fallzahlen kann hier nur eine Auswertung auf der Ebene der Sozialräume vorgenommen werden. Im Rahmen des nächsten Gesundheitsberichtes werden die Ergebnisse jedoch durch Kumulation der letzten drei Jahre auch auf der Ebene der Sozialquartiere ausgewertet.

Tab. 10: Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse bei Kindern mit Migrationshintergrund bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009

Sozialräume	untersuchte Kinder mit Migrationshintergrund		davon mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse	
	absolut	in % aller untersuchten Kinder	absolut	in %
Mitte / Styrum	95	44,4	53	55,8
Ost	57	21,3	34	59,6
Alstaden / Lirich	88	31,3	52	59,1
Sterkrade-Mitte	88	22,4	53	60,2
Sterkrade-Nord	39	13,2	15	38,5
Osterfeld	120	33,8	88	73,3
ohne räumliche Zuordnung	1		1	-
Stadt Oberhausen	488	27,0	296	60,7

B.3.2. Förderbedarf bei Schulanfänger/-innen in den Bereichen Visuomotorik, Körperkoordination und Visuelle Wahrnehmung**Förderbedarf bei Schulanfänger/-innen in ausgewählten Bereichen**

Operationalisierung	Anzahl der Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen Körperkoordination, Visuomotorik, Visuelle Wahrnehmung je 100 der untersuchten Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung			
Differenzierung	insgesamt und nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Dauer des Kindergartenbesuchs			
Erläuterung	Entwicklungsstörungen können den schulischen und beruflichen Werdegang erheblich beeinträchtigen. Werden bei der Schuleingangsuntersuchung Entwicklungsstörungen in den verschiedenen Bereichen erkannt so wird ein Förderbedarf attestiert. Diese Kennzahl gibt damit Auskunft über den Entwicklungsstand der Kinder vor bzw. bei Eingang in die Schule.			
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialräume	Stichtag		Einheit in %

Neben der Sprachfähigkeit werden im Rahmen des Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening für die Schuleingangsuntersuchung (SOPESS) standardisierte Informationen u. a. zu den Merkmalsbereichen Visuomotorik, Selektive Aufmerksamkeit, Zahlen- und Mengenvorwissen, Visuelles Wahrnehmen und Schussfolgern, sowie Körperkoordination erhoben, um den Entwicklungsstand der Schulanfänger/-innen zu beurteilen.¹⁷ Aus der Gesamtschau der Befunde werden bei Bedarf Empfehlungen zur weiteren Abklärung und/oder Förderung von Leistungsbereichen abgeleitet. Negative Schulverläufe durch Lern- und Verhaltensstörungen sollen durch das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsrisiken so verhindert werden.

Jedes Fünfte Kind bei der Schuleingangsuntersuchung in Oberhausen weist Auffälligkeiten im Bereich Visuomotorik auf, so dass ein Förderbedarf empfohlen wird. 14,8 % der untersuchten Kinder wird eine Förderung im körperkoordinativen Bereich empfohlen und 12,4 im Bereich der visuellen Wahrnehmung.

Der Förderbedarf bei den Jungen ist bei allen Merkmalsbereichen höher als bei den Mädchen. Insbesondere bei den visuomotorischen und körperkoordinativen Fähigkeiten zeigen Jungen deutlich höhere Defizite auf, so dass die Anteile der männlichen Kinder mit Förderbedarf um etwa 10,8 bzw. 10,4 %-Punkte höher als bei den Mädchen liegen.

Bei der Differenzierung nach Migrationsstatus zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede. In allen Merkmalsbereichen liegen die Anteile der Kinder mit Migrationshintergrund über denen der Kinder ohne Migrationshintergrund. Besonders deutlich zeigen sich die Disparitäten in den Bereichen Visuomotorik und visueller Wahrnehmung. Während 19,2 % der Kinder ohne Migrationshintergrund Förderbedarf im Bereich Visuomotorik und 9,5 % im Bereich Visuelle Wahrnehmung haben, wurde bei 23,6 % der Kinder mit Migrationshintergrund eine Förderung im Bereich Visuomotorik empfohlen. Jedes fünfte Kind mit Migrationshintergrund hat einen Förderbedarf im Bereich der visuellen Wahrnehmung, womit der Anteil damit 10,6 %-Punkte über dem Anteil der Kinder ohne Migrationshintergrund liegt.

¹⁷ SOPESS wurde auf Veranlassung des Landesinstitutes für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen –LIGA NRW– in Zusammenarbeit mit Psychologen der Universität Bremen und Vertretern aus den Gesundheitsbehörden in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Zuvor wurde der Entwicklungsstand nach dem SENS-Verfahren untersucht. Die Ergebnisse der Jahre bis 2008/2009 sind aufgrund dieser Umstellung nicht vergleichbar.

Kinder mit einer längeren Kindergartenbesuchszeit verfügen über bessere Fähigkeiten in den ausgewählten Merkmalsbereichen. Das zeigt sich an den niedrigeren Anteilen an empfohlener Förderung mit zunehmender Besuchsdauer. Ab einer Kindergartenzeit von mehr als 2 Jahren reduzieren sich die Anteile der Kinder mit Förderbedarf in allen Bereichen deutlich. Besonders hoch ist der Förderbedarf im Bereich Visuomotorik und visueller Wahrnehmung bei Kindern die keinen oder weniger als 12 Monate einen Kindergarten besucht haben. Einem Drittel dieser Kinder (34,9 %) wird eine Förderung empfohlen. Dieser Anteil verringert sich jedoch deutlich je länger die Kindergartenzeit dauert. Bei Kindern mit einer Besuchszeit von 2 bis 3 Jahren halbiert sich nahezu der Anteil mit Förderbedarf im Bereich der Visuomotorik, bei Kindern die länger als 3 Jahre einen Kindergarten besucht haben, reduziert sich der Anteil noch einmal (15,9 %). Im Bereich der visuellen Wahrnehmung dezimiert sich der Anteil bei Kindern mit einer Besuchszeit von 2 bis 3 Jahren sogar auf 10,7 %. Auch hier verbessert sich der Wert noch einmal bei einer Dauer von mehr als 3 Jahren (7,6 %).

Kleinräumige Unterschiede zeigen sich bereits auf der Ebene der sechs Sozialräume. Der Förderbedarf im Bereich Visuomotorik variiert zwischen 10,1 % in Sterkrade –Nord und 24,8 % in Osterfeld. Auch beim Anteil empfohlener Förderung im Bereich der visuellen Wahrnehmung weist Sterkrade-Nord den mit Abstand niedrigsten Wert mit 4,1 % auf. Der höchste Anteil liegt in Oberhausen-Ost (16,9 %) vor, gefolgt von Osterfeld (15,8 %). Im Bereich der Körperkoordination hat Sterkrade -Nord mit 13,9 % hinter Mitte / Styrum (12,6 %) und Alstaden / Lirich (12,8 %) jedoch nur den drittkleinsten Wert, der höchste Anteil an Kindern mit Förderbedarf zeigt sich wiederum in Oberhausen-Ost mit 18,7%, nach Osterfeld (16,1%).

Abb. 32: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent aller untersuchten Kinder nach Geschlecht 2009

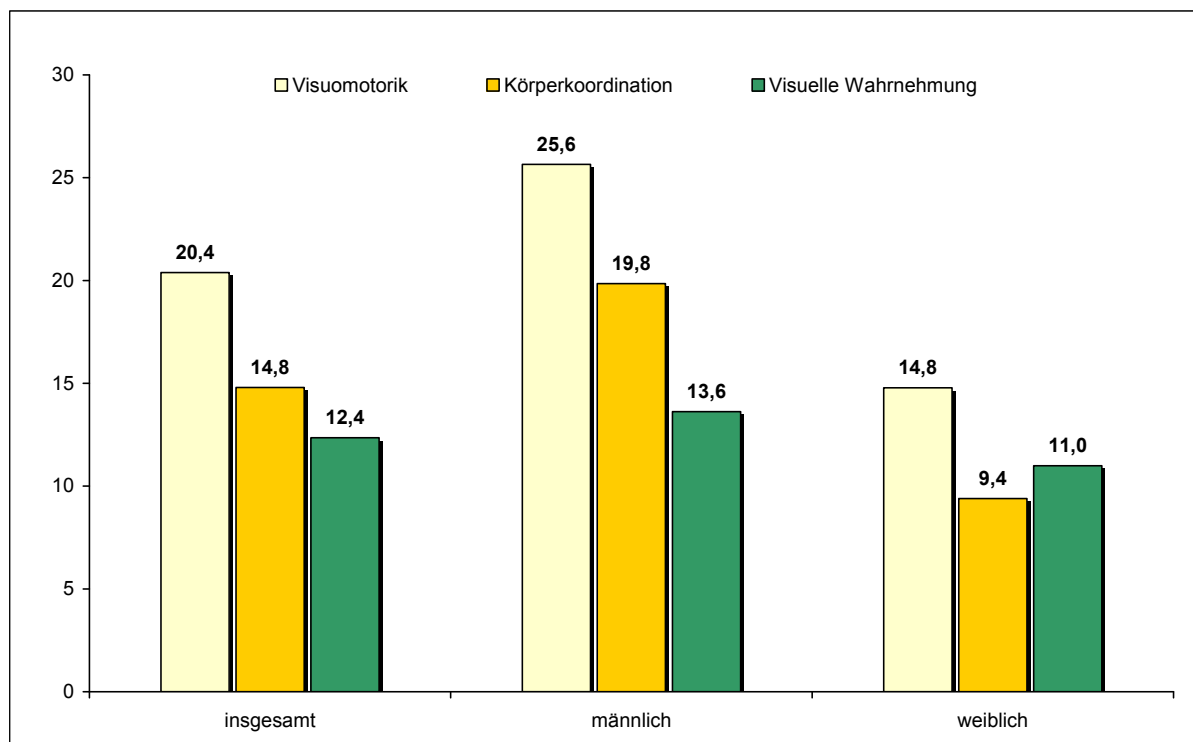


Abb. 33: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe nach Migrationshintergrund 2009

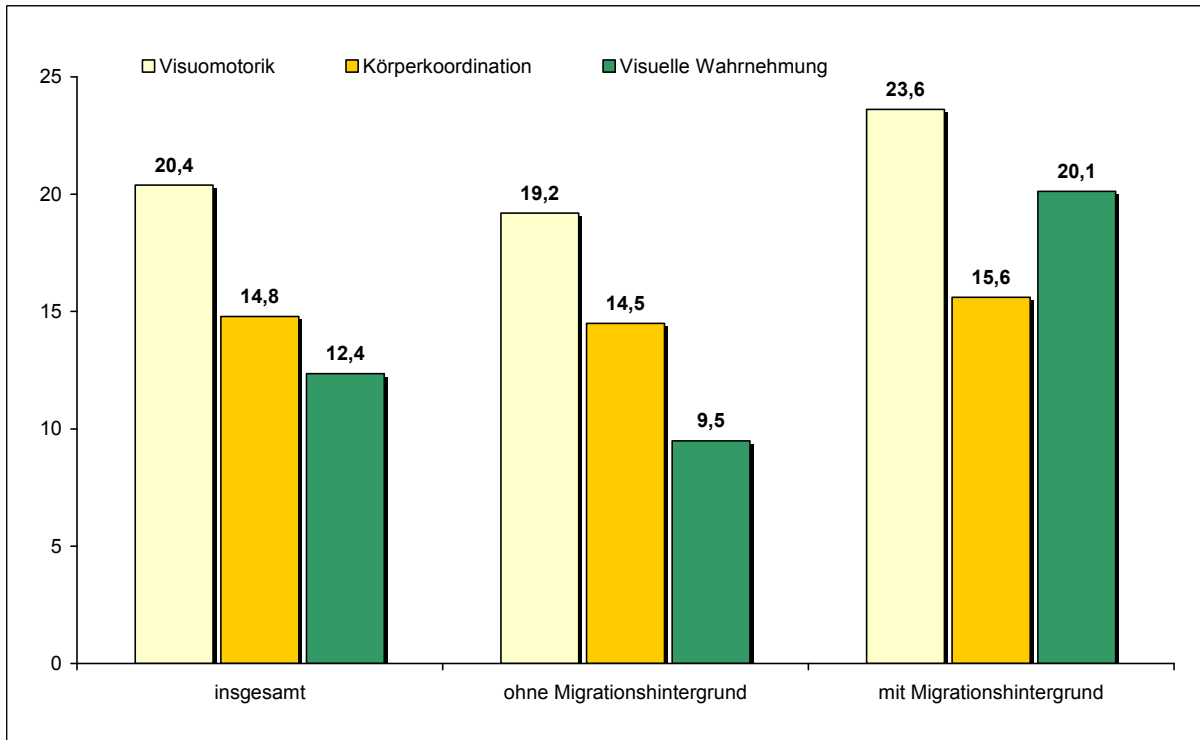


Abb. 34: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009

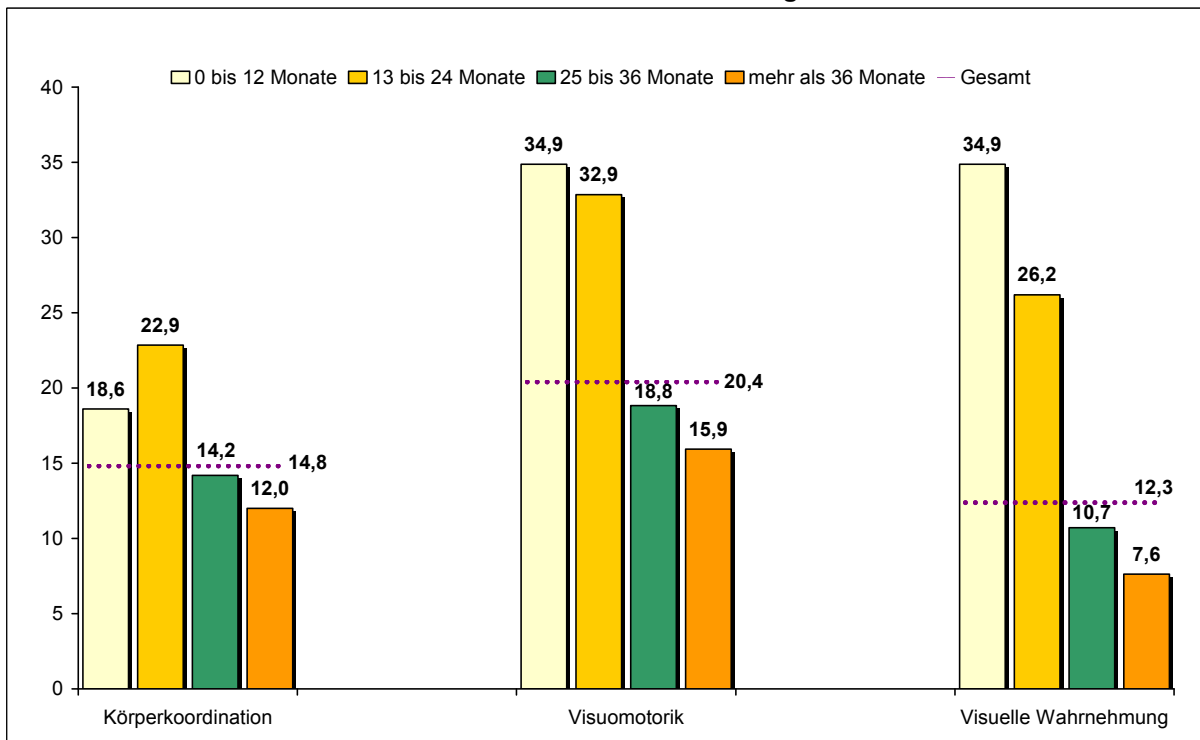
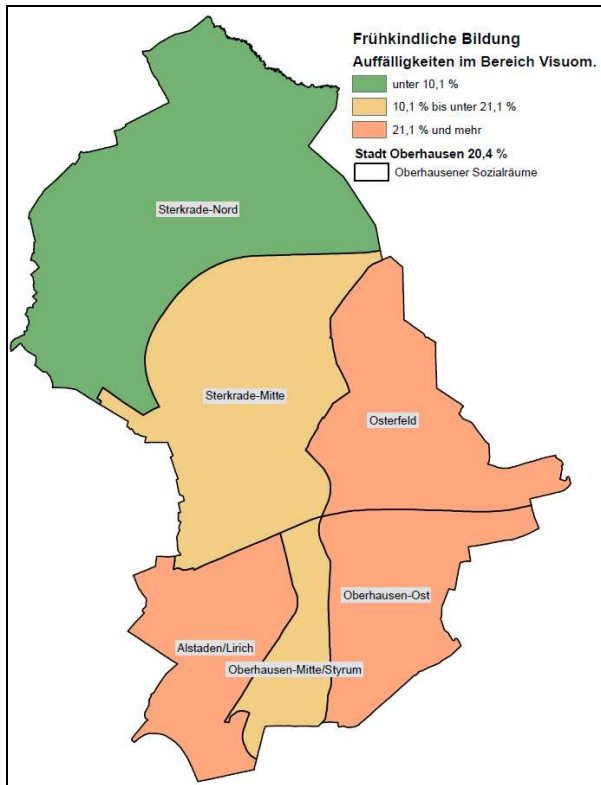
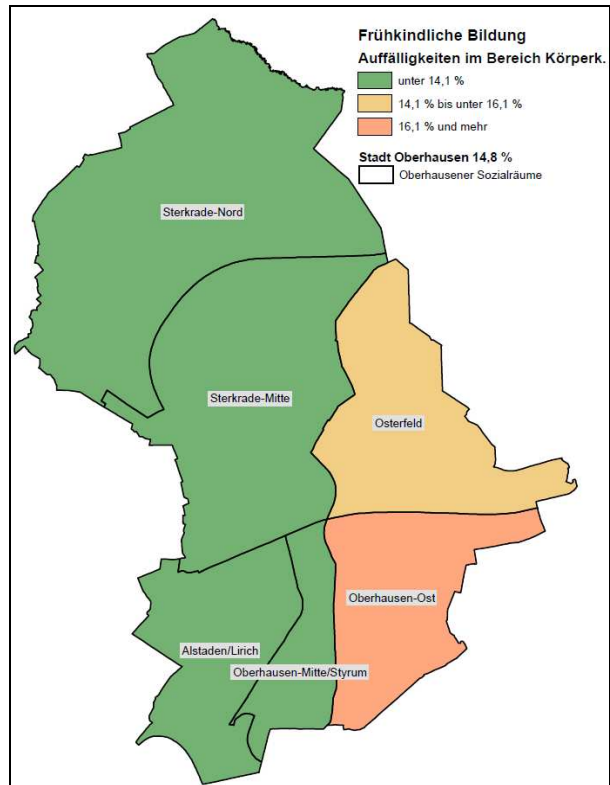


Abb. 35: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder in den Sozialräumen¹⁸ 2009

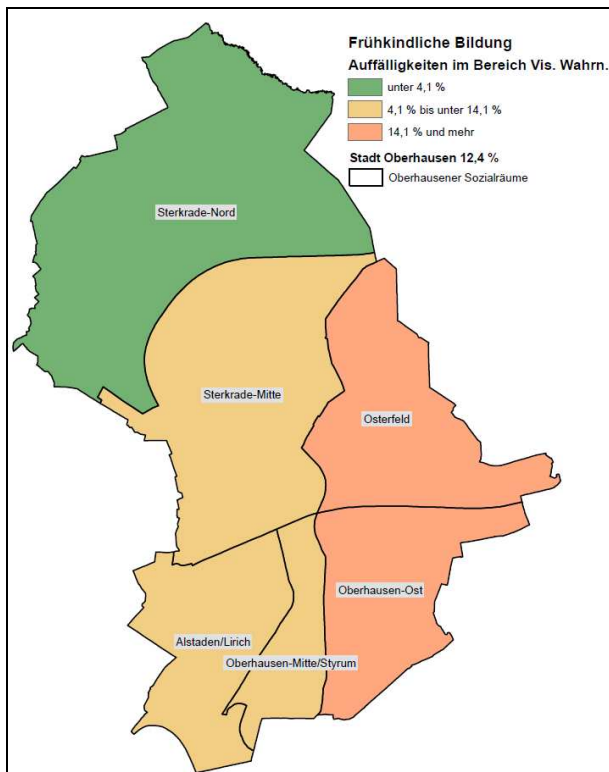
Förderbedarf im Bereich Visuomotorik



Förderbedarf im Bereich Körperkoordination



Förderbedarf im Bereich Visuelle Wahrnehmung



¹⁸ s. Fußnote 13

Tab. 11: Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen Visuomotorik, Körperkoordination und Visuelle Wahrnehmung bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009

Sozialräume	untersuchte Kinder insgesamt	davon mit Förderbedarf im Bereich...					
		Visuomotorik		Körperkoordination		Visuelle Wahrnehmung	
	absolut	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Mitte / Styrum	214	42	19,6	27	12,6	27	12,6
Ost	267	60	22,5	50	18,7	45	16,9
Alstaden / Lirich	281	65	23,1	36	12,8	30	10,7
Sterkrade-Mitte	392	83	21,2	56	14,3	53	13,5
Sterkrade-Nord	296	30	10,1	41	13,9	12	4,1
Osterfeld	355	88	24,8	57	16,1	56	15,8
ohne räumliche Zuordnung	1	-	-	-	-	-	-
Stadt Oberhausen	1806	368	20,4	267	14,8	223	12,4

B.3.3. Einschulung**Anteil der Kinder mit entsprechender Empfehlung als Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung**

Operationalisierung	Anzahl der Kinder mit entsprechender Empfehlung je 100 der untersuchten Kinder			
Differenzierung	insgesamt			
Erläuterung	In der Gesamtschau der Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung spricht der schulärztliche Dienst für jedes untersuchte Kind eine Empfehlung aus mit dem Hinweis, ob ein Kind problemlos eingeschulte werden kann oder ob es z.B. einer weiteren Beobachtung bedarf. Die letztendliche Entscheidung über die Einschulung trifft die jeweilige Schulleitung bzw. der Schulleiter.			
Datenquelle	Schuleingangsuntersuchung			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder

Operationalisierung	Anzahl der früh bzw. spät eingeschulten Kinder je 100 eingeschulte Kinder			
Differenzierung	insgesamt und nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen stellt sich heute für viele Eltern die Frage, nach dem richtigen Zeitpunkt der Einschulung. Dabei geht es vor allem um die Entscheidung einer frühzeitigen Einschulung. Der Indikator informiert über das Einschulalter der Kinder und gibt an, wie viele Kinder früh bzw. spät eingeschult werden.			
Datenquelle	Statistisches Landesamt IT.NRW			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Bildungspolitisch viel diskutiert und beurteilt und für Eltern schwierig, ist die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt der Einschulung.

Von Anfang der 1960er bis Ende der 1990er Jahre galt bundeseinheitlich das Hamburger Abkommen der Bundesländer, nach dem ein Kind, das bis zum 30. Juni des laufenden Jahres sechs Jahre alt ist, mit Beginn des Schuljahres zum 01. August schulpflichtig wird. Seit 1997 wurde, infolge des hohen faktischen Einschulungsalters, durch eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK 1997) den Bundesländern freigestellt, den Stichtag bis zum 30.09. zu verschieben. Außerdem können weitere Einschulungstermine beschlossen und auch die vorzeitige Einschulung von den Ländern selbst geregelt werden.

In Nordrhein-Westfalen galt der 30.06. noch bis zum Schuljahr 2006/2007 als Stichtag der Schulpflichtigkeit. Kinder die danach bis zum 30.11. das sechste Lebensjahr vollendeten, konnten auf Antrag der Eltern und unter Berücksichtigung eines Gutachtens über die Schulfähigkeit vorzeitig eingeschult werden. Seither haben sich die Rahmenbedingungen und die gesetzliche Grundlage in Nordrhein-Westfalen jedoch in Hinblick auf die Senkung des Schulpflichtalters und die Neugestaltung der Schuleingangsphase verändert.

Seit dem Schuljahr 2007/08 begann die schrittweise Verlegung des Stichtags für die Einschulung. Innerhalb von sieben Jahren soll der Stichtag vom 30.06. auf den 31.12. verscho-

ben werden.¹⁹ Den Abschluss soll nach bisheriger Rechtslage das Schuljahr 2014/2015 bilden. Für das kommende Schuljahr 2011/2012 beginnt die Schulpflicht für Kinder, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, am 1. August desselben Kalenderjahres. Kinder die nach dem genannten Stichtag das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Eltern frühzeitig in die Schule aufgenommen werden, sofern sie die notwendigen körperlichen und geistigen Voraussetzungen für den Schulbesuch mitbringen und in ihrem sozialen Verhalten ausreichend entwickelt sind (Schulfähigkeit). Zudem können schulpflichtige Kinder seit dem Schuljahr 2005/2006 nur noch aus erheblichen medizinischen Gründen für ein Jahr zurückgestellt werden. Die Entscheidung darüber trifft die Schulleiterin bzw. der Schulleiter unter Berücksichtigung des schulärztlichen Gutachtens.²⁰

Um unter anderem die Reduzierung der Zurückstellungen zu unterstützen wurde in Nordrhein-Westfalen außerdem die ‚flexible Schuleingangsphase‘ an den Grundschulen eingeführt. Alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs sollen in die Grundschule aufgenommen werden und stärker als bisher individuell nach ihrem Entwicklungsstand gefördert werden. Dieses wird durch die Integration der Schulkindergärten in die Grundschulen zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 begünstigt. So sind neben den Lehrkräften, die ehemals in den Schulkindergärten tätigen sozialpädagogischen Fachkräfte an den Grundschulen eingesetzt, um sich insbesondere Schüler/-innen, die eine Förderung in grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigen, stärker zu widmen. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass die zeitgleiche Einschulung aller Kinder eines Jahrgangs deutlich effektiver ist als eine Zurückstellung und damit die getrennte Förderung im Rahmen eines Schulkindergartens. Da Schüler/-innen je nach Entwicklung und Fähigkeiten unterschiedliche Lernzeiten benötigen, kann die neue Schuleingangsphase in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen werden, ohne das ein drittes Jahr auf die Schulzeit angerechnet wird. Dabei bilden die bisherigen Klassen 1 und 2 eine Einheit in der jahrgangsbezogen oder jahrgangsübergreifend unterrichtet werden kann.

Der Gesetzgeber legt somit das späteste Einschulungsalter fest, lässt den Eltern aber Spielraum für den frühesten Zeitpunkt, für den eher der individuelle Entwicklungsstand des Kindes maßgeblich ist, als das tatsächliche Alter. So ist der Zeitpunkt der Einschulung des einzelnen Kindes das Ergebnis aus den gesetzlichen Regelungen, aber auch von den Entscheidungen der Eltern und der Schulleiterin bzw. dem Schulleiter unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Gutachten.

In der Schuleingangsuntersuchung wird festgestellt, ob die Gesundheit und der Entwicklungsstand eines Kindes den Anforderungen in der Grundschule entsprechen, oder ob eine Förderung in bestimmten Bereichen oder bei noch nicht ausreichend vorhandener Schulfähigkeit ggf. eine Rückstellung von der Schulpflicht aus erheblichen gesundheitlichen Gründen zu empfehlen ist. Bei Kindern mit Behinderungen wird bei der Schuleingangsuntersuchung festgestellt, welche gesundheitlichen Gesichtspunkte bei der Entscheidung über eine eventuelle sonderpädagogische Förderung zu berücksichtigen sind.

Dabei ist zu betonen, dass das Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung ein schulärztliches Gutachten darstellt und der schulärztliche Dienst lediglich Empfehlungen weitergibt. Die tatsächliche Entscheidung über die Schulaufnahme erfolgt durch die jeweilige Schulleiterin bzw. den jeweiligen Schulleiter.

¹⁹ Derzeit wird jedoch diskutiert, dass das Einschulungsalter nicht generell für alle Kinder weiter abgesenkt werden soll, sondern sich eher an den individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes orientiert und in der Konsequenz der Stichtag für das Einschulungsalter auf den 30.09. festgesetzt wird. Ein Gesetzentwurf liegt bereits vor.

²⁰ § 35 Abs. 1 – 3, § 132 Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (SchulG) vom 15. Februar 2005 (Stand 01.01.2011)

Empfehlungen des schulärztlichen Gutachtens

Die Empfehlungen zur Einschulung als Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung 2009 in Oberhausen spiegelt die Abbildung 36 wider. Bei 80,2 % der untersuchten Kinder wurde keine größere Auffälligkeit festgestellt, sodass diese ohne Einschränkung eingeschult werden können. Bei jedem fünften Kind werden jedoch Empfehlungen zur weiteren Beobachtung bzw. in wenigen Fällen eine Zurückstellung befürwortet. 13,7 % der Kinder können eingeschult werden, sollten aber weiter beobachtet werden. Bei 4,5 % der Kinder wird von Seiten des kinder- und jugendärztlichen Dienstes eine Förderschule empfohlen, da sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt werden konnte. Bei 1,5 % der untersuchten Kinder wird aus erheblichen gesundheitlichen Gründen (s. oben) eine Zurückstellung für ein Jahr angeregt. Hinzu kommen 0,2 % der Kinder die das Schulpflichtalter noch nicht erreicht haben und auf Antrag der Eltern frühzeitig eingeschult werden sollten, aber den nötigen Entwicklungsstand noch nicht aufweisen konnten (Antragskind).

Die drei häufigsten Empfehlungen ‚Einschulung‘, ‚Besondere Beobachtung‘ und ‚Sonderpädagogik‘ sind in den Abbildungen 37 bis 39 zusätzlich auf der Ebene der Oberhausener Sozialquartiere dargestellt. Bei allen drei Empfehlungsarten zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Sozialquartieren.

Abb. 36: Empfehlungen zur Einschulung in Prozent der untersuchten Kinder als Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung 2009

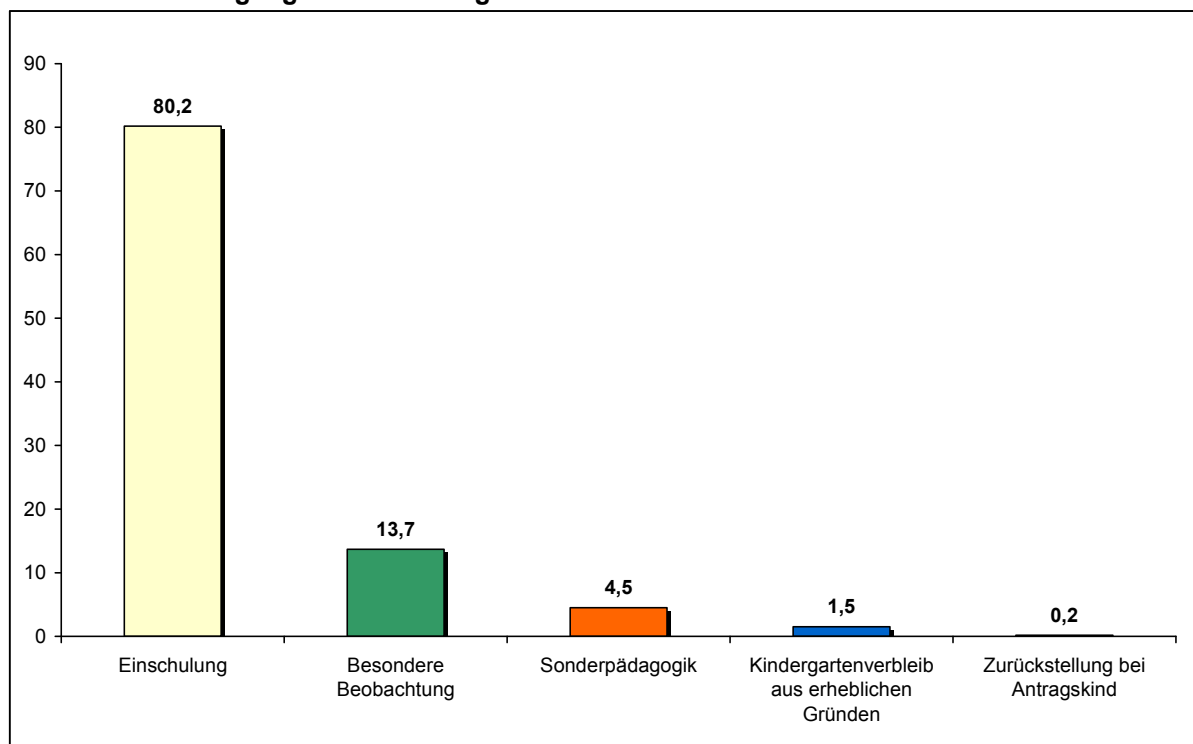


Abb. 37: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Einschulung‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009

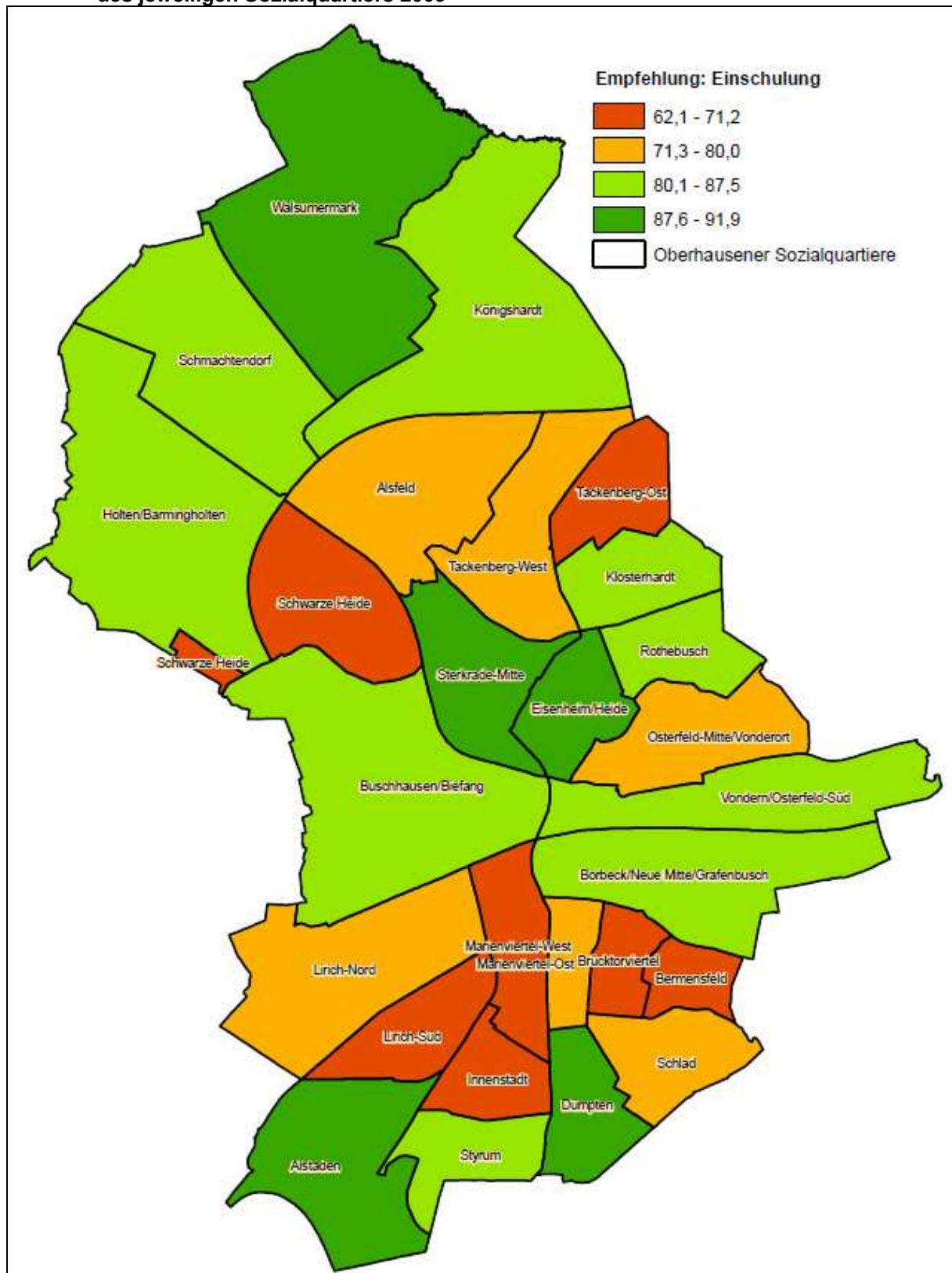


Abb. 38: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Besondere Beobachtung‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009

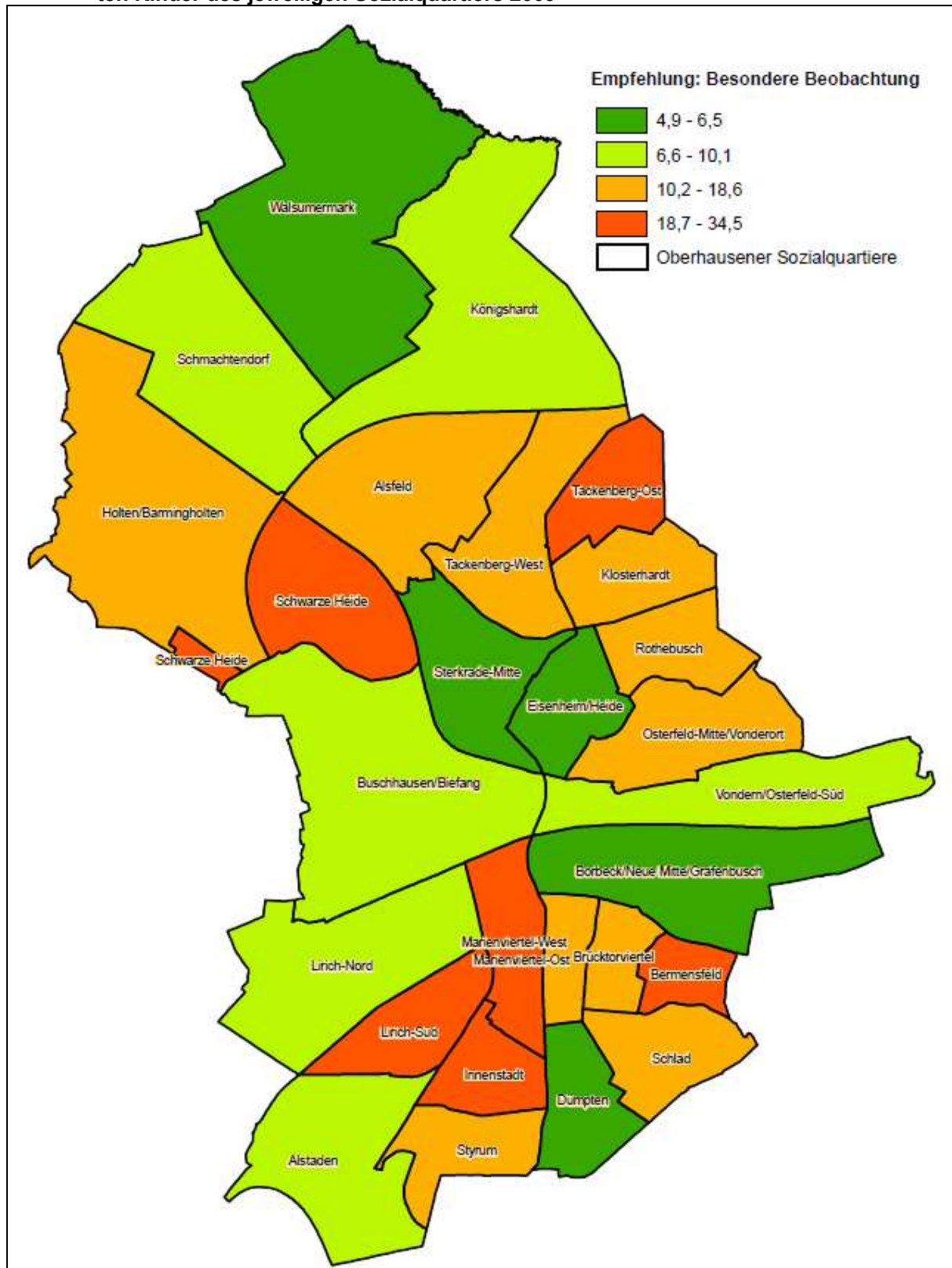
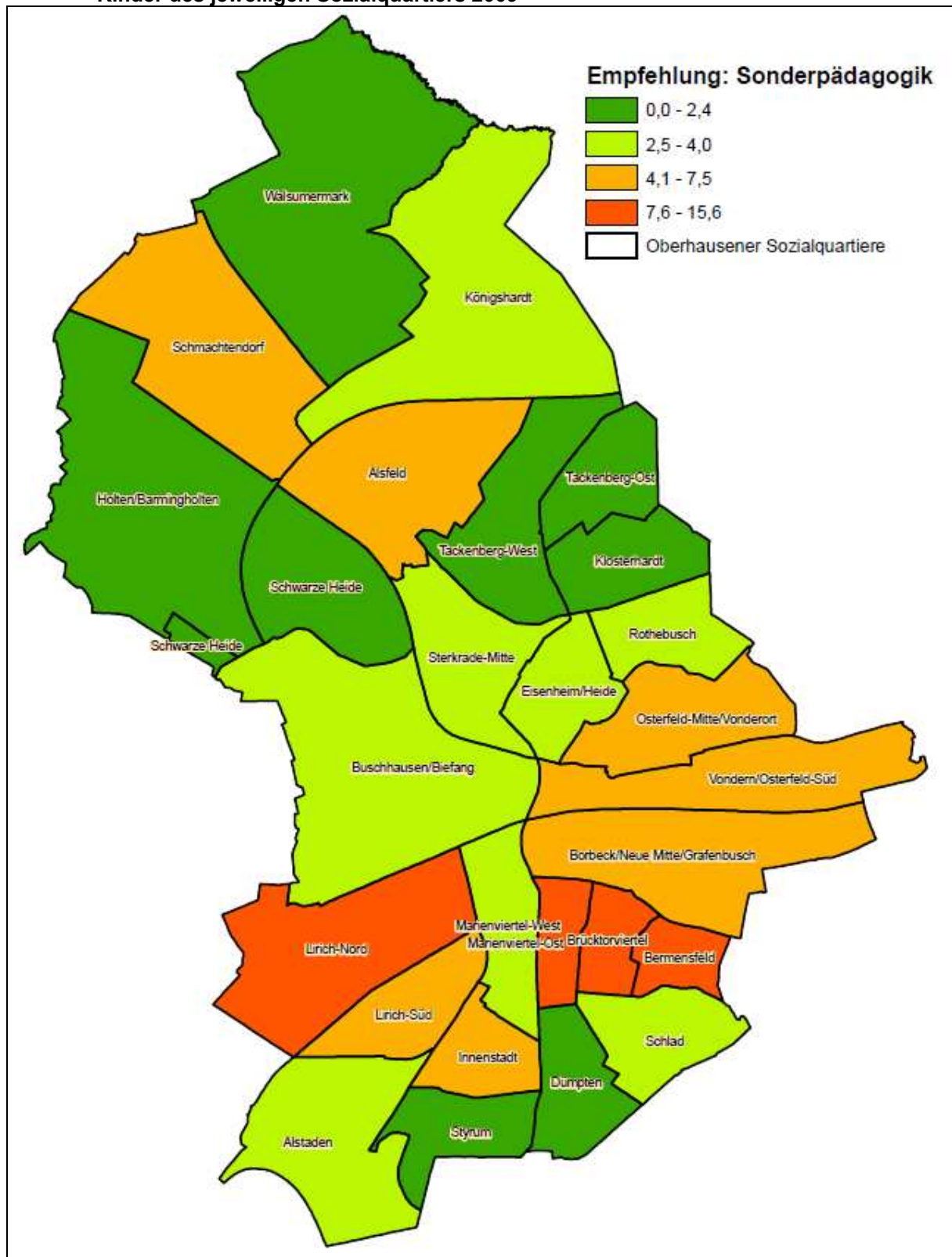


Abb. 39: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Sonderpädagogik‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009



Tab. 12: Anzahl und Anteil der Kinder mit Empfehlungen ‚Einschulung‘, ‚besondere Beobachtung‘ und ‚Sonderpädagogik‘ in Prozent aller untersuchten Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009

Sozialquartier	untersuchte Kinder insgesamt	davon mit Empfehlung...					
		Einschulung		besondere Beobachtung		Sonderpädagogik	
	absolut	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
7101 Innenstadt	130	86	66,2	32	24,6	8	6,2
7102 Marienviertel West	29	18	62,1	10	34,5	1	3,4
7103 Styrum	55	47	85,5	7	12,7	1	1,8
7201 Marienviertel Ost	25	19	76,0	3	12,0	3	12,0
7202 Brücktorviertel	43	30	69,8	8	18,6	5	11,6
7203 Bermensfeld	32	20	62,5	7	21,9	5	15,6
7204 Schlad	65	52	80,0	10	15,4	2	3,1
7205 Dümpten	62	56	90,3	4	6,5	0	0,0
7206 Borbeck, Neue Mitte, Grafenbusch	40	35	87,5	2	5,0	3	7,5
7301 Lirich-Nord	52	41	78,8	4	7,7	6	11,5
7302 Lirich-Süd	104	74	71,2	23	22,1	5	4,8
7303 Alstaden	125	111	88,8	9	7,2	5	4,0
7401 Buschhausen, Biefang	99	86	86,9	10	10,1	3	3,0
7402 Sterkrade Mitte	61	55	90,2	3	4,9	2	3,3
7403 Alsfeld	107	83	77,6	14	13,1	7	6,5
7404 Tackenberg West	84	63	75,0	15	17,9	2	2,4
7405 Schwarze Heide	41	26	63,4	13	31,7	1	2,4
7501 Holten, Barmingholten	92	76	82,6	12	13,0	2	2,2
7502 Schmachtdorf	77	67	87,0	6	7,8	4	5,2
7503 Walsumer Mark	74	68	91,9	4	5,4	1	1,4
7504 Königshardt	53	46	86,8	4	7,5	2	3,8
7601 Osterfeld Mitte, Vonderort	109	86	78,9	14	12,8	7	6,4
7602 Vondern, Osterfeld Süd	38	32	84,2	3	7,9	2	5,3
7603 Eisenheim, Heide	64	58	90,6	4	6,3	2	3,1
7604 Rothebusch	34	29	85,3	4	11,8	1	2,9
7605 Klosterhardt	48	40	83,3	6	12,5	1	2,1
7606 Tackenberg Ost	62	44	71,0	15	24,2	1	1,6
ohne räumliche Zuordnung	1	-	-	1	-	-	-
Stadt Oberhausen	1.806	1.448	80,2	247	13,7	82	4,5

Einschulungsalter und Nichteinschulungen

Wie eingangs beschrieben wird seit dem Schuljahr 2007/2008 das Schulpflichtalter sukzessive gesenkt. Die Verschiebung der Stichtage hat zur Folge, dass sich die Zahl der Regleinschulungen erhöht bei gleichzeitigem Rückgang der vorzeitigen Einschulungen. Das spiegeln auch die Abbildungen 40 und 41 wider. Während im Schuljahr 2005/06 der Anteil der frühzeitig eingeschulten Kinder bei knapp 10 % lag, sind es im Schuljahr 2009/10 knapp 7 %. Seit 2007/2008 sinkt der Anteil der vorzeitig eingeschulten Kinder kontinuierlich. In diesem Zeitraum hat sich der Stichtag für das Schulpflichtalters vom 30.06. auf den 31.08. verschoben. Der Anteil der fristgemäßen Einschulungen ist von rund 90% auf 93% gestiegen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den vorzeitigen und fristgemäßen Einschulungen nach Geschlecht. Bei den Jungen sind frühzeitige Einschulung seltener als bei den Mädchen. Während im Schuljahr 2009/2010 lediglich 5,2 % der Jungen vorzeitig eingeschult wurden, sind es bei den Mädchen 8,4 %. Entsprechend unterschiedlich ist der Anteil der Regleinschulungen. Bei beiden Geschlechtern hat sich der Anteil der frühzeitigen Einschulungen, analog zur Senkung des Schulpflichtalters und entsprechend dem insgesamt festgestellten Trend, reduziert. Bei den Jungen (-3,5 %-Punkte) ist ein etwas deutlicherer Rückgang festzustellen, als bei den weiblichen Einschülerinnen (-2,6 %-Punkte). Der Anteil der Mädchen an den frühzeitigen Einschulungen liegt im Schuljahr 2009/2010 bei 61,3 %. Im Zeitverlauf seit 2005/2006 schwankt dieser Wert um wenige Prozentpunkte liegt aber immer über dem Anteil der Jungen (2005/2006: 54,3%).

Zwischen deutschen und ausländischen Schüler/-innen zeigen sich geringe Unterschiede in den Anteilen der Regel- bzw. vorzeitigen Einschulungen. Bei den ausländischen Kindern liegt der Anteil der Kinder, die frühzeitig eingeschult werden, mit 7,4 % über dem Anteil der deutschen Kinder (6,6 %). Bei beiden hat sich von 2005/2006 zu 2009/2010 ebenfalls der Anteil der Schüler/-innen, die vor der eigentlichen Schulpflicht eingeschult wurden, verringert. Bei den deutschen Kindern (-3,3 %-Punkte) etwas deutlicher als bei den ausländischen Kindern (-2 %-Punkte).

Nichteinschulungen sind in Oberhausen (bzw. Nordrhein-Westfalen) seit dem Schuljahr 2005/2006 nur noch aus erheblichen gesundheitlichen Gründen möglich (s. o.). Auf 100 Einschulungen kommen im Schuljahr 2009/2010 faktisch nur 1,6 Nichteinschulungen. Jedoch zeigt sich, dass sich der Wert seit 2005/2006 verdoppelt hat. Ob auch das mit dem Herabsetzen des Schulpflichtalters in Zusammenhang steht, lässt sich nur vermuten, mit den zur Verfügung stehenden Daten aber nicht belegen.

Der Anteil der Nichteinschulungen ist bei den Jungen leicht höher als bei den Mädchen und ist von 2005/2006 bis 2009/2010 deutlicher gestiegen.

Bei den ausländischen Kindern ist der Anteil der Nichteinschulungen überdurchschnittlich hoch. Während bei den deutschen Kindern auf 100 Einschulungen 1,2 Nichteinschulungen kommen, sind es bei den ausländischen Kindern 3,7.

Abb. 40: Anteil der früh eingeschulter Kinder in Prozent aller Einschulungen seit dem Schuljahr 2005/06

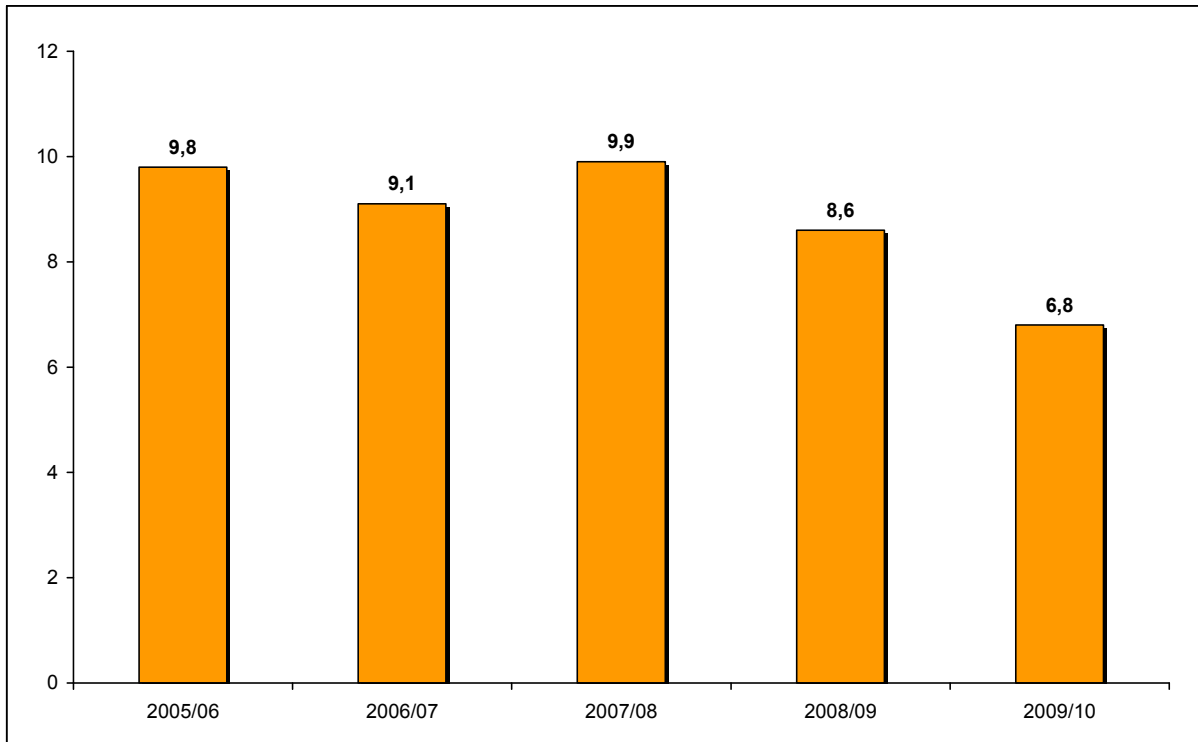


Abb. 41: Anteil der Regeleinschulungen und der früh eingeschulter Kinder in Prozent aller Einschulungen im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2009/10

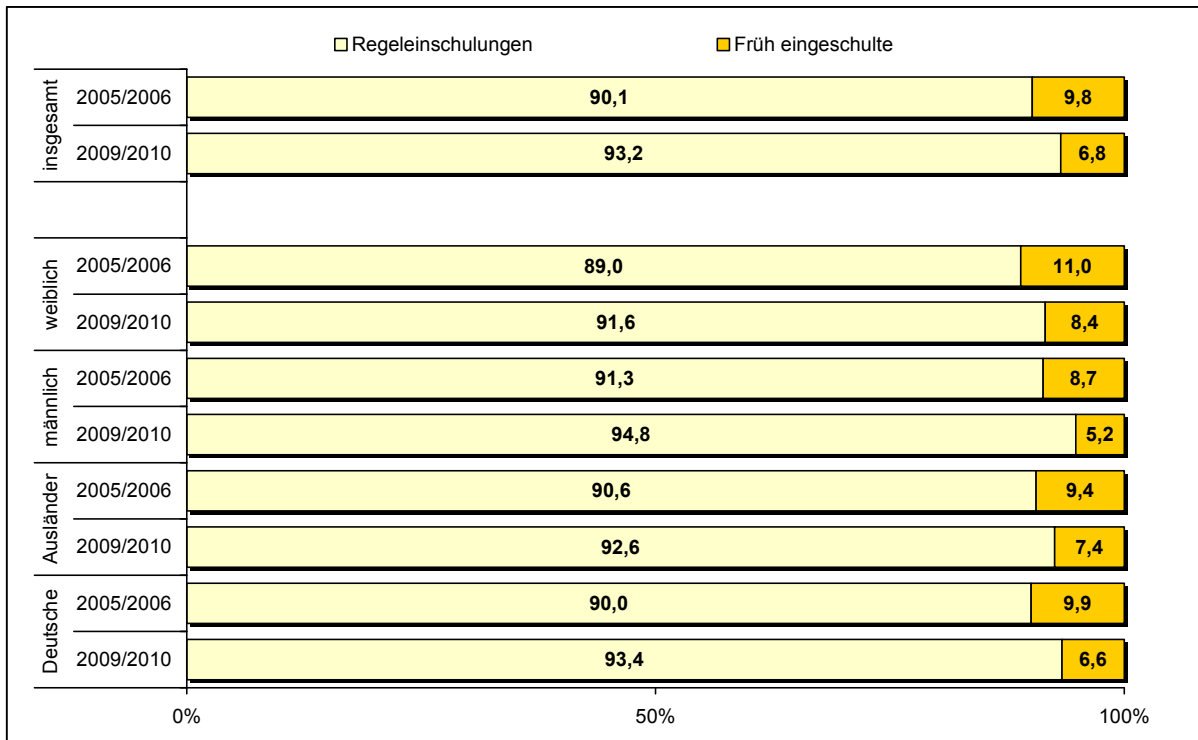


Abb. 42: Nichteinschulungen je 100 Einschulungen seit dem Schuljahr 2005/2006

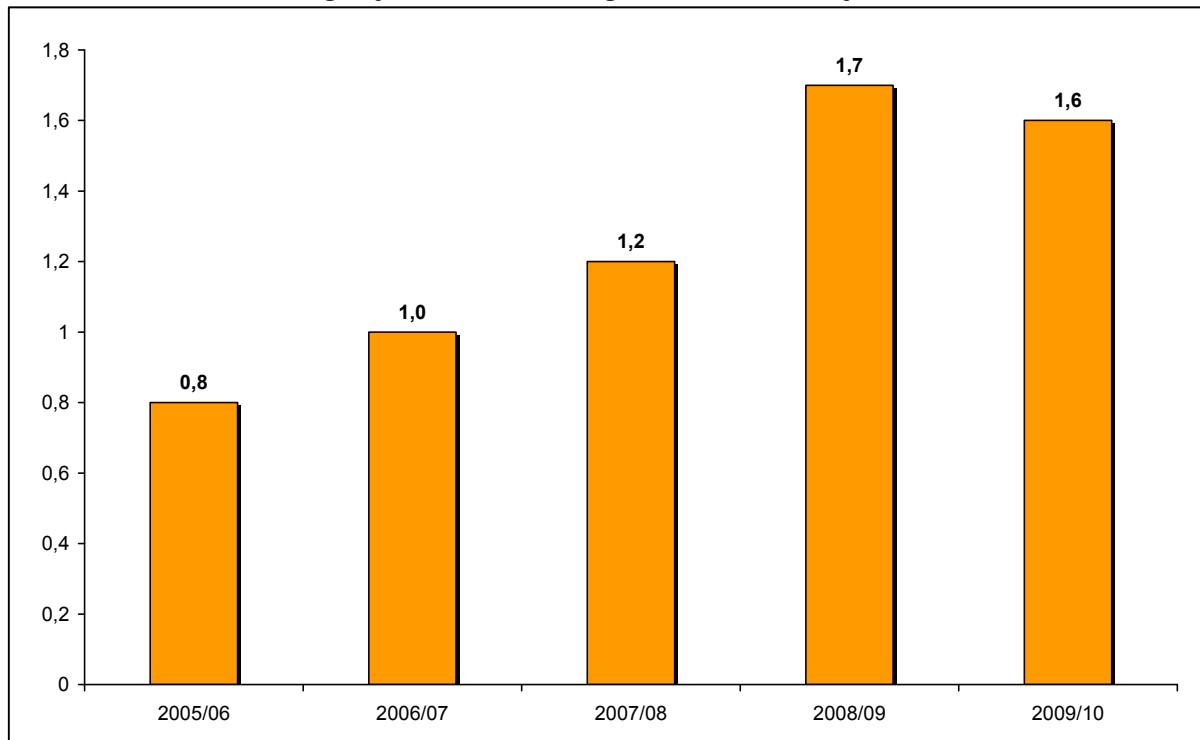
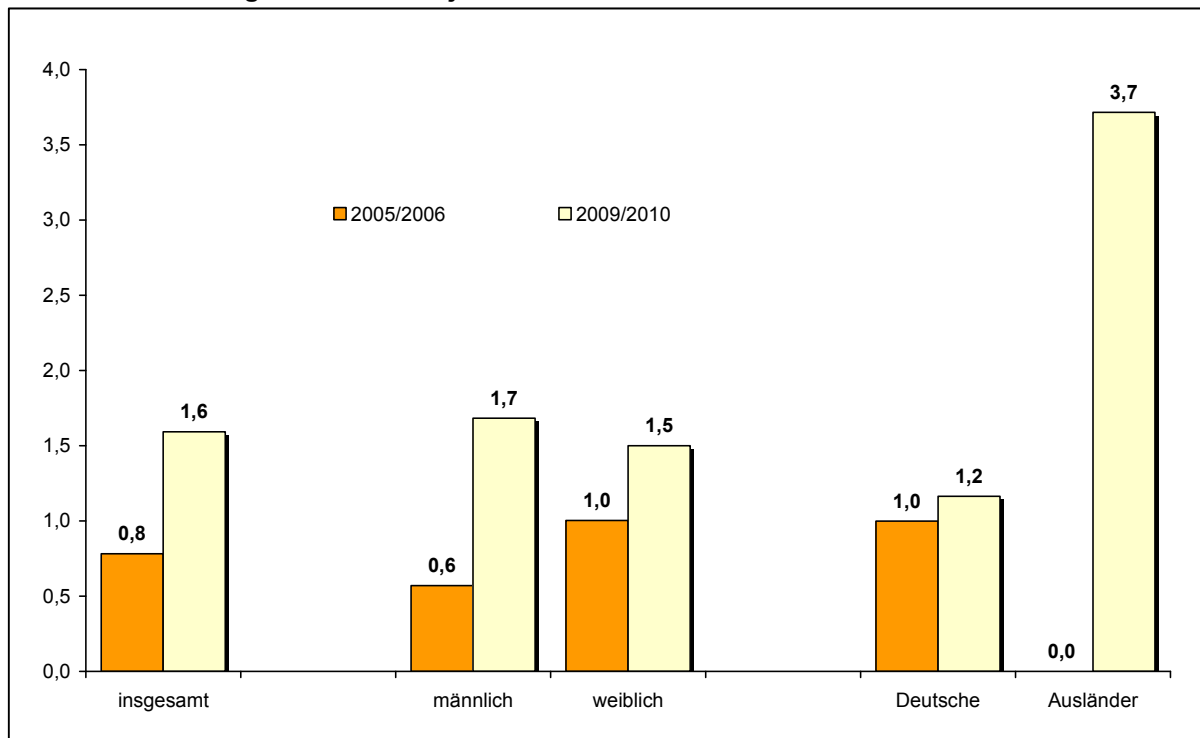


Abb. 43: Nichteinschulungen je 100 Einschulungen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/2006 und 2009/2010



C Allgemeinbildende Schulen

Mit dem Eintritt in das allgemeinbildende Schulsystem beginnt für alle Kinder eine entscheidende Phase ihrer Bildungsbiographie. Die individuelle Entwicklung, der Erwerb von Kompetenzen und gesellschaftliche Teilhabe sind wesentliche Ziele der schulischen Bildung. Herausforderungen für allgemeinbildende Schulen ergeben sich vor allem aus den rückläufigen Schülerzahlen - infolge des Demographischen Wandels - sowie aus Veränderungen im Wahlverhalten der weiterführenden Schulen.

Im Folgenden wird zunächst die Anzahl und räumliche Verteilung der Einrichtungen im allgemeinbildenden Schulsystem über das Oberhausener Stadtgebiet näher betrachtet. Im Anschluss daran erfolgt der Blick auf die Beteiligung in den verschiedenen Schularten sowohl in Hinblick auf die aktuellen Zahlen, als auch auf die zurückliegende Entwicklung der Schülerzahlen und deren Verteilung auf die einzelnen Schulformen. Daran schließt sich eine Auswertung zum Übergangverhalten der Oberhausener Schüler/-innen an. Zunächst wird der Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe betrachtet, sowie der Schulartwechsel innerhalb der Sekundarstufe I und den Klassenwiederholungen in den einzelnen Klassenstufen der allgemeinbildenden Schulen. Danach erfolgt die Betrachtung der Übergänger/-innen von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Da dem pädagogischen Personal eine entscheidende Rolle für die Qualität des Schulsystems zukommt, wird hierauf mit wenigen zur Verfügung stehenden Daten kurz eingegangen. Abschließend werden die Schulabgänger/-innen nach Art der erworbenen Schulabschlüsse dargestellt.

C.1 Infrastruktur und Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen

Anzahl der allgemeinbildenden Schulen					
Operationalisierung	Anzahl der allgemeinbildenden Schulen				
Differenzierung	Nach Schulart: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien				
Erläuterung	Die Zahl der Schulen bzw. deren Verteilung geben Informationen über die Zugänglichkeit der Einrichtungen.				
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialquartiere	Stichtag		Einheit	Absolut
Zügigkeit von allgemeinbildenden Schulen					
Operationalisierung	Anzahl der Parallelklassen je Jahrgangsstufe				
Differenzierung	Nach Schulart: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien				
Erläuterung	In Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung ist mittelfristig für den Erhalt oder die Aufgabe von Schulstandorten die Zügigkeit entscheidend. Es müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, die eine möglichst wohnortnahe Versorgung mit ausreichendem Bildungsangebot sicherstellen.				
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik				
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit	Absolut

Anzahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen				
Operationalisierung	Gesamtzahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen			
Differenzierung	Nach Schulart: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	<p>Die Bildungsbeteiligung gibt Auskunft über die Wahl und Nutzung der verschiedenen Schulformen im allgemeinbildenden Schulsystem. Die Darstellung der Beteiligung differenziert nach Geschlecht, sozioökonomischen Hintergrund, Migrationshintergrund kann Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen deutlich machen und somit auf Bildungsbenachteiligung bestimmter Gruppen hinweisen.</p> <p>Zusammen mit dem infrastrukturellen Angebot kann dieser Indikator langfristig betrachtet für die Kapazitätenplanung und für die Vergabe von Mitteln im allgemeinbildenden Bildungsbereich herangezogen werden.</p>			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit absolut
Durchschnittliche Klassengröße				
Operationalisierung	Anzahl Schüler/-innen je Klasse			
Differenzierung	nach Schulart			
Erläuterung	Die Kennziffer liefert Informationen über die qualitative Beschreibung der Unterrichtssituation. In kleineren Klassen kann davon ausgegangen werden, dass eine intensivere Betreuung der Schüler/-innen stattfinden kann.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %
Schüler/-innen im offenen Ganztagsbetrieb				
Operationalisierung	Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganztagsbetrieb je 100 Schüler/-innen an Grundschulen			
Differenzierung	insgesamt			
Erläuterung	In dem Angebot von Ganztagsplätzen wird eine Möglichkeit gesehen, die Förderung aller Schüler zu optimieren, bildungsfernere Schichten und/oder Kinder mit Migrationshintergrund besser zu integrieren und fachliches, soziales sowie selbstständiges Lernen zu stärken. Zudem unterstützt ein gut strukturiertes Angebot die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Kennziffer gibt Auskunft über den Umfang der Inanspruchnahme des Angebotes.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anzahl und Größe der Oberhausener allgemeinbildenden Schulen

Im Oberhausener Stadtgebiet gibt es im September 2010 64 allgemeinbildende Schulen. Schulträger ist in allen Fällen die Stadt Oberhausen. Die Schullandschaft gliedert sich dabei in 39 Grundschulen, 7 Hauptschulen, 3 Realschulen, 4 Gesamtschulen und 5 Gymnasien sowie 6 Förderschulen. Im Schuljahr 2010/11 verteilen sich 22.349 Schüler/-innen auf diese 64 Schulen, 7.252 besuchen eine Grundschule, 5.360 ein Gymnasium, 4.942 eine Gesamtschule, 2.387 eine Realschule und 1.566 eine Hauptschule sowie 842 Schüler/-innen eine der 6 Förderschulen²¹. Abbildung 45 zeigt zudem in welchem sozialstrukturellen Umfeld die Grund- und Förderschulen agieren.

Die Entwicklung der Schülerzahlen spiegelt den bereits dargestellten Rückgang an Kindern und Jugendlichen, infolge des demographischen Wandels, wider. Seit dem Schuljahr 1985/86 hat sich die Zahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen von 24.377 um 2.028, bzw. – 8,3 % verringert. Abbildung 47 zeigt, dass ein Rückgang der Schülerzahlen jedoch nicht für alle Schulformen gilt, die Schulwahl spielt hier eine entscheidende Rolle. Die Grundschulen haben bis 1997/98 noch an Umfang zugenommen, verlieren seitdem aber kontinuierlich an Schülerzahlen. Insgesamt sind heute 11,6 % weniger Schüler/-innen an Grundschulen als im Schuljahr 1985/86. Bei den weiterführenden Schulen weist das Gymnasium eine relativ stabile Schülerschaft auf, während die Zahl der Schüler/-innen an Gesamtschulen seit 1985/86 kontinuierlich zunimmt. Im Betrachtungszeitraum hat sich die Schülerzahl an Gesamtschulen von 2.460 auf 5.360 verdoppelt. Hauptschulen haben hingegen deutlich an Schülerinnen und Schülern verloren. Im Schuljahr 1985/86 besuchten noch 5.351 Schüler/-innen eine Hauptschule, im aktuellen Schuljahr sind es lediglich noch 1.566 Schüler/-innen. Auch bei den Realschulen ist eine leicht sinkende Tendenz der Schülerzahl in den letzten Jahren erkennbar.

Die Konsequenz dieser Entwicklung ist der Ausbau bzw. Abbau von Klassen und Schulstandorten. An Gymnasien und Gesamtschulen hat sich die Anzahl der Klassen erhöht, an den Grundschulen, den Realschulen und vor allem auch den Hauptschulen hat sich die Zahl der Klassen verringert. Letztere Schulform und Grundschulen sind zudem mit der Schließung von Schulstandorten konfrontiert. In Oberhausen wurde bisher eine Grundschule geschlossen (Grundschule Knappenschule) und die zwei Hauptschulen Alsfeld und Bermensfeld. Zum 01.08.2011 läuft die dritte Hauptschule ‚Hauptschule Lirich‘ aus.

Geschlechtsspezifisch betrachtet, zeigt sich, dass 60,5 % der Schülerschaft an Hauptschulen männlich sind. 13,1 % der Schüler an allgemeinbildenden Schulen²² besuchen eine Hauptschule, bei den Mädchen sind es 8,8 %. Das Verhältnis an den übrigen drei Schulformen ist nahezu ausgeglichen, an Gymnasien ist der Anteil der Mädchen gegenüber der Jungen mit 51,9 % etwas höher.

Die Betrachtung der Verteilung der Schüler/-innen auf die allgemeinbildenden Schulformen differenziert nach Staatsangehörigkeit zeigt hingegen deutlichere Abweichungen. Ein Fünftel der ausländischen Schüler/-innen besuchen eine Hauptschule, fast jeder zweite eine Gesamtschule und nur 15,1 % ein Gymnasium. Bei den deutschen Schülerinnen und Schülern besuchen 42,1 % ein Gymnasium, ein Drittel eine Gesamtschule und 8,8 % eine Hauptschule.

²¹ Im Folgenden konzentriert sich der Bericht lediglich auf die Schulformen Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule, auf eine Darstellung des Förderschulbereiches wird im Rahmen dieses Berichtes verzichtet.

²² ohne Förderschulen

Abb. 44: Aktuelle Verteilung der Grundschulen im Stadtgebiet

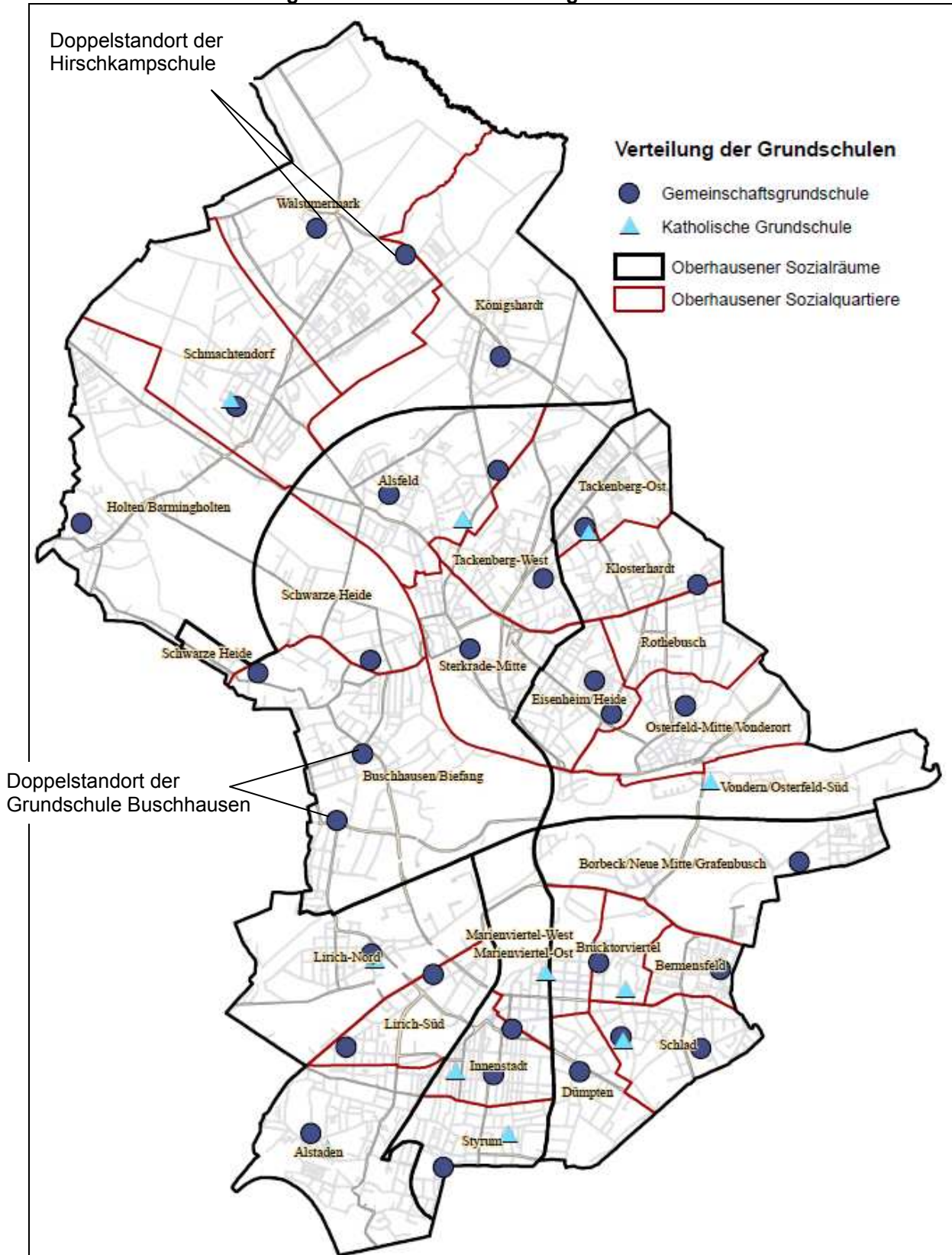


Abb. 45: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren 2009 (31.12.) und Verteilung der Grund- und Förderschulen im Stadtgebiet

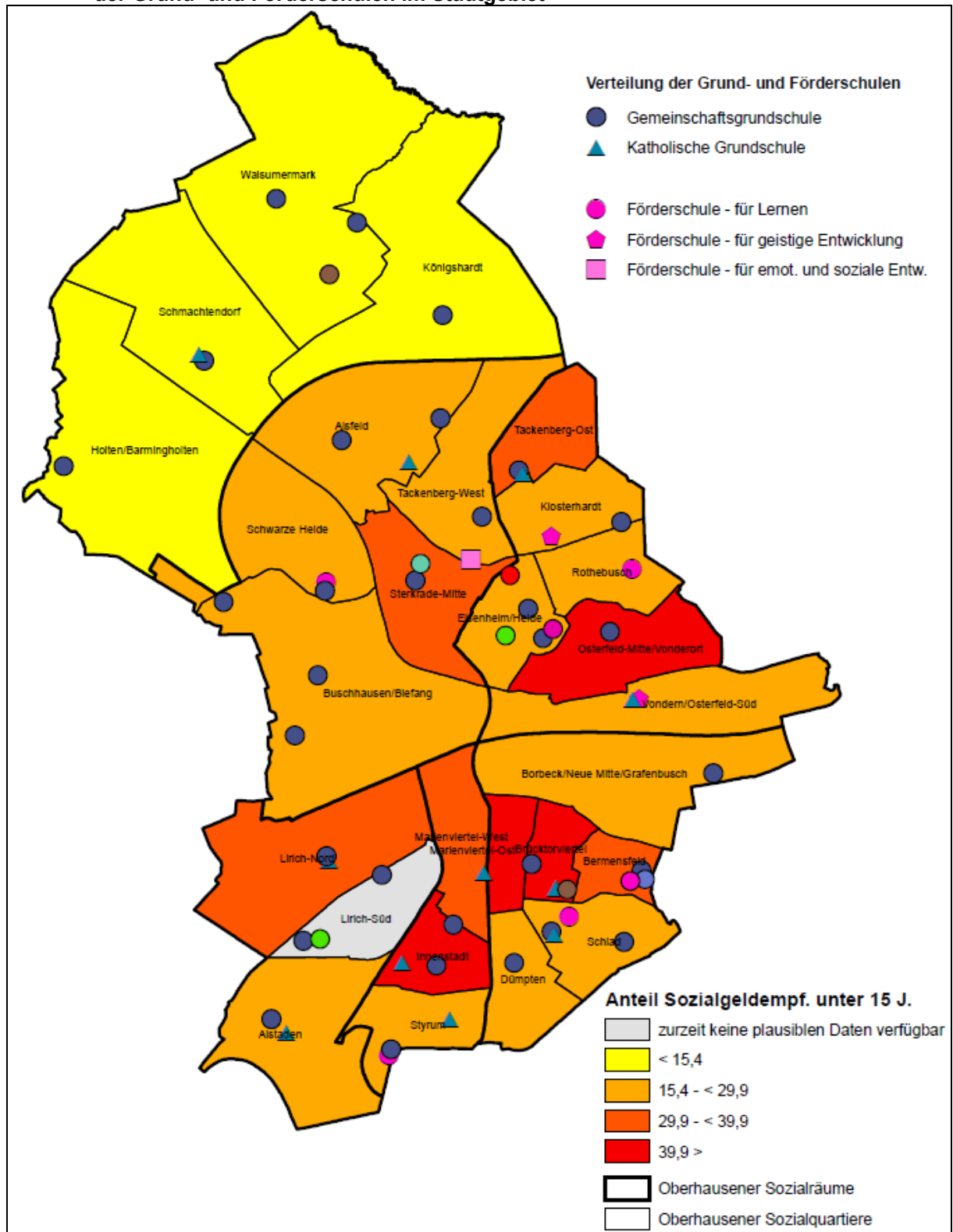


Abb. 46: Aktuelle Verteilung der weiterführenden Schulen im Stadtgebiet

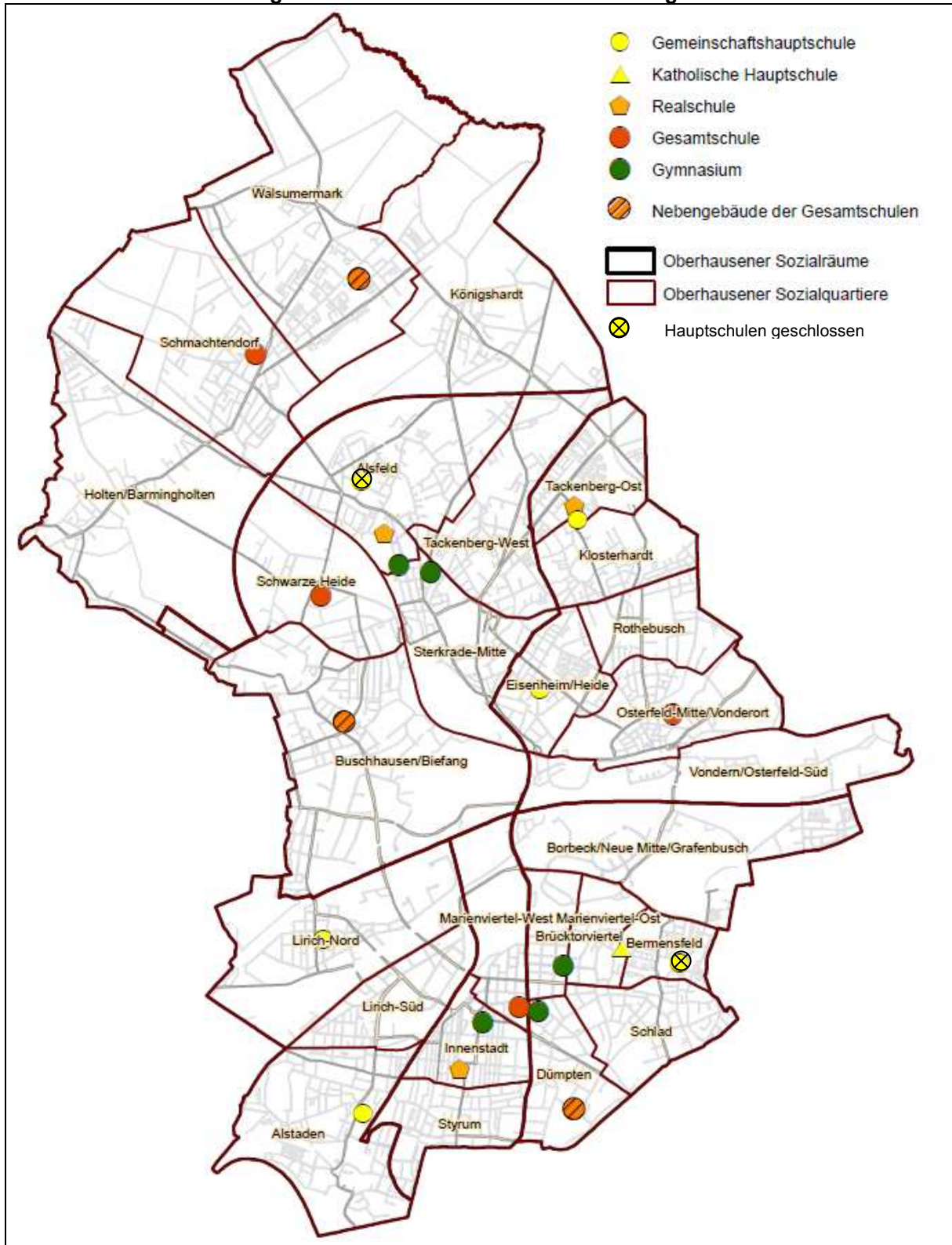


Abb. 47: Schülerzahlen in den allgemeinbildenden Schulformen ab dem Schuljahr 1985/86

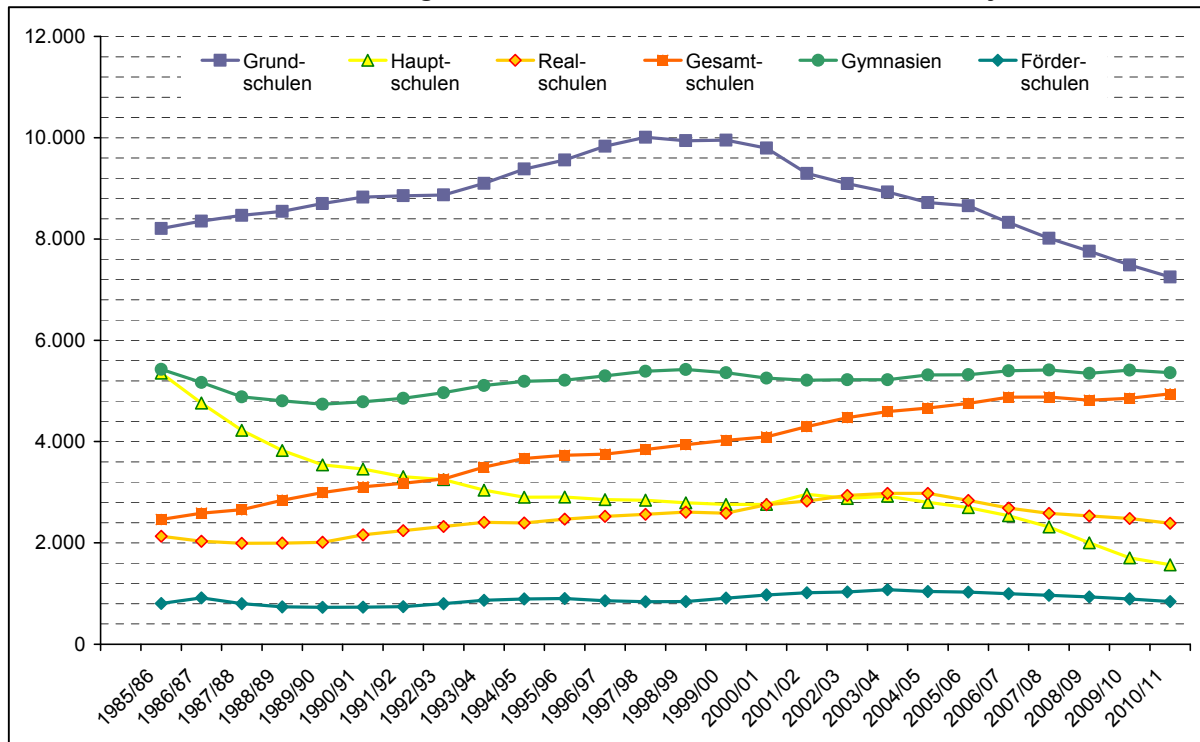


Abb. 48: Anzahl der Klassen nach Schulform ab dem Schuljahr 2004/05

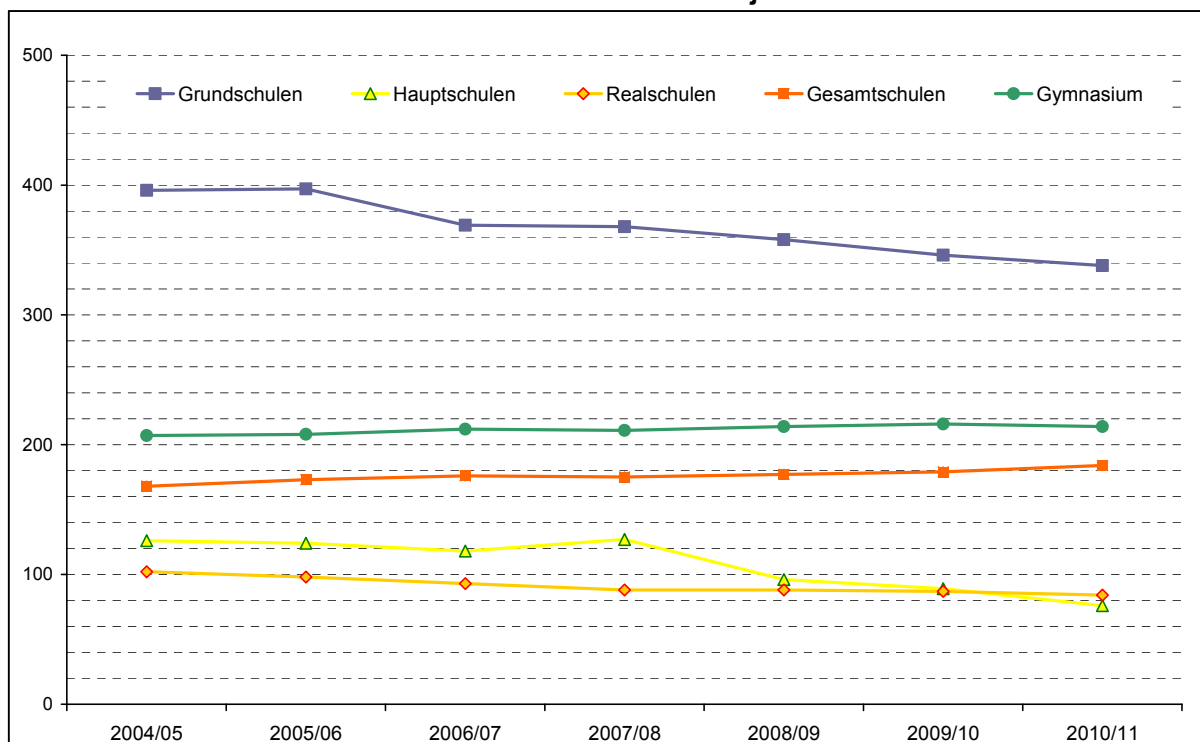
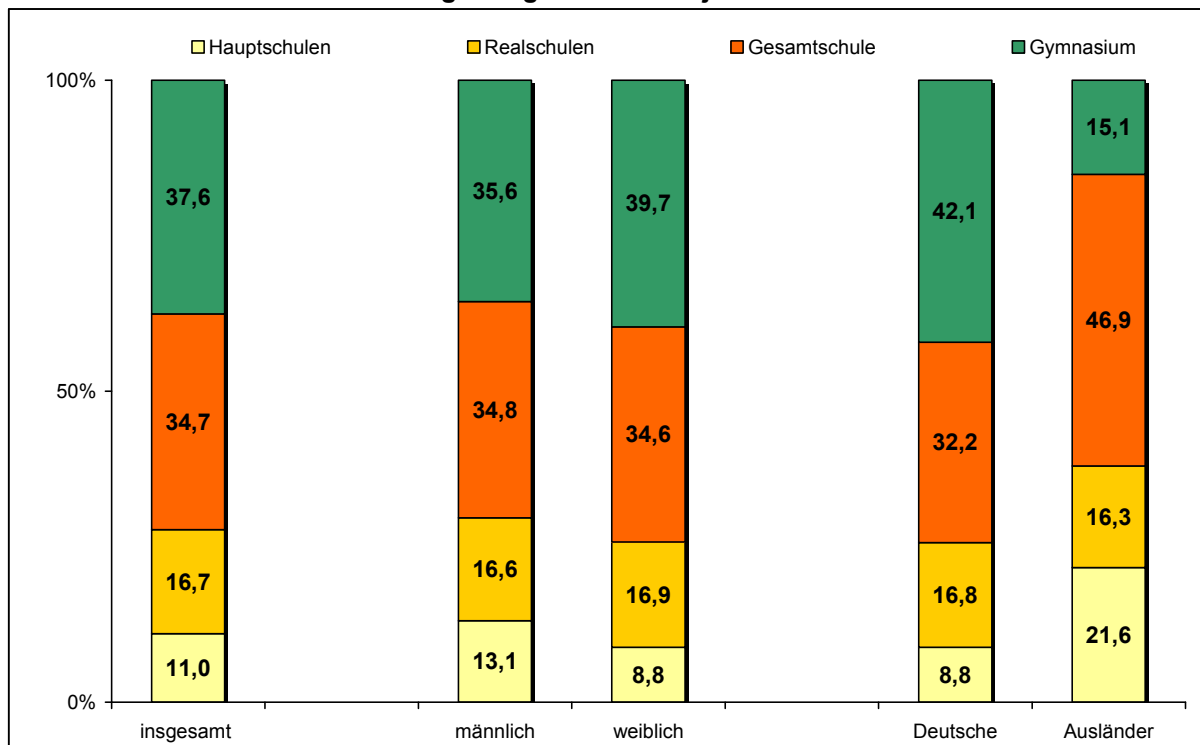


Abb. 49: Verteilung der Schüler/-innen auf die allgemeinbildenden Schulformen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2010/11

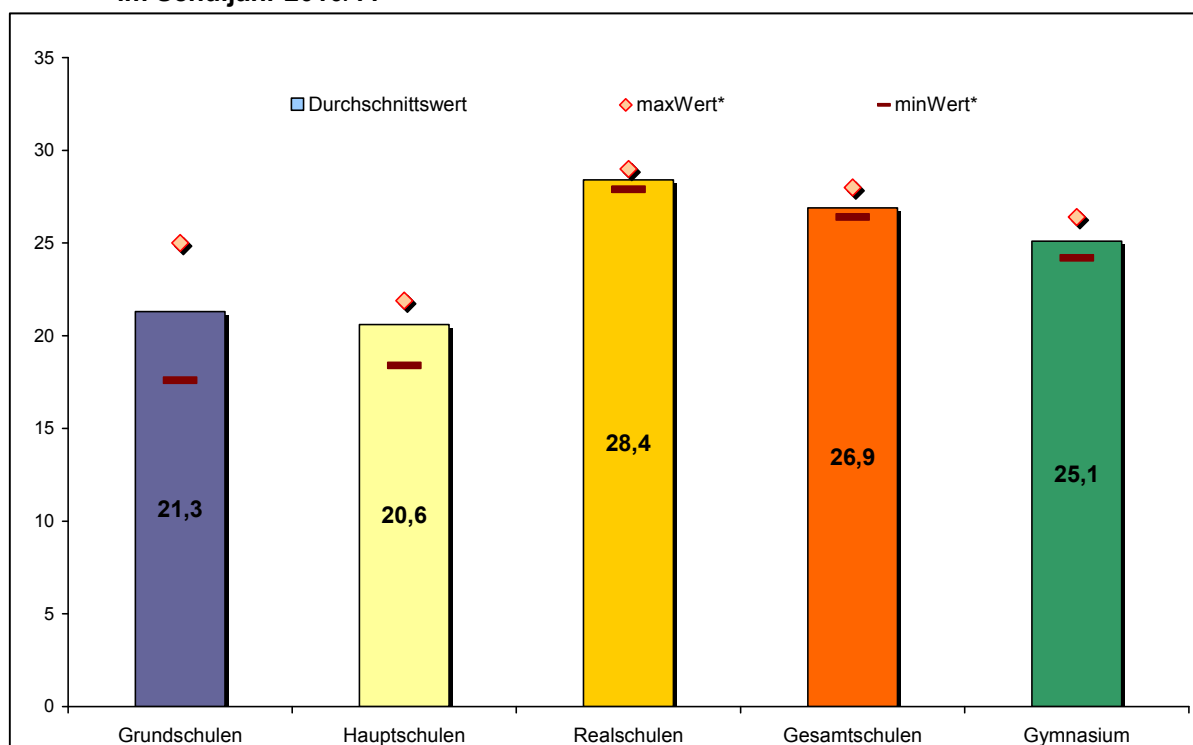


Durchschnittliche Klassengröße

Eine weitere wichtige Größe zur Beschreibung der Unterrichtssituation ist die durchschnittliche Zahl der Schüler/-innen je Klasse. Ob kleinere Klassen einen Beitrag zu höheren Bildungserfolgen leisten, kann in diesem Rahmen und mit den zur Verfügung stehenden Daten jedoch nicht geklärt werden. An dieser Stelle können lediglich die Klassengröße der unterschiedlichen Schularten und die Schwankungen der Größen innerhalb einer Schulart dargestellt werden.

Im Schuljahr 2010/11 befinden sich in Oberhausen durchschnittlich 24 Schüler/-innen in einer Klasse. Tatsächlich ist das aber je nach Schulart deutlich unterschiedlich. In der Primarstufe gehen in Oberhausen lediglich 21,3 Schüler/innen gemeinsam in eine Klasse. Je nach Grundschule variiert der Wert noch einmal klar zwischen 17,6 und 25 Schüler/-innen pro Klasse. An den weiterführenden Schulen variiert der Wert zwischen den Einzelschulen geringer. Die kleinste Klassengröße weisen Hauptschulen auf. Hier werden durchschnittlich 20,6 Schüler je Klasse unterrichtet. Gleichzeitig zeigt sich hier im Vergleich der anderen weiterführenden Schulformen aber auch die größte Spanne zwischen den einzelnen Schulstandorten. Die Werte liegen zwischen 18,4 und 21,9 Schüler/-innen je Klasse. Die größten Klassen finden sich an den Realschulen, gefolgt von der Gesamtschule und schließlich dem Gymnasium.

Abb. 50: Durchschnittliche Klassengröße nach Schulform (Anzahl der Schüler/-innen je Klasse) im Schuljahr 2010/11



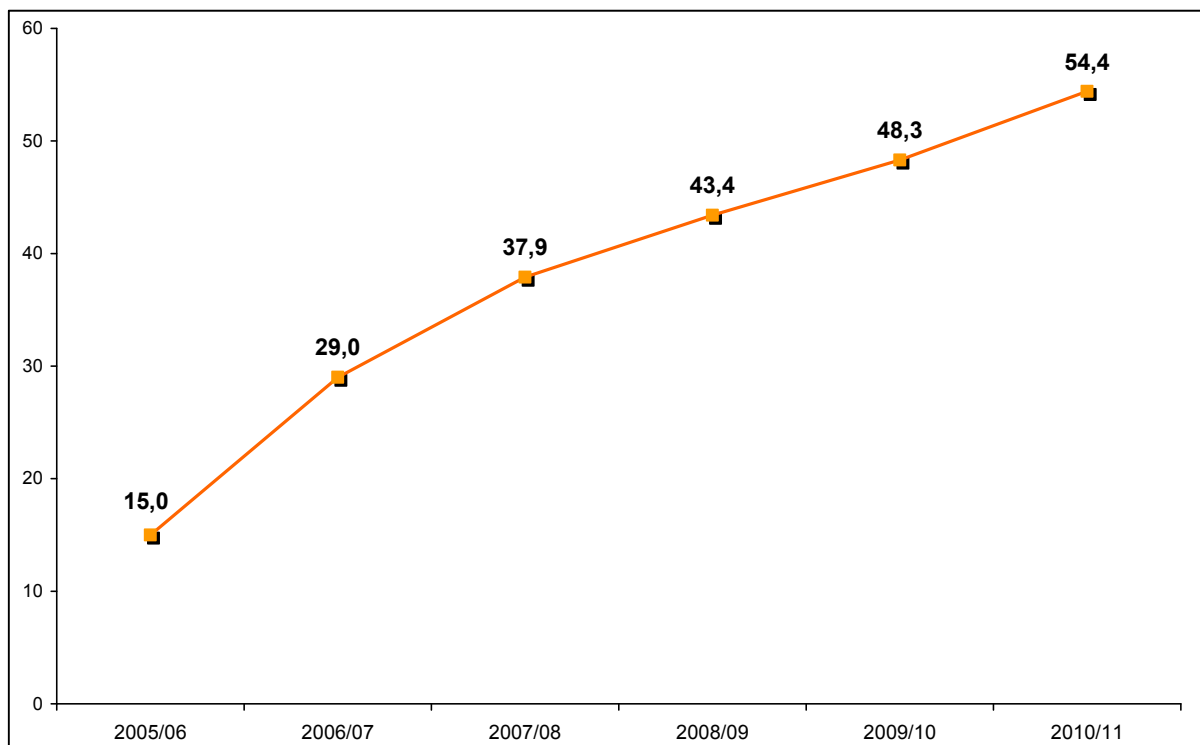
* Minimum- und Maximum-Wert der Einzelschule

Schüler/-innen im offenen Ganzttag

Beim offenen Ganzttag handelt es sich um ein angebotenes kostenpflichtiges Nachmittagsprogramm, insbesondere an Grundschulen, das fakultativ in Anspruch genommen werden kann. Jeweils zu Beginn eines Schuljahres entscheiden die Eltern über die Teilnahme ihres Kindes an dem angebotenen Ganzttag. Bereits im Schuljahr 2003/04 wurden entsprechende Gruppen in drei Oberhausener Schulen (Knappenschule, Steinbrinkschule und Erich-Kästner Schule) eingerichtet. Seitdem hat sich die Anzahl der Grundschulen mit Ganztagsbetreuung kontinuierlich erhöht. Mittlerweile ist es in Oberhausen gelungen, eine flächendeckende Versorgung mit Ganztagsangeboten an Grundschulen sicherzustellen. Alle Oberhausener Grundschulen bieten diese Form der Nachmittagsbetreuung, wobei Schulen teilweise ein gemeinsames Angebot anbieten (z.B. Johannesschule und Astrid-Lindgren-Schule).

Im Schuljahr 2010/2011 nimmt etwa jeder zweite Schüler jede zweite Schülerin in Oberhausen dieses Angebot in Anspruch. Blickt man zurück, so ist es in den letzten Jahren zu einer deutlichen und kontinuierlichen Zunahme der Schüler/-innen im offenen Ganzttag gekommen, die sicherlich vor allem auch durch den Ausbau des Platzangebotes begründet ist. Im Schuljahr 2005/2006 waren lediglich 15 % der Schüler/-innen im offenen Ganzttag der Grundschulen im Schuljahr 2010/11 sind es 54,4 %.

Abb. 51: Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganztagsbetrieb an Grundschulen in Prozent aller Grundschüler/-innen ab 2005/06



C.2 Übergang und Wechsel im allgemeinbildenden Schulsystem

Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen

Operationalisierung	Anzahl der Übergänger/-innen zur Schulart a je 100 aller Übergänger/-innen			
Differenzierung	Nach Schulart: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und jeweils nach Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Bei dem Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule werden die Schüler/-innen erstmals 'qualitativ' unterschieden und ihr weiterer Werdegang entschieden beeinflusst. Die Betrachtung kann Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen deutlich machen und somit auf Bildungsbenachteiligung bestimmter Gruppen hinweisen. Insgesamt ist darauf zu achten, dass das Wahlverhalten auch vom Angebot abhängen kann. Zusammen mit dem infrastrukturellen Angebot kann dieser Indikator langfristig betrachtet für die Kapazitätenplanung und für die Vergabe von Mitteln im allgemeinbildenden Bildungsbereich herangezogen werden.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt; Sozialquartiere	Stichtag		Einheit in %

Schulartwechsel in den Klassen 7 bis 9

Operationalisierung	Anteil der Schulartwechsel der Herkunftsschule x je 100 aller Schulartwechsel			
Differenzierung	Nach Schulart: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien			
Erläuterung	Die beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule getroffene Entscheidung für eine Schulart, kann nachträglich beispielsweise aufgrund von schulischen Leistungen, korrigiert werden. Die Kennziffer gibt an, in welchem Umfang Schulartwechsel stattfinden und von welchen Schulformen die Wechsel vorgenommen werden.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Herkunft der Schulartwechsler in den Klassen 7 bis 9

Operationalisierung	Anzahl der Schulartwechsel je 100 der Schüler/-innen der Zielschulform			
Differenzierung	Nach Schulart: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt an, in welchem Umfang eine Schule Schulwechsler aufgenommen hat und von welcher vorherigen Schulform diese kommen. Daraus können Aussagen über abgebende und aufnehmende Schulformen abgeleitet und Aufwärts- bzw. Abwärtsbewegungen erkannt werden (der Wechsel von einer niedrigeren Schulart zu einer höheren bzw. andersherum).			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anzahl der Klassenwiederholungen

Operationalisierung	Anzahl der Klassenwiederholungen in Klassenstufe n je 100 der Schüler/-innen in Klassenstufe n			
Differenzierung	Nach Schulart: Grundschule, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und nach Klassenstufe			
Erläuterung	Die Kennzahl gibt den Umfang von Klassenwiederholungen an und gibt Auskunft darüber, ob in bestimmten Klassenstufen bzw. Schulformen vermehrt Klassenwiederholungen auftreten.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Operationalisierung	Anzahl der Übergänger/-innen zur Sekundarstufe II je 100 Schüler/-innen der Abschlussklasse der Sekundarstufe I im Vorjahr			
Differenzierung	Nach Schulart: Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt einen Überblick über die Bildungsorientierung der Bevölkerung und gibt an wie viele Schüler/-innen sich für die Möglichkeit einen Abschluss mit Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben entscheiden. Die Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ermöglicht zudem Aussagen über Unterschiede zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Herkunft der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II

Operationalisierung	Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II der Herkunftsschule x je 100 aller Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II			
Differenzierung	nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit nach Zielschulform (Gymnasium oder Gesamtschule)			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt an von welcher Schulart die Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II gewechselt sind bzw. auf welche Schulform (Gymnasium oder Gesamtschule) diese wechseln. Die Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ermöglicht zudem Aussagen über Unterschiede zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule

Eine wichtige Schwelle im Durchlaufen des allgemeinbildenden Schulsystems stellt der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule dar. Die Wahl für eine bestimmte Schulart bestimmt den Verlauf des weiteren Bildungswegs, aber auch die beruflichen Möglichkeiten maßgeblich mit.

Zum Schuljahr 2009/10 wechselten 1.948 Schüler/-innen von einer Oberhausener Grundschule in die Sekundarstufe I einer weiterführenden Schule. Die am häufigsten gewählte Schulform ist die Gesamtschule mit 37,8 %, gefolgt vom Gymnasium 31,8 %. Lediglich ein Fünftel der Schüler/-innen (21,3 %) wechselte auf die Realschule und der geringste Anteil mit 8,4 % wechselte auf eine Hauptschule.

Zurückblickend hat sich die Übergangsquote zur Gesamtschule weiter leicht erhöht und auch die Quote zum Gymnasium hat leicht zugenommen (Ausnahme Schuljahr 2006/07, hier lag der Wert mit 33,6 % bisher am höchsten). Der Anteil der Kinder, der nach der Grundschule eine Hauptschule besucht, ist im Vergleich zum Vorjahr, konstant geblieben. Seit dem Schuljahr 2005/06 hat sich die Quote jedoch deutlich um – 5,2 %-Punkte verringert. Bei der Realschule nahm der Anteil der Übergänge bis zum Schuljahr 2008/09 noch zu, im Schuljahr 2009/10 ist der Anteil jedoch etwas geringer als im Vorjahr.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigen sich vor allem bei der Wahl einer Hauptschule und eines Gymnasiums Unterschiede. Mädchen wechseln häufiger als Jungen auf ein Gymnasium und seltener auf eine Hauptschule. Das war auch in den zurückliegenden Jahren nicht anders. Seit dem Schuljahr 2008/09 hat sich die Übergangsquote zur Hauptschule bei den Jungen jedoch ebenfalls deutlich verringert und sich der Quote der Mädchen bis auf knapp 2 %-Punkte angenähert. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt bei den männlichen Schülern im Betrachtungszeitraum relativ konstant um 30 %. Bei den Mädchen schwankt die Quote von Jahr zu Jahr leicht. Ihren Höchstpunkt erreicht sie im Schuljahr 2006/07 mit 36,8 % und den Tiefsstand 2005/06 mit 31,2 %. 2009/2010 haben sich 33,6 % der Schülerinnen für das Gymnasium entschieden.

Die differenzierte Betrachtung des Übergangsverhaltens nach Staatsangehörigkeit gibt einen Hinweis auf die unterschiedliche Verteilung von Bildungschancen zwischen deutschen und ausländischen Schülern. Es zeigen sich signifikante Unterschiede. Während 36,7% der deutschen Schüler/-innen nach der Grundschule auf ein Gymnasium wechselt, sind es bei den ausländischen Schüler/-innen im Schuljahr 2009/10 gerade mal 9,4 %. Die Übergangsquote zur Hauptschule ist hingegen bei den ausländischen Schüler/-innen mit 14,8 % mehr als doppelt so hoch wie bei den deutschen. Jedoch hat sich der Anteil der ausländischen Schüler/-innen, die sich nach der Grundschule für eine Hauptschule entscheiden, seit dem Schuljahr 2008/09 deutlich, zu Gunsten der Realschule und der Gesamtschule, verringert.

Die Abbildung 54 gibt Übergangsquoten zur jeweiligen weiterführenden Schulform auf der Ebene der Sozialquartiere wieder. Dabei beziehen sich die Daten auf die Grundschulstandorte, *nicht* auf die Wohnorte der Schüler/-innen. Zudem wurden, aufgrund geringer Fallzahlen in einigen Sozialquartieren, die Übergangszahlen der drei Schuljahre 2006/07 bis 2009/10 zusammengefasst und so eine kumulierte Auswertung vorgenommen.

Auch in der kleinräumigen Darstellung zeigen sich klare Unterschiede bei der Verteilung der Schüler/-innen auf die verschiedenen Schulformen. Die Übergangsquote zur Hauptschule variiert in Oberhausen zwischen 0 % und 31,6 %. Während die Hauptschule vor allem in den drei nördlich gelegenen Sozialquartieren Walsumer Mark (0 %), Königshardt (1 %) und Schmachtdorf (2,7 %) kaum eine Rolle beim Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe I spielt, wechselt von den Grundschulen im südlich gelegenen Sozialquartier Brücktorviertel (31,6 %) fast jedes dritte Kind und in Marienviertel-Ost (22,1 %), Lirich-Süd (19,6 %) und Dümpten (19,4 %) etwa jedes fünfte Kind auf eine Hauptschule. Das Brücktorviertel ist das einzige Sozialquartier, in dem die Übergangsquote zur Hauptschule über den Quoten aller anderen weiterführenden Schulformen liegt. Die Übergangsquote zum Gymnasium variiert zwischen 15,3 % in Lirich-Süd und 59,9 % in Königshardt. Neben Königshardt ist das Gymnasium in acht weiteren Sozialquartieren als bevorzugte Schulform für die weite-

re Bildungslaufbahn gewählt worden. Dies sind die Sozialquartiere Walsumer Mark, Marienviertel-West, Alstaden, Alsfeld, Buschhausen/Biefang, Tackenberg-West, Holten/Barmingholten und Dümpten. In den übrigen 17 Quartieren ist die Gesamtschule die am häufigsten gewählte Schulform. Die Quote für den Gesamtschulübergang streut zwischen 22,8 % in Königshardt und 50,1 % in Schmachtendorf. Zwei nahezu benachbarte Sozialquartiere. Die hohe Übergangsquote zur Gesamtschule in Schmachtendorf kann vermutlich durch die dort gelegene Gesamtschule erklärt werden. Welchen Einfluss der Standort der Schule auf das Wahlverhalten insgesamt hat, kann mit den vorliegenden Daten jedoch nicht belegt werden.

Abb. 52: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen nach Schulform (Anteil der Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent aller Übergänger/-innen ab dem Schuljahr 2005/06

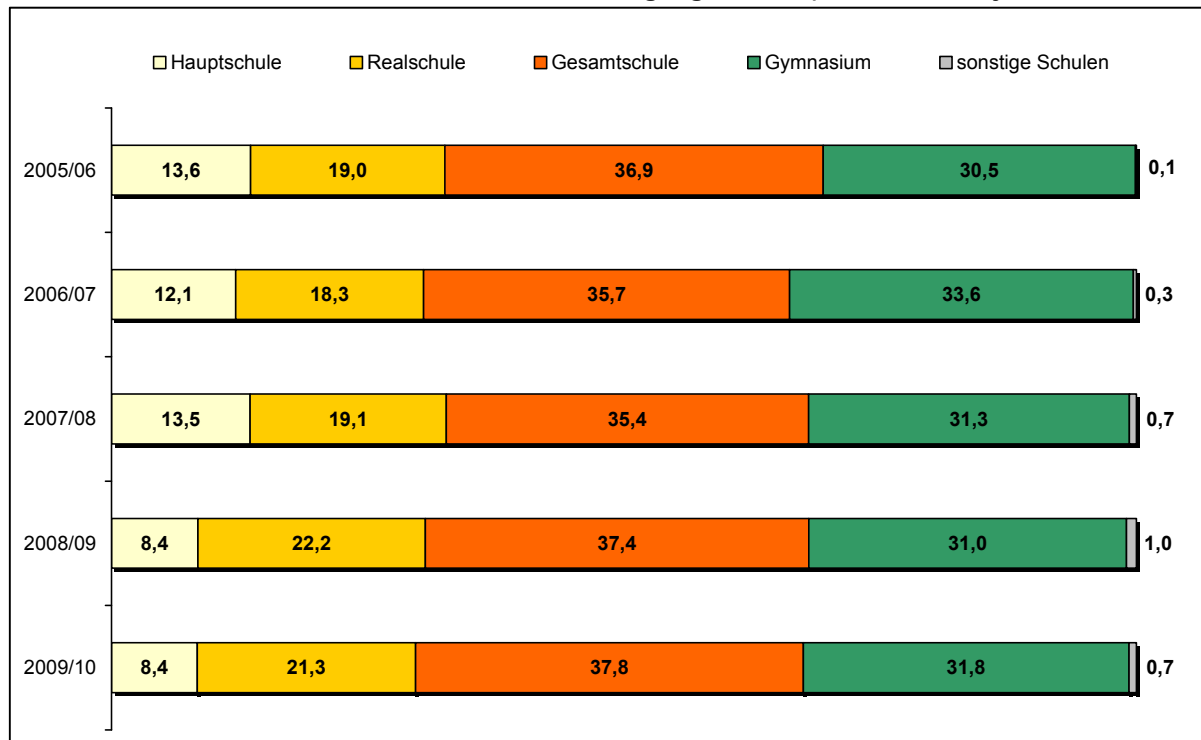
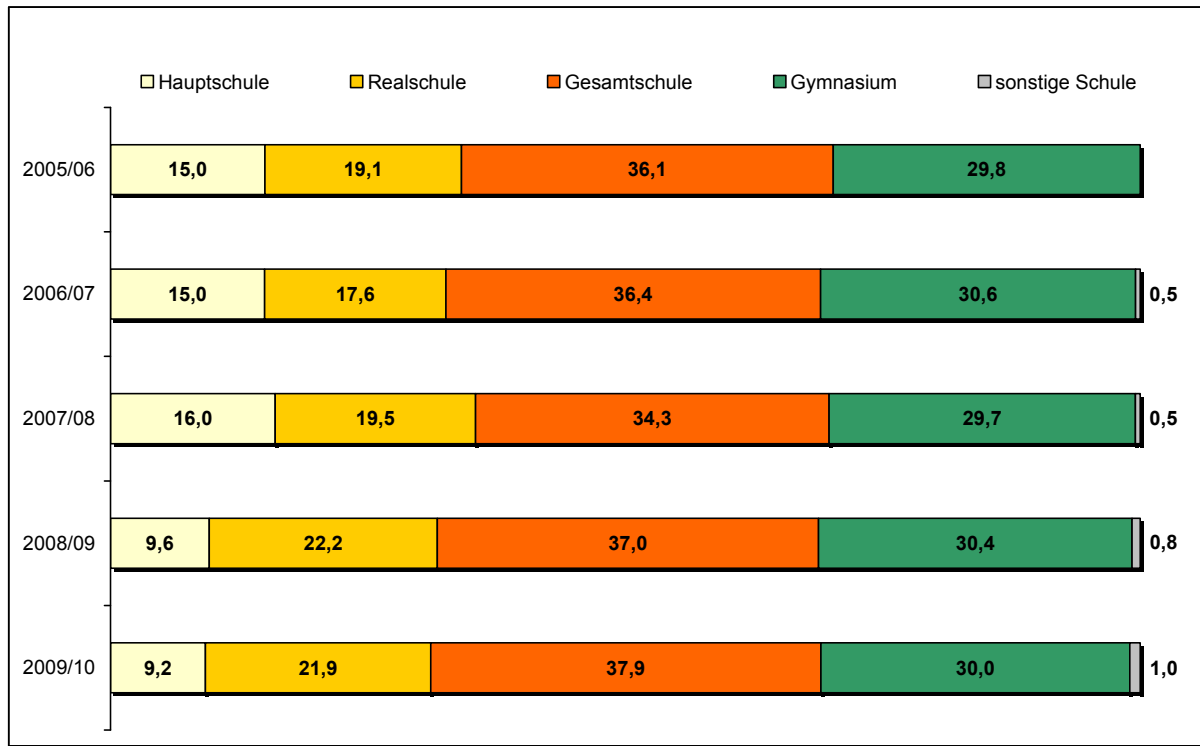
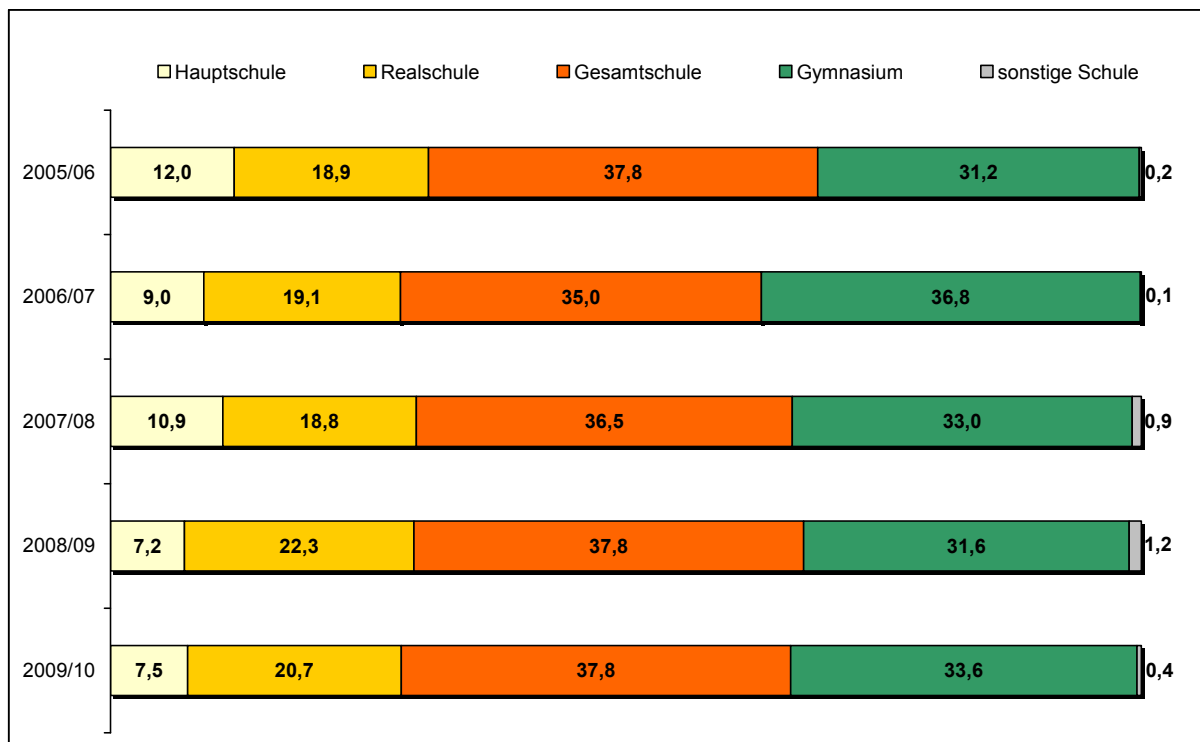


Abb. 53: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Anteil der jeweiligen Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent der Übergänger/-innen der entsprechenden Gruppe) ab dem Schuljahr 2005/06

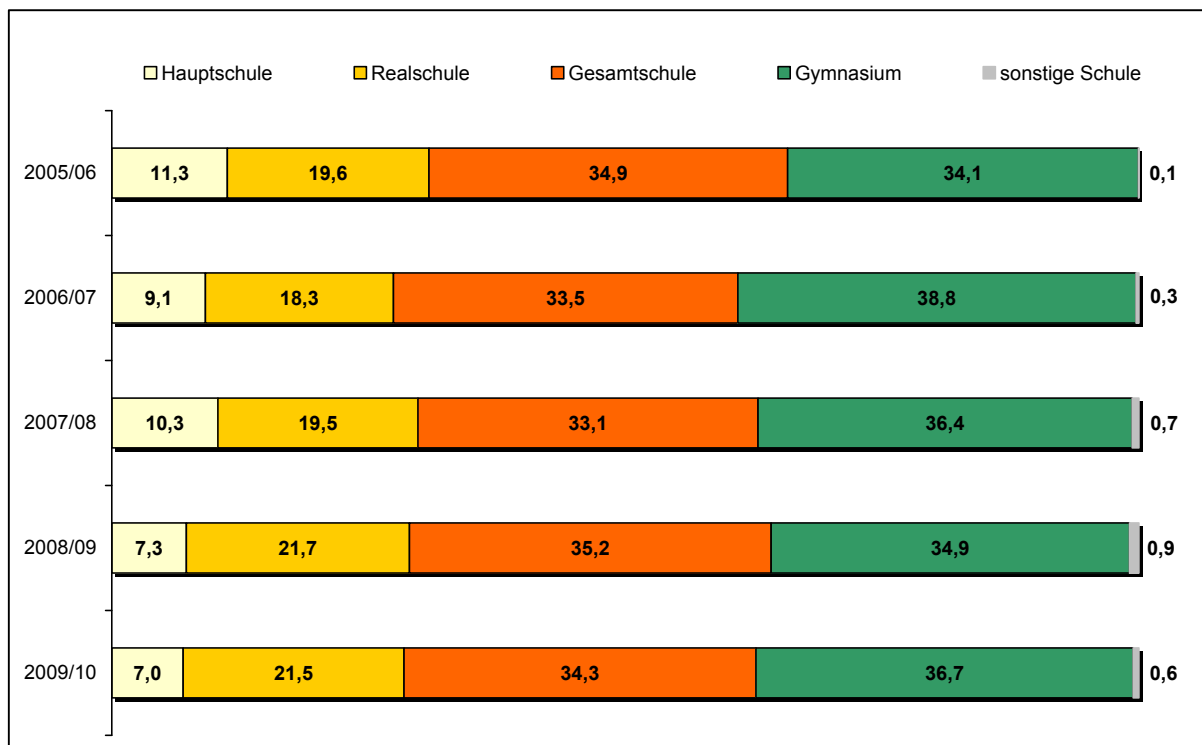
Männliche Schüler/-innen



Weibliche Schüler/-innen



Deutsche Schüler/-innen



Ausländische Schüler/-innen

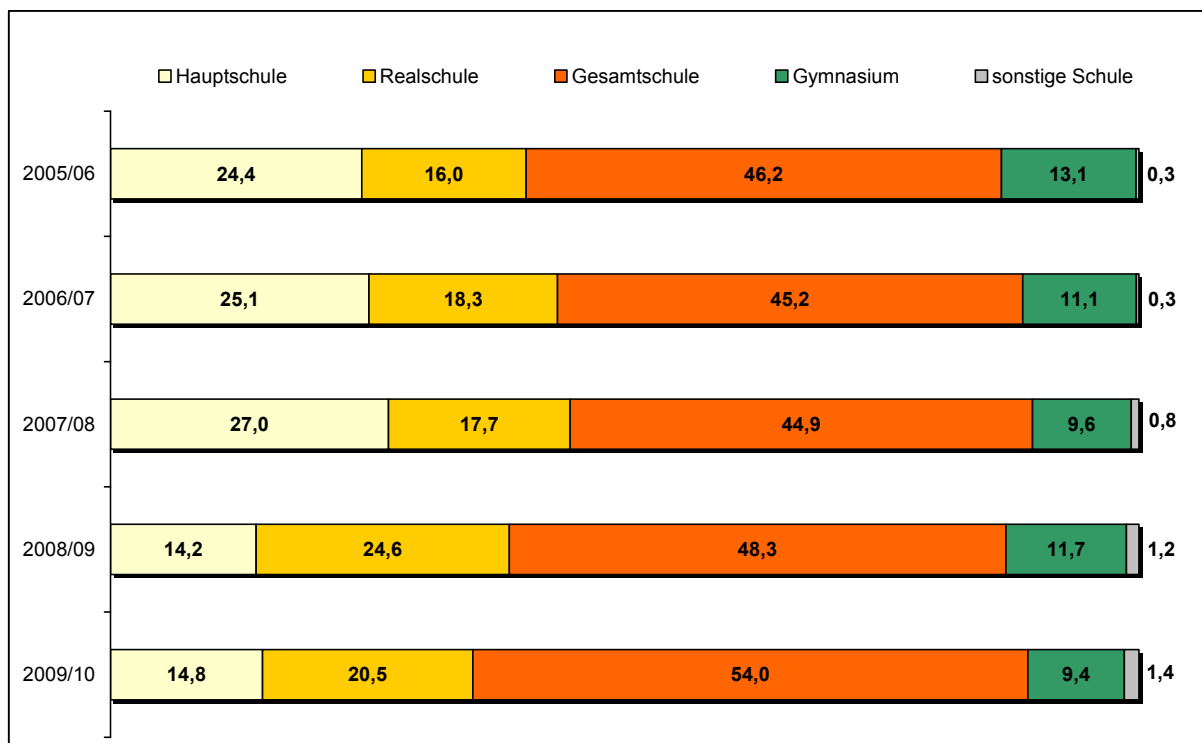
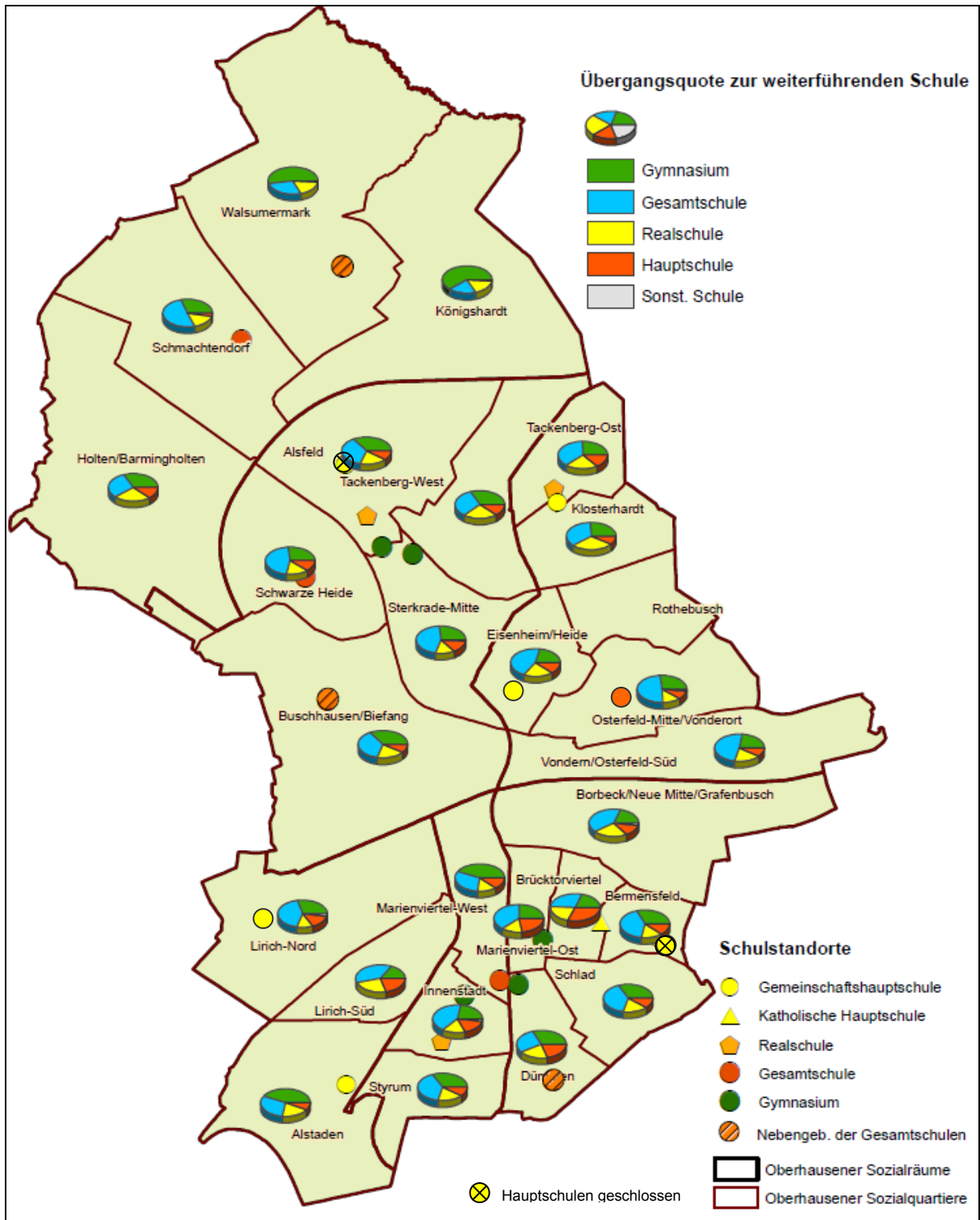


Abb. 54: Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen (Anteil der Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent aller Übergänger/-innen) (kumulierte Werte der Schuljahre 2007/08 bis 2009/10)



Tab. 13: Übergänger/-innen zur weiterführenden Schule und Anteil der Übergänger/-innen zur weiterführenden Schule in Prozent aller Übergänger/-innen auf der Ebene der Sozialquartiere (kumulierte Werte der Schuljahre 2007/08 bis 2009/10)

Sozialquartiere	Übergänger/-innen insgesamt	davon zur weiterführenden Schulform...									
		Hauptschule		Realschule		Gesamtschule		Gymnasium		sonstige Schulen	
	absolut	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
7101 Innenstadt	408	66	16,2	80	19,6	162	39,7	92	22,5	8	2,0
7102 Marienviertel West	116	13	11,2	18	15,5	33	28,4	51	44,0	1	0,9
7103 Styrum	296	25	8,4	61	20,6	109	36,8	100	33,8	1	0,3
7201 Marienviertel Ost	140	31	22,1	24	17,1	50	35,7	35	25,0	0	0,0
7202 Brücktorviertel	57	18	31,6	11	19,3	17	29,8	11	19,3	0	0,0
7203 Bermensfeld	159	17	10,7	28	17,6	63	39,6	51	32,1	0	0,0
7204 Schlad	244	23	9,4	49	20,1	90	36,9	82	33,6	0	0,0
7205 Dümpten	129	25	19,4	30	23,3	32	24,8	42	32,6	0	0,0
7206 Borbeck, Neue Mitte, Grafenbusch	94	11	11,7	26	27,7	37	39,4	18	19,1	2	2,1
7301 Lirich-Nord	213	29	13,6	30	14,1	86	40,4	63	29,6	5	2,3
7302 Lirich-Süd	235	46	19,6	62	26,4	90	38,3	36	15,3	1	0,4
7303 Alstaden	342	22	6,4	72	21,1	96	28,1	150	43,9	2	0,6
7401 Buschhausen, Biefang	396	31	7,8	87	22,0	134	33,8	142	35,9	2	0,5
7402 Sterkrade Mitte	164	20	12,2	27	16,5	71	43,3	44	26,8	2	1,2
7403 Alsfeld	489	43	8,8	105	21,5	160	32,7	176	36,0	5	1,0
7404 Tackenberg West	136	15	11,0	37	27,2	38	27,9	45	33,1	1	0,7
7405 Schwarze Heide	209	21	10,0	38	18,2	93	44,5	56	26,8	1	0,5
7501 Holten, Barmingholten	137	15	10,9	40	29,2	36	26,3	45	32,8	1	0,7
7502 Schmachtendorf	365	10	2,7	58	15,9	183	50,1	113	31,0	1	0,3
7503 Walsumer Mark	190	0	0,0	32	16,8	56	29,5	100	52,6	2	1,1
7504 Königshardt	197	2	1,0	32	16,2	45	22,8	118	59,9	0	0,0
7601 Osterfeld Mitte, Vonderort	218	17	7,8	32	14,7	106	48,6	59	27,1	4	1,8
7602 Vondern, Osterfeld Süd	148	12	8,1	31	20,9	71	48,0	33	22,3	1	0,7
7603 Eisenheim, Heide	388	41	10,6	94	24,2	169	43,6	82	21,1	2	0,5
7604 Rothebusch	1	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	0,0
7605 Klosterhardt	159	12	7,5	52	32,7	53	33,3	41	25,8	1	0,6
7606 Tackenberg Ost	323	41	12,7	85	26,3	113	35,0	82	25,4	2	0,6
Stadt Oberhausen	5.953	606	10,2	1241	20,8	2.191	36,8	1.867	31,4	45	0,8

Schulwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9

In der Sekundarstufe I kann die vorherige Entscheidung für eine Schulform, die beim Übergang von der Grundschule getroffen wurde, beispielsweise aufgrund der schulischen Leistungen, durch einen Schulartwechsel vorgenommen werden.

Die Zahl der Schüler/-innen, die pro Jahr in den Klassenstufen 7 bis 9 die Schulart wechseln, variiert in den Schuljahren 2005/06 bis 2009/10 zwischen 112 und 170 Schüler/-innen. Das entspricht einem Anteil an allen Schüler/-innen in diesen Klassenstufen zwischen 1,7 % und 2,4 %. Der Anteil der männlichen Schüler an den Schulartwechslern liegt dabei in allen Jahren über dem der Schülerinnen.

Die meisten Wechsel erfolgen im Betrachtungszeitraum 2005/06 bis 2009/10 vom Gymnasium, gefolgt von der Realschule. Die Zahl der Wechsel von der Gesamtschule und der Hauptschule liegen auf einem ähnlich niedrigen Niveau.

Im Schuljahr 2009/10 haben insgesamt 2,1% der Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 9 zuvor eine andere Schulform besucht. Differenziert nach einzelnen Schulformen besuchten 5,6 % der Hauptschüler/-innen, 3,1 % der Realschüler/-innen, 1,4 % der Gesamtschüler/-innen und 0,1 % der Gymnasialschüler/-innen zuvor eine andere Schulform. Die Hauptschulen gewinnen vor allem durch den Zugang von Schülern, die zuvor eine Realschule oder eine ‚sonstige Schule‘ besuchten (jeweils 2,2%), die Realschulen durch Wechsler vom Gymnasium (2,9 %).

Schaut man noch einmal genauer auf die Richtung der Bewegung, also in welchem Umfang die Wechsel von einer niedrigeren Schulart auf eine höhere stattfinden bzw. andersherum, so zeigt sich, dass der Anteil der Abwärtsbewegungen deutlich höher ist als der Anteil der Aufwärtsbewegungen.²³ Zwischen der Hauptschule, Realschule und dem Gymnasium kam es im Schuljahr 2009/10 zu insgesamt 68 Wechsel. In 95 % der Fälle handelt es sich um eine Abwärtsbewegung auf eine niedrigere Schulart. Zwei Drittel ergeben sich dabei durch einen Wechsel vom Gymnasium auf eine Real- oder Hauptschule, und ein Drittel wechselt von einer Realschule auf eine Hauptschule. Lediglich 5 % der Wechsler sind von einer niedrigeren Schulform in eine höhere Schulform gewechselt. Zu den aufnehmenden Schulformen zählen dadurch vor allem das die Hauptschule und die Realschule, wobei letztere aber ähnlich viele Schüler/-innen - vor allem an die Hauptschule - auch abgibt.

²³ Bei dieser Betrachtungsebene werden die Wechselbewegungen von und auf eine integrierte Gesamtschule, als neutrale Schulform, ausgeklammert.

Abb. 55: Anteil der Schularartwechsel in den Klassen 7 bis 9 nach Herkunftsschule in Prozent aller Schularartwechsel in den Klassen 7 bis 9 ab Schuljahr 2005/06

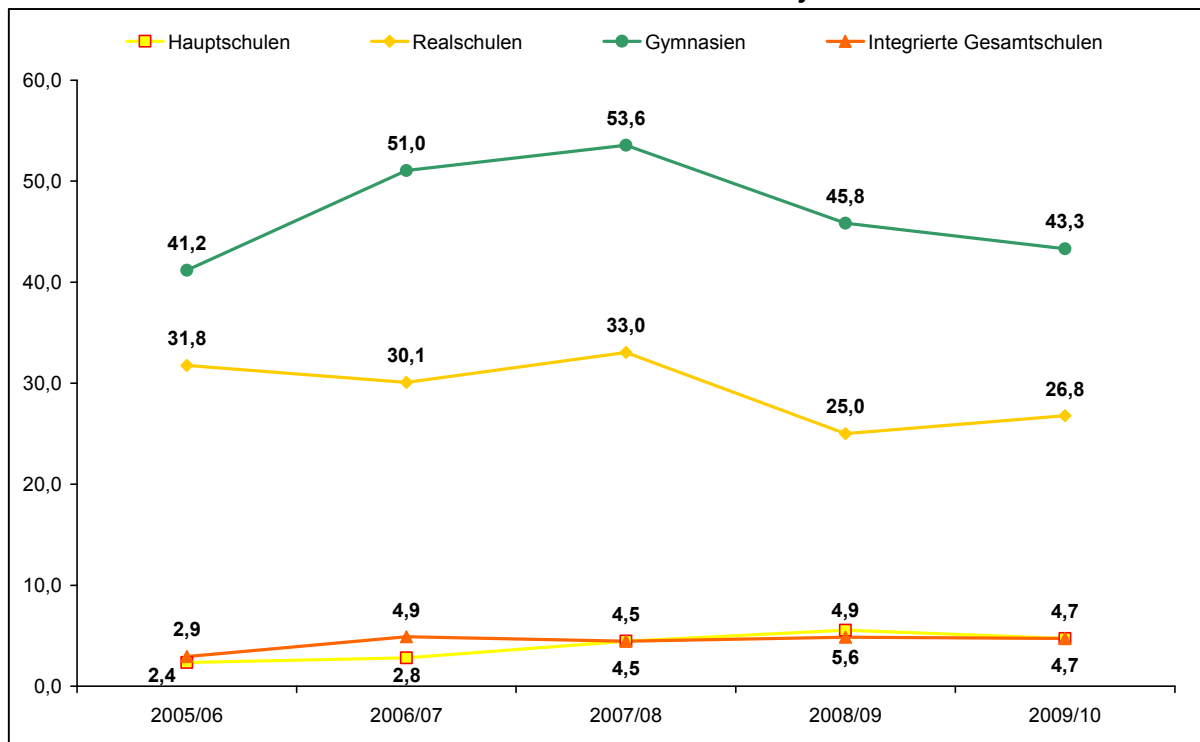
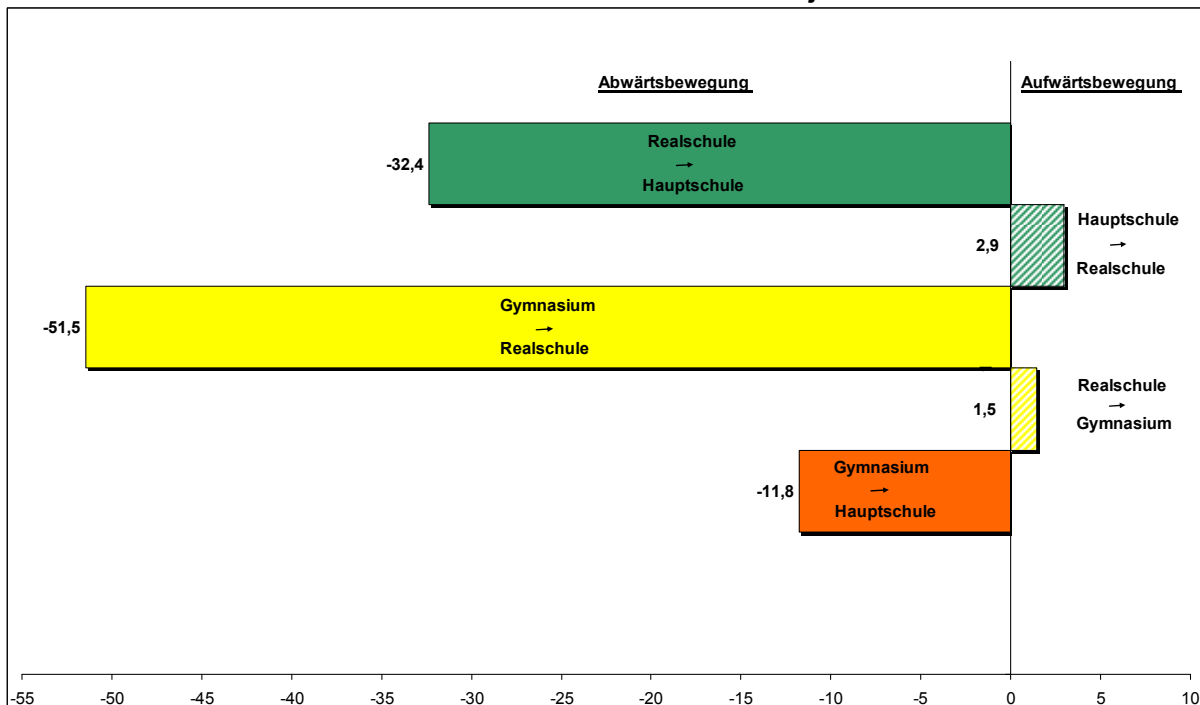


Abb. 56: Anzahl der Aufwärts- bzw. Abwärtsbewegungen der Herkunftsschule auf die jeweilige Zielschulform in Prozent aller Schulwechsel²⁴ im Schuljahr 2009/2010



²⁴ Bewegungen von bzw. auf eine/r Gesamtschule wurden aufgrund der ‚neutralen Stellung‘ nicht berücksichtigt.

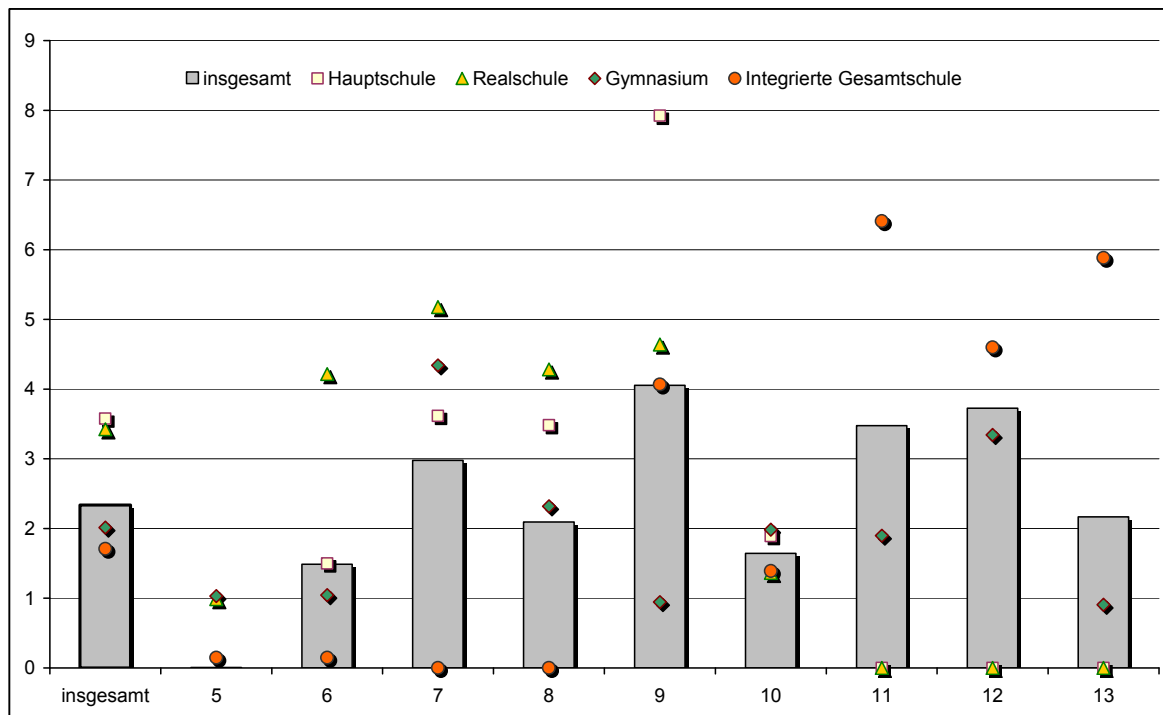
Klassenwiederholungen

Klassenwiederholungen bzw. der Umfang dieser und der damit verbundene verzögerte Bildungsverlauf haben vor allem seit den Ergebnissen der PISA-Studien in den Jahren 2000 und 2003 stärker an Aufmerksamkeit gewonnen und werden seither vielfältig und kontrovers diskutiert.

Im Schuljahr 2009/2010 wurden in den Klassenstufen 5 bis 13 insgesamt 338 Schüler/-innen nicht versetzt. Das entspricht einem Anteil an allen Schüler/-innen dieser Stufen von 2,3 %, etwas weniger als im Schuljahr 2005/06 (2,9%). Dabei zeigt sich, dass die Quote der Klassenwiederholung je Schulform unterschiedlich ist. Der Anteil der Klassenwiederholungen in Relation zu den Schüler/-innen der jeweiligen Schulform variiert zwischen 1,7 % an Gesamtschulen und 3,6 % an Hauptschulen.

Jedoch bestehen diese Unterschiede nicht nur zwischen den Schulformen, sondern auch oder vor allem in den unterschiedlichen Klassenstufen. Dabei erreichen die unterschiedlichen Schulformen zu verschiedenen Zeiten ihre Spitzenwerte. Während im ersten Jahr der Sekundarstufe I Klassenwiederholungen faktisch lediglich am Gymnasium und in der Realschule im geringen Umfang vorkommen, nimmt der Anteil ab der Klassenstufe 6, insbesondere in der Realschule zu. Auch in den Folgestufen bis einschließlich Stufe 8 liegt die Quote der nichtversetzten Schüler/-innen in der Realschule über der Quote der anderen Schulformen. Ausschlaggebend für den oben genannten höchsten Anteil an den Hauptschulen ist die Zahl der Klassenwiederholungen in der Klassenstufe 9 kurz vor dem Schulabschluss. Hier werden knapp 8 % der Schüler/-innen an Hauptschulen nicht versetzt. Auch an Gesamtschulen ist der Anteil der Klassenwiederholungen in der 9. Klassenstufe erstmals hoch, während diese dort bis zur Klasse 8 keine Rolle spielen. An Gymnasien ist der Anteil bereits in der Klassenstufe 7 am höchsten. Der Anteil der Klassenwiederholungen in der Sekundarstufe II ist mit 3,2 % höher als in der Sekundarstufe I (2,2 %). Das liegt vor allem an den hohen Anteilen an den Gesamtschulen. Diese liegen in allen drei Jahren über denen der Gymnasien. In der Stufe 11 finden im Vergleich der anderen Klassenstufen an Gesamtschulen die prozentual häufigsten Wiederholungen statt. 6,4 % der Schüler/innen wurden hier nicht versetzt, aber auch in der Abgangsstufe ist der Anteil an Wiederholungen mit 5,9 % hoch, im Vergleich dazu wiederholen am Gymnasium nur 0,9 % der Schüler/-innen diese Stufe.

Abb. 57: Anzahl der Klassenwiederholungen in Prozent der Schüler/-innen der jeweiligen Schulform und Klassenstufe 2009/10



Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Je nach erreichtem Schulabschluss können Schüler/-innen nach der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II der allgemeinbildenden Schule wechseln, einer beruflichen Ausbildung nachgehen oder ggf. auch direkt in den Arbeitsmarkt übergehen.

In Oberhausen haben im Schuljahr 2009/10 862 Schüler/-innen ihre Bildungslaufbahn durch den Übergang in die Sekundarstufe II fortgesetzt. Gemessen an den jeweiligen Abschlussklassen des Vorjahres sind insgesamt 40 % der Schüler/-innen in die Sekundarstufe II gewechselt. Die Übergangsquote vom Gymnasium ist mit 91,1 % erwartungsgemäß mit Abstand am höchsten. Danach folgt die Übergangsquote von der Gesamtschule. Hier ist etwa ein Drittel der Schüler/-innen der Abschlussklasse in die Sekundarstufe II übergegangen. 27,4 % der Realschüler/-innen haben sich für eine Fortsetzung der Bildungslaufbahn in der Sekundarstufe II entschieden und 3,7% der Hauptschüler/-innen. Bei den Übergangsquoten zeigt sich ein leichter Überhang der Schülerinnen gegenüber den Schülern. Jedoch liegt die Übergangsquote der Schüler von der Hauptschule (4,0 % zu 3,3 %) und der Realschule (27,8 % zu 27,2 %) leicht über der Quote der Schülerinnen. Bei der Betrachtung der Übergangsquoten nach Staatsangehörigkeit, zeigt sich hingegen ein signifikanter Unterschied. Insgesamt sind 44,4 % der deutschen Schüler/-innen in die Sekundarstufe II gewechselt, während dies nur 19,1 % der ausländischen Schüler/-innen taten. Am deutlichsten zeigt sich dieser Unterschied an den Gesamtschulen und Gymnasien.

Die Übergänger/-innen der Sekundarstufe II setzen sich so aus rund 60 % vom Gymnasium, 24 % von einer Gesamtschule, 14 % von der Realschule und 2 % von einer Hauptschule zusammen. Der Anteil der Schülerinnen an allen Schüler/-innen, die in die Sekundarstufe II gewechselt sind, liegt mit 52,3 % leicht über dem der Schüler.

Von allen Übergänger/-innen wechseln 65,9 % auf ein Gymnasium und die restlichen 34,1 % auf eine Gesamtschule. Das ist vor allem darin begründet, dass der Großteil der Gymnasiasuten in die Oberstufe wechselt und konsequenterweise auch in der Schulform verbleibt. Bei der Wahl der Schulform zeigen sich nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. So liegt die Übergangsquote der Schüler zur Gesamtschule leicht über der Quote der Schülerinnen und in der Konsequenz die Übergangsquote der Schüler zum Gymnasium leicht unterhalb der Quote der Schülerinnen. Bei der Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit zeigen sich hingegen wiederum deutliche Differenzen. Während lediglich 31,9 % der deutschen Übergänger/-innen auf eine Gesamtschule und damit der größere Anteil auf ein Gymnasium wechselt, wechselt bei den ausländischen Schüler/-innen mehr als die Hälfte auf eine Gesamtschule.

Abb. 58: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschule in Prozent der Schüler/-innen der Abschlussklasse der entsprechenden Schulform nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10

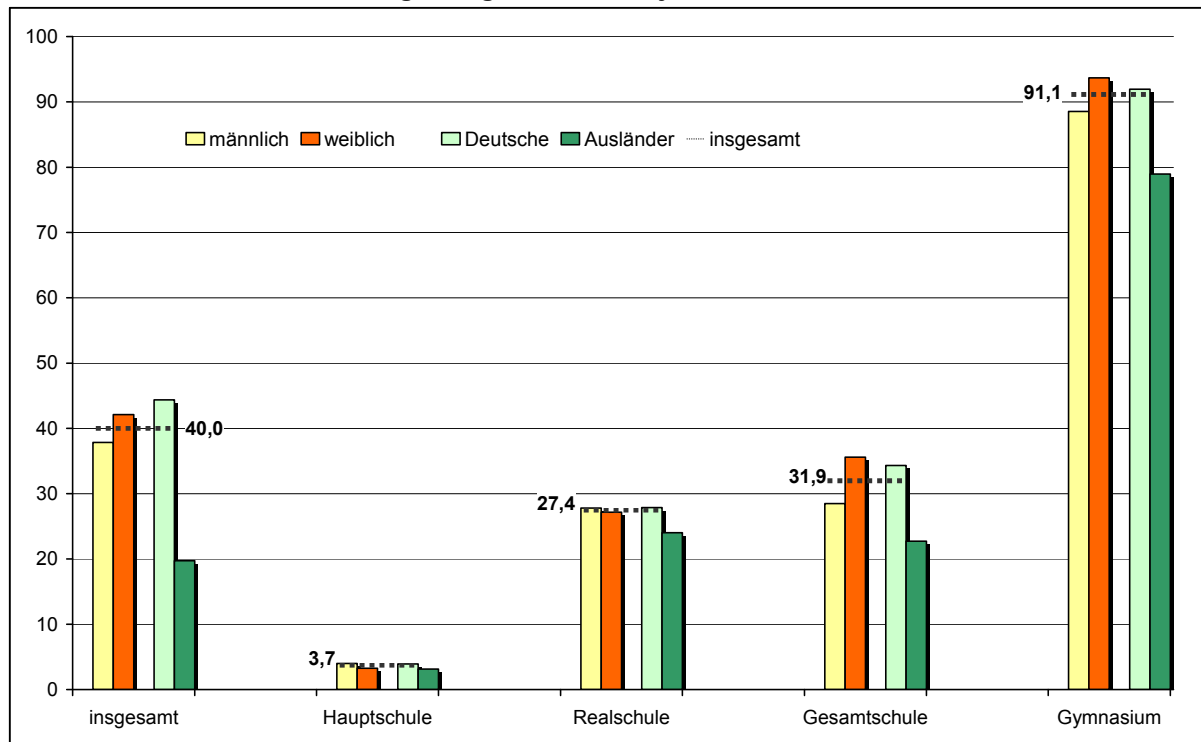


Abb. 59: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschule in Prozent aller Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10

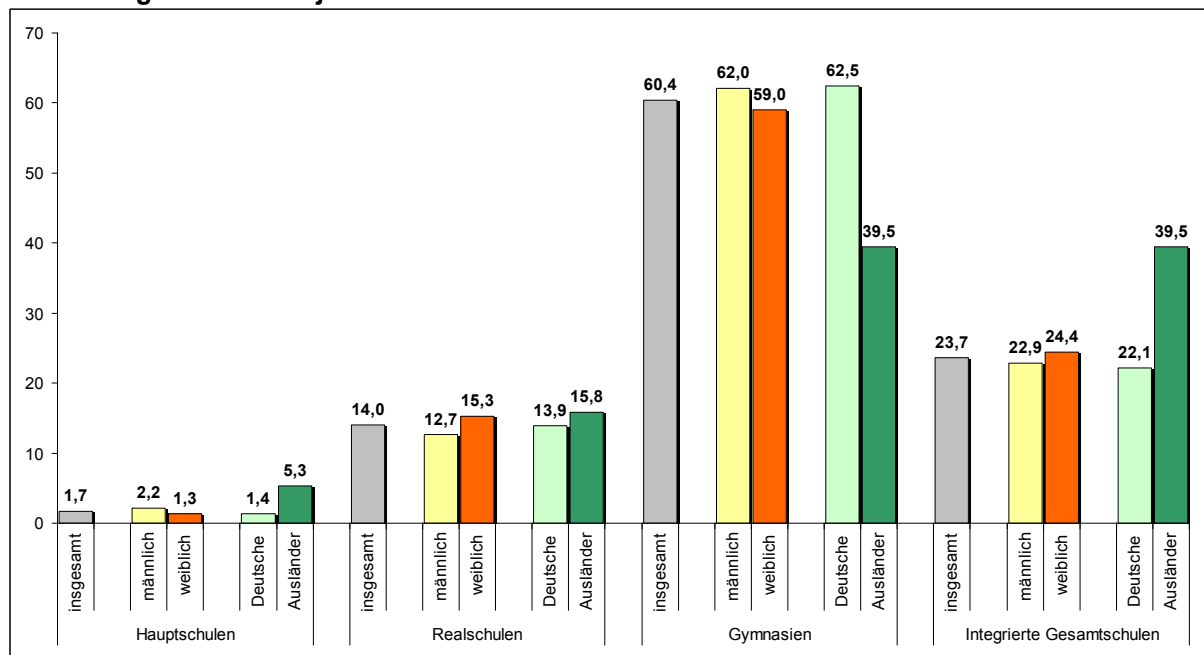
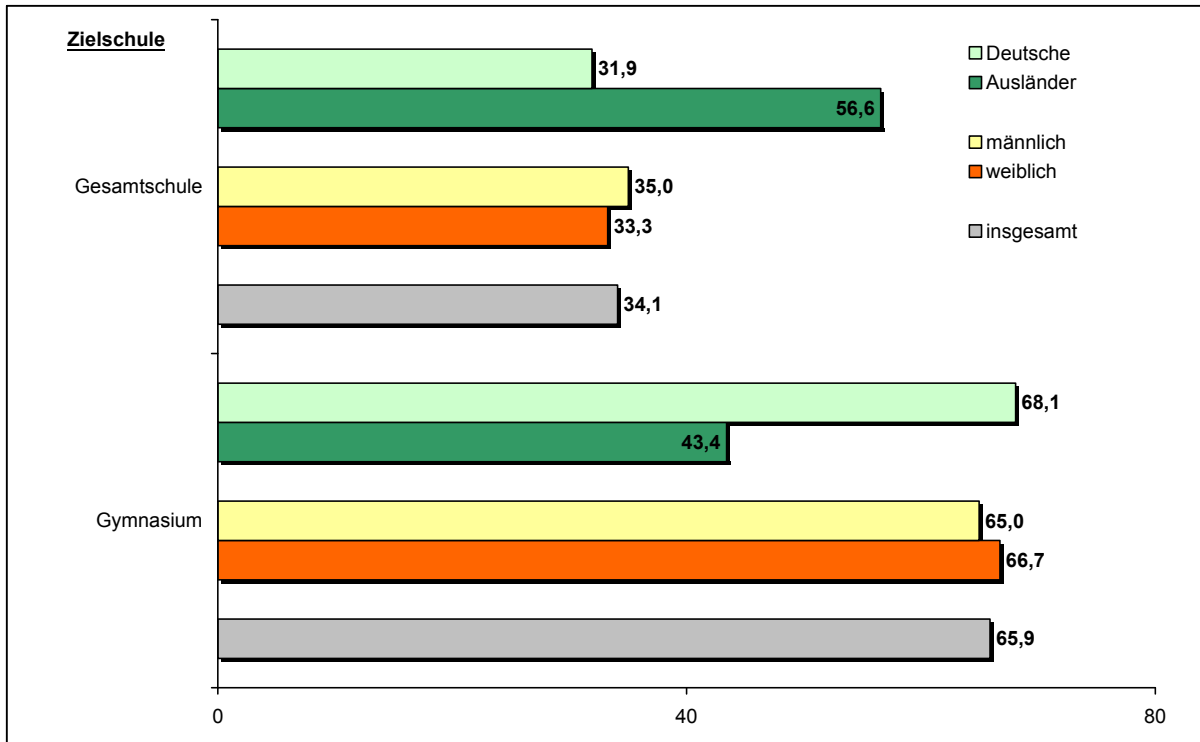


Abb. 60: Anzahl der Übergänger/-innen in die Zielschulform der Sekundarstufe II in Prozent aller Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10



C.3 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen				
Operationalisierung	Anzahl der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen			
Differenzierung	nach Schulart und nach Geschlecht, Beschäftigungsumfang			
Erläuterung	Für ein qualitativ gutes Schulsystem ist ein ausreichendes und gut ausgebildetes pädagogisches Personal notwendig. Die derzeitige Datenlage erlaubt jedoch keine differenzierten Informationen über das Lehrpersonal. Die Kennziffer kann lediglich einen Überblick über die Zahl und den Beschäftigungsumfang des pädagogischen Personals liefern sowie das Geschlechterverhältnis an allgemeinbildenden Schulen widerspiegeln.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Im Schuljahr 2009/10 sind in Oberhausen insgesamt 1.441 Lehrkräfte²⁵ an allgemeinbildenden Schulen beschäftigt. Zwei Drittel der Lehrkräfte sind weiblich. Der Frauenanteil liegt in allen Schularten über dem Anteil der Männer, jedoch variiert die Differenz je nach Schulart deutlich. 43 % aller lehrenden Frauen arbeiten an einer Grundschule, das spiegelt sich auch bei dem Geschlechterverhältnis wider. An einer Grundschule lehren 89 % Frauen und lediglich 10 % Männer. Deutlich geringer ist der Unterschied an einem Gymnasium. Jedoch zeigt sich auch, dass Frauen in allen Schulformen deutlich seltener vollzeitbeschäftigt sind als Männer. Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen liegt in den verschiedenen Schulformen um 57 %, an Gymnasien sogar bei nur 42 %. Hingegen arbeiten etwa vier Fünftel der Männer in Vollzeit, an Haupt- und Realschulen sind es sogar über 90 %. Seit dem Schuljahr 2005/06 ist das Verhältnis von Teilzeit und Vollzeit sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern insgesamt betrachtet nahezu konstant. Differenziert nach Schulart zeigen sich aber durchaus Verschiebungen. An Grundschulen hat sich die Vollzeitbeschäftigung der Frauen im Zeitraum 2005/06 bis 2009/10 um 6 %-Punkte erhöht, während sie bei den Männern von 87,5 % auf 78,7 % zurückgegangen ist. An Gymnasien ist die Vollzeitbeschäftigung sowohl bei den Männern (- 2,3 % - Punkte) als auch bei den Frauen (- 7,6 % - Punkte) zurückgegangen. Außerdem hat sich der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen an Hauptschulen um 6,3 %-Punkte verringert.

²⁵ Berücksichtigte Schulformen: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und integrierte Gesamtschulen.

Abb. 61: Anteil der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht in Prozent aller Lehrkräfte im Schuljahr 2009/10

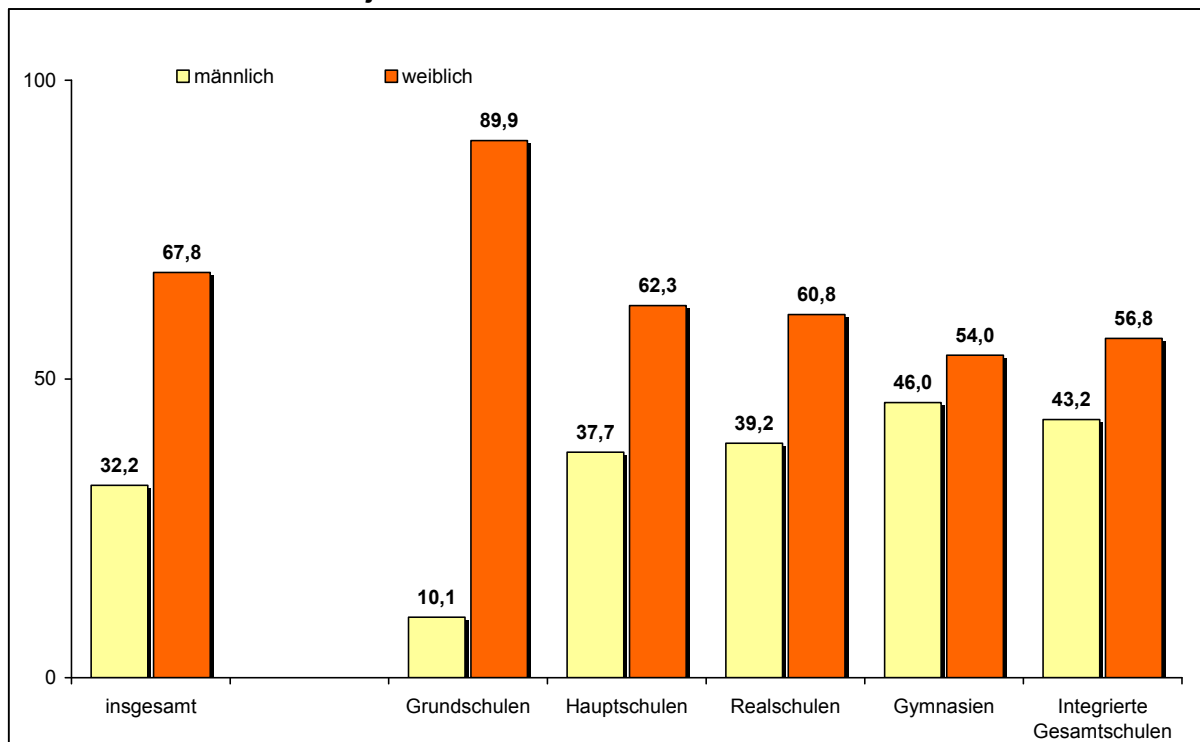


Abb. 62: Anteil Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10

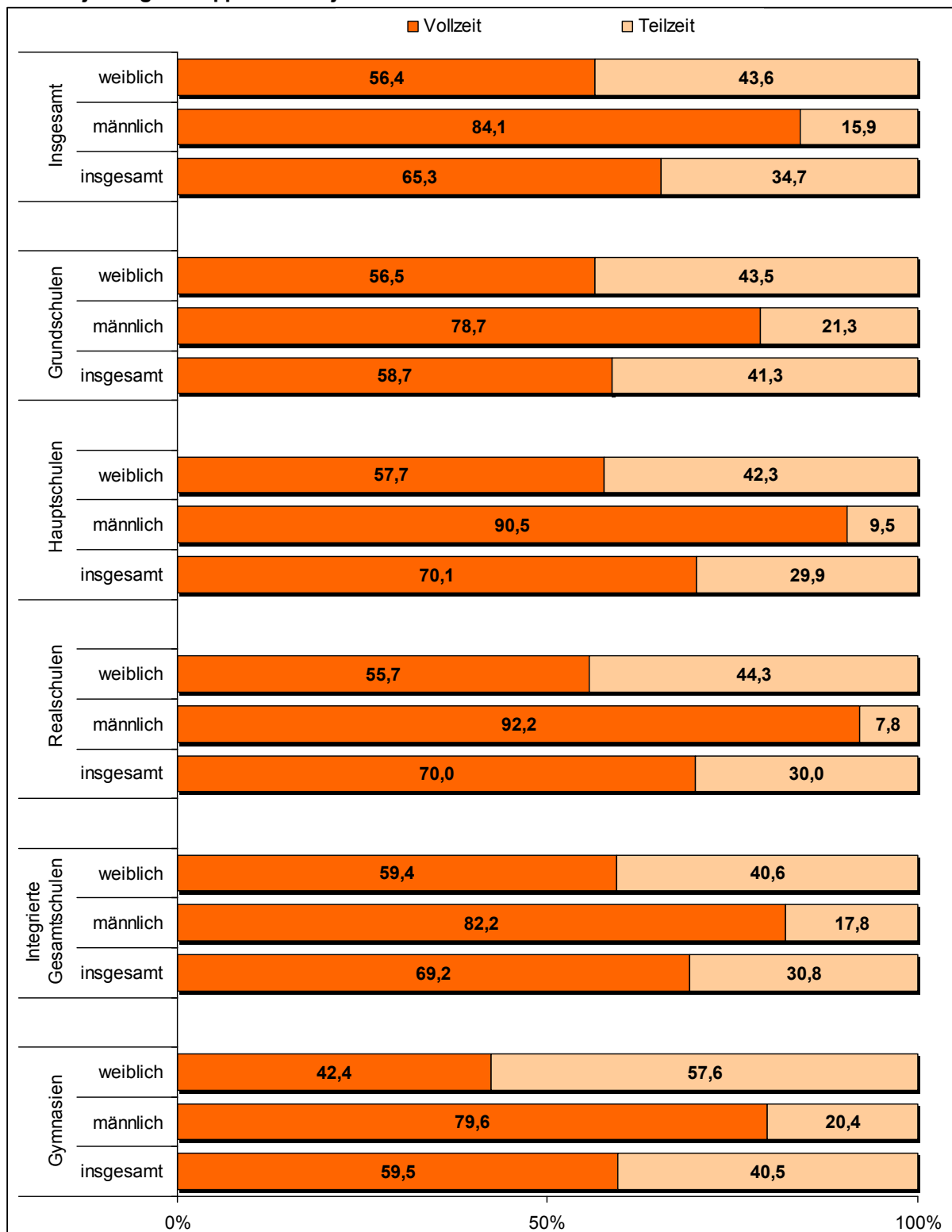
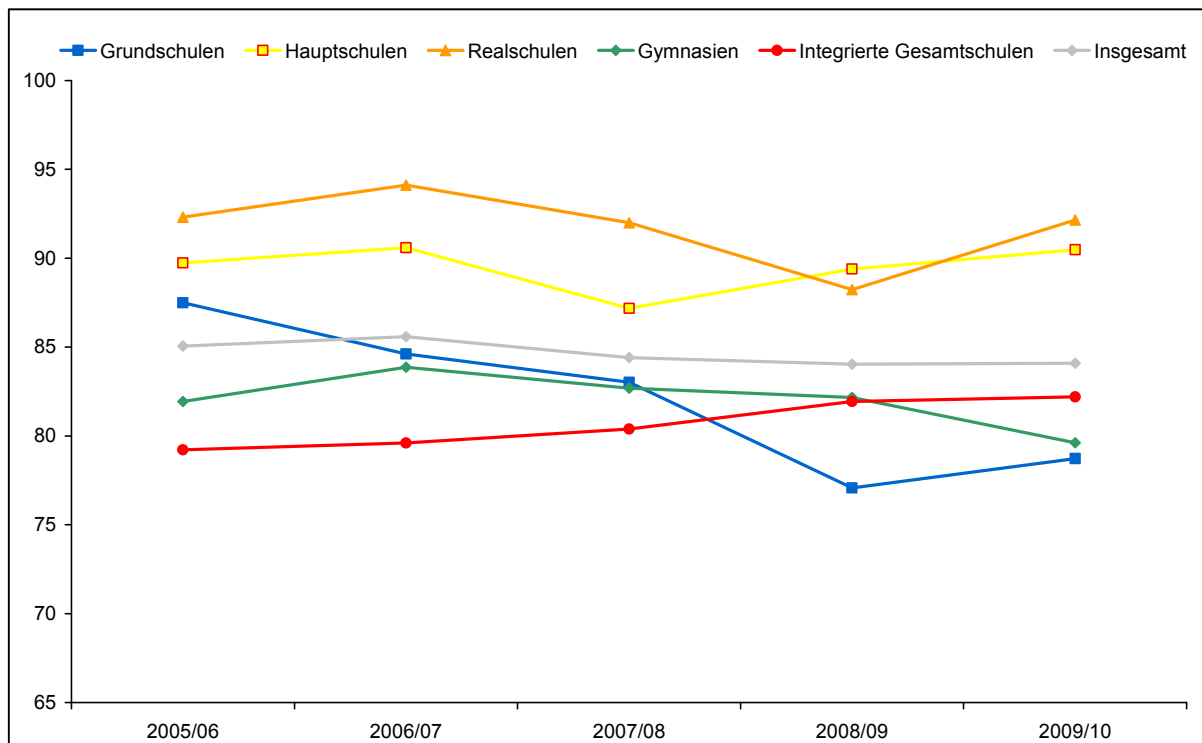
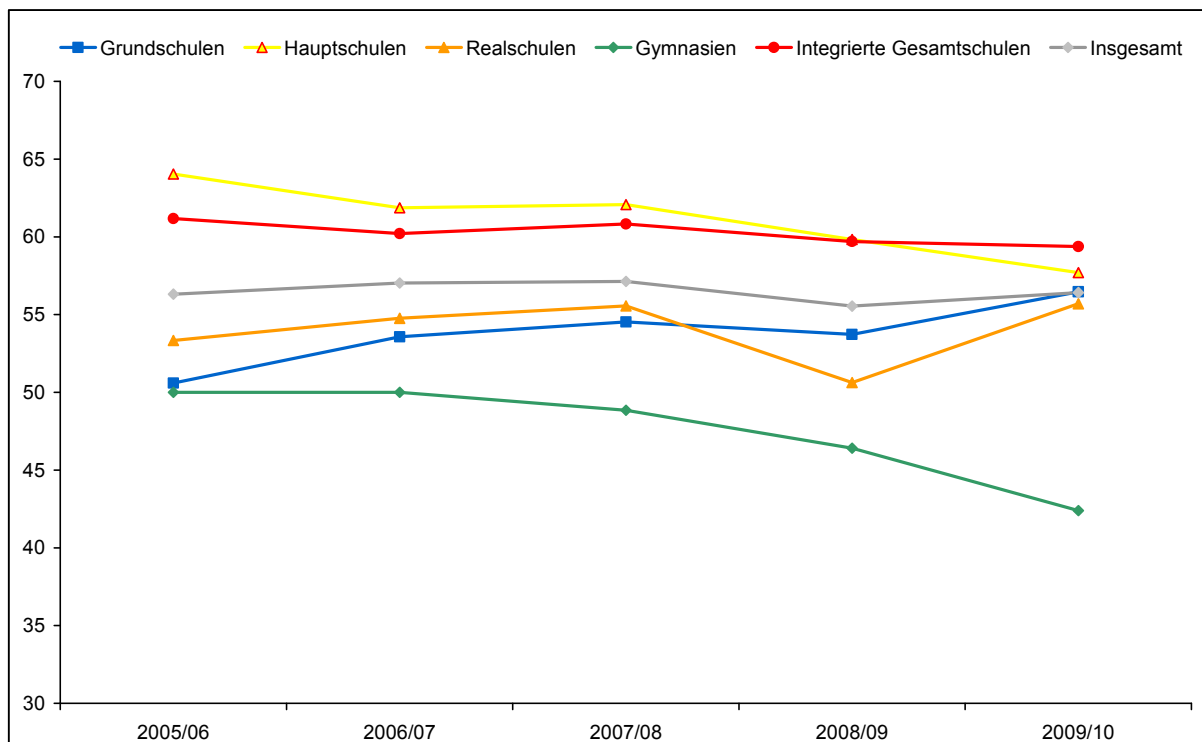


Abb. 63: Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte in Prozent aller Lehrkräfte nach Geschlecht und Schulform ab dem Schuljahr 2005/06

Männer



Frauen



C.4 Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

Schulabgänger/-innen an allgemeinbildenden Schulen				
Operationalisierung	Anzahl der Schulabgänger/-innen mit Abschlussart je 100 aller Abgänger/-innen			
Differenzierung	nach Abschlussart: ohne und mit Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Fachhochschulreife, allg. Hochschulreife, und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit und Schulform			
Erläuterung	Der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses ist eine wichtige Voraussetzung für den Eintritt ins Berufsleben und hat eine zentrale Bedeutung für die weitere Bildungsbiographie. Die Kennziffer liefert Auskunft über die erreichten Schulabschlüsse, aber auch über das Ausmaß nicht erreichter Abschlüsse. Aufgrund steigender qualifikatorischer Anforderungen des Beschäftigungssystems stellt insbesondere die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss eine besondere Herausforderung dar.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Für den einzelnen Schüler bzw. die Schülerin ist der erworbene Schulabschluss entscheidend für die Wahl des weiteren Lebenslaufs. Auf der anderen Seite liefert die Art des Schulabschlusses wesentliche Informationen über die Kenntnisse und Fähigkeiten der Abgänger/-innen, die als Orientierung für Betriebe, der Arbeitswelt oder weiterführender Bildungseinrichtungen herangezogen werden können. Im Zuge steigender qualifikatorischer Anforderungen im Beschäftigungssystem gilt insbesondere den Jugendlichen, die ohne einen Abschluss die Schule verlassen, aber auch denen die einen niedrig qualifizierten Schulabschluss erreichen, und damit ungünstigere Startchancen beim Wechsel in das Berufsleben haben, besondere Aufmerksamkeit.

Im Jahr 2010 haben in Oberhausen insgesamt 2.045 Schüler/-innen die allgemeinbildende Schule verlassen. 69 Jugendliche (3,4%) verlassen die Schule ohne einen Schulabschluss. Jeder Fünfte erreicht einen Hauptschulabschluss, 39,2 % schließen mit der Mittleren Reife ab und mehr als ein Drittel der Abgänger/-innen erreicht Schulabschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigung, in Form der Fachhochschulreife, der größere Teil durch die allgemeine Hochschulreife. Von allen Abiturienten kommen dabei 76,1 % von einem Gymnasium und entsprechend 23,9 % von einer Gesamtschule.

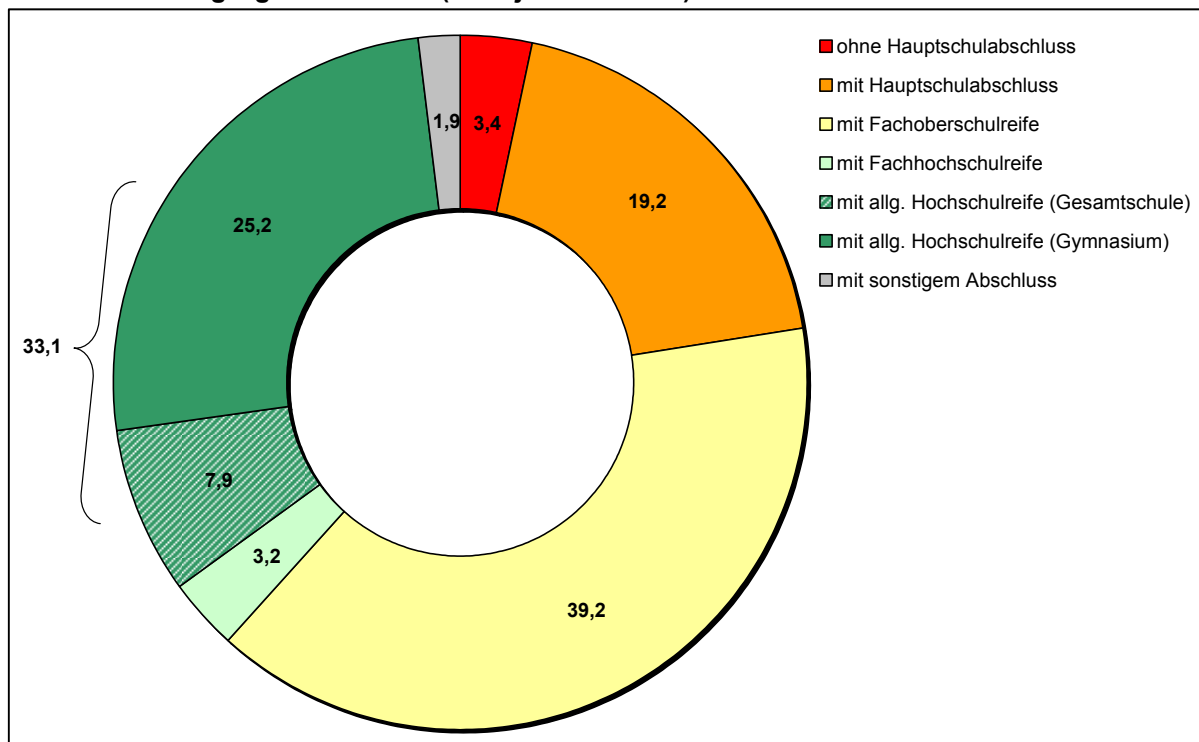
Betrachtet man den Anteil der Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss im Zeitverlauf, so zeigt sich, dass er sich bis zum Schuljahr 2008/09 noch leicht erhöht hat, im letzten Schuljahr aber bei allen betrachteten Gruppen deutlich geringer ist. Der Anteil bei den männlichen Schülern, die ohne einen Schulabschluss die Schule verlassen, liegt in allen Jahren deutlich über dem Anteil der Schülerinnen. Am höchsten ist der Anteil in allen Jahren bei den ausländischen Schülern. Der Höchststand im Betrachtungszeitraum wurde im Schuljahr 2007/08 mit 10,2 % erreicht. Seit dem nimmt der Anteil jedoch deutlich ab. 2009/10 hat sich der Anteil der ausländischen Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss nahezu halbiert.

Gleichzeitig zeigt sich, dass sich der Anteil der Schulabgänger/-innen mit höchstem Schulabschluss im gleichen Zeitraum erhöht hat. Vom Schuljahr 2004/05 bis 2009/10 hat der Anteil der Abgänger/-innen mit allgemeiner Hochschulreife kontinuierlich von insgesamt 23,7 % auf 33,2 % zugenommen. Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass beide Anteile in einem ähnlichen Umfang zunehmen, der Anteil der Schülerinnen mit allgemeiner Hochschulreife liegt jedoch in allen Schuljahren deutlich über dem Anteil der Schüler.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich im Vergleich der Schüler/-innen nach Staatsangehörigkeit. Der Anteil der deutschen Schulabgänger/-innen mit Abitur ist allen Jahren des Betrachtungszeitraumes mehr als doppelt so hoch, wie bei den ausländischen Abgänger/-innen. Zudem ist der Anteil der deutschen Schulabgänger/-innen deutlich stärker gestiegen. Von 2004/05 bis zum Schuljahr 2009/10 hat sich der Anteil von 25,9 % auf 36,7% erhöht. Bei den ausländischen Schüler/-innen, die die Schule mit dem Abitur verlassen, ist der Anteil von 2004/05 bis 2008/09 zunächst sogar gesunken, im letzten Schuljahr aber im Vergleich zum Ausgangszeitpunkt um 3,9 %-Punkte auf 15,4 % ebenfalls gestiegen.

Wie sich die Schulabschlüsse in den verschiedenen Schulformen verteilen zeigt Abbildung 67. Jede/r vierte Schulabgänger/-in von der Hauptschule verlässt die Schule mit der mittleren Reife, 11,2 % erreichen die Qualifikation und damit den Zugang zur gymnasialen Oberstufe. Die Hälfte der Schüler/-innen an einer Hauptschule gehen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 und zusätzliche 8,7% nach Klasse 9 ab. 11,9 % der Hauptschüler/-innen verlassen die Schule ohne einen Abschluss. An der Realschule schafft die Hälfte aller Abgänger/-innen die Fachoberschulreife mit Qualifikation und erhalten damit die Möglichkeit in die Sekundarstufe II zu wechseln. 3,0 % der Schüler/-innen erreichen lediglich einen Hauptschulabschluss. An einer Gesamtschule verlassen 22,2 % der Absolventen die Schule mit dem Abitur, ein Viertel erreicht die mittlere Reife ohne Qualifikation und 8,5 % mit Qualifikation. 28,7 % verlässt die Gesamtschule mit einem Hauptschulabschluss und 4,8 % ohne einen Schulabschluss. Der Großteil der Abgänger/-innen von einem Gymnasium erreicht das Abschlussziel der allgemeinen Hochschulreife. Lediglich knapp jeder Siebte erreicht einen der anderen möglichen Abschlussarten.

Abb. 64: Anteil der Schulabgänger/-innen²⁶ nach allgemeinbildenden Schulabschluss in Prozent aller Schulabgänger/-innen 2010 (Schuljahr 2009/2010)



²⁶ Ohne Abgänger/-innen von Förderschulen und Weiterbildungskollegs

Abb. 65: Anteil der Schulabgänger/-innen²⁷ ohne Schulabschluss in Prozent aller Schulabgänger/-innen ab dem Schuljahr 2004/05

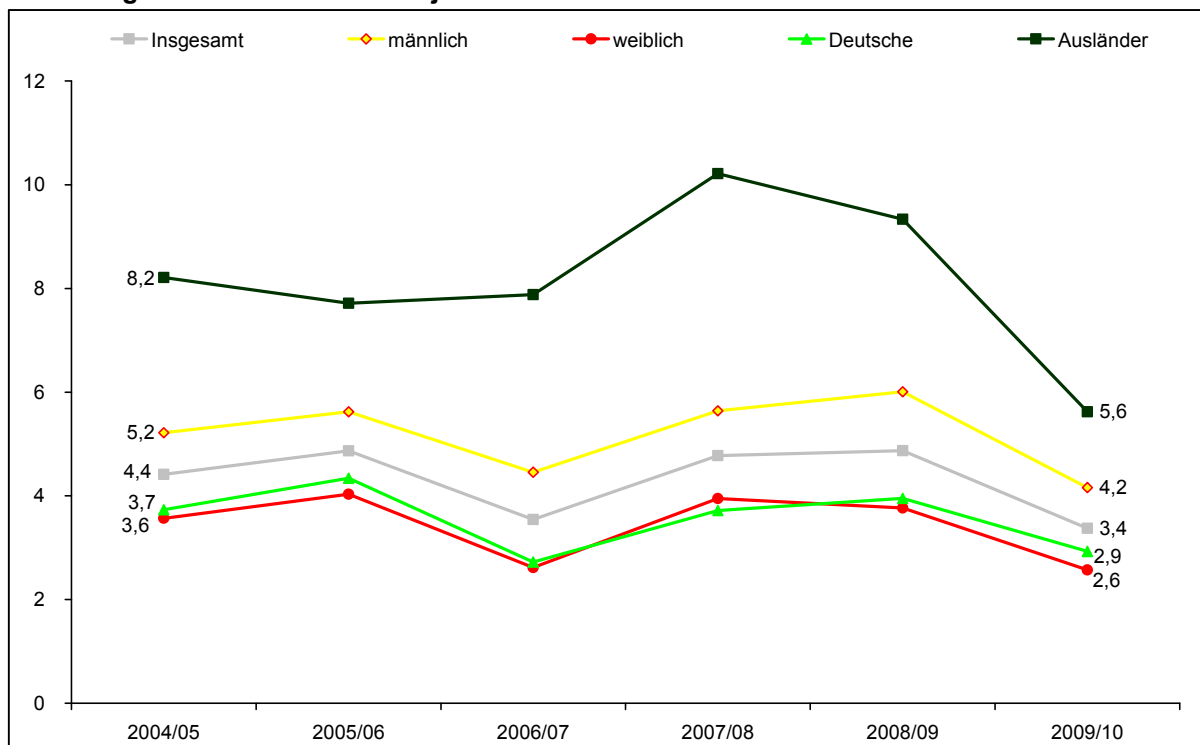
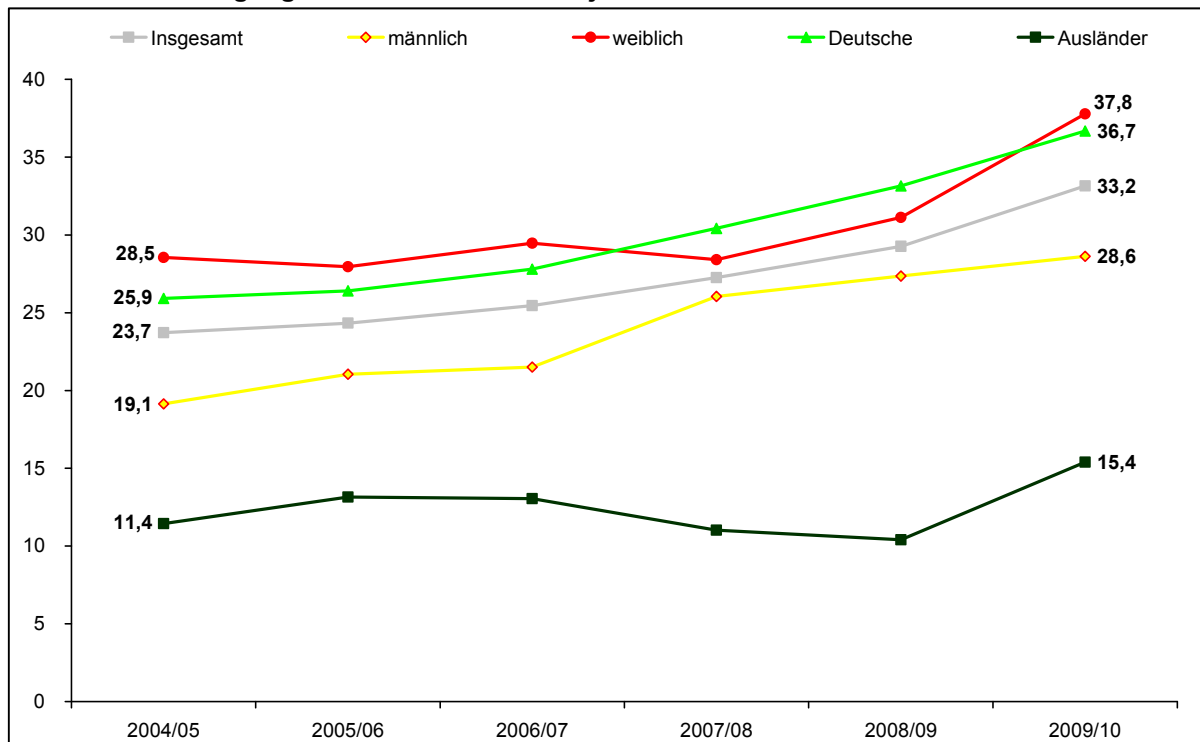


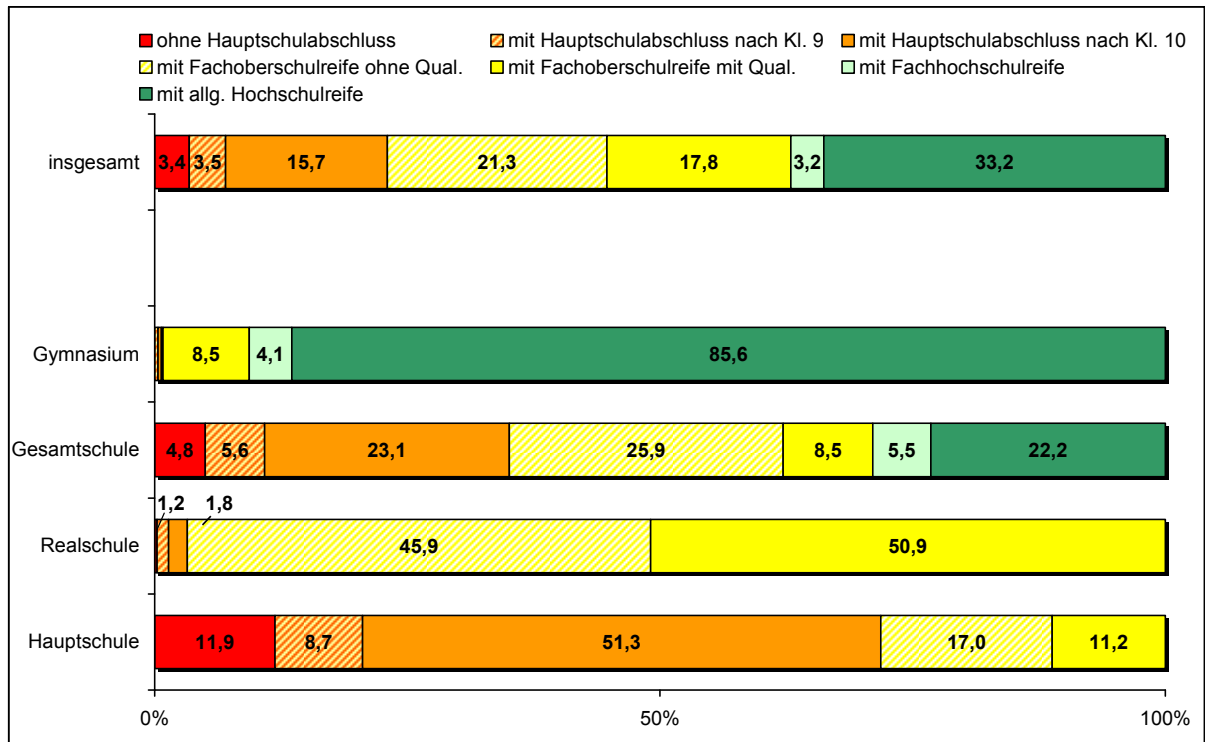
Abb. 66: Anteil der Schulabgänger/-innen²⁸ mit allgemeiner Hochschulreife in Prozent aller Schulabgänger/-innen ab dem Schuljahr 2004/05



²⁷ s. o.

²⁸ Ohne Abgänger/-innen von Förderschulen und Weiterbildungskollegs

Abb. 67: Anteil der Schulabgänger/-innen²⁹ nach allgemeinbildenden Schulabschluss und Schulform in Prozent der Schulabgänger/-innen der jeweiligen Schulform 2010 (Schuljahr 2009/10)



²⁹ s. O.

D Berufliche Schulen

Im Anschluss an die allgemeinbildende Schulausbildung stellt sich für Jugendliche die Frage nach den weiteren Lern- und Ausbildungsmöglichkeiten. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Vielfalt möglicher weiterführender Bildungswege stark ausgedehnt und diversifiziert. Im Rahmen dieses Bildungsberichtes ist es jedoch nicht möglich, das gesamte Spektrum darzustellen. Der Bericht konzentriert sich vor allem auf das Angebot und die Bildungsbeteiligung an Berufskollegs sowie auf die Beteiligung und den Übergang in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems. Der Übergang aus der allgemeinbildenden Schule in das Berufsbildungssystem bietet vor allem den Eintritt in die berufliche Ausbildung im dualen System, die Einmündung in das Schulberufssystem und die Aufnahme einer der Maßnahmen im Übergangssystem. Mitentscheidend für den gewählten Übergangsweg ist dabei die schulische Vorbildung. Je höher der erworbene allgemeinbildende Schulabschluss, desto vielfältiger sind die Wahlmöglichkeiten.

Zunächst erfolgt die Darstellung der Oberhausener Berufskollegs und deren Bildungsteilnehmer/-innen differenziert nach unterschiedlichen Bildungsgängen und Teilbereichen. Danach werden die Übergänge in die berufliche Ausbildung näher betrachtet. Im Anschluss wird der Blick auf die, an beruflichen Schulen, erworbenen Abschlüsse gerichtet.

D.1 Angebot und Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen

Anzahl der beruflichen Schulen				
Operationalisierung	Anzahl der beruflichen Schulen			
Differenzierung	insgesamt			
Erläuterung	Der Indikator gibt einen Überblick über das Angebot an beruflichen Schulen.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit Absolut

Anzahl und Anteil der Schüler/-innen an beruflichen Schulen				
Operationalisierung	Anzahl und Anteil der Schüler/-innen im Bildungsgang a je 100 der Gesamtzahl der jeweiligen Schüler/-innen an beruflichen Schulen			
Differenzierung	nach Bildungsgang und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer liefert Informationen über den Umfang und die Verteilung der Schüler/-innen auf die verschiedenen Angebote beruflicher Schulen.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anteile der Teilbereiche des Berufsbildungssystems

Operationalisierung	Anzahl der Schüler/-innen in Teilbereich a je 100 der Gesamtzahl der Schüler/-innen			
Differenzierung	nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems: Duale Ausbildung, Schulberufssystem, Übergangssystem und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt Auskunft über die Verteilung der Schüler/-innen auf die drei Teilbereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag	Einheit	in %

In Oberhausen gibt es drei öffentliche Berufskollegs, namentlich sind dies das Hans-Böckler-Berufskolleg in der Innenstadt, das Hans-Sachs-Berufskolleg in Lirich-Süd und das Käthe-Kollwitz-Berufskolleg im Sozialquartier Eisenheim/Heide. Das Hans-Sachs und das Käthe-Kollwitz-Berufskolleg bieten die Bildungsgänge Berufsgrundschuljahr, Berufsschule, Berufsfachschule, Fachschule und Fachoberschule an, das Hans-Böckler die Berufsschule und Berufsfachschule. Je nach schulischer und beruflicher Qualifikation sind diese Bildungsgänge wählbar. Im aktuellen Schuljahr 2010/11 besuchen 2.323 Schüler/-innen das Hans-Böckler, 2.505 das Hans-Sachs und 1.250 das Käthe-Kollwitz Berufskolleg.

Die insgesamt 6.078 Schüler/-innen verteilen sich wie folgt auf die Bildungsgänge der drei Berufskollegs. Zwei Drittel der Schüler/-innen besuchen eine Fachklasse des dualen Berufsausbildungssystems oder eine Klasse für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis einer Berufsschule, jeder Fünfte eine Berufsfachschule zum Erwerb der beruflichen Grundbildung, einem Berufsabschluss nach Landesrecht sowie die Fachober- bzw.

–hochschulreife. 7 % besuchen eine Fachschule mit dem Ziel einer beruflichen Weiterqualifizierung, 3,3 % eine Fachoberschule, um die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife und gleichzeitig berufliche Kenntnisse zu erlangen, und 3 % der Schüler/-innen befinden sich im Berufsgrundschuljahr, um eine berufliche Grundbildung zu erzielen.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass sich von den Frauen, im Vergleich zu den Männern, ein geringerer Anteil im Berufsgrundschuljahr und in den Fachschulen befindet, und dafür ein etwas höherer Anteil eine Berufsschulen, Berufsfachschule und Fachoberschule besucht. Von den ausländischen Schüler/-innen befinden sich lediglich 56,3 % in einer Berufsschule, womit der Anteil deutlich unter dem der deutschen Schüler/-innen (68,2 %) liegt. Deutlich höher als bei den deutschen Schüler/-innen ist der Anteil hingegen im Berufsgrundschuljahr und in den Berufsfachschulen.

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahl in einem längeren Zeitraum ab dem Schuljahr 1985/86, so zeigt sich, dass sich der Spitzenwert seinerzeit von 8.144 Schüler/-innen bis zum Schuljahr 1993/94 deutlich auf knapp 5.620 Schüler/-innen reduziert hat und die Zahl seitdem zwischen etwa 5.600 und 6.400 Schüler/-innen schwankt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Schülerzahl in Oberhausen um knapp 200 Schüler/-innen verringert. Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen nach den verschiedenen Bildungsgängen ab dem Schuljahr 2005/06 so lässt sich feststellen, dass die Zahl der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr nach einem Hoch im Schuljahr 2007/08 und einem Absinken im darauffolgenden Jahr, im letzten und aktuellen Jahr wieder deutlich angestiegen ist. Bei den Berufsschulen gab es bis 2008/09 leichte Gewinne, im aktuellen Schuljahr erreicht die Zahl der Schüler/-innen aber wieder das Ausgangsniveau. Berufsfachschulen haben im Betrachtungszeitraum leicht an Schüler/-innen verloren. Die Schülerzahl an den Fachoberschulen hat sich am deutlichsten verringert. Hier sind es knapp 17 % weniger Schüler/-innen als im Schuljahr 2005/06. Seit der letzten beiden Schuljahr ist an den Fachoberschulen ein leichter Aufwärtstrend erkennbar. Fachschulen haben im Gegensatz dazu deutlich an Bedeutung gewonnen. Diese können im gleichen Zeitraum ein Plus von 60 % verbuchen. Die Schülerzahl ist hier von 273 auf 437 gestiegen.

Abb. 68: Aktuelle Verteilung der Berufskollegs im Stadtgebiet

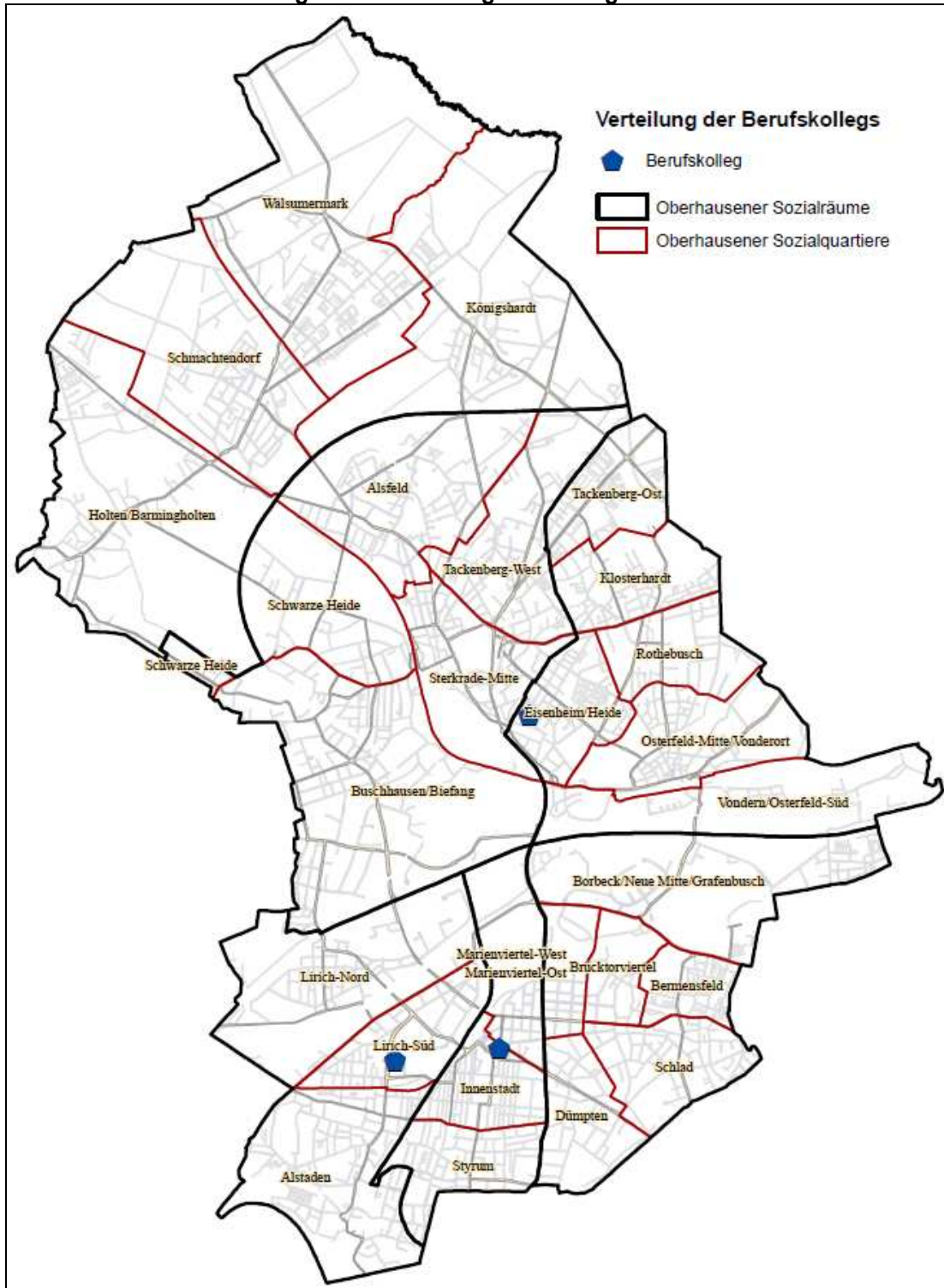


Abb. 69: Anteil der Schüler/-innen an Berufskollegs nach Bildungsgang, Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2010/2011

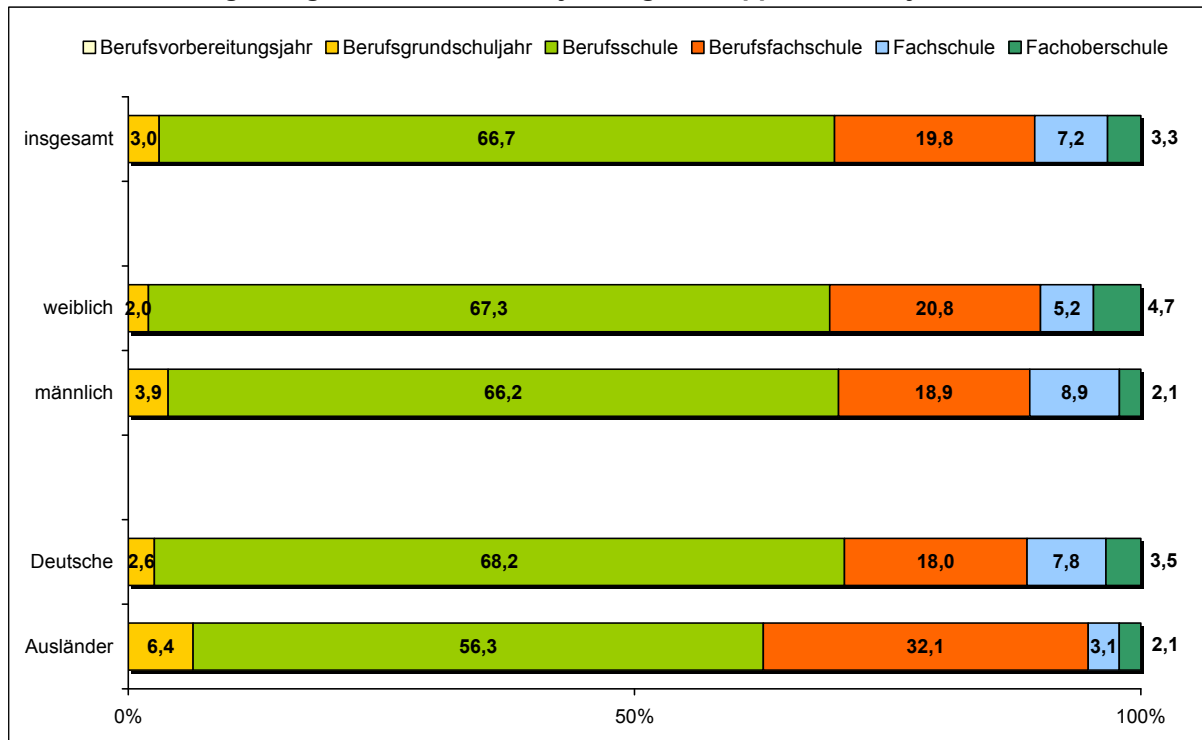


Abb. 70: Anzahl der Schüler/-innen an Berufskollegs ab dem Schuljahr 1985/86

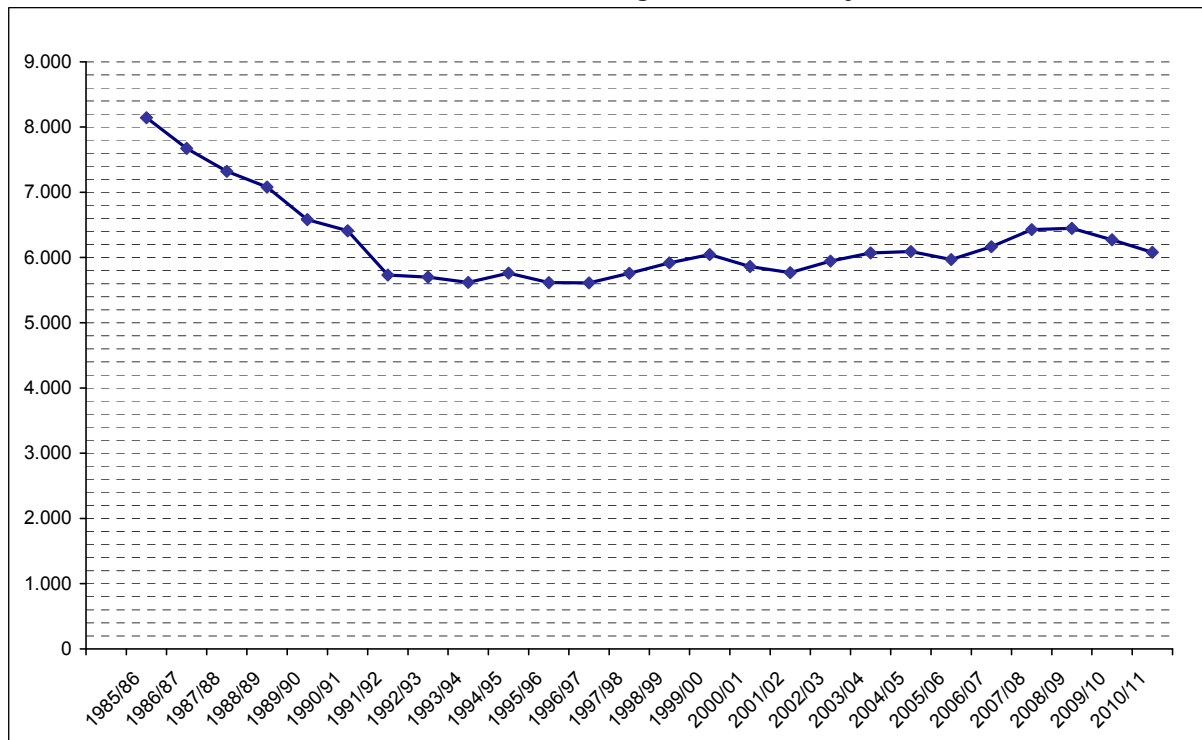
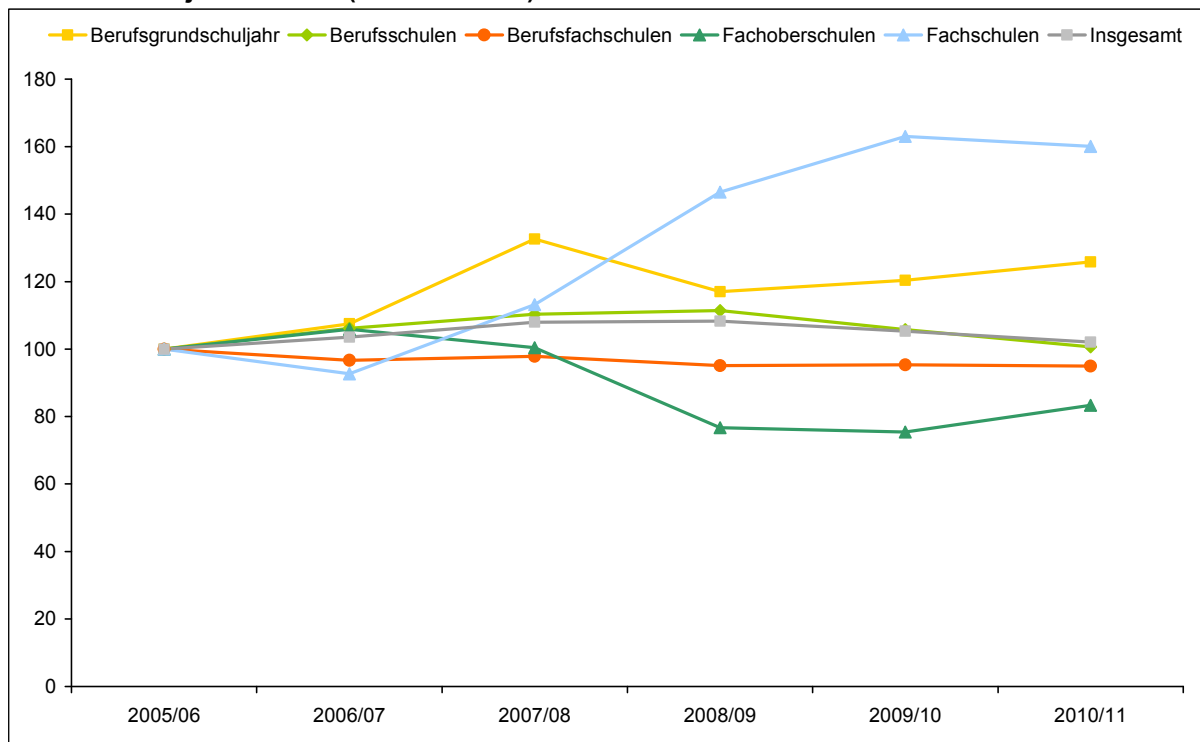


Abb. 71: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen nach Bildungsgang ab dem Schuljahr 2005/06 (2005/06 = 100)

Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems

Die Verteilung der Schüler/-innen auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems, der Dualen Ausbildung, dem Schulberufssystem und dem Übergangssystem zeigt, dass sich zwei Drittel der Schüler/-innen im dualen System befinden, 11,7 % im Schulberufssystem und 22,1 % im Übergangssystem. Im Vergleich zum Schuljahr 2005/06 hat sich der Anteil der Schüler/-innen im Schulberufssystem zu Gunsten der Dualen Ausbildung verringert. Beim Übergangssystem haben keine nennenswerten Veränderungen stattgefunden.

In der Dualen Ausbildung (55,3 % zu 44,7 %) und dem Übergangssystem (52,9 % zu 47,1 %) sind die männlichen Schüler den Schülerinnen zahlenmäßig überlegen. Im Schulberufssystem ist es andersherum, hier überwiegt der Anteil der Frauen mit 52,9 %. Die Berechnung der Anteile an der jeweils eigenen Gruppe, zeigt, dass sich fast 70 % der männlichen Schüler in der dualen Ausbildung befinden, 10 % im Schulberufssystem und 21 % im Übergangssystem. Bei den Schülerinnen sind 63 % in der dualen Ausbildung 13 % im Schulberufssystem und 23,5 % im Übergangssystem.

Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen ist im Übergangssystem im Vergleich zu den beiden anderen Bereichen am höchsten. 32,1 % aller Schüler/-innen im Übergangssystem haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. In der Dualen Ausbildung sind es 9,5 %, im Schulberufssystem 10,6 %. Der Vergleich der Verteilung der ausländischen Schüler/-innen auf die Teilbereiche mit der Verteilung der deutschen Schüler/-innen zeigt deutliche Diskrepanzen auf. Während knapp 70 % der deutschen Schüler/-innen eine Duale Ausbildung absolvieren, ist es bei den ausländischen Schüler/-innen nur knapp die Hälfte aller ausländischen Schüler/-innen im Berufsbildungssystem. Auf der anderen Seite befindet sich ein Fünftel der Deutschen im Übergangssystem, bei den ausländischen Schüler/-innen ist der Anteil doppelt so hoch.

Abb. 72: Anteil der Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Prozent aller Schüler/-innen im Berufsbildungssystem im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2009/10

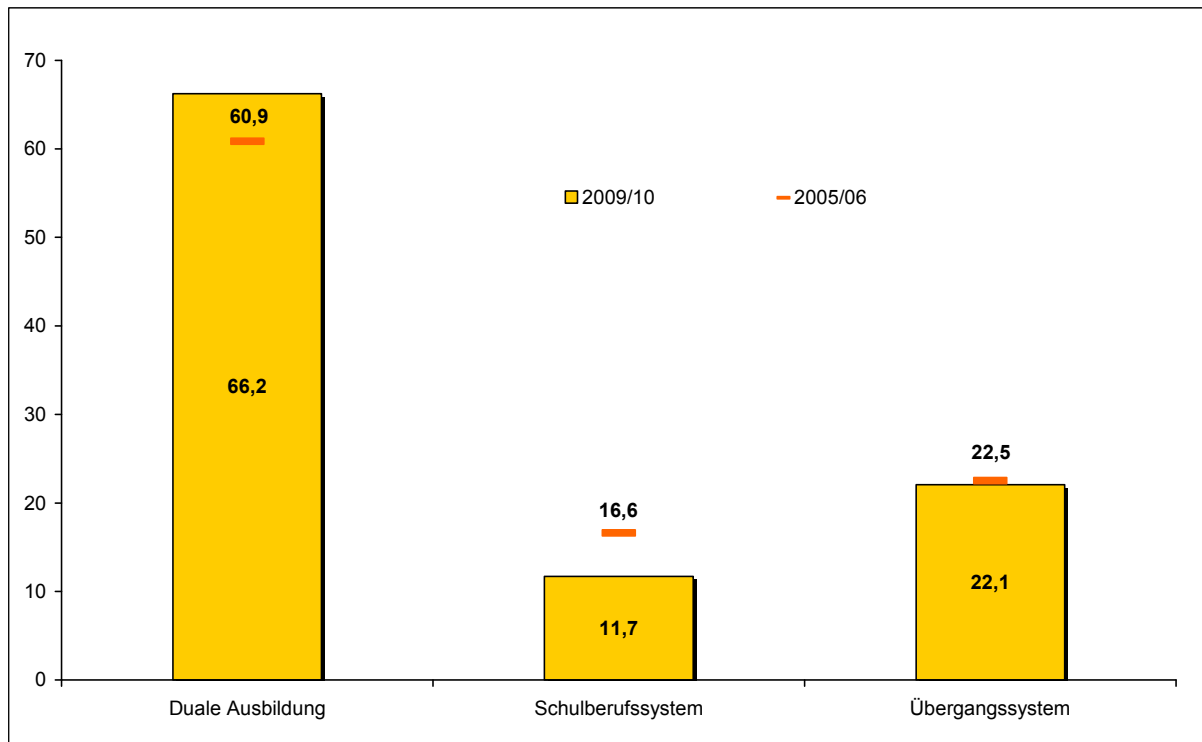
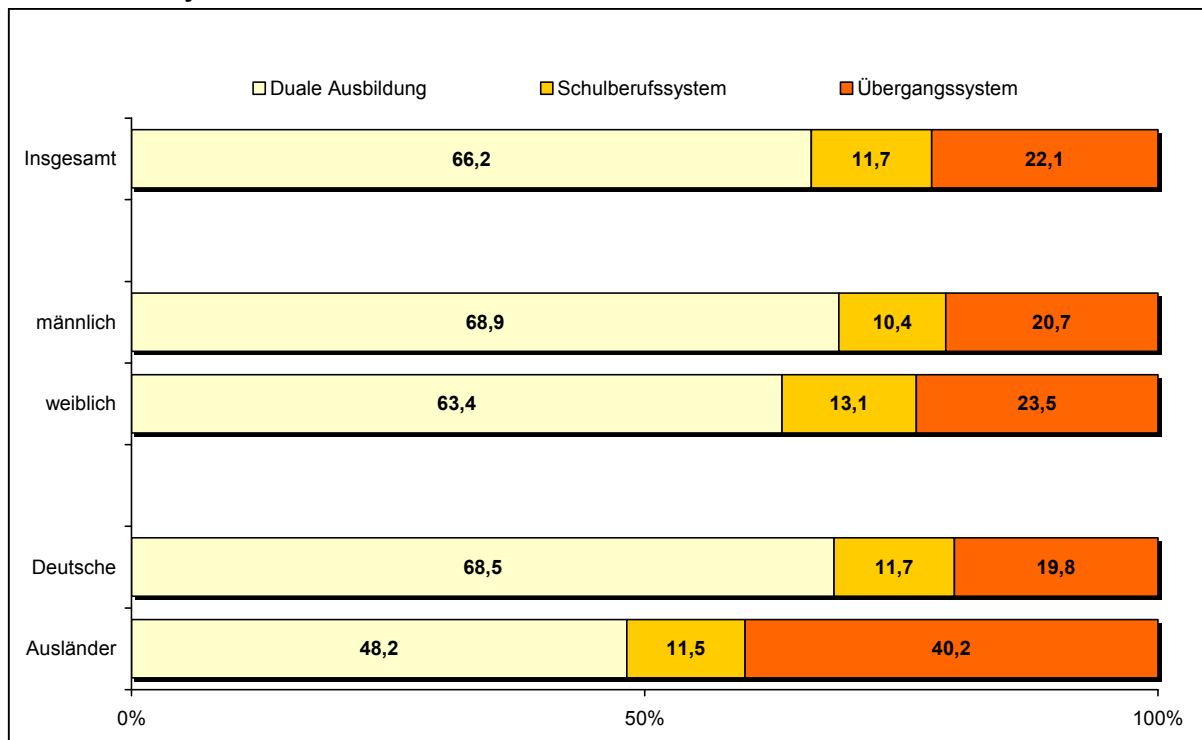


Abb. 73: Anteil der Schüler/-innen im Berufsbildungssystem nach Teilbereiche insgesamt sowie nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10



Schüler/-innen im Übergangssystem

Schüler/-innen die sich im Übergangssystem befinden, besuchen unterschiedliche Bildungsgänge bzw. verfolgen unterschiedliche berufliche und schulische Qualifikationen. Tabelle 14 gibt Aufschluss darüber, welche Bildungsgänge dem Übergangssystem zugeordnet werden.

Zurzeit liegen die Daten für Oberhausen jedoch nicht auf dieser Gliederungsebene vor, es können lediglich Aussagen über die Zahl der Schüler/-innen, die sich in einer Klasse für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis oder im Berufsgrundschuljahr befinden, gemacht werden.

Im Schuljahr 2010/11 befinden sich 561 Schüler/-innen in einer Klasse für Schüler/-innen ohne Auszubildungsverhältnis und 185 Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr. Die Zahl der Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis ist um -11,4% geringer als im Vorjahr. Bei den Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr ist die Zahl um 4,5% gestiegen.

Etwa jeder zweite Schüler bzw. jede zweite Schülerin dieser beiden Bildungsgänge besucht das Hans-Sachs-Berufskolleg, 44,0 % das Käthe-Kollwitz-Berufskolleg und 6,7 % der Schüler/-innen besuchen das Hans-Böckler-Berufskolleg. (vgl. Tab. 15)

Betrachtet man den Anteil der Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis und der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr in Prozent an allen Schüler/-innen im Übergangssystem (1.208), so beträgt der Anteil im Schuljahr 2009/10³⁰ insgesamt 67,1 %. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass der Anteil bei den Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis seit dem Schuljahr 2006/07 tendenziell sinkt, während bei den Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr zwar keine eindeutige Tendenz erkennbar ist, der Anteil im Schuljahr 2009/10 aber über dem Anteil im Vorjahr und über den Anteilen der zurückliegenden Schuljahre 2005/06 und 2006/07 liegt.

Tab. 14: Übersicht der Bildungsgänge im Übergangssystem

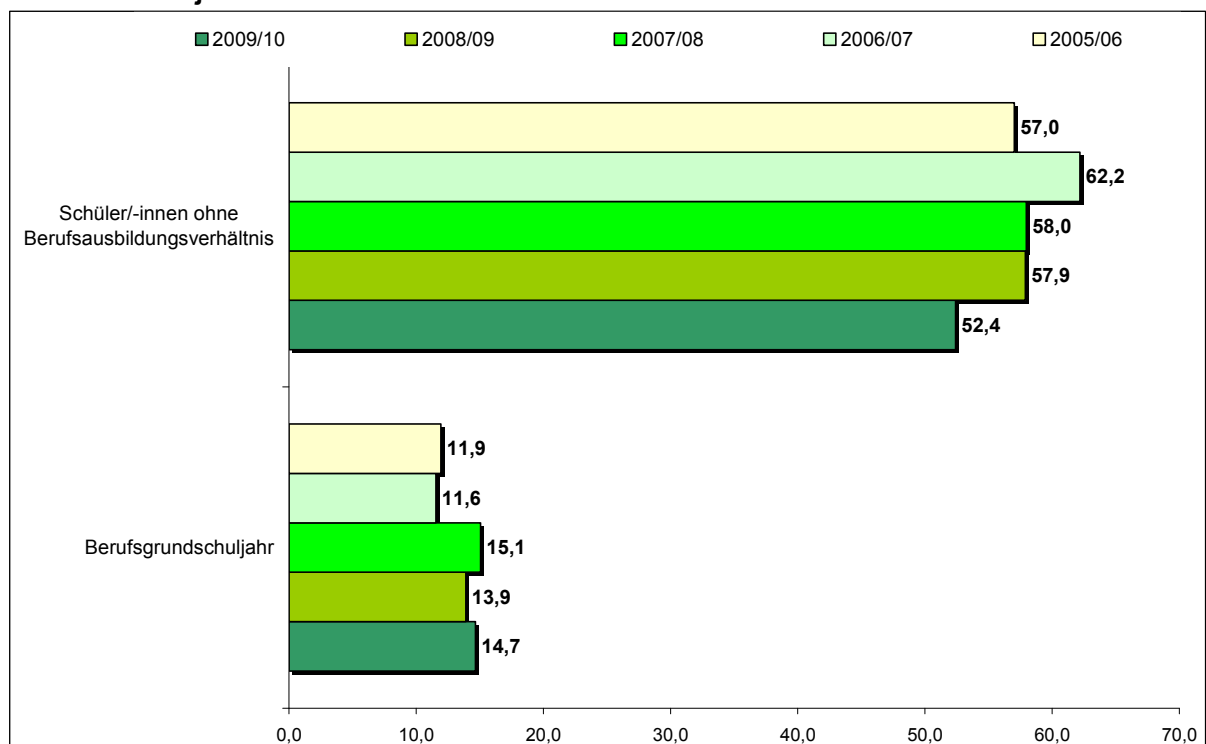
Bildungsgänge im Übergangssystem
Berufsorientierungsjahr (Vollzeit)
Berufsgrundschuljahr (Vollzeit)
Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (Teilzeit (2-Jährig und Vollzeit 1-Jährig)
Vorpraktikum
Berufsgrundbildung/Fachoberschulreife (Vollzeit 2-Jährig)
Berufsgrundbildung/ (für Schüler/-innen mit FOR) (Vollzeit 1-Jährig)
Berufl. Kenntnisse/Sonderform für Abiturienten (Vollzeit 1-Jährig)

³⁰ Der Anteil an allen Schüler/-innen im Übergangssystem kann nur bis zum Schuljahr 2009/10 berechnet werden, da für das Schuljahr 2010/11 noch keine Gesamtzahl der Schüler/-innen im Übergangssystem vorliegt.

Tab. 15: Verteilung der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr und ohne Berufsausbildungsverhältnis auf die Berufskollegs im Schuljahr 2010/11

Berufskollegs	Berufsgrundschuljahr	Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis	insgesamt
Käthe-Kollwitz-Berufskolleg	56	272	328
Hans-Böckler-Berufskolleg	-	50	50
Hans-Sachs-Berufskolleg	129	239	368
insgesamt	185	561	746

Abb. 74: Anteil der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr bzw. Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis in Prozent aller Schüler/-innen im Übergangssystem ab Schuljahr 2005/06



D.2 Übergang in die berufliche Ausbildung

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche

Operationalisierung	Anzahl und Anteil der Neuzugänge im Teilbereich x je 100 aller Neuzugänge			
Differenzierung	nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems: Duale Ausbildung, Schulberufssystem, Übergangssystem und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Für eine erfolgreiche Bildungsbiographie ist die Anschlussfähigkeit von der allgemeinbildenden Schule an eine berufliche Ausbildung ein wesentlicher Faktor. Eine Vermittlung der Jugendlichen in eine Ausbildung hängt dabei entscheidend vom Angebot, vor allem aber von dem erreichten Schulabschluss ab. Insbesondere Schüler/-innen ohne Schulabschluss und Hauptschüler/-innen haben zunehmend Probleme bei der Einmündung in eine Ausbildung. Der Indikator soll Hinweise auf die Chancen von Jugendlichen, beim Übergang in die Berufsausbildung geben.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anteil der allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems

Operationalisierung	Anzahl der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems mit Schulabschluss x je 100 der Neuzugänge im Teilbereich y			
Differenzierung	nach allgemeinbildenden Schulabschluss und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt Auskunft über die Wahlpräferenzen von Schulabgänger/-innen sowie über die Entwicklungen in der Angebotsstruktur von Ausbildungsplätzen. (hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahl des Ausbildungsplatzes entscheidend vom Angebot abhängig sein kann). Zudem können Aussagen über das Ausmaß von Schwierigkeiten im Übergang von den allgemeinbildenden Schulen in eine qualifizierte Berufsausbildung gemacht werden.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Anteil der Neuzugänge nach vorherigen Schulabschluss in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems

Operationalisierung	Anzahl der Neuzugänge mit Schulabschluss x in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems je 100 der Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss			
Differenzierung	nach allgemeinbildenden Schulabschluss und jeweils nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer gibt Auskunft über die Wahlpräferenzen von Schulabgänger/-innen sowie über die Entwicklungen in der Angebotsstruktur von Ausbildungsplätzen. (hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahl des Ausbildungsplatzes entscheidend vom Angebot abhängig sein kann). Zudem können Aussagen über das Ausmaß von Schwierigkeiten im Übergang von den allgemeinbildenden Schulen in eine qualifizierte Berufsausbildung gemacht werden.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

Im Schuljahr 2009/10 verteilen sich in Oberhausen insgesamt 2.505 Neuzugänge auf die Bereiche der dualen Ausbildung, dem Schulberufssystem oder dem Übergangssystem des Berufsbildungssystems. Seit dem Schuljahr 2005/06 hat sich die Zahl der Neuzugänge um 2,6 % erhöht. 45 % der Neuzugänge sind in duale Ausbildung übergegangen. Etwa der gleiche Anteil in das Übergangssystem und die restlichen 12 % sind in das Schulberufssystem eingetreten. Damit liegt die Zahl derer, die ein Ausbildungsangebot, das zu einer Berufsausbildung führt, wahrgenommen hat bzw. wahrnehmen konnte bei 1.435 bzw. 57,3 % aller Neueintritte.

Von 2005/06 bis zum Schuljahr 2007/08 konnten alle Bereiche ein Plus an Schülerzahlen verbuchen. Die Zahl der eintretenden Schüler/-innen im dualen System ist auch im Jahr 2008/09 noch einmal gestiegen, hat im darauffolgenden Jahr - vermutlich als Resultat des Konjunkturereintruchs durch die Finanzmarktkrise - aber deutlich verloren. Auch die Neueintritte im Schulberufssystem sind seitdem zurückgegangen, von 2007/08 bis 2009/10 hat sich die Zahl fast halbiert. Die Neueintritte im Übergangssystem sind hingegen nach einem Rückgang von 2007/08 auf 2008/09 im letzten Schuljahr wieder gestiegen.

Der geschlechtsspezifische Vergleich belegt, dass die Neueintritte in die duale Ausbildung und dem Übergangssystem bei den männlichen Neuzugängen leicht über denen der weiblichen Neuzugänge liegt, während der Anteil der Neueintritte ins Schulberufssystem bei den Schülerinnen höher als bei den männlichen Neuzugängen ist.

Unter den Neuzugängen stellt sich die Verteilung der ausländischen Jugendlichen auf die Teilbereiche deutlich ungünstiger dar, als die der deutschen Neuzugänge. Während knapp die Hälfte der deutschen Neuzugänge in der dualen Ausbildung mündet, ist es bei den ausländischen Neuzugängen gerade mal jeder Vierte. Zudem gehen 40 % der deutschen Neuzugänge in das Übergangssystem, bei den ausländischen Jugendlichen sind es zwei Drittel der Neuzugänge.

Abb. 75: Anzahl der Neuzugänge im Berufsbildungssystem nach Teilbereichen ab dem Schuljahr 2005/06

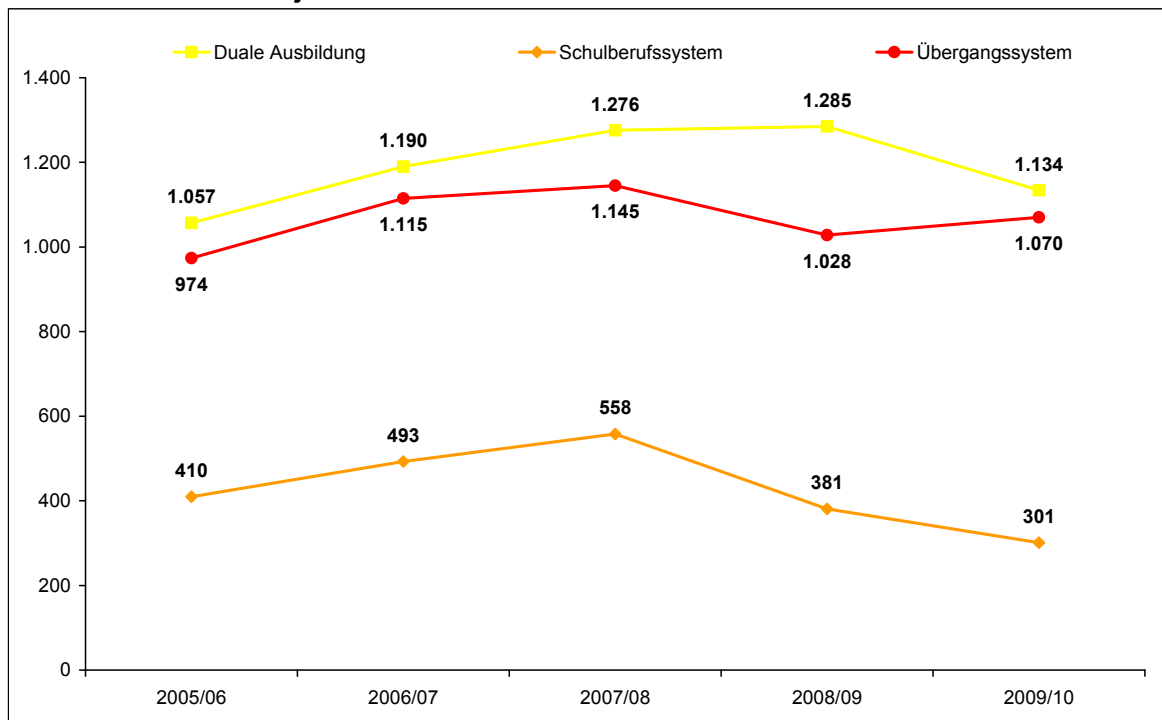
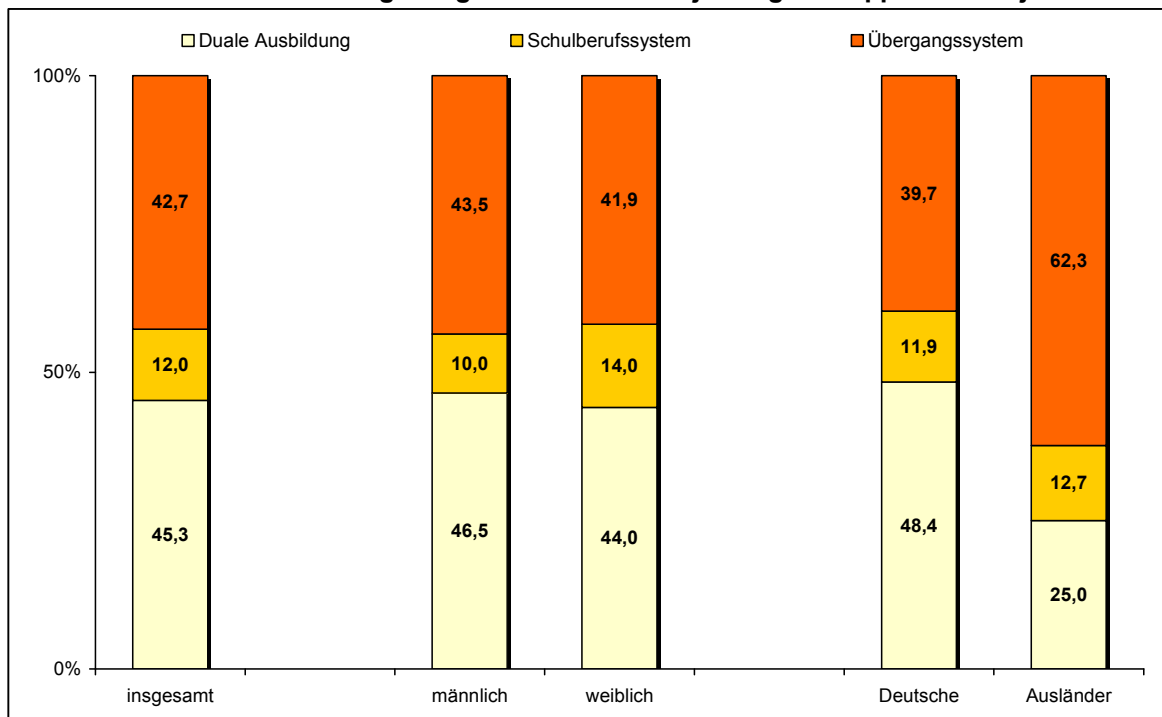


Abb. 76: Anteil der Neuzugänge im Berufsbildungssystem nach Teilbereichen insgesamt, Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10



Neuzugänge in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach schulischer Herkunft

Die Auswertung der Neuzugänge im Berufsbildungssystem ermöglicht den Blick auf die schulische Herkunft der Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems.

In der dualen und schulischen Ausbildung verfügt der größere Teil mindestens über einen Realschulabschluss. Ein Drittel der neu eintretenden Schüler/-innen in der Dualen Ausbildung hat einen Hauptschulabschluss, bei der schulischen Ausbildung liegt der Anteil der Schüler/-innen mit einem Hauptschulabschluss mit 44,5 % etwas höher. Im Übergangssystem befinden sich vor allem Schüler/-innen mit einem Hauptschulabschluss. 15,7 % haben gar keinen Abschluss. Insbesondere Schüler/-innen ohne Schulabschluss und Schüler/-innen mit einem Hauptschulabschluss haben Schwierigkeiten in eine duale oder schulische Ausbildung zu münden.

Drei Viertel der Neuzugänge ohne Schulabschluss und mehr als jeder zweite mit Hauptschulabschluss mündet im Übergangssystem der Stadt Oberhausen. Bei den Neuzugängen mit mittlerem Abschluss ist es noch jeder Vierte, während das Übergangssystem bei Neuzugängen mit einer Hochschulzugangsberechtigung kaum, insbesondere bei den Neuzugängen mit Hochschulreife keine Rolle spielt. Im Gegenteil die Neuzugänge im Berufsbildungssystem mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife treten zu etwa 90 % in eine duale Ausbildung ein. Mit einem mittleren Abschluss mündet noch mehr als jeder zweite in eine duale Ausbildung und weitere 18 % in eine schulische Ausbildung. Bei Schüler/-innen, die über einen Hauptschulabschluss verfügen mündet ein Drittel in eine duale Ausbildung, weitere 11,1 % können eine Ausbildung im Schulberufssystem absolvieren. Bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss wechselt lediglich etwa ein Viertel ins duale System.

Nimmt man als Unterscheidungsmerkmal zusätzlich noch das Geschlecht mit auf, wird deutlich, dass die männlichen Neuzugänge ohne Schulabschluss häufiger im Übergangssystem und seltener in der Dualen Ausbildung münden, als die weiblichen Neuzugänge. Auch bei denen mit Hauptschulabschluss, ist der Anteil der männlichen Neuzugänge, der vom Übergangssystem aufgenommen wird, höher als bei den Frauen. Hier zeigt sich jedoch auch, dass Frauen mit einem Hauptschulabschluss seltener als die männlichen Jugendlichen in eine duale Ausbildung übergehen, dafür aber häufiger eine schulische Ausbildung beginnen. D.h. im unteren schulischen Vorbildungsniveau gestaltet sich der Übergang in die berufliche Ausbildung für die männlichen Jugendlichen schwieriger. Bei den Neuzugängen mit einem Realschulabschluss oder der Fachhochschulreife haben jedoch die Frauen das nachsehen. Bei den Neuzugängen mit höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss spielt der Übergang in das Übergangssystem keine Rolle, auffallend ist aber, dass von den männlichen Jugendlichen ein höherer Anteil in das Schulberufssystem einmündet als von den Frauen, wobei insgesamt die weiblichen Jugendlichen mit 58,8 % in diesem Teilbereich überrepräsentiert sind.

Neben der schulischen Vorbildung wirkt sich zudem die ethnische Herkunft auf den Übergang in das Berufsbildungssystem aus. Bei der Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit mussten die Schulabschlüsse zusammengefasst werden, da die Fallzahlen bei den ausländischen Neuzugängen zu klein sind, um plausible Aussagen machen zu können. Aus diesem Grund wurden in der Abbildung 80 die Neuzugänge mit und ohne Hauptschulabschluss sowie die Neuzugänge mit Fachhochschulreife und mit allgemeinbildender Hochschulreife zusammengefasst. Es wird deutlich, dass bei den niedrig qualifizierten Schulabschlüssen, und noch deutlicher bei einem mittleren Schulabschluss die ausländischen Neuzugänge benachteiligt sind, und deutlich seltener in einer dualen Ausbildung münden und entsprechend häufiger im Übergangssystem aufgenommen werden. Auch bei den Neuzugängen mit Fachhochschulreife bzw. allgemeiner Hochschulreife in das Übergangssystem ist noch ein deutlicher Unterschied erkennbar. 6,3 % der ausländischen Neuzugänge und 1,6 % der deutschen mit Hochschulreife landen im Übergangssystem. In die duale Ausbildung treten 81,3 % der ausländischen Schüler/-innen mit Hochschulreife ein, während es bei den deutschen mit gleicher allgemeinbildender Qualifikation 91,8 % sind. D.h. unabhängig vom schulischen Vorbildungsniveau ist der Übergang in eine Ausbildung für ausländische Jugendliche schwieriger als für deutsche Jugendliche. Im oberen Segment ist der Unterschied jedoch nicht mehr so groß, wie im Bereich der mittleren und unteren Schulabschlüsse.

Abb. 77: Anteil der allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Prozent aller Neuzugänge des jeweiligen Teilbereiches im Schuljahr 2009/10

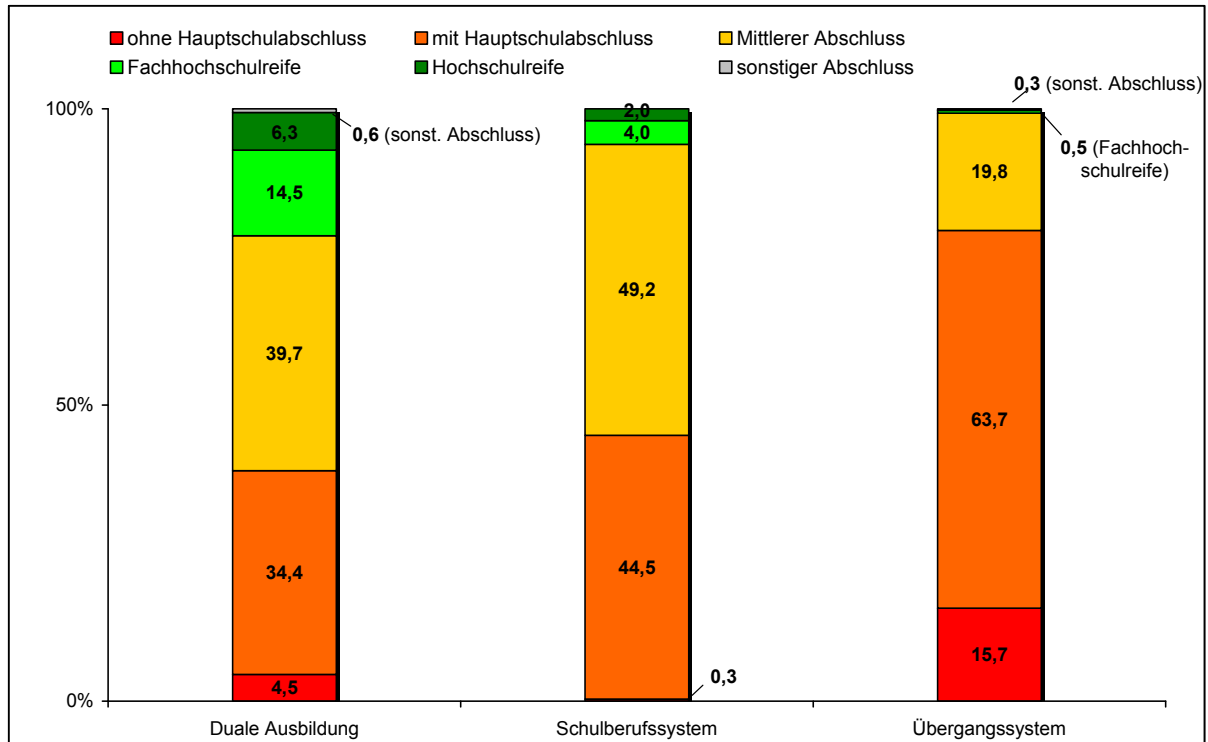


Abb. 78: Anteil der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach vorherigen Schulabschluss in Prozent aller Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10

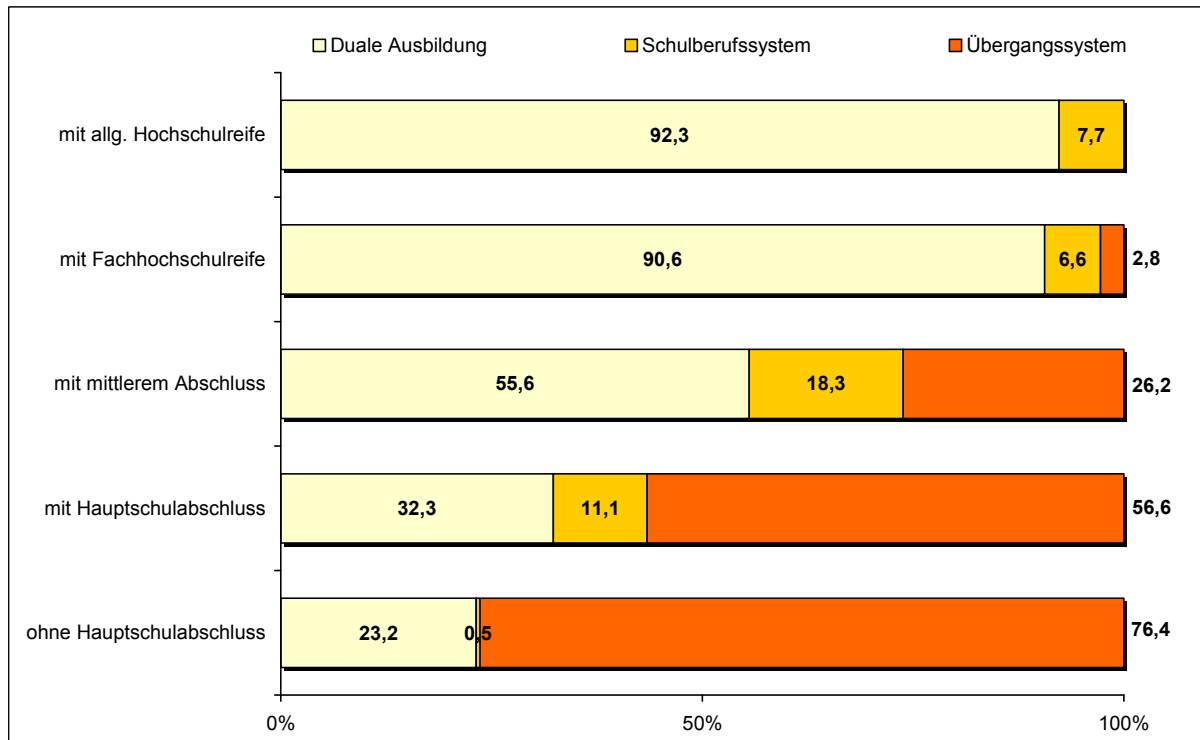


Abb. 79: Anteil der Neuzugänge mit vorherigen Schulabschluss x nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und nach Geschlecht in Prozent der weiblichen/männlichen Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10

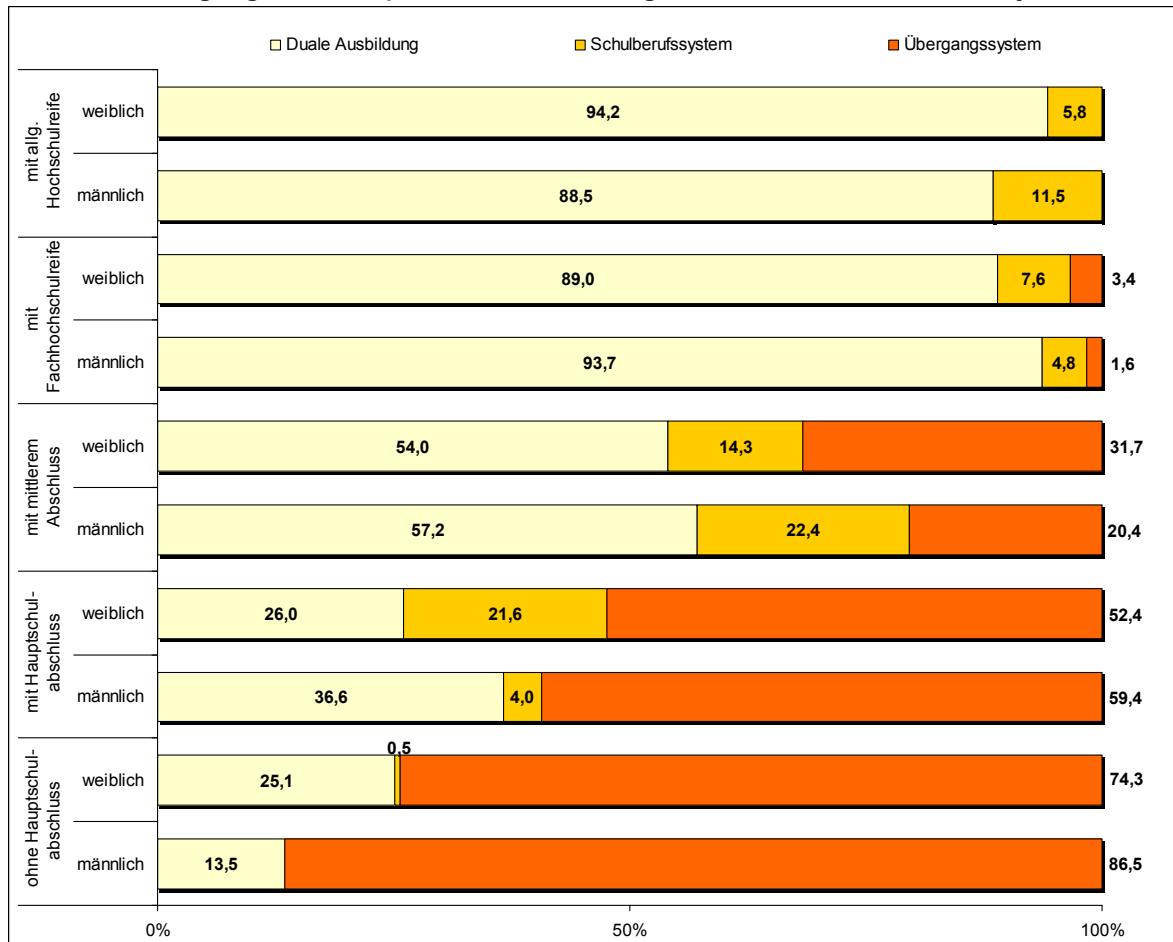
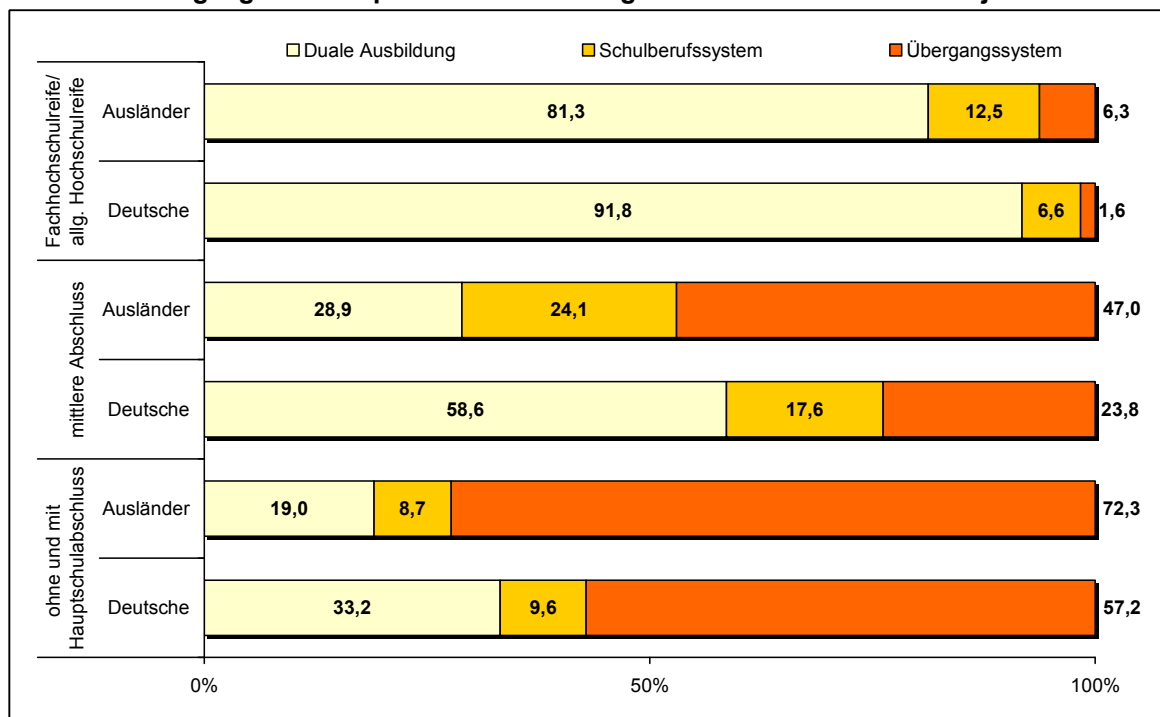


Abb. 80: Anteil der Neuzugänge mit vorherigen Schulabschluss x nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der deutschen/ ausländischen Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10



D.3 Abschlüsse an beruflichen Schulen

Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge

Operationalisierung	Anzahl der Absolvent/-innen mit erfolgreichem Abschluss (mit Abschlusszeugnis) je 100 der Abgänger/-innen mit und ohne Abschluss			
Differenzierung	insgesamt und nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit			
Erläuterung	Die Kennziffer liefert Informationen über erfolgreiche Absolvent/-innen und hilft, das Potenzial an erfolgreichen Absolventen und das Ausmaß der nicht erreichten Bildungsziele einschätzen zu können und damit Rückschlüsse auf das Fachkräftepotenzial zu ziehen.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit in %

An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Operationalisierung	Anteil der allgemeinbildenden Schulabschlüsse an beruflichen Schulen			
Differenzierung	nach Allg. Schulabschluss (Hauptschulabschluss, Mittlerer Abschluss, Fachhochschulreife) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit und Bildungsgang			
Erläuterung	Im Mittelpunkt der Bildungsgänge und Abschlüsse an beruflichen Schulen steht der Erwerb eines vollqualifizierenden beruflichen Abschlusses. Es besteht aber auch die Möglichkeit über das berufliche Bildungswesen einen (höheren) Schulabschluss zu erhalten. Der Indikator kann somit zusätzliche Informationen über das Potenzial an allgemeinbildenden Qualifikationen der Bevölkerung liefern.			
Datenquelle	Amtliche Schulstatistik			
Räumlicher Bezug	Gesamtstadt	Stichtag		Einheit In %

Die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse beruflicher Bildungsgänge ist ein wichtiger Indikator für die Effektivität des Berufsbildungssystems. Ziel ist es den Absolventen den Übergang in eine angemessene Beschäftigung zu ermöglichen oder durch das Erreichen eines höherwertigen allgemeinbildenden Schulabschlusses bzw. das Erwerben beruflicher Kenntnisse die Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen oder eine Zugangsberechtigung zur Hochschule zu ermöglichen. Differenzierte Daten zu diesem Themenfeld liegen in Oberhausen derzeit nicht vor. Die vorliegenden Daten können hierzu nur einen ersten Eindruck vermitteln.

Im Schuljahr 2008/09 haben insgesamt 3.288 Abgänger/-innen einen beruflichen Bildungsgang verlassen. Von diesen haben 57,1 % das Bildungsziel erfolgreich geschafft und ihren Bildungsgang mit einem Abschluss verlassen. Bei den weiblichen und männlichen Abgängern liegt die Erfolgsquote etwa auf gleichem Niveau, mit einem leicht positiveren Ergebnis für die Abgängerinnen. Allerdings hat sich die Erfolgsquote der Abgängerinnen im Vergleich zum Schuljahr 2005/06 um 8 %-Punkte verschlechtert. Bei den männlichen Absolventen ist der Anteil leicht angestiegen.

Zwischen den deutschen und ausländischen Absolventen ist der Unterschied etwas deutlicher. So haben 58,1 % der Deutschen das Bildungsziel erreicht und 51 % der ausländischen Abgänger/-innen. Ein Blick zurück auf das Schuljahr 2005/06 zeigt jedoch auch hier, dass sich der Anteil der ausländischen Abgänger/-innen mit erfolgreichem Abschluss deutlich um

16 %-Punkte verbessert hat, während sich die Quote der deutschen Abgänger/-innen im Zeitvergleich verschlechtert hat.

Daten über die tatsächlichen Bildungsabschlüsse an beruflichen Schulen liegen derzeit für Oberhausen nicht vor. Neben der Möglichkeit zum Erwerb beruflicher Bildungsabschlüsse, übernehmen berufliche Schulen aber auch eine wichtige Funktion im Bereich der Höherqualifizierung allgemeinbildender Schulabschlüsse. Hierzu können Aussagen gemacht werden.

Insgesamt haben 698 Absolventinnen und Absolventen im Schuljahr 2008/09 nachträglich einen allgemeinbildenden Schulabschluss an einer beruflichen Schule erworben. 18 % haben dabei ihren Hauptschulabschluss nachgeholt, 43 % haben die mittlere Reife erreicht und 39 % haben durch den Erwerb der Fachhochschulreife die Zugangsberechtigung zu einer Fachhochschule erhalten. Bei den weiblichen Abgänger/-innen machen lediglich 6,6 % der Abgängerinnen einen Hauptschulabschluss, der Schwerpunkt bei den weiblichen Abgängerinnen liegt auf der Erreichung eines mittleren Abschlusses. Mehr als jede zweite Abgängerin verlässt die berufliche Schule mit diesem Abschluss. Von den deutschen Abgänger/-innen machen 41,5 % einen mittleren Abschluss und 40,6 % erlangen die Fachhochschulreife, bei den ausländischen Abgänger/-innen macht fast jeder zweite einen mittleren Abschluss, aber nur ein Drittel die Fachhochschulreife.

Abb. 81: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten bzw. nicht erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Abgänger/-innen der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2008/09

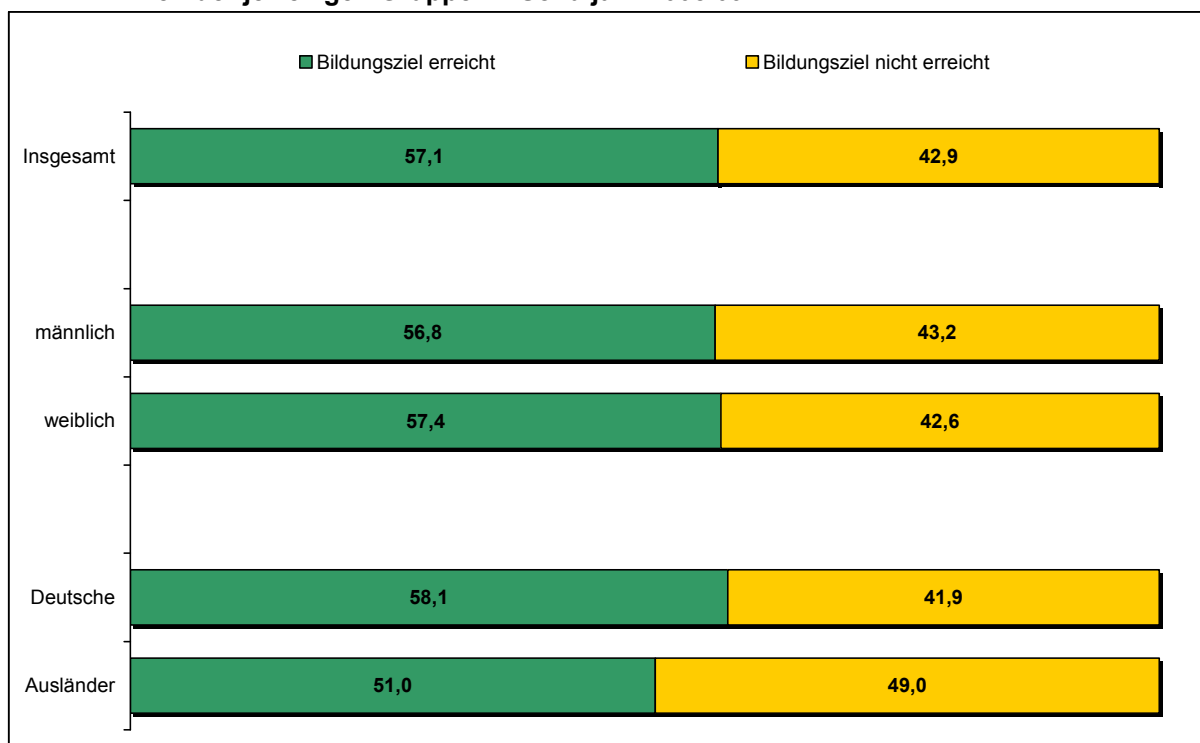


Abb. 82: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Abgänger/-innen der jeweiligen Gruppe im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2008/09

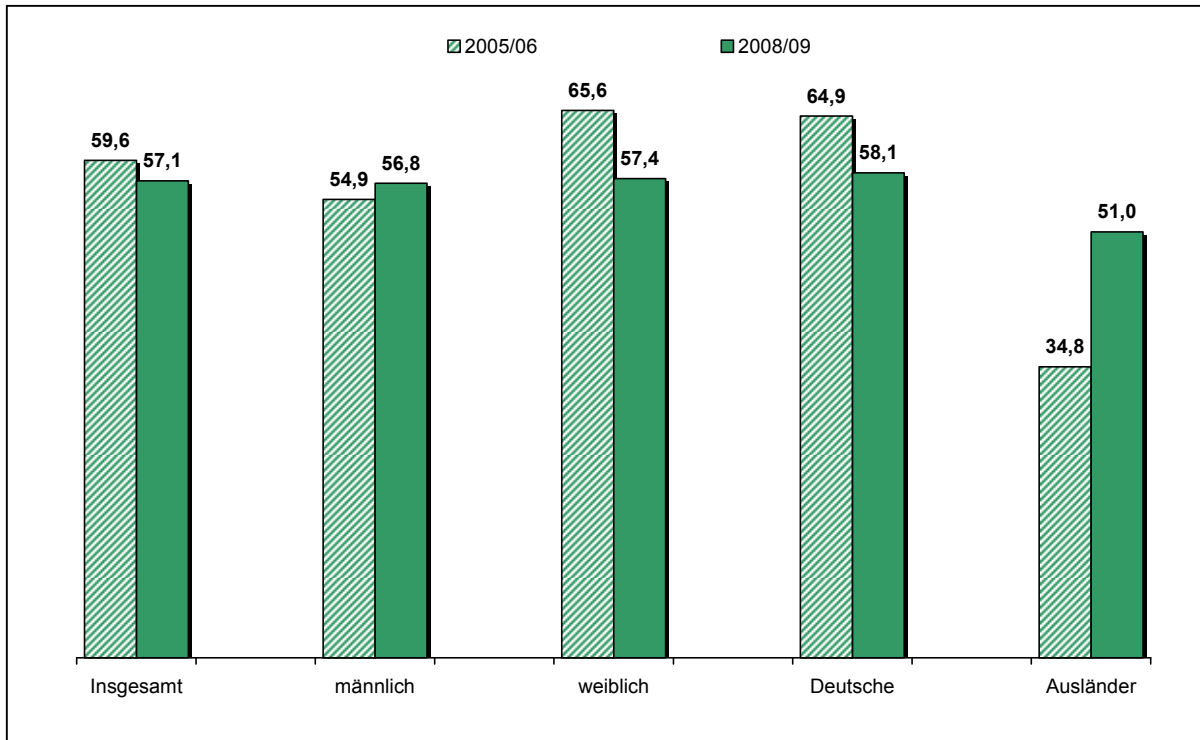
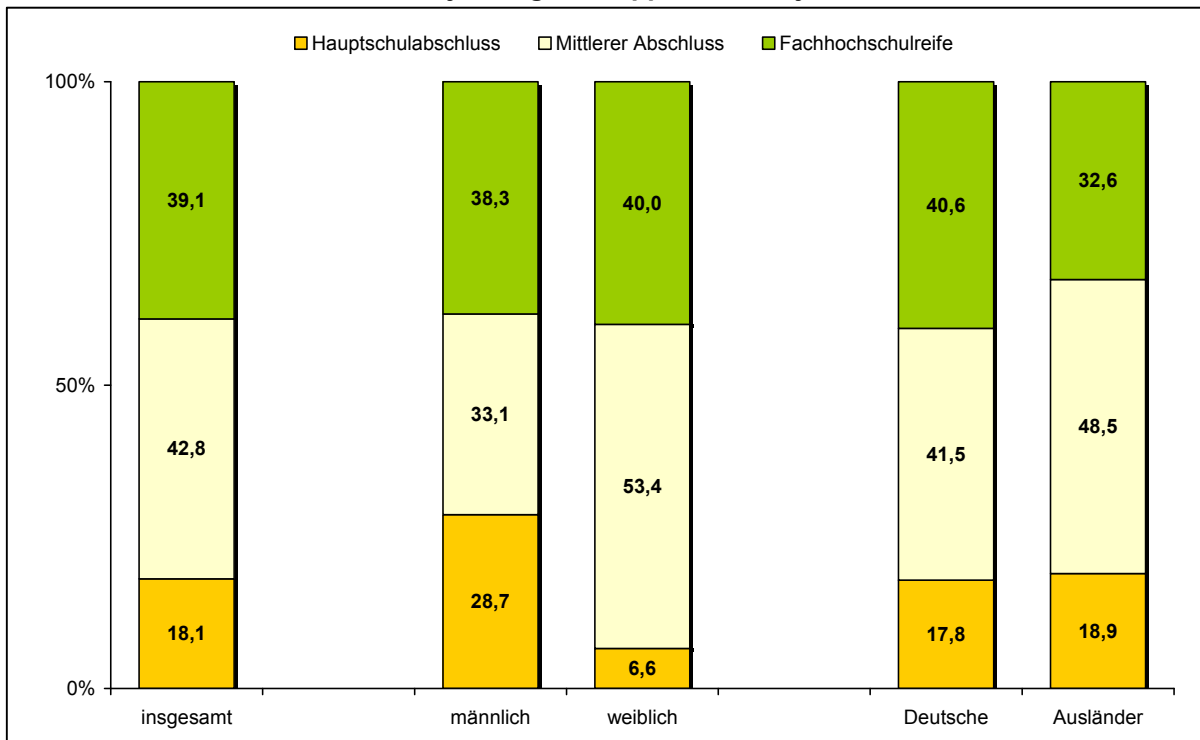


Abb. 83: Anteil der nachträglich an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildende Schulabschlüsse nach Abschlussart nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Schulabschlüsse der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2008/2009



E Sozialraumprofile

In diesem Kapitel werden die sechs Oberhausener Sozialräume mit ihren jeweiligen Sozialquartieren anhand ausgewählter bildungsrelevanter Merkmale steckbriefartig dargestellt. Es erfolgt eine Kurzdarstellung der wesentlichen Daten und Fakten begleitet von einem Profildiagramm. Ziel ist es mithilfe dieser Sozialraumprofilogramme einen schnellen Überblick über den Sozialraum und seiner Sozialquartiere zu bekommen und diese in das Oberhausener Gesamtbild einordnen zu können. Die Profile zeigen dabei im Querschnitt die durchschnittlichen Ausprägungen ausgewählter Merkmale in den Sozialquartieren auf, und vergleichen diese zum einen mit dem Durchschnittswert des Sozialraums und zum anderen mit dem Durchschnittswert der Stadt. Auf einem Blick können so Stärken und Schwächen der einzelnen Gebiete aufgezeigt werden. Auf Grund der begrenzt verfügbaren kleinräumigen Daten finden die folgenden Merkmale Berücksichtigung:³¹

- Anteil der Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung (31.12.2010)
- Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (mit erster oder zweiter Staatsangehörigkeit nichtdeutschen) im Alter von unter 15 Jahren an der altersgleichen Gesamtbevölkerung (31.12.2010)
- Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen nach SGB II im Alter von unter 15 Jahren an der altersgleichen Bevölkerung (31.12.2009)
- Anteil der Arbeitslosen im Alter von unter 25 Jahren an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren (31.12.2009)
- Anteil der Kinder im Alter von vier Jahren mit Sprachförderbedarf in % der untersuchten Kinder der Sprachstandserhebung Delfin IV (kumulierte Werte 2009 und 2010)
- Anteil der Übergänger/-innen von der Grundschule zur Hauptschule an allen Übergänger/-innen zu weiterführenden allgemeinbildenden Schule (kumulierte Werte der Schuljahre 2006/07 bis 2009/10)
- Anteil der Übergänger/-innen von der Grundschule zum Gymnasium an allen Übergänger/-innen zu weiterführenden allgemeinbildenden Schule (kumulierte Werte der Schuljahre 2006/07 bis 2009/10)
- Anteil der Übergänger/-innen von der Grundschule zur Gesamtschule an allen Übergänger/-innen zu weiterführenden allgemeinbildenden Schule (kumulierte Werte der Schuljahre 2006/07 bis 2009/10)

Hinweis zu den Kommentierungen:

Um die Ausprägungen der einzelnen Merkmale in den 27 Oberhausener Sozialquartieren einheitlich kommentieren zu können, wurden die Werte mittels der durchschnittlichen Abweichung vom Mittelwert (Standardabweichung) klassifiziert. Die Klassen wurden so gebildet, dass Werte die maximal eine ½ Standardabweichung vom Mittelwert entweder nach oben oder unten abweichen im Durchschnitt der Stadt liegen. Unter- bzw. überdurchschnittlich werden Ausprägungen bezeichnet, die maximal eine Standardabweichung vom Mittelwert abweichen und deutlich unter- bzw. überdurchschnittlich sind Werte, die mehr als um eine Standardabweichung abweichen.

<u>Standardabweichung</u>	<u>Kommentierung</u>
größer als -1	(deutlich unterdurchschnittlich)
-1 bis kleiner -0,5	(unterdurchschnittlich)
-0,5 bis kleiner 0,5	(durchschnittlich)
0,5 bis kleiner 1	(überdurchschnittlich)
1 und größer	(deutlich überdurchschnittlich)

³¹ In diesem Überblick können lediglich Daten verwendet werden, die kleinräumig auf der Ebene der Sozialquartiere zur Verfügung stehen. Da der Bereich der ‚Beruflichen Schulen‘ nicht auf die Ebene der Sozialquartiere runtergebrochen werden kann, ist dieser in den Profildiagrammen nicht abgedeckt.

Sozialraum 71 - Oberhausen Mitte / Styrum

Im Sozialraum Oberhausen Mitte / Styrum leben 25.097 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf drei Sozialquartiere verteilen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 11,9 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 12,6 % (3.152). 1.036 bzw. 32,9 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, gesamtstädtisch sind es 22,2 %. Mit 42 % ist der Anteil Sozialgeldempfänger/-innen der gleichen Altersgruppe überdurchschnittlich hoch ebenso wie der Anteil der Arbeitslosen unter 25-Jährigen mit 8,3 %.

Infrastruktur:

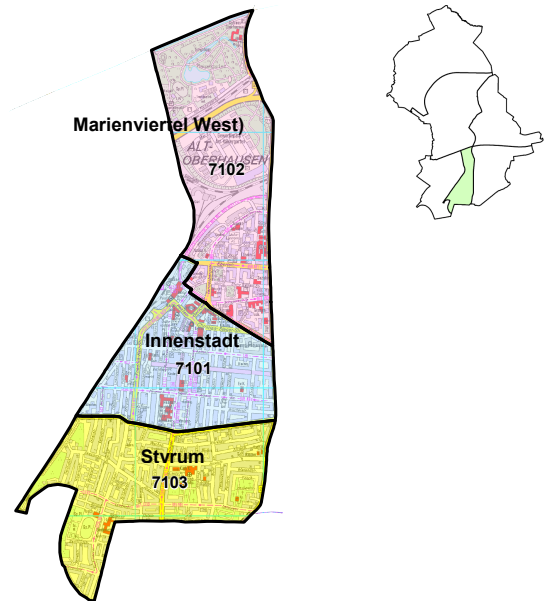
Anzahl Kindertageseinrichtungen: 10

Anzahl Grundschulen: 6

Anzahl Allgemeinbildende Schulen: 3

1 Realschule; 1 Gymnasium; 1 Gesamtschule

Berufskolleg: 1



Innenstadt:

- überdurchschnittlicher Anteil Kinder unter 15 Jahren
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund, Anteil Sozialgeldempfänger/-innen (stadtweit höchster Wert) und Arbeitslose unter 25 Jahren
- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf und Übergänger/-innen zur Hauptschule
- unterdurchschnittliche Übergangsquote zum Gymnasium

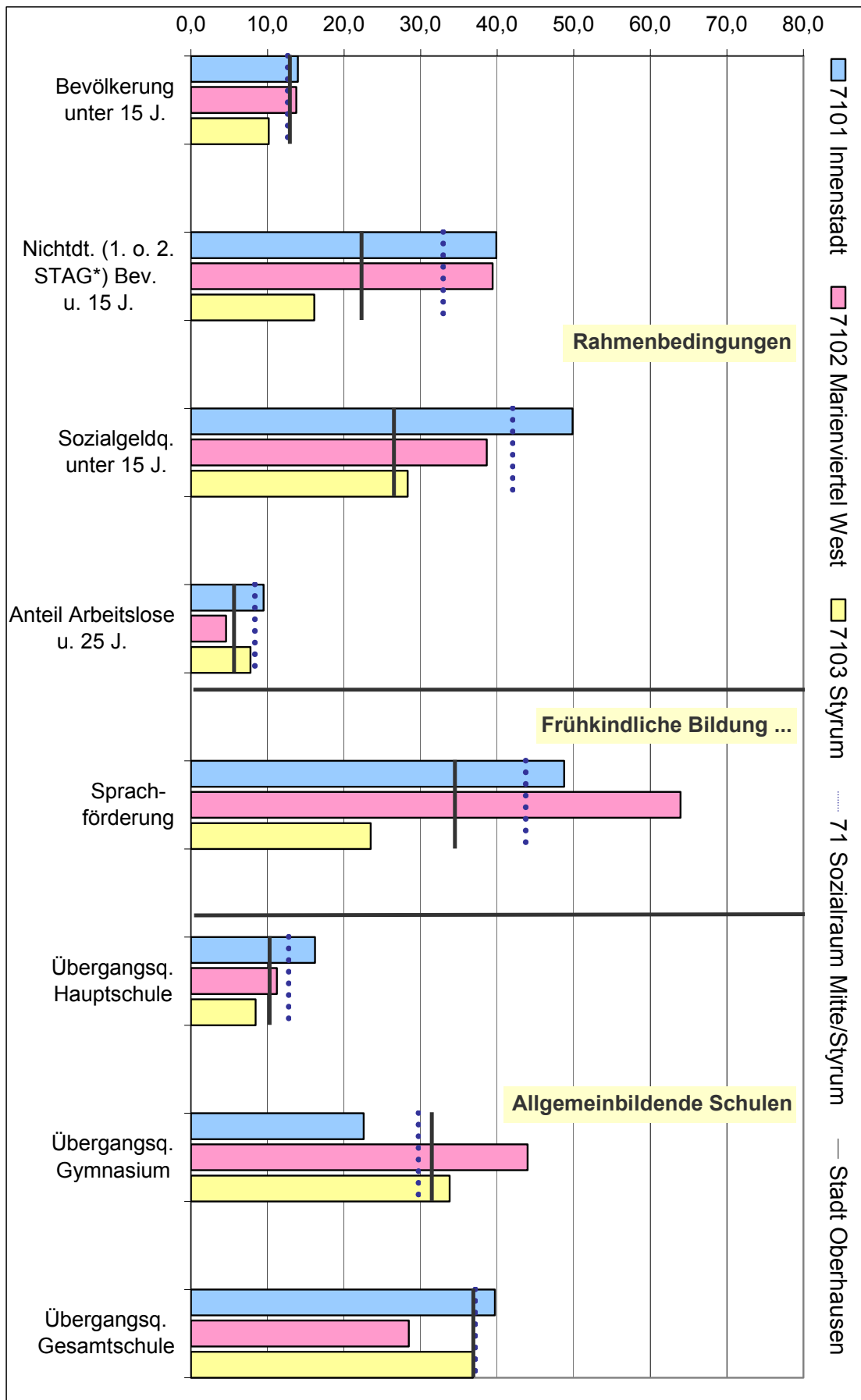
Marienviertel (West):

- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Übergänger/-innen zum Gymnasium
- unterdurchschnittliche Übergangsquote zur Gesamtschule

Styrum:

- deutlich unterdurchschnittlicher Anteil Kinder unter 15 Jahre
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- unterdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf

Abb. 84: Sozialraum Mitte / Styrum



* Staatsangehörigkeit

Sozialraum 72 - Oberhausen Ost

Im Sozialraum Oberhausen Ost leben 35.160 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf sechs Sozialquartiere verteilen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 16,6 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 12,1 % (4.246). 815 bzw. 19,2 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, gesamtstädtisch sind es 22,2 %. Mit 30,7 % ist der Anteil Sozialgeldempfänger/-innen der gleichen Altersgruppe überdurchschnittlich hoch. Der Anteil der Arbeitslosen unter 25-Jährigen liegt mit 6,1 % leicht über dem städtischen Durchschnitt.

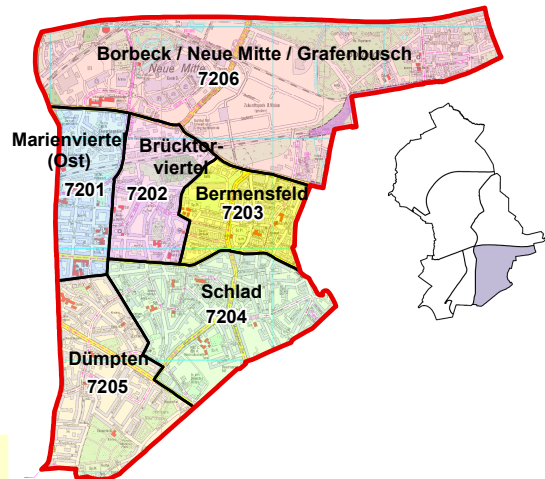
Infrastruktur:

Anzahl Kindertageseinrichtungen: 15

Anzahl Grundschulen: 8

Anzahl Allgemeinbildende Schulen: 3

1 Hauptschulen, 2 Gymnasien und 1 Nebengebäude der Gesamtschule Alt- Oberhausen
Hauptschule Bermensfeld (geschlossen)



Marienviertel (Ost):

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen
- deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule

Brücktorviertel

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre
- deutlich überdurchschnittlich hohe Sozialgeldquote und hoher Anteil arbeitsloser unter 25- Jähriger (stadtweit höchster Wert)
- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule (stadtweit höchster Wert) und unterdurchschnittliche Übergangsquote zum Gymnasium

Bermensfeld:

- überdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen und Anteil arbeitsloser Jugendlicher

Schlad

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und Kinder mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf

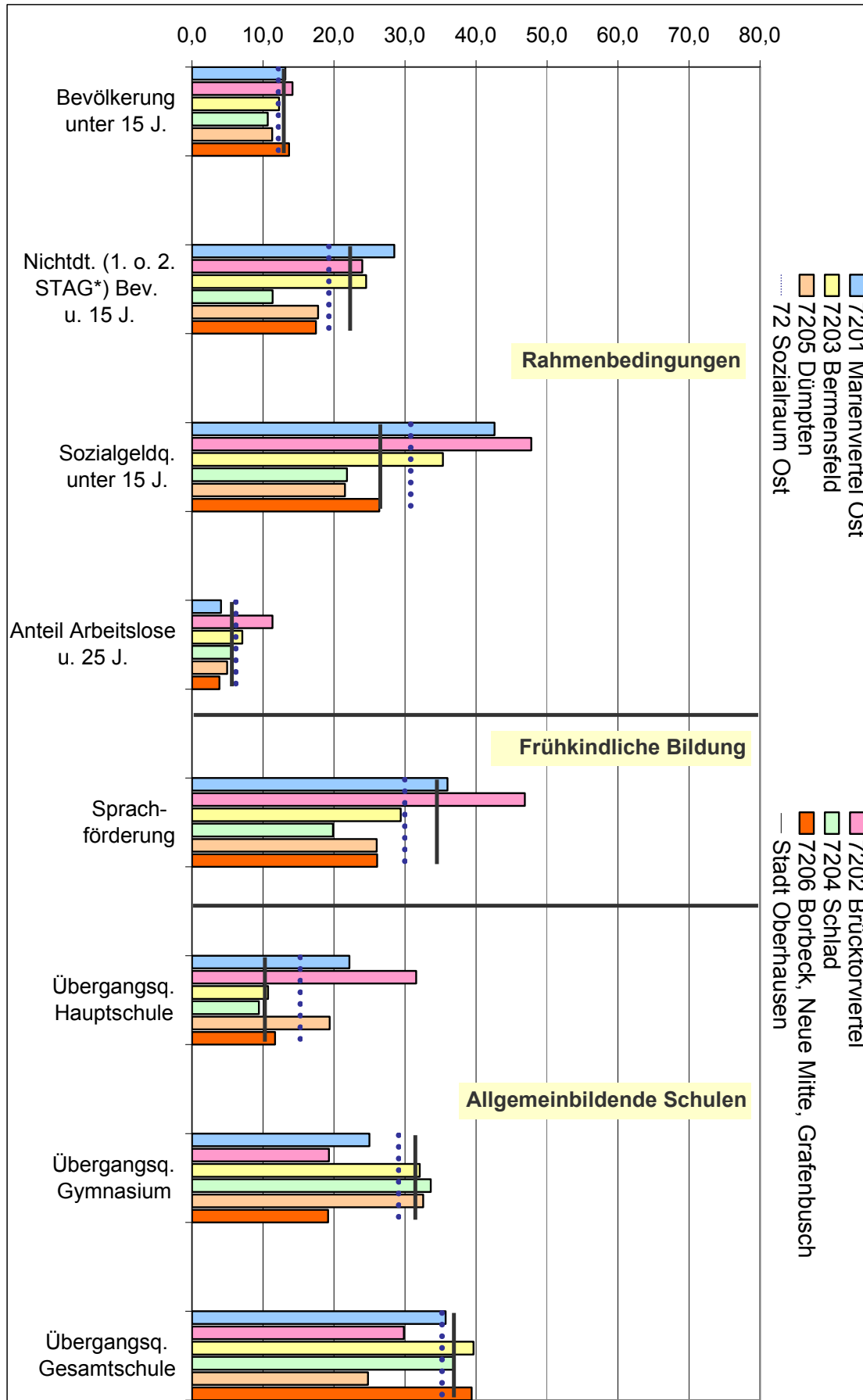
Dümpten

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf,
- deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule und unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Borbeck/ Neue Mitte / Grafenbusch

- unterdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher, Kinder mit Sprachförderbedarf und unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum Gymnasium

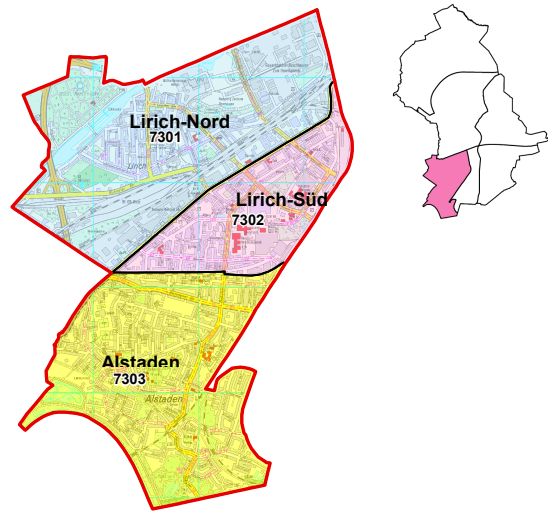
Abb. 85: Sozialraum Oberhausen Ost



* Staatsangehörigkeit

Sozialraum 73 – Alstaden / Lirich

Im Sozialraum Oberhausen Alstaden / Lirich leben 31.017 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf drei Sozialquartiere verteilen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 14,7 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 13,4 % (4.149). 935 bzw. 22,5 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, das entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt (22,2 %).³²



Infrastruktur:

Anzahl Kindertageseinrichtungen: 12

Anzahl Grundschulen: 5

Allgemeinbildende Schulen: 2

2 Hauptschulen

(Hauptschule Lirich schließt zum 01.08.2011)

Berufskolleg: 1

Lirich-Nord:

- alle Ausprägungen befinden sich in etwa im städtischen Durchschnitt

Lirich-Süd:

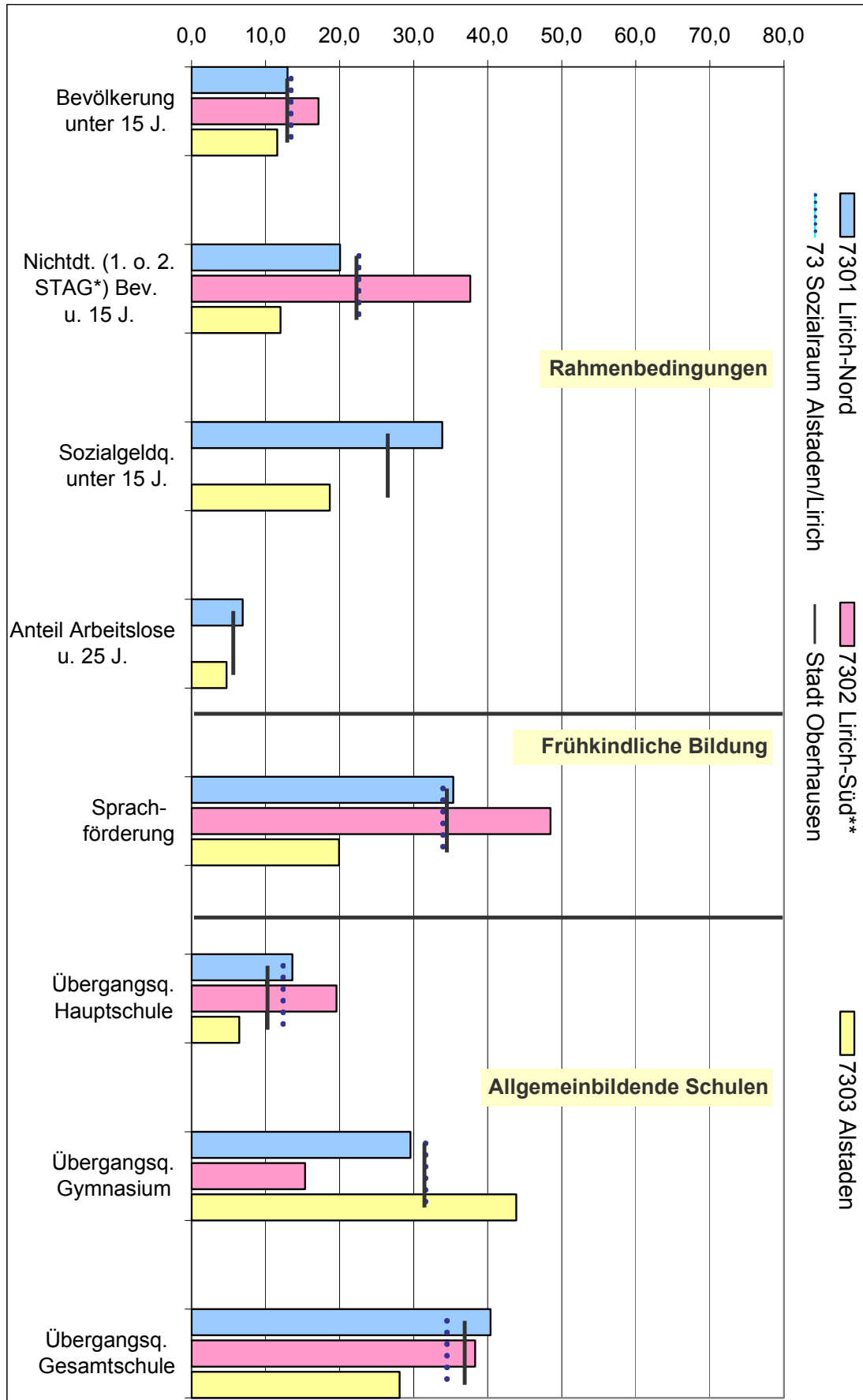
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre (stadtweit höchster Wert) und hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule
- deutlich unterdurchschnittliche Übergangsquote zum Gymnasium

Alstaden:

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule und Gesamtschule
- deutlich überdurchschnittliche Übergangsquote zum Gymnasium

³² Zurzeit stehen für das Sozialquartier Lirich-Süd keine plausiblen Daten zum Sozialgeld und zu den Arbeitslosen zur Verfügung, daher kann auch keine Aussage für den gesamten Sozialraum getroffen werden.

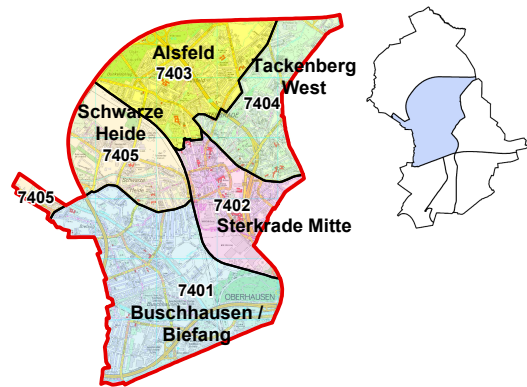
Abb. 86: Sozialraum Alstaden / Lirich



* Staatsangehörigkeit, ** Zurzeit stehen für das Sozialquartier Lirich-Süd keine plausiblen Daten zum Sozialgeld und zu den Arbeitslosen zur Verfügung

Sozialraum 74 - Oberhausen Sterkrade-Mitte

Der Sozialraum Oberhausen Sterkrade-Mitte gliedert sich in fünf Sozialquartiere und ist mit 48.574 Einwohnerinnen und Einwohnern der größte Sozialraum in Oberhausen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 23 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 12,6 % (6.140). 1.218 bzw. 19,8 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, gesamtstädtisch sind es 22,2 %. Mit 22 % ist der Anteil Sozialgeldempfänger/-innen der gleichen Altersgruppe unterdurchschnittlich hoch, ebenso wie der Anteil der Arbeitslosen unter 25-Jährigen mit 4,4 %.



Infrastruktur:

Anzahl Kindertageseinrichtungen: 18

Anzahl Grundschulen: 8

Allgemeinbildende Schulen: 4

1 Realschule; 2 Gymnasien; 1 Gesamtschule + 1 Nebengebäude der Gesamtschule

Hauptschule Alsfeld (geschlossen)

Buschhausen / Biefang:

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren und Anteil arbeitsloser Jugendlicher

Sterkrade Mitte:

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Alsfeld

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre mit Migrationshintergrund

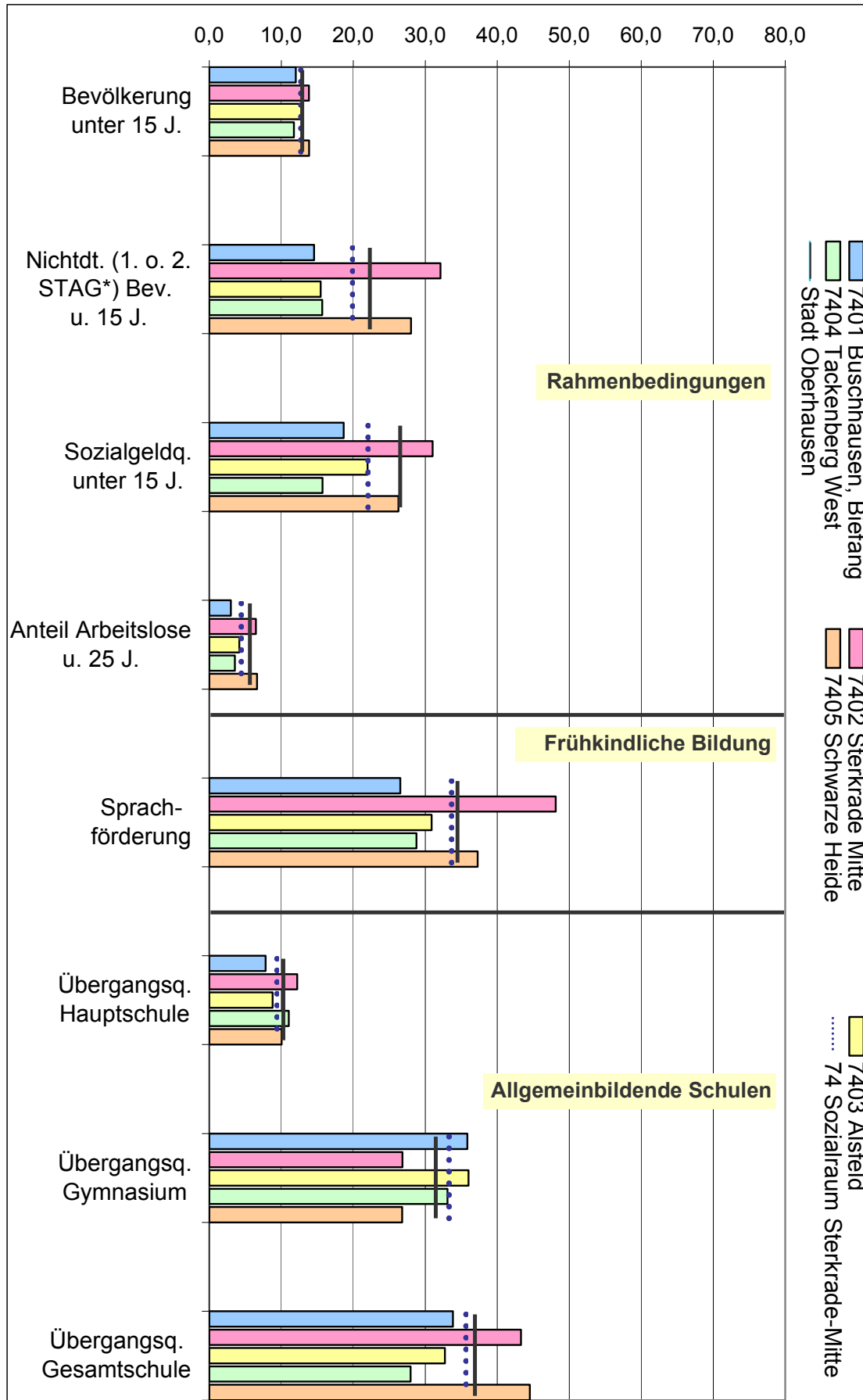
Tackenberg West

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und Kinder mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Schwarze Heide:

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

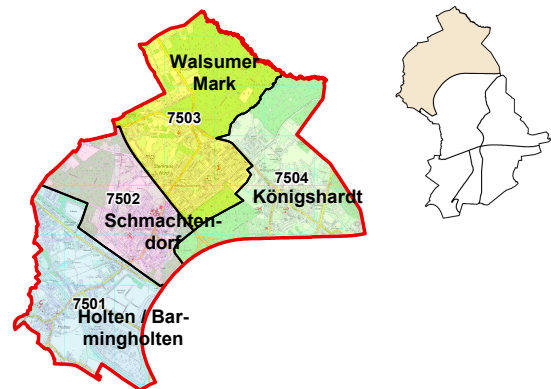
Abb. 87: Sozialraum Sterkrade-Mitte



* Staatsangehörigkeit

Sozialraum 75 - Oberhausen Sterkrade-Nord

Im Sozialraum Oberhausen Sterkrade-Nord leben 33.457 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf vier Sozialquartiere verteilen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 15,8 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 12,7 % (4.257). 482 bzw. 11,3 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, gesamtstädtisch sind es 22,2 %. Mit 9 % ist der Anteil Sozialgeldempfänger/-innen der gleichen Altersgruppe deutlich unterdurchschnittlich hoch ebenso, wie der Anteil der Arbeitslosen unter 25-Jährigen mit 2,8 %.



Infrastruktur:

Anzahl Kindertageseinrichtungen: 11

Anzahl Grundschulen: 5

Allgemeinbildende Schulen: 1

1 Gesamtschule + 1 Nebengebäude

Holten / Barmingholten:

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Schmachten-dorf:

- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule und deutlich überdurchschnittliche Übergangsquote zur Gesamtschule

Walsumer Mark

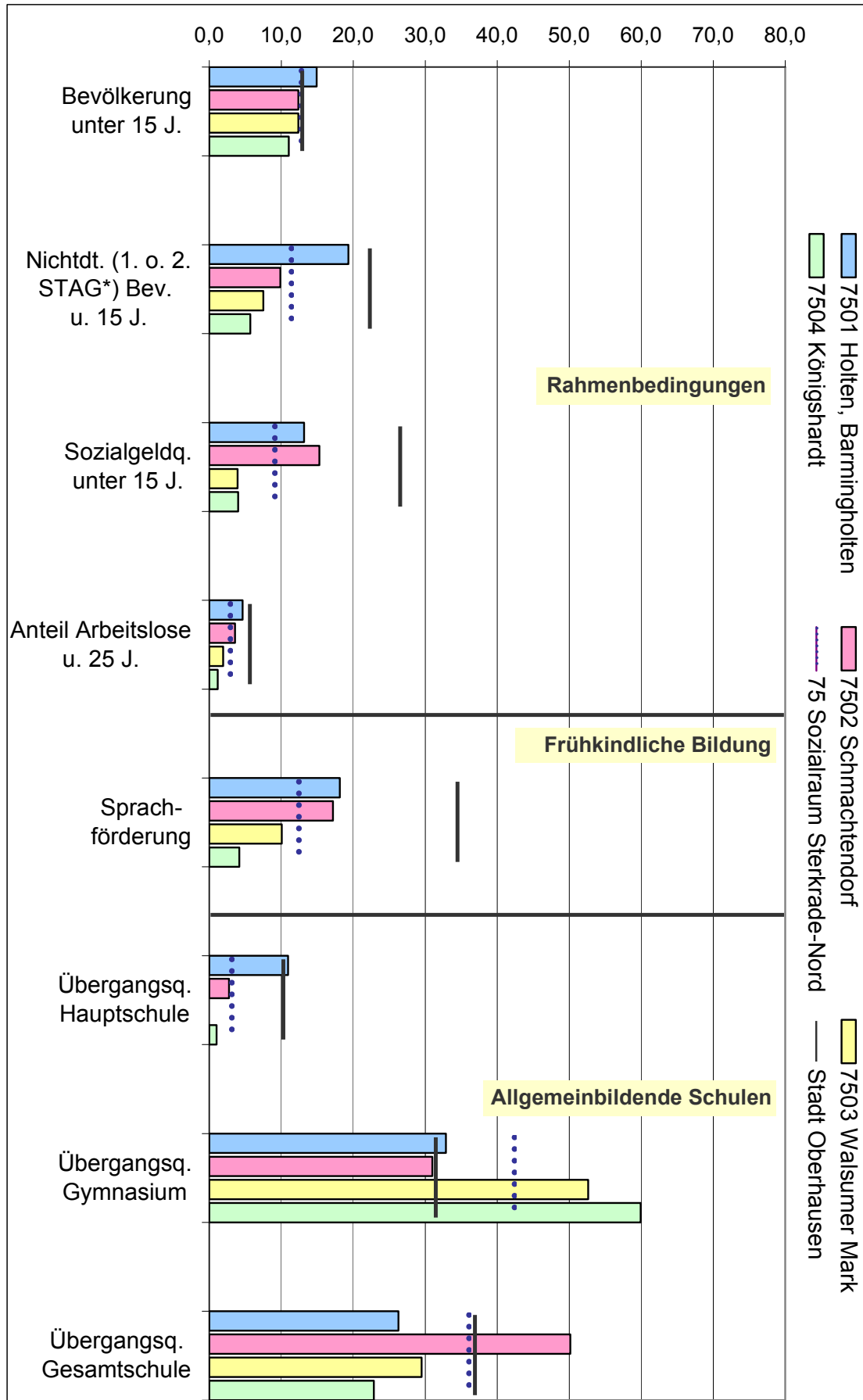
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre mit Migrationshintergrund³³
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren (stadtweit geringster Wert) und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule (stadtweit geringster Wert) und deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum Gymnasium

³³ Kinder, die im Friedensdorf leben wurden herausgerechnet s. Kap. A.1

Königshardt:

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (stadtweit geringster Wert)
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren und Anteil arbeitsloser Jugendlicher (stadtweit geringster Wert)
- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule und deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum Gymnasium (stadtweit höchster Wert) sowie deutlich unterdurchschnittliche Übergangsquote zur Gesamtschule (stadtweit geringster Wert)

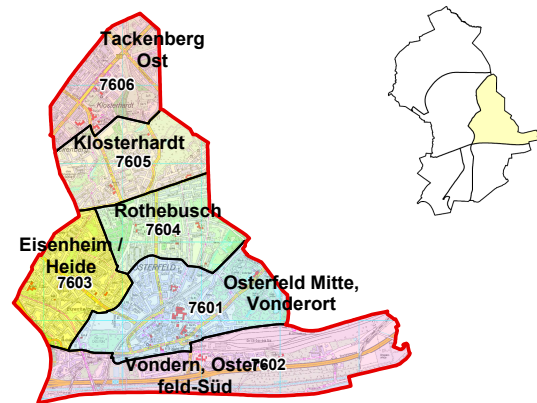
Abb. 88: Sozialraum Sterkrade-Nord



* Staatsangehörigkeit

Sozialraum 76 - Oberhausen Osterfeld

Im Sozialraum Oberhausen Osterfeld leben 38.238 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf sechs Sozialquartiere verteilen. Das entspricht einem Anteil der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 18,1 %. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren beträgt 13,6 % (5.204). 1.542 bzw. 29,6 % dieser Altersgruppe haben einen Migrationshintergrund, gesamtstädtisch sind es 22,2 %. Mit 29,2 % liegt der Anteil Sozialgeldempfänger/-innen der gleichen Altersgruppe leicht über dem Durchschnitt, ebenso wie der Anteil der Arbeitslosen unter 25-Jährigen mit 6 %.



Infrastruktur:

Anzahl Kindertageseinrichtungen: 15

Anzahl Grundschulen: 7

Allgemeinbildende Schulen: 4

2 Hauptschulen; 1 Realschule; 1 Gesamtschule

Berufskolleg: 1

Osterfeld Mitte / Vonderort:

- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahre und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- deutlich überdurchschnittliche Übergangsquote zur Gesamtschule

Vondern / Osterfeld-Süd:

- deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahre und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf
- unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum Gymnasium und deutlich überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Eisenheim / Heide:

- überdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- unterdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum Gymnasium und überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule

Rothebusch:

- deutlich unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre (stadtweit geringster Wert)
- unterdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- kein Grundschulstandort

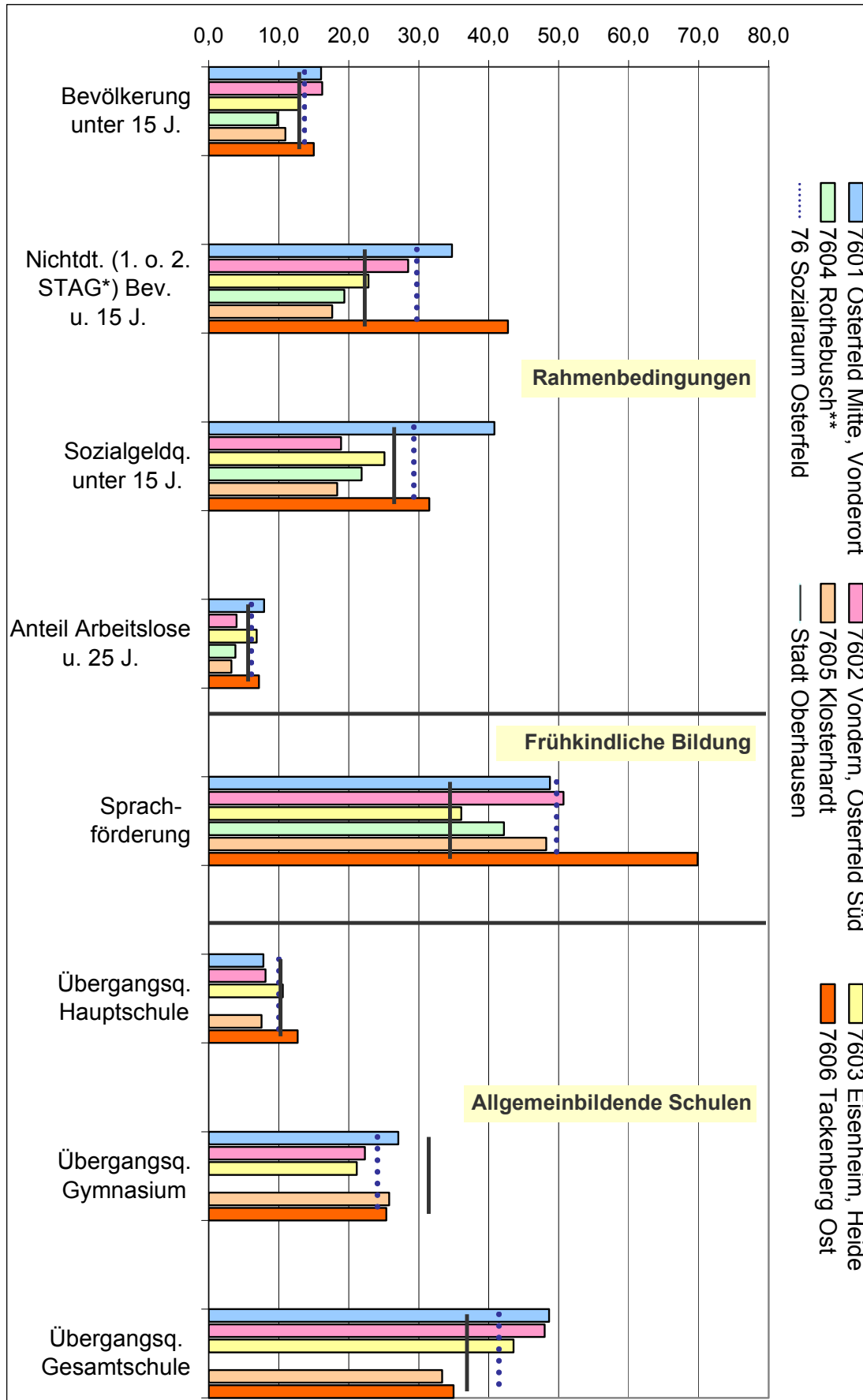
Klosterhardt:

- unterdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre
- unterdurchschnittlich hoher Anteil Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahre und Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf

Tackenberg Ost:

- überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder unter 15 Jahre und deutlich überdurchschnittlich hoher Anteil Kinder mit Migrationshintergrund
- überdurchschnittlich hoher Anteil arbeitsloser Jugendlicher
- deutlich überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf

Abb. 89: Sozialraum Osterfeld



* Staatsangehörigkeit, ** Rothebusch ist kein Grundschulstandort, daher können hier auch keine Übergangsquoten berechnet werden.

Sozialraumübergreifende Auffälligkeiten

Die Sozialraumprofile machen deutlich, wie unterschiedlich die Sozialquartiere sind, sowohl innerhalb des eigenen Sozialraumes, aber auch über die Grenzen hinaus. Gleichzeitig sind aber auch Gemeinsamkeiten zwischen einigen Sozialquartieren erkennbar.

Sozialquartiere die einen hohen Anteil Kinder im Alter von unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund und eine hohe Sozialgeldquote aufweisen, haben gleichzeitig einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf, eine hohe Übergangsquote zur Hauptschule und eine geringe Übergangsquote zum Gymnasium (Innenstadt, Marienviertel Ost, Brücktorviertel, Lirich-Süd, Sterkrade Mitte, Schwarze Heide, Tackenberg Ost).

Wenige Sozialquartiere weichen von diesem Trend ab. Zu nennen ist z.B. das Marienviertel West, hier zeigt sich abweichend zu den übrigen Sozialquartieren der oben genannten Gruppe, bei einem insbesondere hohen Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf, eine hohe Übergangsquote zum Gymnasium. Dieses auf dem ersten Blick nicht zu erschließende Wertepaar könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die Daten der Sprachförderung auf die tatsächlichen Wohnorte der Kinder beziehen, wohingegen bei den Übergangsquoten lediglich die Grundschulstandorte berücksichtigt werden können. D.h. bei den Grundschülerinnen und Grundschülern im Sozialquartier Marienviertel-West, die auf eine weiterführende Schule wechseln, können sich Schüler/-innen befinden, die ihren Wohnort in einem anderen Sozialquartier haben. Dies lässt sich aber nur vermuten und kann mit den vorliegenden Daten nicht abschließend geklärt werden. Außerdem weist das Sozialquartier Bermensfeld einen hohen Anteil Kinder im Alter von unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund und eine hohe Sozialgeldquote auf, aber eine unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf und eine im Vergleich zum Sozialraum hohe Übergangsquote zum Gymnasium.

Auf der anderen Seite sind geringere Anteile an Kindern mit Sprachförderbedarf und niedrigere Übergangsquoten zur Hauptschule sowie höhere zum Gymnasium in den Sozialquartieren erkennbar, in denen ein geringer Anteil Kinder mit Migrationshintergrund und ein geringer Anteil an Sozialgeldempfänger/-innen lebt (Styrum, Schlad, Alstaden, Walsumer Mark, Königshardt). Auffällig ist hier das Sozialquartier Dümpten, bei einem unterdurchschnittlich hohen Anteil Kinder mit Migrationshintergrund und einer geringen Sozialgeldquote - sowohl im Hinblick auf den Sozialraum als auch der Gesamtstadt - zeigt sich hier eine überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule.

Ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen den sozialstrukturellen Rahmenbedingungen in den Sozialquartieren und den Ausprägungen der bildungsspezifischen Merkmale besteht, kann mittels dieser Auswertung nicht beantwortet werden. Aber durch die vergleichende Gegenüberstellung der verschiedenen Merkmale ist zu beobachten, dass tendenziell dort, wo der Anteil Kinder mit Migrationshintergrund und der Anteil der Kinder, die Sozialgeld beziehen, hoch ist, Benachteiligungen in den bildungsspezifischen Merkmalen erkennbar sind.

F Interkommunaler Vergleich

Die bisher dargestellten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die Stadt Oberhausen und da wo es die Datenlage zulässt auch auf Teilräume der Stadt. Im Folgenden sollen ausgewählte Merkmale auch im interkommunalen Vergleich dargestellt werden. Damit lässt sich die lokale Situation in Oberhausen mit den anderen Städten vergleichen. Oberhausen wird dabei den angrenzenden Städten Mülheim an der Ruhr, Essen, Bottrop und Duisburg vergleichend gegenübergestellt. Zudem wird Nordrhein-Westfalen zum Vergleich herangezogen. Wie beim innerstädtischen Vergleich kann die Betrachtung der Bildungslandschaften nicht losgelöst von den allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen und Rahmenbedingungen in den Städten erfolgen. Bei einem regionalen Vergleich spielen zudem weitere Faktoren eine wichtige Rolle, so wird z.B. die Wahl der weiterführenden Schulform auch vom Angebot der Schulen beeinflusst. Diese Aspekte sind zu bedenken, können aber im Rahmen dieses Vergleichs nicht analysiert werden.

Für den interkommunalen Vergleich werden Statistiken des nordrhein-westfälischen Landesamtes (IT.NRW) herangezogen. Teilweise weichen diese Daten daher von denen in den vorherigen Kapiteln ab. (z.B. die Bevölkerungszahlen)

Rahmenbedingungen

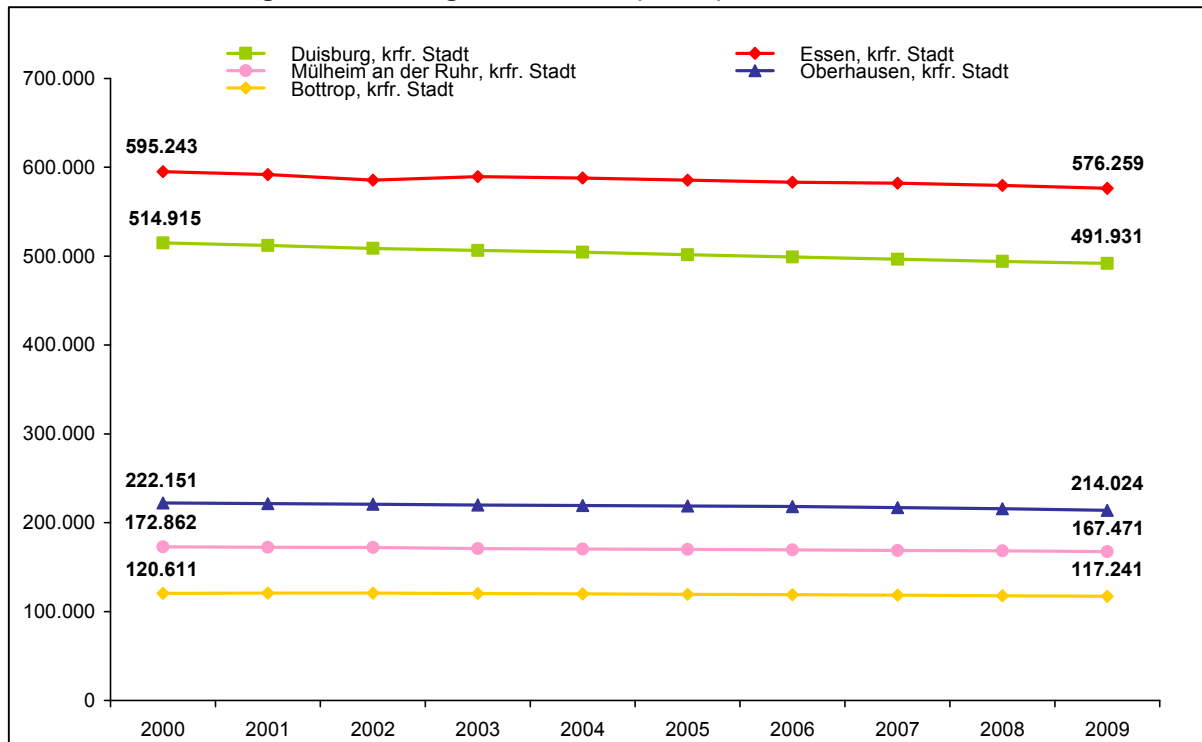
Bereits bei der Größe der Städte zeigen sich deutliche Unterschiede. Essen ist mit knapp 580.000 Einwohner/-innen die Größte unter den betrachteten Städten. Bottrop – die kleinste Stadt im Städtevergleich – hat nur knapp ein Sechstel dieser Einwohnerzahl, Oberhausen hat etwa 215.000 Einwohner/-innen. Alle fünf Städte weisen eine sinkende Tendenz der Bevölkerungszahl auf, am deutlichsten zeigt sich das in der Stadt Duisburg. Hier hat sich die Bevölkerung im Zeitraum von 2000 bis 2009 um -4,5% reduziert, gefolgt von Oberhausen mit einem Minus von -3,3%. Den geringsten Bevölkerungsverlust verzeichnet die Stadt Bottrop mit -2,8%.

In allen Städten ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen (14,0%) unterdurchschnittlich hoch. Der höchste Anteil zeigt sich in Duisburg mit 13,6%, gefolgt von Oberhausen und Bottrop mit jeweils 13,2%. In Mülheim an der Ruhr und Essen ist der Anteil mit jeweils 12,6% noch etwas geringer.

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung ist in Duisburg mit 16,7% am höchsten, gefolgt von Oberhausen mit 13,0%. Den geringsten Anteil Nichtdeutscher weist die kreisfreie Stadt Bottrop auf. Der Anteil beträgt hier 9,1% und liegt damit auch unter dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt von 10,5%.

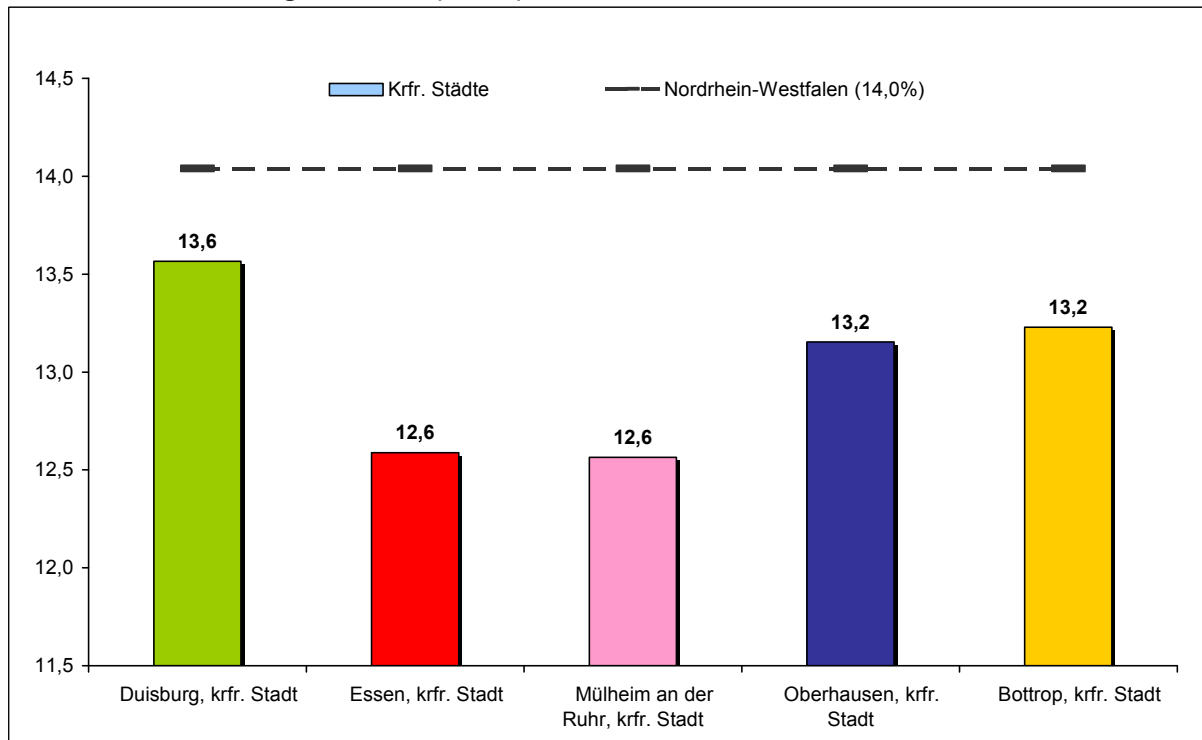
In allen Städten ist der Anteil der Empfänger/-innen die Leistungen nach dem SGB II beziehen überdurchschnittlich hoch. Während in Nordrhein-Westfalen 11,5% der Einwohner/-innen auf diese Sozialleistungen angewiesen sind, sind es in Duisburg 18,6% und in Essen 18,3%. Den geringsten Anteil weist Bottrop auf. Hier beziehen 12,7% der Einwohner/-innen im Alter von unter 65 Jahren Leistungen nach dem SGB II. In Oberhausen sind es 15,9%.

Abb. 90: Bevölkerung im Städtevergleich ab 2000 (31.12.)



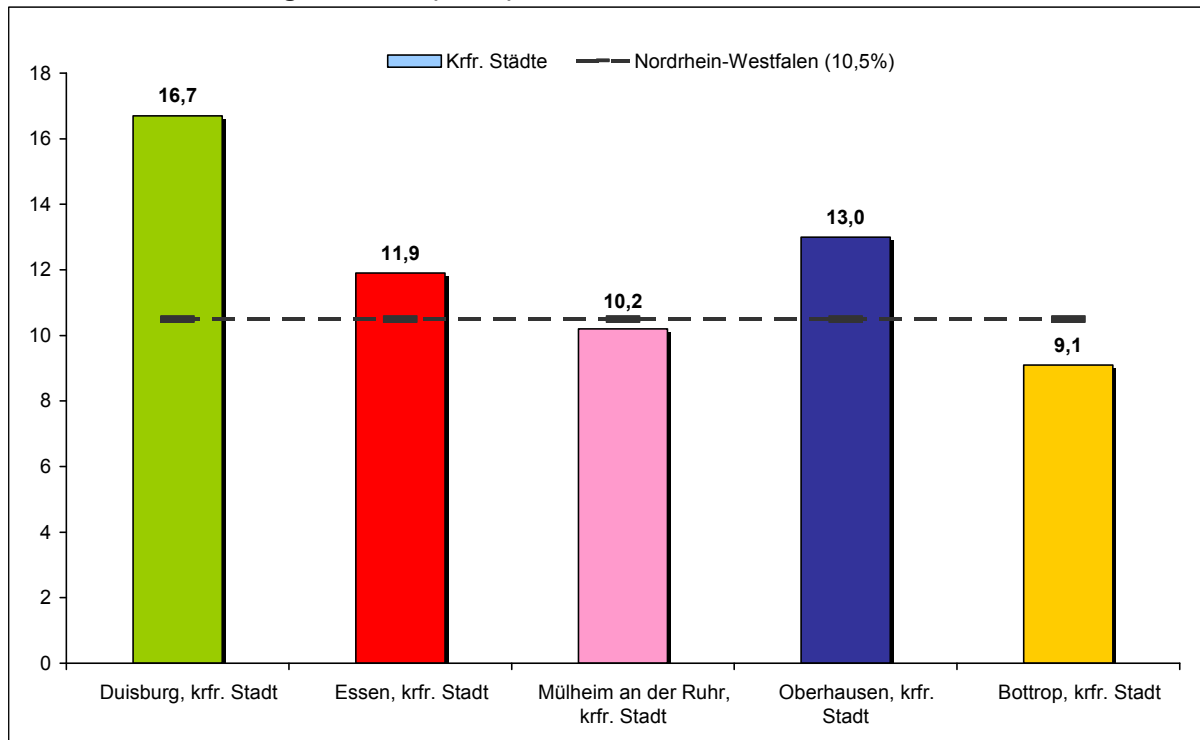
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 91: Anteil der unter 15-Jährigen in Prozent an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich 2009 (31.12.)



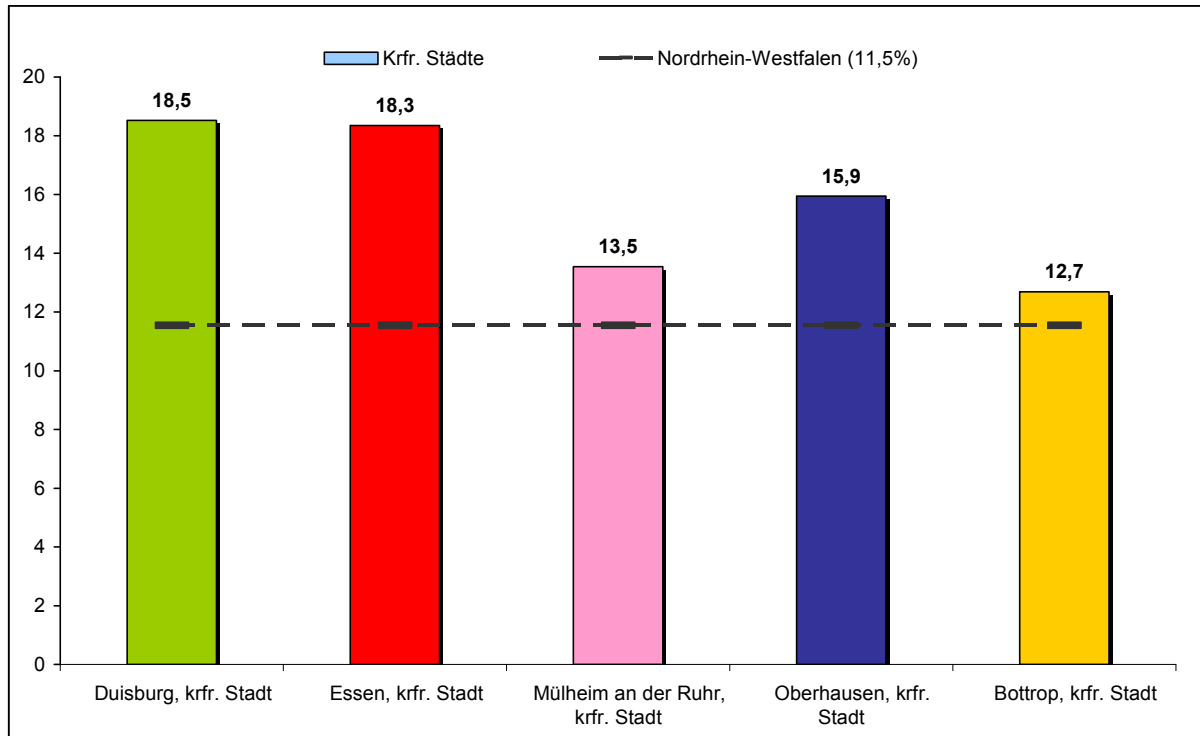
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 92: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in Prozent an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich 2009 (31.12.)



Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 93: SGB II-Quote – Anteil der Leistungsempfänger/-innen nach SGB II in Prozent der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren im Städtevergleich 2009 (31.12.)³⁴



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bevölkerungsdaten: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Darstellung Stadt Oberhausen

³⁴ Datenquelle: Daten zu den Leistungsempfänger/-innen, Bundesagentur für Arbeit; Bevölkerungsdaten, Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

In Nordrhein-Westfalen besuchten im März 2009 11,6% der Kinder unter 3 Jahren eine Kindertageseinrichtung oder befanden sich in Kindertagespflege. Auf dem gleichen Niveau liegt der Anteil in der Stadt Essen. In den übrigen Städten ist der Anteil geringer. In Duisburg und Oberhausen beträgt der Anteil der unter 3-Jährigen in Kindertagesbetreuung 7,0%. Betrachtet man die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in der Kindertagespflege, so zeigt sich, dass der Anteil in Oberhausen mit 2,7% nahe des nordrhein-westfälischen Durchschnitts (2,9%) liegt. Die höchste Betreuungsquote im Städtevergleich zeigt sich auch hierbei in der Stadt Essen mit 3,2%.

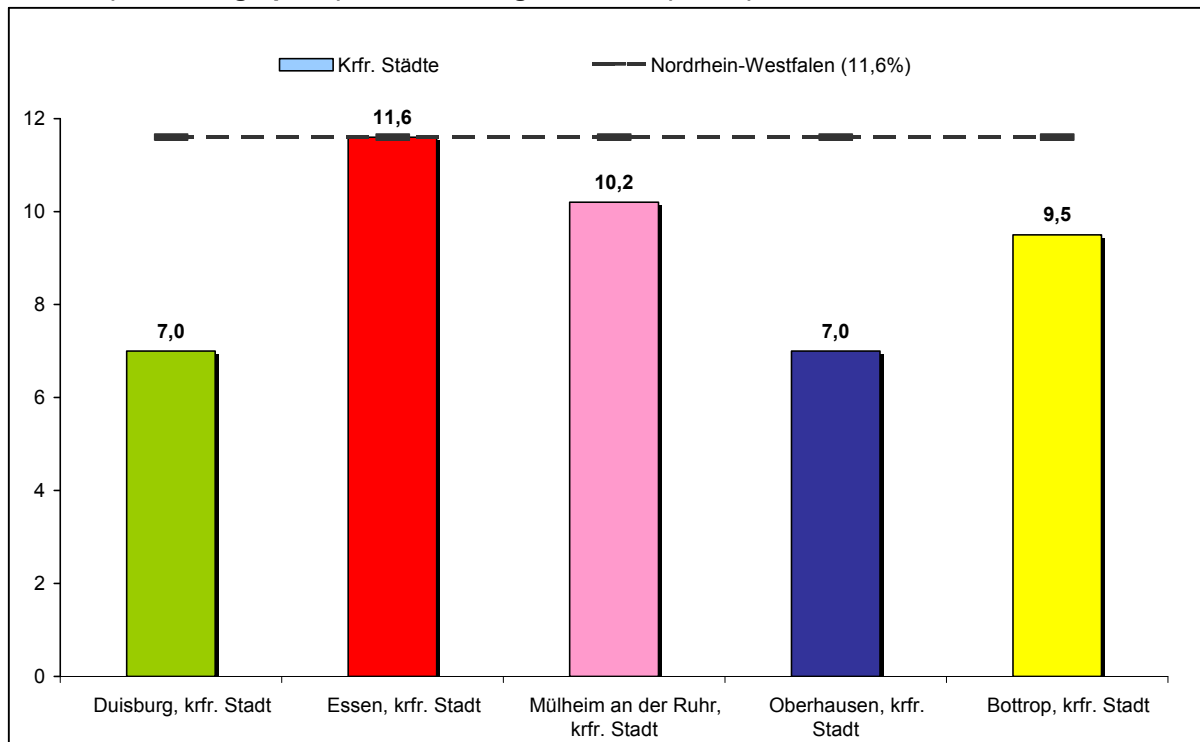
Deutlich höher liegt der Anteil der betreuten Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren. Landesweit besuchten 91,4% dieser Altersgruppe eine Kindertageseinrichtung oder befanden sich in Kindertagespflege. In Bottrop liegt die Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen mit 93,7% darüber. Duisburg erreicht mit 91,2% etwa den Landesdurchschnitt. Die geringste Betreuungsquote weist Essen mit 89,1% auf.

Insgesamt befanden sich im März 2009 in Nordrhein-Westfalen unter den insgesamt 480.477 betreuten Kindern unter 6 Jahren 162.597 Kinder, mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft. Das entspricht einem Anteil von 33,8%. Wie bereits in Oberhausen festgestellt werden konnte ist auch in Nordrhein-Westfalen und in den Vergleichsstädten der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen höher als bei den Kindern unter 3 Jahren.³⁵ Den höchsten Anteil Kinder mit Migrationshintergrund sowohl bei den jüngeren als auch bei den Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren weist Duisburg auf. In Duisburg hat jedes zweite Kind im Alter zwischen 3 und 6 Jahren einen Migrationshintergrund, bei den unter 3-Jährigen ist es etwa jedes dritte Kind. In Bottrop ist der Anteil hingegen deutlich geringer. Hier hat jedes dritte Kind im Alter von 3 bis unter 6 Jahren und jedes fünfte Kind im Alter von unter 3 Jahren einen Migrationshintergrund. In Oberhausen haben 38,4% der 3- bis unter 6-Jährigen betreuten Kinder mindestens einen Elternteil mit ausländischer Herkunft und 29,8% der unter 3-Jährigen.

Im Schuljahr 2009/10 wurden in Nordrhein-Westfalen insgesamt 164.441 Kinder in eine Grundschule eingeschult. Bei 93,4 % der Kinder handelte es sich um Regeleinschulungen, 6,3% der Kinder wurde frühzeitig eingeschult. Deutlich mehr Kinder wurden in der Stadt Essen vorzeitig eingeschult. Hier sind 11,8% der Kinder vor dem gesetzlich geregelten Schulpflichtalter in eine Grundschule eingetreten. Die wenigsten frühzeitigen Einschulungen finden in Bottrop mit 3,2% statt. In Oberhausen sind 6,8% der Kinder frühzeitig eingeschult worden.

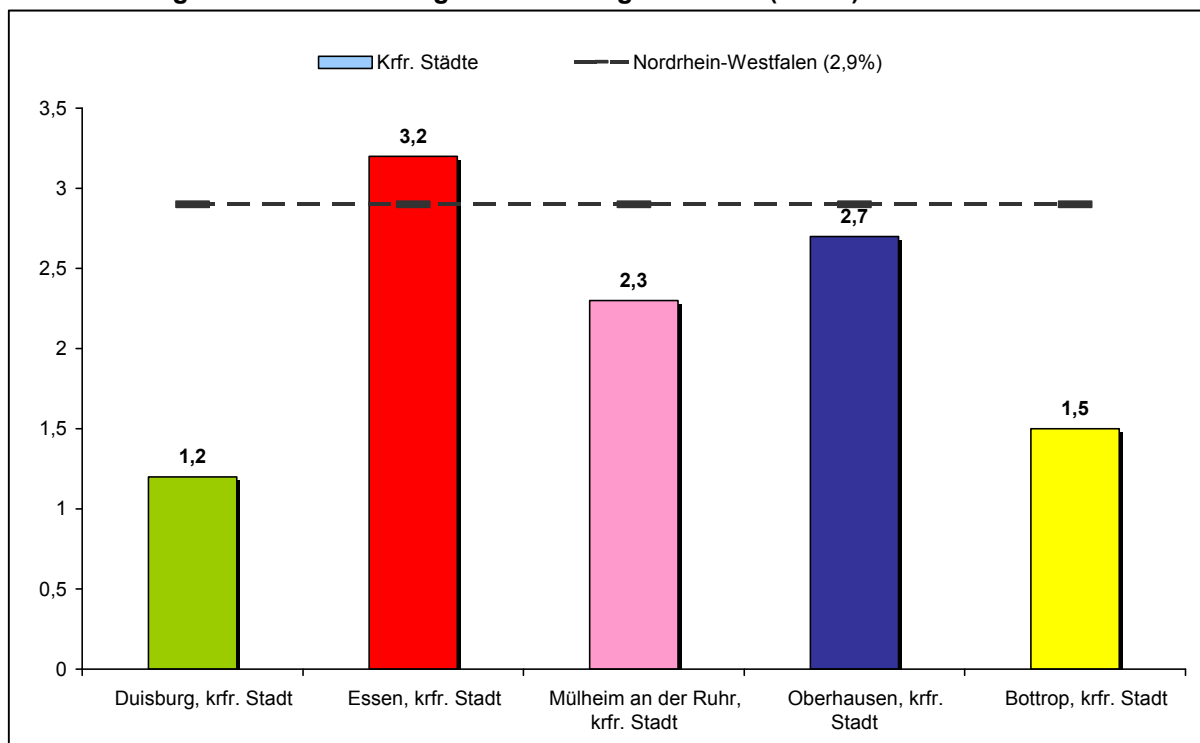
³⁵ Vgl. Kap. B.1

Abb. 94: Anteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen + Kindertagespflege) in Prozent der altergleichen Bevölkerung (Betreuungsquote) im Städtevergleich 2009 (01.03.)³⁶



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik Nordrhein-Westfalen, Darstellung Stadt Oberhausen

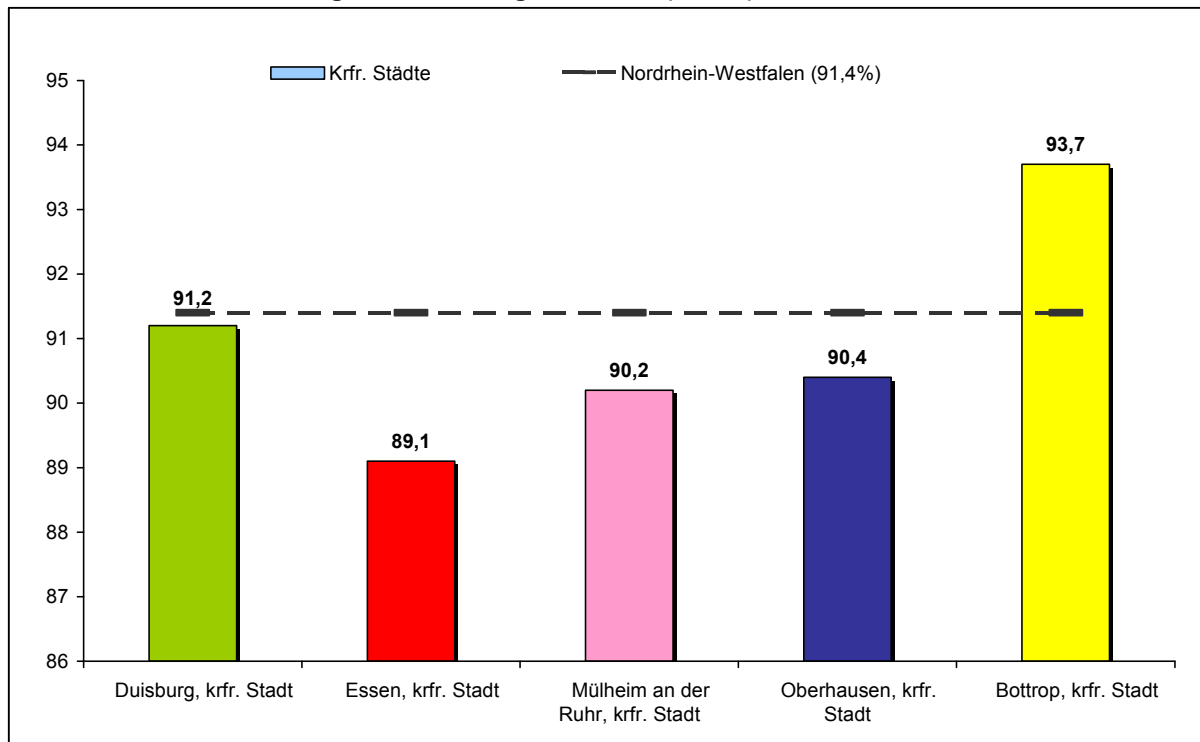
Abb. 95: Anteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren in der Kindertagespflege in Prozent der altergleichen Bevölkerung im Städtevergleich 2009 (01.03.)



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik Nordrhein-Westfalen, Darstellung Stadt Oberhausen

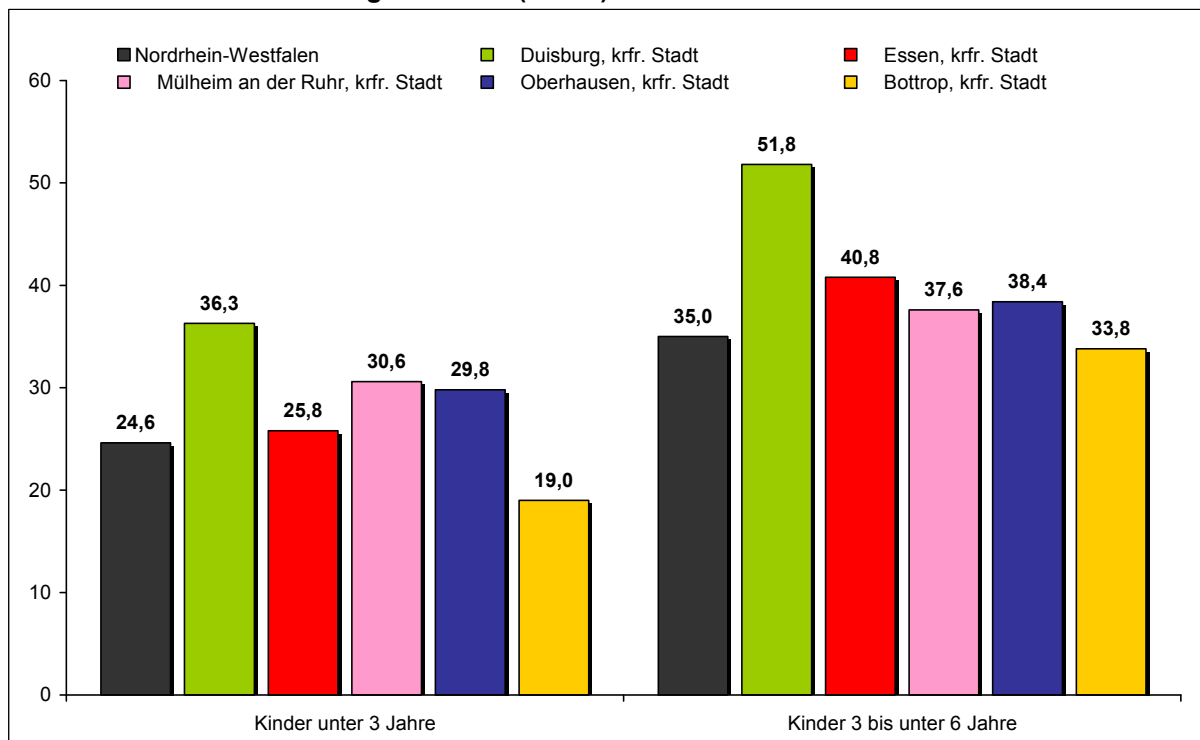
³⁶ Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW): Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen 2009

Abb. 96: Anteil der betreuten Kinder im Alter von der 3 bis unter 6 Jahren in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen + Kindertagespflege) in Prozent der altersgleichen Bevölkerung im Städtevergleich 2009 (01.03.)



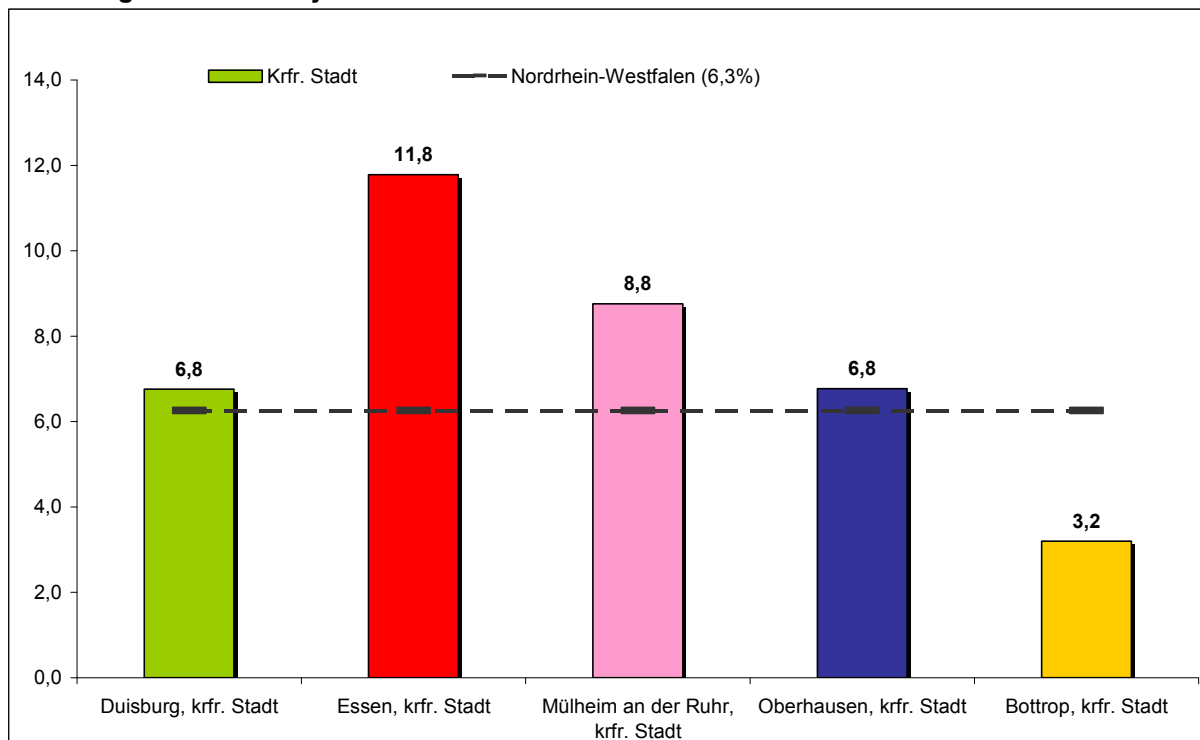
Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik Nordrhein-Westfalen, Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 97: Anteil der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund³⁷ in Prozent aller betreuten Kinder im Städtevergleich 2009 (01.03.)



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik Nordrhein-Westfalen, Darstellung Stadt Oberhausen

³⁷ Kinder bei denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist

Abb. 98: Anteil der früh eingeschulten Kinder in Prozent aller Einschulungen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10

Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Allgemeinbildende Schulen

In Nordrhein-Westfalen verteilen sich insgesamt knapp 2,15 Millionen Schüler/-innen auf die verschiedenen allgemeinbildenden Schulformen³⁸. 11,2% der Schüler/-innen in Nordrhein-Westfalen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Deutlich übertroffen wird dieser Wert in Duisburg. Hier sind 27,4% der Schüler/-innen nichtdeutsch. Aber auch die Anteile der ausländischen Schüler/-innen in den anderen vier Städten liegen über dem Landesdurchschnitt. Am geringsten ist der Anteil mit 13,9% in Mülheim an der Ruhr.

31,7% (680.770) der 2,15 Millionen Schüler/-innen in Nordrhein-Westfalen befinden sich auf einer Grundschule. 184.799 Schüler/-innen bzw. 27,1% nutzen den angebotenen offenen Ganzttag an den Grundschulen. Zwischen den fünf Vergleichsstädten zeigen sich sehr unterschiedliche Teilnahmequoten. Den mit Abstand höchsten Anteil der Grundschul Kinder im offenen Ganzttag weist Oberhausen auf. Hier nutzt fast jedes zweite Kind (48,3%) dieses Angebot. In Duisburg befinden sich lediglich 23,3% der Grundschul Kinder im offenen Ganzttag. Zu bedenken ist, dass die Teilnahme am offenen Ganzttag stark vom Angebot abhängig ist. Über die Anzahl der Plätze stehen jedoch keine Daten zur Verfügung.

Im Schuljahr 2009/10 wechselten in Nordrhein-Westfalen insgesamt 173.150 Schüler/-innen von der Grundschule auf eine weiterführende Schule. 13,6 % der Schüler/-innen wechselten auf eine Hauptschule. Im Betrachtungszeitraum seit 2005/06 hat sich dieser Anteil von 16,3% schrittweise verringert. In allen Vergleichsstädten liegt die Übergangsquote unterhalb des Landesdurchschnitts. Die prozentual wenigsten Kinder (5,3%) wechseln in Mülheim an der Ruhr nach der Grundschule zu einer Hauptschule. In Duisburg ist der Anteil mit 9,3% am höchsten, gefolgt von Oberhausen mit 8,4%. Die im Land beobachtete abnehmende Tendenz der Übergangsquote zur Hauptschule zeigt sich auch in den fünf Städten. Die Übergangsquote zur Gesamtschule fällt in Nordrhein-Westfalen hingegen deutlich geringer aus, als in den Vergleichsstädten. 18,3% der Schüler/-innen wechselten landesweit auf eine Gesamtschule. In Duisburg (39,7%) und Oberhausen (37,8%) wechselt hingegen ein etwa dop-

³⁸ Ohne Weiterbildungskollegs

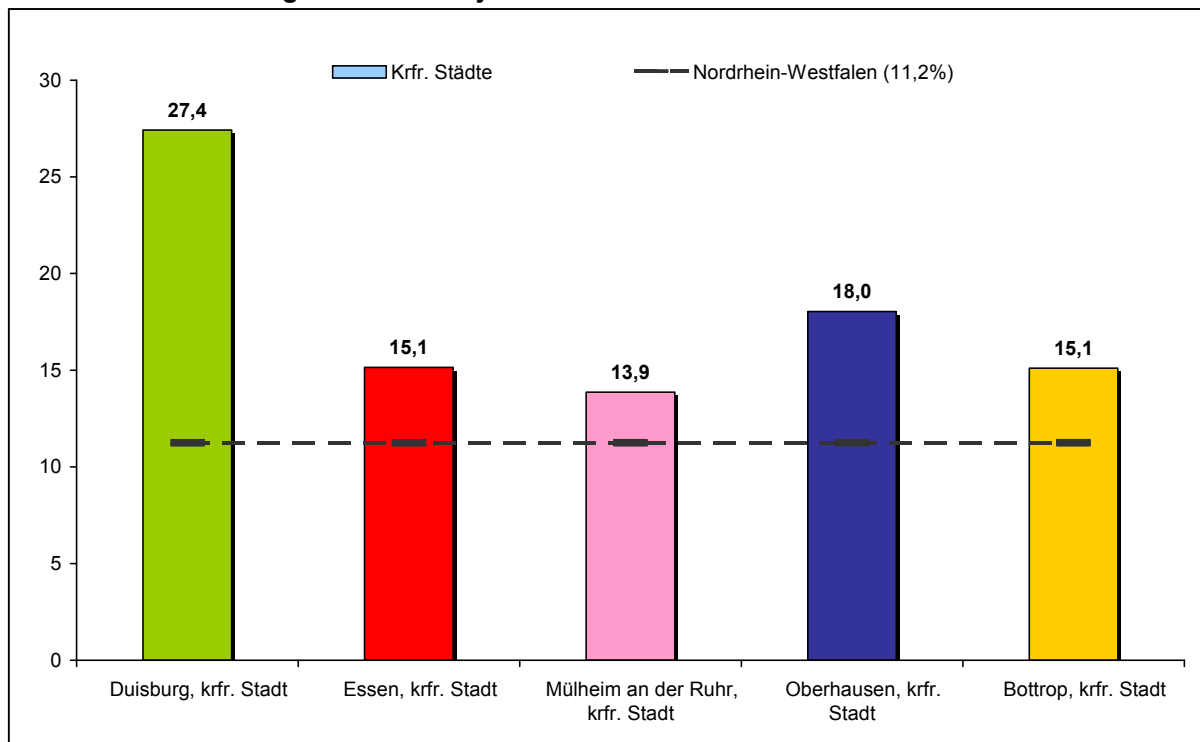
pelt so hoher Anteil auf diese Schulform. Seit dem Schuljahr 2007/08 zeigt sich eine leicht steigende Tendenz der Übergangsquote zur Gesamtschule. Die am häufigsten gewählte Schulform in Nordrhein-Westfalen ist das Gymnasium. 38,5% wählten diese Schulform. Auch in Mülheim an der Ruhr (45,9%), Essen (42,1%) und Bottrop (37,7%) ist das Gymnasium die am häufigsten gewählte Schulform. In Oberhausen und Duisburg ist die am häufigsten gewählte Schulform hingegen die Gesamtschule, gefolgt vom Gymnasium. Die Übergangsquote zum Gymnasium ist seit dem Schuljahr 2005/06 in den Städten leicht gestiegen, in Duisburg ist sie konstant geblieben. Insgesamt haben in Nordrhein-Westfalen somit 56,9% der Übergänger/-innen eine Schulform mit gymnasialer Oberstufe gewählt. Die Übergangsquoten der Vergleichsstädte liegen über diesem Durchschnittswert. In Mülheim an der Ruhr ist nicht nur das Gymnasium die am häufigsten gewählte Schulform, sondern hier ist insgesamt betrachtet auch die höchste Übergangsquote zu einer Schulform mit gymnasialer Oberstufe festzustellen. Dahinter folgen Duisburg (71,2%) und Oberhausen (69,6%), die zwar im Vergleich zu den anderen Städten eine geringe Übergangsquote zum Gymnasium aufweisen, aber in der Summe eine höhere Übergangsquote zu einer Schulform mit Möglichkeit zum Erwerb der allgemeinbildenden Hochschulreife aufweisen als Essen und Bottrop. Zu berücksichtigen ist, dass das Angebot der Schulen eine wesentliche Rolle bei der Wahl der Schulform spielt. So bieten der Kreis Höxter und der Hochsauerlandkreis keine Gesamtschule an. Dadurch lässt sich z.B. die landesweite niedrige Übergangsquote zur Gesamtschule erklären.

Im Schuljahr 2009/10 wechselten in Nordrhein-Westfalen insgesamt 84.165 Schüler/-innen von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Das entspricht einem Anteil von 42,6% der Schüler/-innen der Abschlussklassen der Sekundarstufe I im Vorjahr. Während in Mülheim an der Ruhr und in Essen die Übergangsquoten deutlich darüber liegen und hier etwa jede/r zweite Schüler/-in in die gymnasiale Oberstufe wechselt, sind es in Oberhausen nur 40,0%. Schlusslicht ist Bottrop mit 38,9%. Duisburg markiert in etwa den Landesdurchschnitt.

2010 haben in Nordrhein-Westfalen 216.147 Schüler/-innen³⁹ die allgemeinbildende Schule verlassen. 5,5 % (11.982) verließen die allgemeinbildende Schule ohne einen Abschluss. In Mülheim an der Ruhr liegt der Wert mit 4,7% unter dem landesweiten Durchschnitt, in den übrigen vier Städten über diesem. Den höchsten Anteil Schüler/-innen ohne Schulabschluss hat Duisburg (8,2%), gefolgt von Essen (6,8%). In Oberhausen haben 6,3% keinen Schulabschluss. Auf der anderen Seite erreichen 2010 in Nordrhein-Westfalen 32,4% der Abgänger/-innen die allgemeine Hochschulreife. Oberhausen und Duisburg haben im Städtevergleich mit jeweils 31,1% die geringste Abgängerquote mit Hochschulreife, während in Mülheim an der Ruhr mit 43,1% ein deutlich höherer Anteil die allgemeinbildende Schule mit der Hochschulreife verlässt.

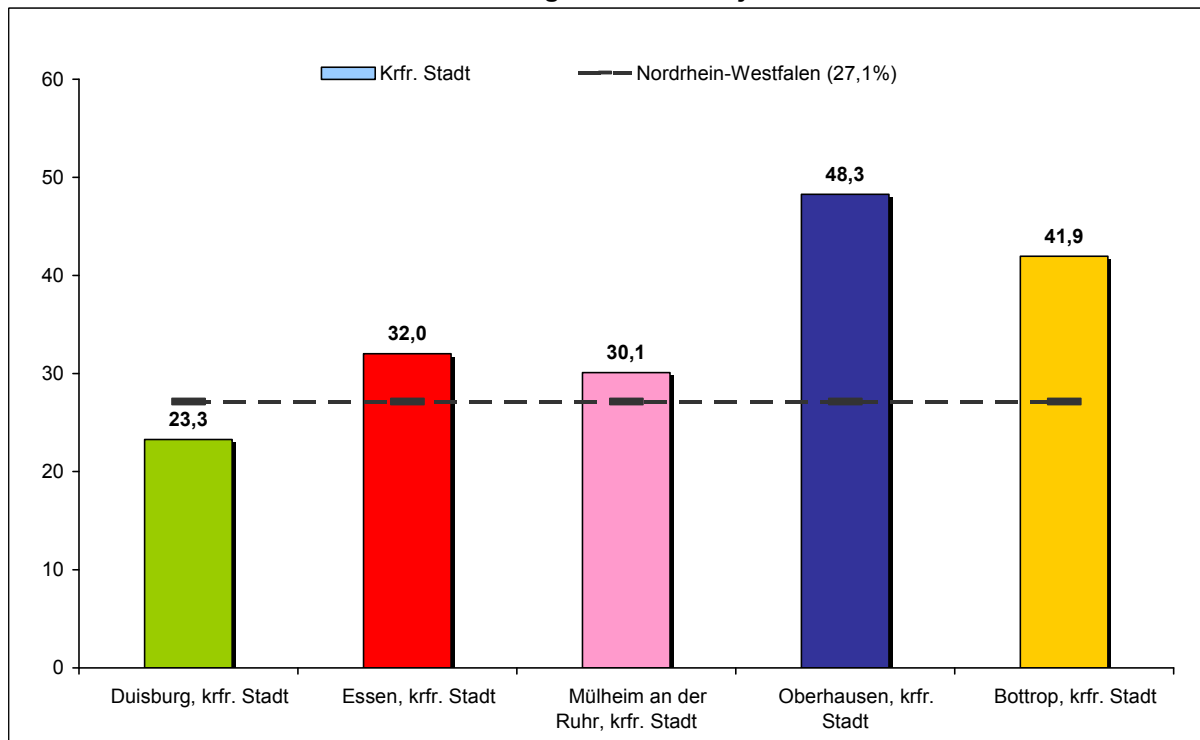
³⁹ Ohne Schüler/-innen an Weiterbildungskollegs

Abb. 99: Anteil der ausländischen Schüler/-innen in Prozent aller Schüler/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10



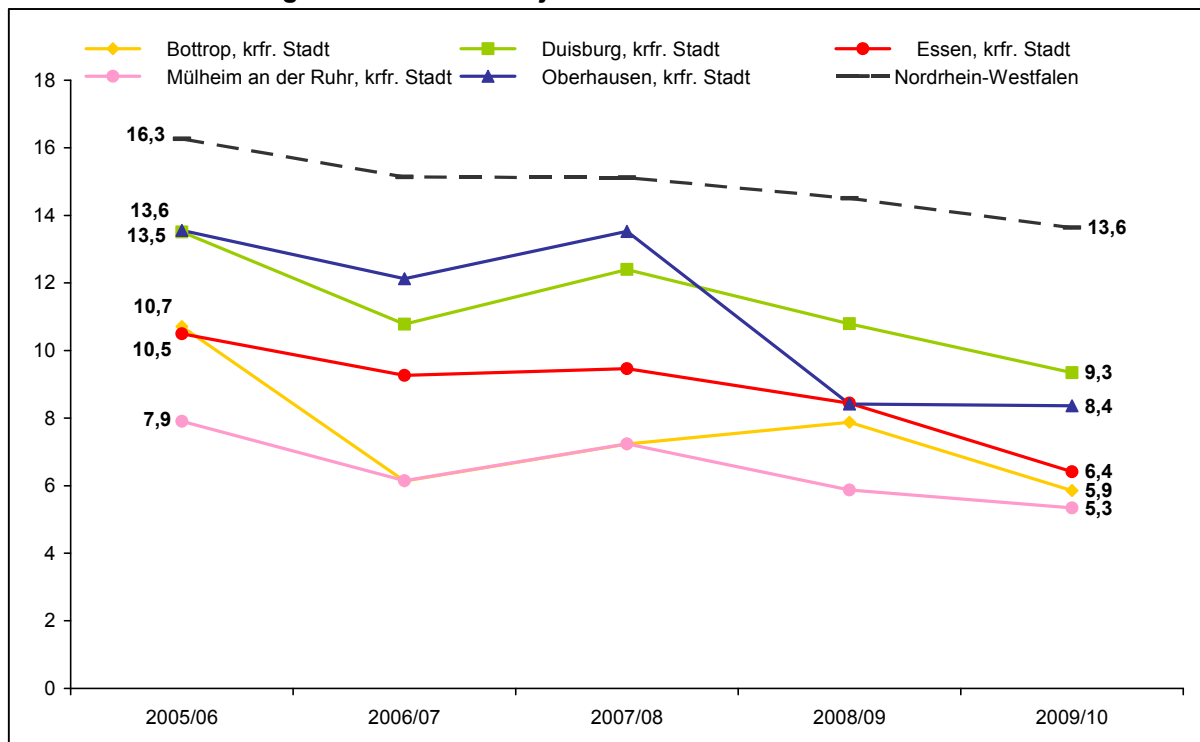
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 100: Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganztags an Grundschulen in Prozent aller Grundschüler/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10



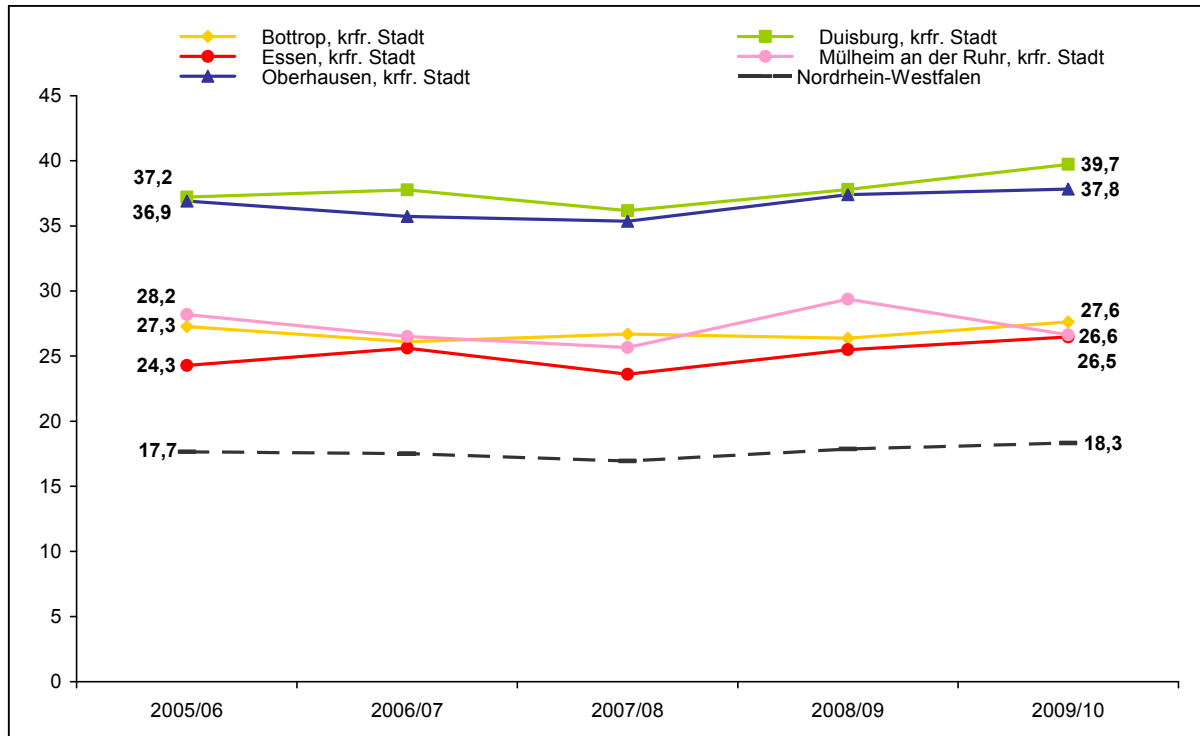
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 101: Anteil der Übergänger/-innen zur Hauptschule in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06



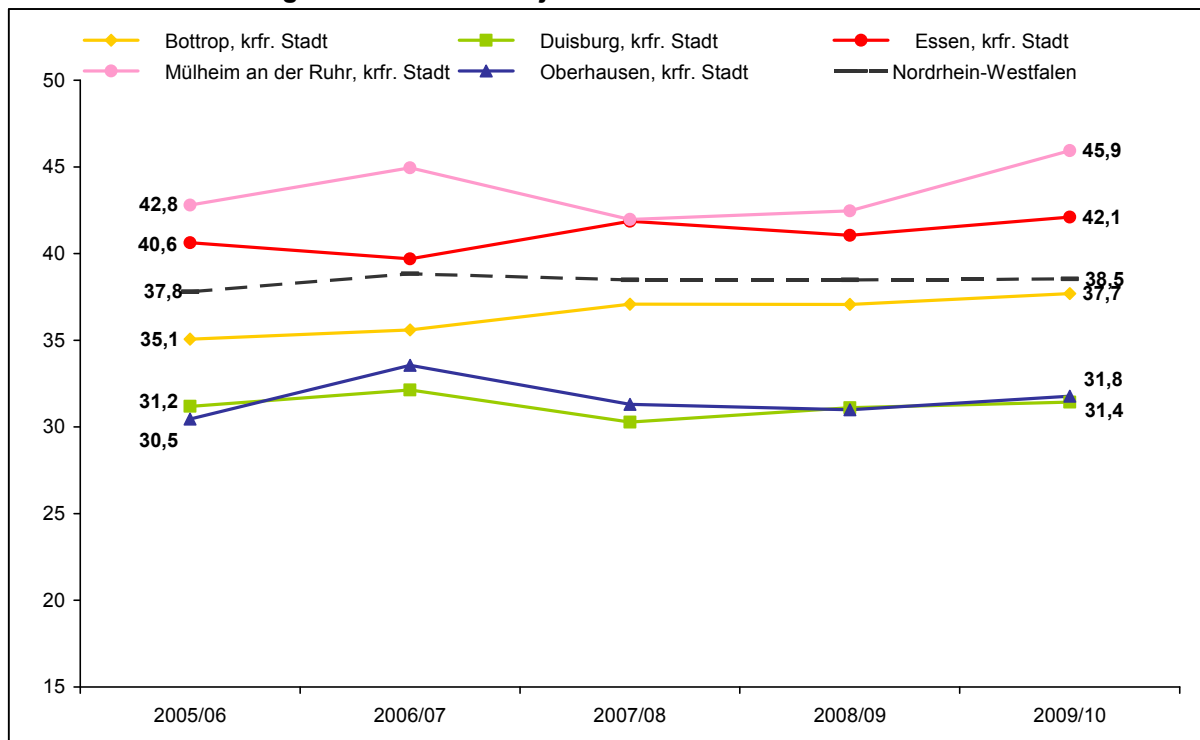
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 102: Anteil der Übergänger/-innen zur Gesamtschule in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06



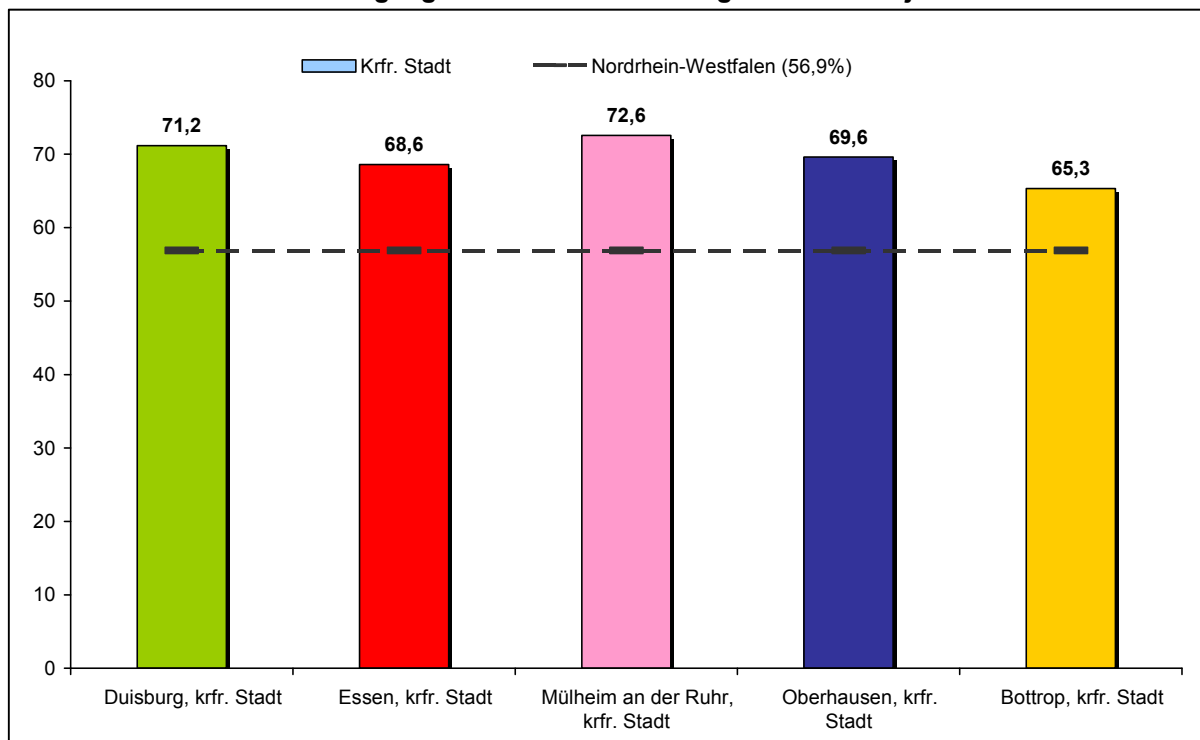
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 103: Anteil der Übergänger/-innen zum Gymnasium in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06



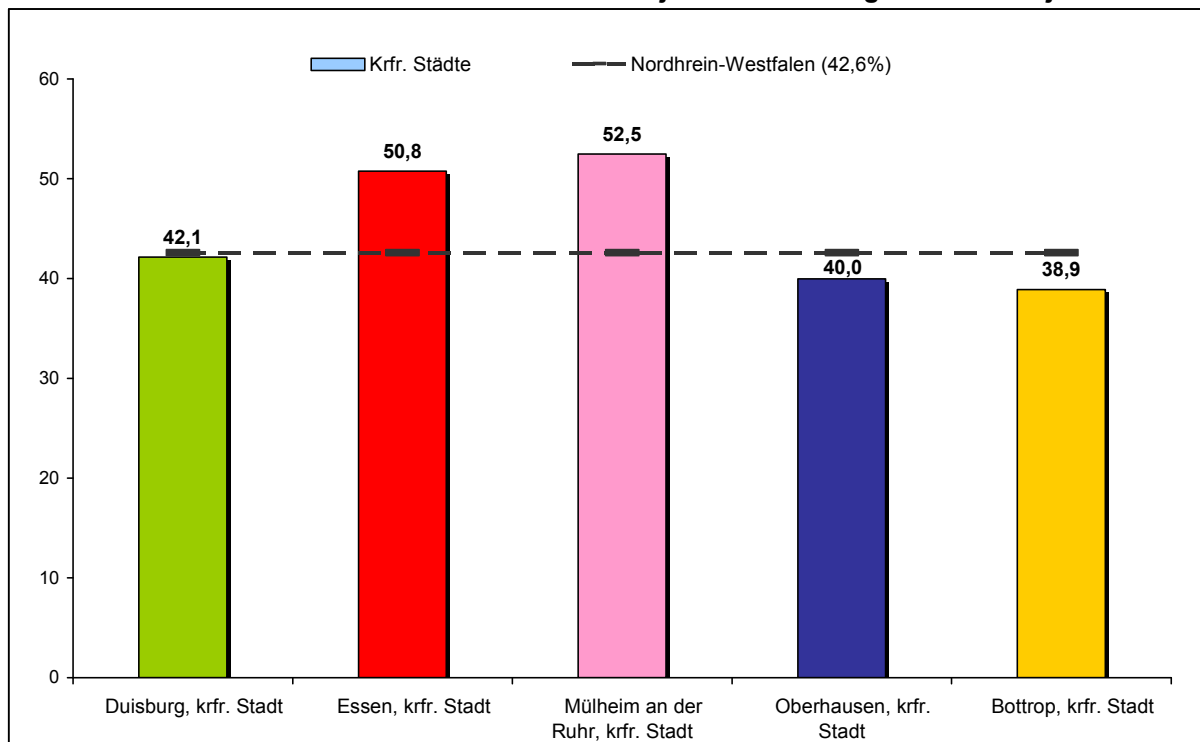
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 104: Anteil der Übergänger/-innen zur Gesamtschule und zum Gymnasium zusammengefasst in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10



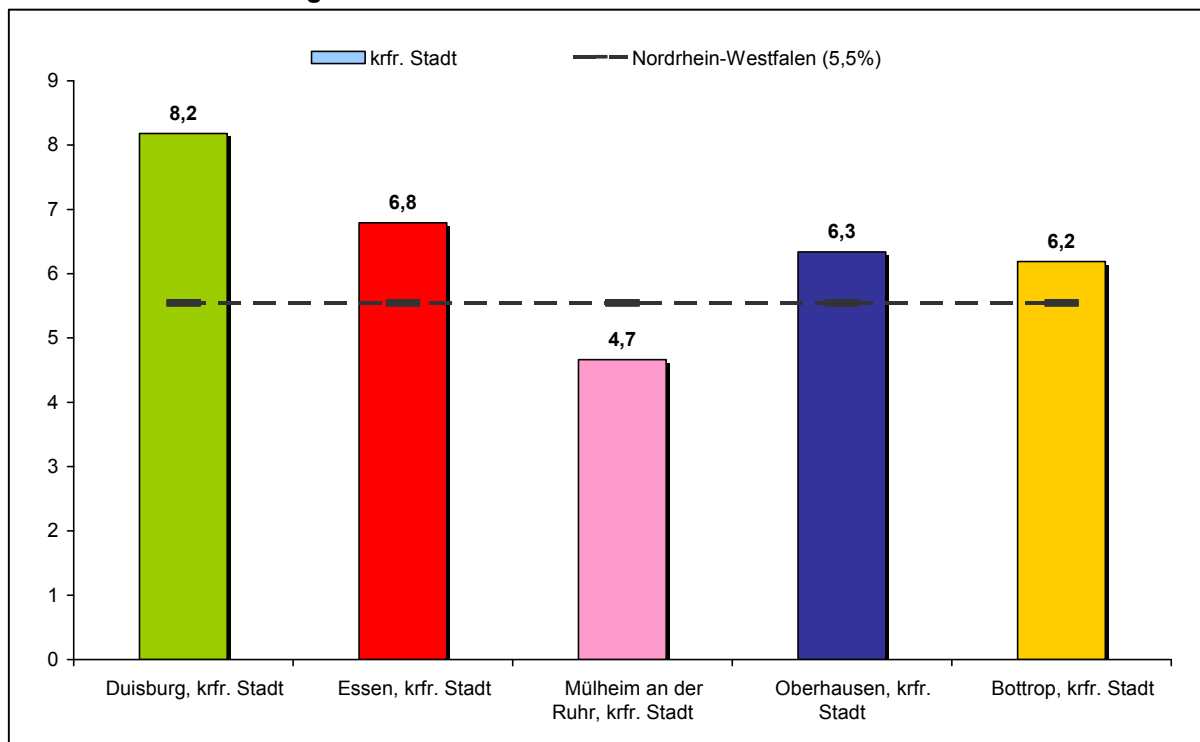
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 105: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II in Prozent der Schüler/-innen der Abschlussklasse der Sekundarstufe I im Vorjahr im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10

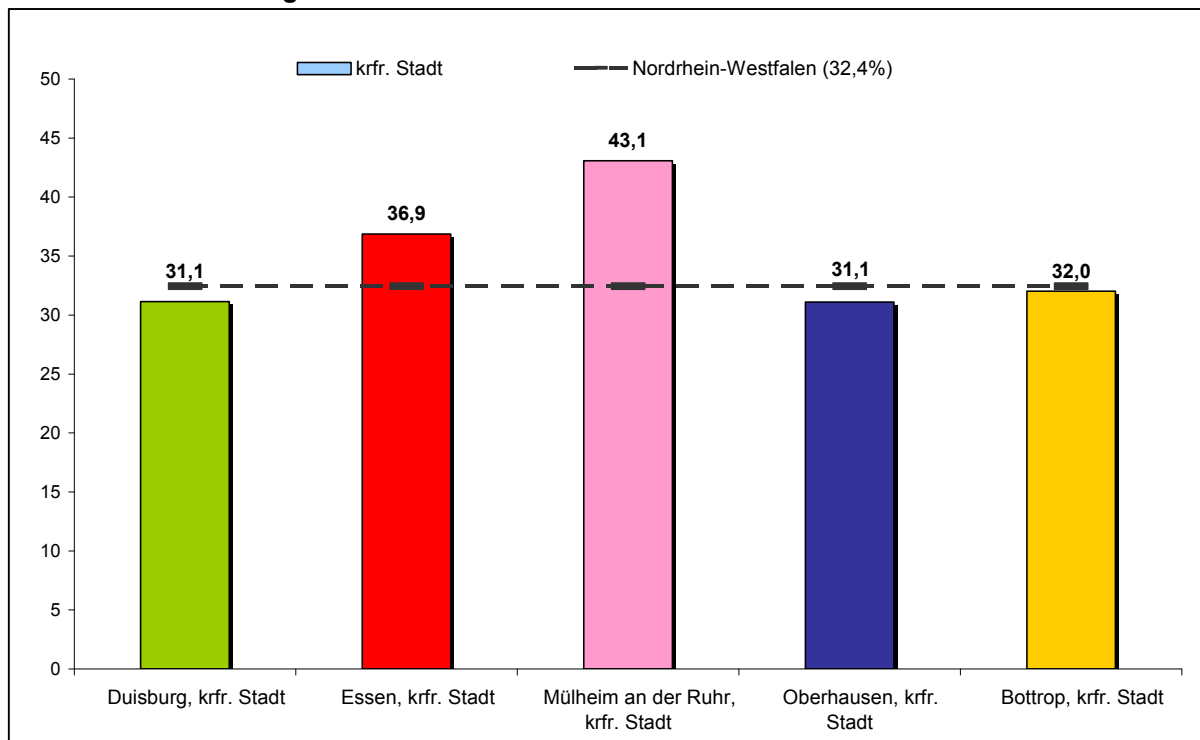


Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 106: Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 107: Anteil der Schüler/-innen mit Hochschulreife in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich 2010

Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Berufliche Bildung

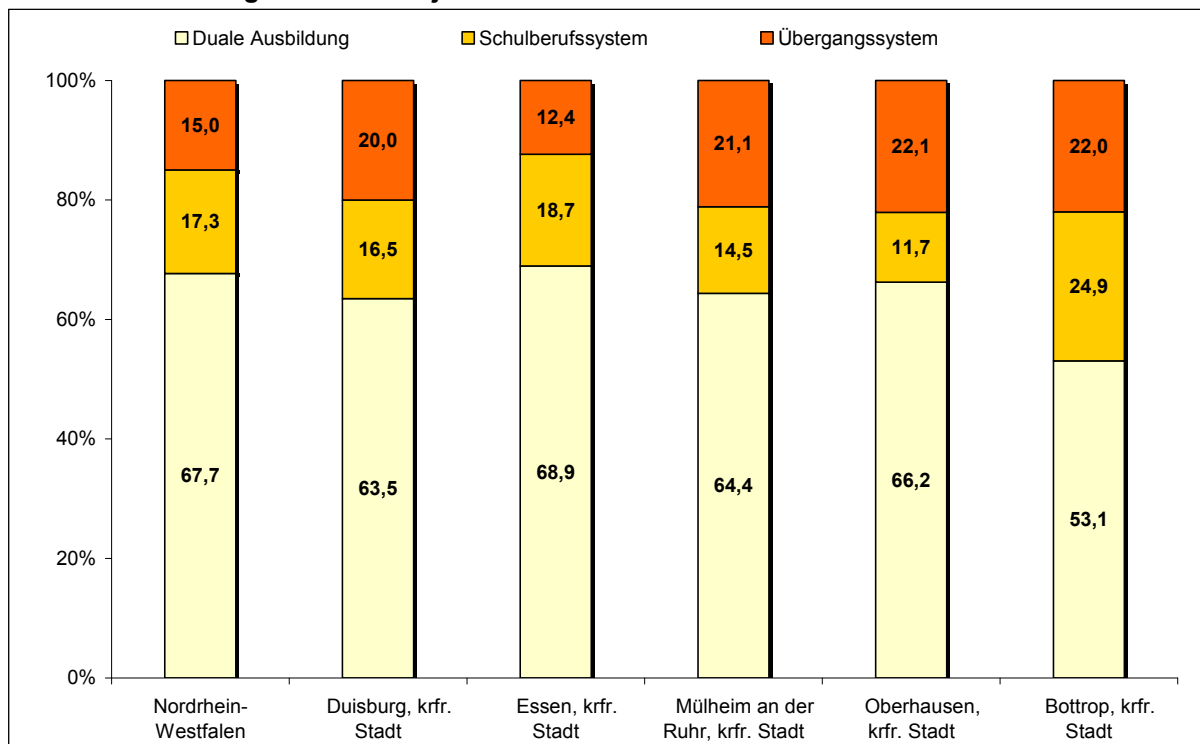
In den drei Teilbereichen des Berufsbildungssystems – Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem - befinden sich im Schuljahr 2009/2010 in Nordrhein-Westfalen insgesamt 521.023 Schüler/-innen. Der größte Teil (67,7 %) befindet sich in der dualen Ausbildung, 17,3% im Schulberufssystem und die restlichen 15,0% sind im Übergangssystem. Zwischen den fünf Vergleichsstädten zeigen sich durchaus Unterschiede in der Verteilung der Schüler/-innen auf die Teilbereiche. Der Anteil der Jugendlichen im dualen Ausbildungssystem ist in Essen mit 68,9% am höchsten, gefolgt von Oberhausen mit 66,2%. Deutlich weniger sind es in Bottrop. Hier befindet sich nur jede/r zweite Schüler/-in im Berufsausbildungssystem in einer dualen Ausbildung. Hier ist der Anteil der Schüler/-innen im Schulberufssystem im Vergleich der anderen Städte hingegen größer. Jede/r vierte Schüler/-in macht im Bottroper Berufsausbildungssystem eine schulische Ausbildung. In Oberhausen ist es etwa jeder zehnte. Der Anteil der Jugendlichen im Übergangssystem ist in Essen mit 12,4% am geringsten. In den übrigen vier Städten befindet sich etwa jede/r fünfte Schüler/-in im Übergangssystem, in Oberhausen (22,1%) und Bottrop (22,0%) sind die Anteile am höchsten. Auch hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Möglichkeiten im Berufsausbildungssystem und die Chancen auf einen Ausbildungsplatz im dualen System und im Schulberufssystem natürlich vom Angebot beeinflusst werden. Zudem agieren Berufsschulen stadtübergreifend und bedienen nicht nur Jugendliche innerhalb der Stadtgrenzen.

Auch der Erfolg beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge ist in den Vergleichsstädten unterschiedlich. Während in Nordrhein-Westfalen 63,5 % der 280.928 Abgänger/-innen im Schuljahr 2008/09⁴⁰ das Bildungsziel erreicht haben, sind es in Essen 61,9% und in Duisburg nur 54,4%. In Oberhausen beträgt die Erfolgsquote 57,1%. Betrachtet man die Erfolgsquote differenziert nach Staatsangehörigkeit, so fallen auch hier Unterschiede auf. Im Landesdurchschnitt und in den Vergleichsstädten ist die Erfolgsquote bei den deutschen höher als bei den ausländischen Schüler/-innen. In Oberhausen ist der Unterschied zwischen den

⁴⁰ Aktuellere Zahlen stehen nicht zur Verfügung

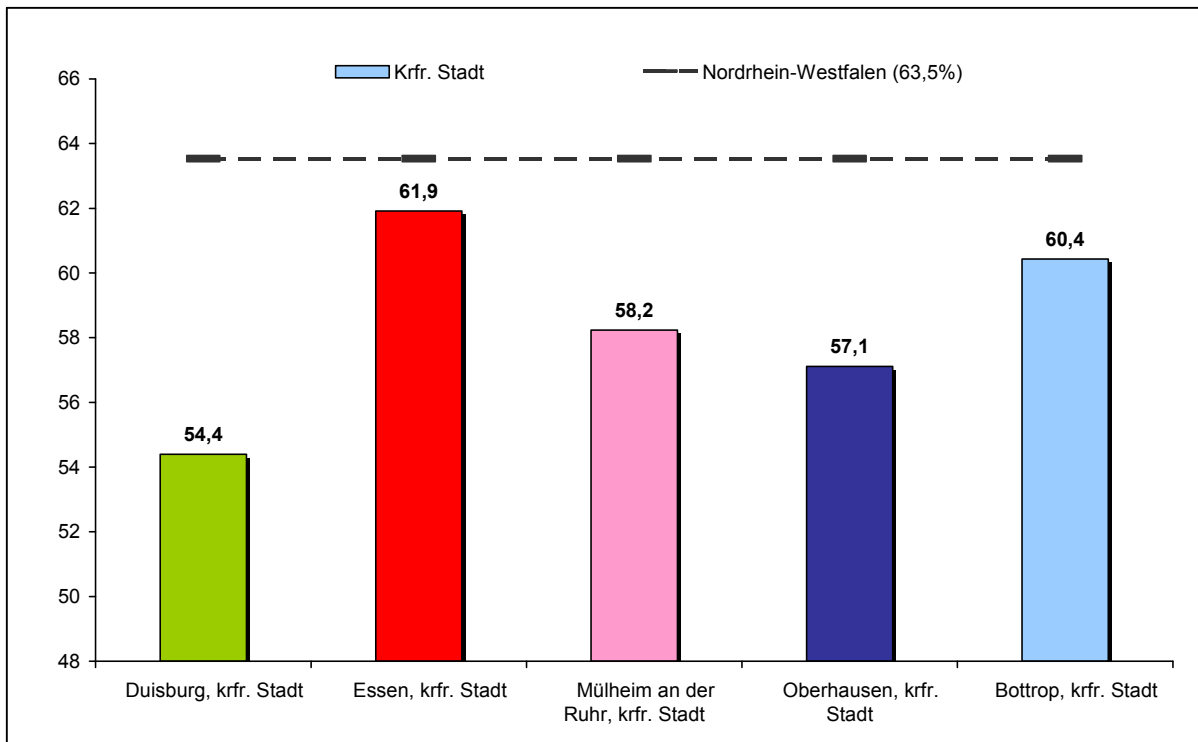
deutschen und ausländischen Schüler/-innen deutlich geringer als in den anderen Städten. 7,1 %-Punkte liegt die Erfolgsquote der ausländischen Schüler/-innen unter der der deutschen Schüler/-innen. Das liegt zum einen an einer im Vergleich der übrigen Städte geringen Erfolgsquote der deutschen Schüler/-innen, aber vor allem auch an einer hohen Erfolgsquote der ausländischen Schüler/-innen. In Oberhausen erreicht jede/r zweite ausländische Schüler/-in das Bildungsziel. Im Landesdurchschnitt sind es 46,6%. In Duisburg erreicht etwa jede/r dritte ausländische Schüler/-in das Bildungsziel.

Abb. 108: Anteil der Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10



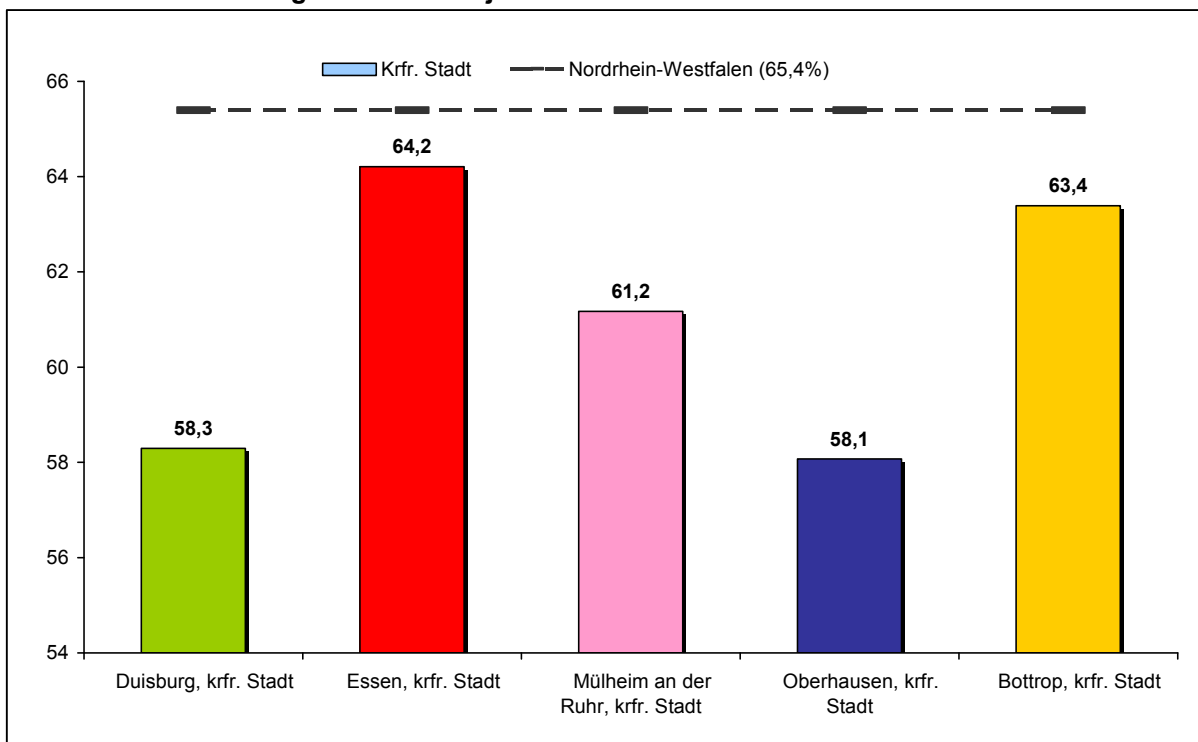
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 109: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09



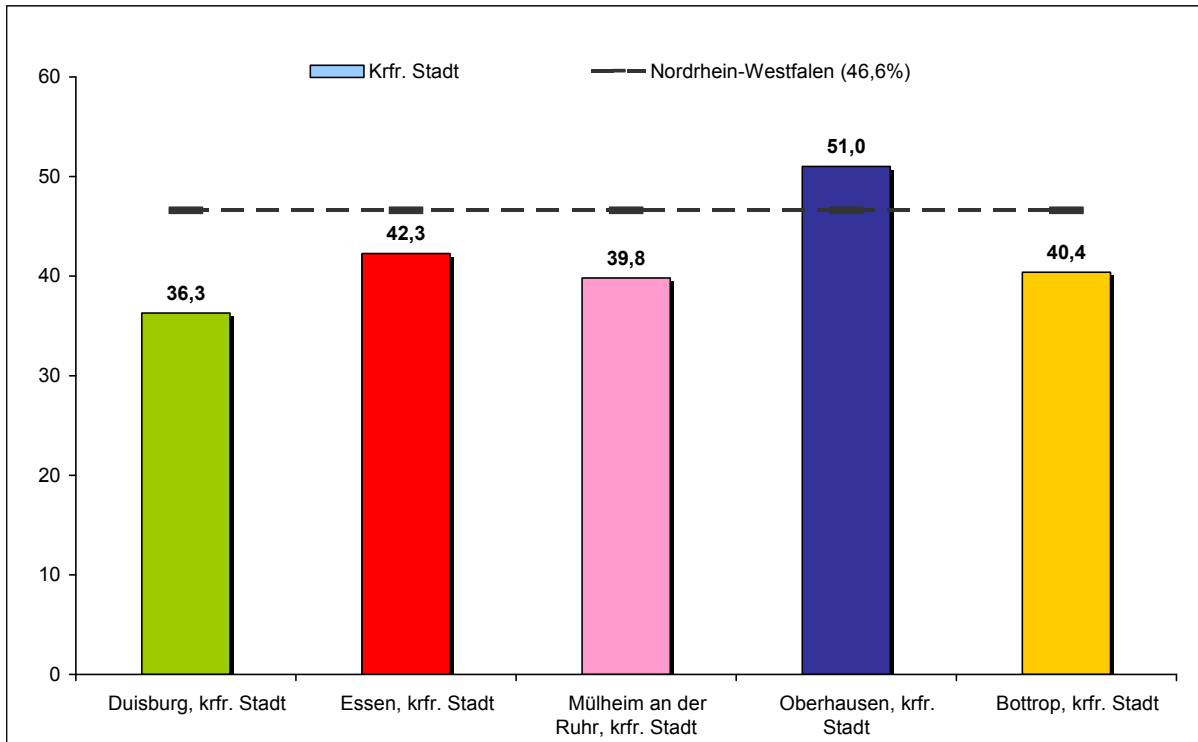
Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 110: Anteil der deutschen Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller deutschen Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09



Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abb. 111: Anteil der ausländischen Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller ausländischen Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09



Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berechnung und Darstellung Stadt Oberhausen

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abb. 1: Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab 2000 (31.12.)... 15	15
Abb. 2: Jugendliche im Alter von 15 bis unter 25 Jahren ab 2000 (31.12.)..... 15	15
Abb. 3: Vorausberechnete Oberhausener Bevölkerungspyramide 2010 und 2025 im Vergleich..... 16	16
Abb. 4: Anteil der Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Sozialquartiers 2010 (31.12.)..... 17	17
Abb. 5: Nichtdeutsche Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab 2000 (31.12.)..... 19	19
Abb. 6: Anteil der Nichtdeutschen unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2010 (31.12.) 21	21
Abb. 7: Anteil der Nichtdeutschen und Deutschen mit Angabe einer weiteren Staatsangehörigkeit im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2010 (31.12.)..... 22	22
Abb. 8: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort insgesamt und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 unter 65 Jahren ab 2005 (31.12.) 26	26
Abb. 9: Anteil Arbeitslose insgesamt und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren sowie junge Arbeitslose (15 bis unter 25-Jährige) ab 2005 (31.12.)..... 26	26
Abb. 10: Anteil Leistungsempfänger/-innen nach SGB II in Prozent der Bevölkerung unter 65 Jahren und Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altergleichen Bevölkerung ab 2005 (31.12.)..... 27	27
Abb. 11: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen im Alter von unter 15 Jahren in Prozent der altersgleichen Bevölkerung 2009 (31.12.)..... 28	28
Abb. 12: Verteilung der Kindergärten im Stadtgebiet nach Träger..... 33	33
Abb. 13: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren 2009 (31.12.) und Verteilung der Kindertageseinrichtungen nach Träger 34	34
Abb. 14: Verteilung der Betreuungsplätze in Oberhausen 2009/2010 (01.08.)..... 36	36
Abb. 15: Anteil der Betreuungsplätze (nach KiBiz) nach Grundtypen und Betreuungszeit in Prozent aller Betreuungsplätze 2009 (01.08.)..... 36	36
Abb. 16: Anteil der Betreuungsplätze nach Betreuungszeit in Prozent aller Plätzen in Kindertageseinrichtungen in den Oberhausener Stadtbezirken 2009 (01.08.)..... 37	37
Abb. 17: Verhältnis zwischen den Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige und den Betreuungsplätzen für über 3-Jährige – Prognose..... 37	37
Abb. 18: Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren – Prognose 38	38
Abb. 19: Bedarfsdeckung in der Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von unter 3 Jahren – Prognose 39	39
Abb. 20: Kinder in der Kindertagesbetreuung mit Migrationshintergrund nach Alter in Prozent der altersgleichen betreuten Kinder 2009 (01.03.) 41	41
Abb. 21: Tätige Personen in der Kindertagesbetreuung nach Qualifikation und Beschäftigungsumfang 2009 (01.03.)..... 42	42
Abb. 22: Anteil der Kinder im Alter von 4 Jahren mit Sprachförderbedarf nach Staatsangehörigkeit in Prozent der untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2009..... 47	47

Abb. 23: Anteil der Kinder im Alter von 4 Jahren mit Sprachförderbedarf in Prozent aller untersuchten Kinder bei der Sprachstandsfeststellung Delfin IV (2009 und 2010 kumuliert).....	48
Abb. 24: Anzahl Schulanfänger/-innen nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009	50
Abb. 25: Durchschnittliche Kindertagendauer in Monaten aller Schulanfänger/-innen nach Migrationshintergrund 2009	51
Abb. 26: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf nach Geschlecht und Migrationshintergrund in Prozent aller untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2009	52
Abb. 27: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf nach Kindertagendauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender Kindertagendauer 2009	52
Abb. 28: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Sprachförderbedarf in Prozent der untersuchten Kinder nach Sozialräumen 2009.....	53
Abb. 29: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Geschlecht 2009	54
Abb. 30: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009	55
Abb. 31: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund mit Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse in Prozent der untersuchten Schulanfänger/-innen mit Migrationshintergrund nach Sozialräumen 2009	55
Abb. 32: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent aller untersuchten Kinder nach Geschlecht 2009.....	58
Abb. 33: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder der jeweiligen Bevölkerungsgruppe nach Migrationshintergrund 2009	59
Abb. 34: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder nach Dauer des Kindergartenbesuchs 2009.....	59
Abb. 35: Anteil der Schulanfänger/-innen mit Förderbedarf in ausgewählten Bereichen in Prozent der untersuchten Kinder in den Sozialräumen 2009	60
Abb. 36: Empfehlungen zur Einschulung in Prozent der untersuchten Kinder als Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung 2009	64
Abb. 37: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Einschulung‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009.....	65
Abb. 38: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Besondere Beobachtung‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009	66
Abb. 39: Anteil der Kinder mit Empfehlung ‚Sonderpädagogik‘ in Prozent der untersuchten Kinder des jeweiligen Sozialquartiers 2009.....	67
Abb. 40: Anteil der früh eingeschulten Kinder in Prozent aller Einschulungen seit dem Schuljahr 2005/06.....	70
Abb. 41: Anteil der Regeleinschulungen und der früh eingeschulten Kinder in Prozent aller Einschulungen im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2009/10.....	70
Abb. 42: Nichteinschulungen je 100 Einschulungen seit dem Schuljahr 2005/2006.....	71
Abb. 43: Nichteinschulungen je 100 Einschulungen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/2006 und 2009/2010	71
Abb. 44: Aktuelle Verteilung der Grundschulen im Stadtgebiet	75

Abb. 45: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren 2009 (31.12.) und Verteilung der Grund- und Förderschulen im Stadtgebiet.....	76
Abb. 46: Aktuelle Verteilung der weiterführenden Schulen im Stadtgebiet.....	77
Abb. 47: Schülerzahlen in den allgemeinbildenden Schulformen ab dem Schuljahr 1985/86	78
Abb. 48: Anzahl der Klassen nach Schulform ab dem Schuljahr 2004/05.....	78
Abb. 49: Verteilung der Schüler/-innen auf die allgemeinbildenden Schulformen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2010/11	79
Abb. 50: Durchschnittliche Klassengröße nach Schulform (Anzahl der Schüler/-innen je Klasse) im Schuljahr 2010/11.....	80
Abb. 51: Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganztagsbetrieb an Grundschulen in Prozent aller Grundschüler/-innen ab 2005/06.....	81
Abb. 52: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen nach Schulform (Anteil der Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent aller Übergänger/-innen) ab dem Schuljahr 2005/06	85
Abb. 53: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Anteil der jeweiligen Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent der Übergänger/-innen der entsprechenden Gruppe) ab dem Schuljahr 2005/06	86
Abb. 54: Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen (Anteil der Übergänger/-innen zur Schulform x in Prozent aller Übergänger/-innen).....	88
Abb. 55: Anteil der Schularartwechsel in den Klassen 7 bis 9 nach Herkunftsschule in Prozent aller Schularartwechsel in den Klassen 7 bis 9 ab Schuljahr 2005/06.....	91
Abb. 56: Anzahl der Aufwärts- bzw. Abwärtsbewegungen der Herkunftsschule auf die jeweilige Zielschulform in Prozent aller Schulwechsel im Schuljahr 2009/2010.....	91
Abb. 57: Anzahl der Klassenwiederholungen in Prozent der Schüler/-innen der jeweiligen Schulform und Klassenstufe 2009/10.....	92
Abb. 58: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschule in Prozent der Schüler/-innen der Abschlussklasse der entsprechenden Schulform nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10	94
Abb. 59: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschule in Prozent aller Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10	94
Abb. 60: Anzahl der Übergänger/-innen in die Zielschulform der Sekundarstufe II in Prozent aller Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Schuljahr 2009/10	95
Abb. 61: Anteil der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht in Prozent aller Lehrkräfte im Schuljahr 2009/10	97
Abb. 62: Anteil Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10.....	98
Abb. 63: Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte in Prozent aller Lehrkräfte nach Geschlecht und Schulform ab dem Schuljahr 2005/06	99
Abb. 64: Anteil der Schulabgänger/-innen nach allgemeinbildenden Schulabschluss in Prozent aller Schulabgänger/-innen 2010 (Schuljahr 2009/2010).....	101
Abb. 65: Anteil der Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss in Prozent aller Schulabgänger/-innen ab dem Schuljahr 2004/05	102
Abb. 66: Anteil der Schulabgänger/-innen mit allgemeiner Hochschulreife in Prozent aller Schulabgänger/-innen ab dem Schuljahr 2004/05.....	102
Abb. 67: Anteil der Schulabgänger/-innen nach allgemeinbildenden Schulabschluss und Schulform in Prozent der Schulabgänger/-innen der jeweiligen Schulform 2010.....	103

Abb. 68: Aktuelle Verteilung der Berufskollegs im Stadtgebiet	106
Abb. 69: Anteil der Schüler/-innen an Berufskollegs nach Bildungsgang, Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2010/2011	107
Abb. 70: Anzahl der Schüler/-innen an Berufskollegs ab dem Schuljahr 1985/86	107
Abb. 71: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen nach Bildungsgang ab dem Schuljahr 2005/06 (2005/06 = 100)	108
Abb. 72: Anteil der Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Prozent aller Schüler/-innen im Berufsbildungssystems im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2009/10.....	109
Abb. 73: Anteil der Schüler/-innen im Berufsbildungssystems nach Teilbereiche insgesamt sowie nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10.....	109
Abb. 74: Anteil der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr bzw. Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis in Prozent aller Schüler/-innen im Übergangssystem ab Schuljahr 2005/06.....	111
Abb. 75: Anzahl der Neuzugänge im Berufsbildungssystem nach Teilbereichen ab dem Schuljahr 2005/06.....	114
Abb. 76: Anteil der Neuzugänge im Berufsbildungssystem nach Teilbereichen insgesamt , Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2009/10	114
Abb. 77: Anteil der allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Prozent aller Neuzugänge des jeweiligen Teilbereiches im Schuljahr 2009/10.....	116
Abb. 78: Anteil der Neuzugänge in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach vorherigen Schulabschluss in Prozent aller Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10.....	116
Abb. 79: Anteil der Neuzugänge mit vorherigen Schulabschluss x nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und nach Geschlecht in Prozent der weiblichen/männlichen Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10.	117
Abb. 80: Anteil der Neuzugänge mit vorherigen Schulabschluss x nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und nach Staatsangehörigkeit in Prozent der deutschen/ ausländischen Neuzugänge mit entsprechendem vorherigen Schulabschluss im Schuljahr 2009/10.....	117
Abb. 81: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten bzw. nicht erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Abgänger/-innen der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2008/09	119
Abb. 82: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Abgänger/-innen der jeweiligen Gruppe im Zeitvergleich der Schuljahre 2005/06 und 2008/09 ...	120
Abb. 83: Anteil der nachträglich an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildende Schulabschlüsse nach Abschlussart nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozent aller Schulabschlüsse der jeweiligen Gruppe im Schuljahr 2008/2009.....	120
Abb. 84: Sozialraum Mitte / Styrum.....	123
Abb. 85: Sozialraum Oberhausen Ost.....	125
Abb. 86: Sozialraum Alstaden / Lirich	127
Abb. 87: Sozialraum Sterkrade-Mitte	129
Abb. 88: Sozialraum Sterkrade-Nord	132
Abb. 89: Sozialraum Osterfeld	135

Abb. 90: Bevölkerung im Städtevergleich ab 2000 (31.12.).....	138
Abb. 91: Anteil der unter 15-Jährigen in Prozent an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich 2009 (31.12.)	138
Abb. 92: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in Prozent an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich 2009 (31.12.).....	139
Abb. 93: SGB II-Quote – Anteil der Leistungsempfänger/-innen nach SGB II in Prozent der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren im Städtevergleich 2009 (31.12.)	139
Abb. 94: Anteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen + Kindertagespflege) in Prozent der altergleichen Bevölkerung (Betreuungsquote) im Städtevergleich 2009 (01.03.).....	141
Abb. 95: Anteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren in der Kindertagespflege in Prozent der altergleichen Bevölkerung im Städtevergleich 2009 (01.03.).....	141
Abb. 96: Anteil der betreuten Kinder im Alter von der 3 bis unter 6 Jahren in der Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen + Kindertagespflege) in Prozent der altersgleichen Bevölkerung im Städtevergleich 2009 (01.03.)	142
Abb. 97: Anteil der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund in Prozent aller betreuten .	142
Abb. 98: Anteil der früh eingeschulten Kinder in Prozent aller Einschulungen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10	143
Abb. 99: Anteil der ausländischen Schüler/-innen in Prozent aller Schüler/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10	145
Abb. 100: Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganztags an Grundschulen in Prozent aller Grundschüler/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10.....	145
Abb. 101: Anteil der Übergänger/-innen zur Hauptschule in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06	146
Abb. 102: Anteil der Übergänger/-innen zur Gesamtschule in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06	146
Abb. 103: Anteil der Übergänger/-innen zum Gymnasium in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich ab dem Schuljahr 2005/06	147
Abb. 104: Anteil der Übergänger/-innen zur Gesamtschule und zum Gymnasium zusammengefasst in Prozent aller Übergänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10	147
Abb. 105: Anzahl der Übergänger/-innen in die Sekundarstufe II in Prozent der Schüler/-innen der Abschlussklasse der Sekundarstufe I im Vorjahr im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10	148
Abb. 106: Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich 2010.....	148
Abb. 107: Anteil der Schüler/-innen mit Hochschulreife in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich 2010.....	149
Abb. 108: Anteil der Schüler/-innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems im Städtevergleich im Schuljahr 2009/10	150
Abb. 109: Anteil der Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09	151
Abb. 110: Anteil der deutschen Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller deutschen Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09.....	151

Abb. 111: Anteil der ausländischen Schüler/-innen mit erreichten Bildungsziel beruflicher Bildungsgänge (Erfolgsquote) in Prozent aller ausländischen Abgänger/-innen im Städtevergleich im Schuljahr 2008/09	152
---	-----

Tabellenverzeichnis **Seite**

Tab. 1: Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab dem Jahr 2000 (31.12.)	16
Tab. 2: Nichtdeutsche Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen ab dem Jahr 2000 (31.12.)	19
Tab. 3: Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre insgesamt und nach Staatsangehörigkeit (31.12.).....	20
Tab. 4: Kennzahlen zur Wirtschaftsstruktur ab dem Jahr 2005 (31.12.)	27
Tab. 5: Kennzahlen zur Sozialstruktur ab dem Jahr 2006 (31.12.)	27
Tab. 6: Kennzahlen zur Sozialstruktur auf der Ebene der Sozialquartiere 2009 (31.12.)	29
Tab. 7: Untersuchte Kinder bei der Sprachstandsfeststellung Delfin IV insgesamt und mit Sprachförderbedarf (kumulierte Werte der Jahre 2009 und 2010)	49
Tab. 8: Basisdaten der Schuleingangsuntersuchung 2009.....	50
Tab. 9: Sprachförderbedarf bei Kindern der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009	53
Tab. 10: Förderbedarf im Bereich Deutschkenntnisse bei Kindern mit Migrationshintergrund bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009	56
Tab. 11: Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen Visuomotorik, Körperkoordination und Visuelle Wahrnehmung bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009.....	61
Tab. 12: Anzahl und Anteil der Kinder mit Empfehlungen ‚Einschulung‘, ‚besondere Beobachtung‘ und ‚Sonderpädagogik‘ in Prozent aller untersuchten Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung auf der Ebene der Sozialquartiere 2009	68
Tab. 13: Übergänger/-innen zur weiterführenden Schule und Anteil der Übergänger/-innen zur weiterführenden Schule in Prozent aller Übergänger/-innen auf der Ebene der Sozialquartiere (kumulierte Werte der Schuljahre 2007/08 bis 2009/10)	89
Tab. 14: Übersicht der Bildungsgänge im Übergangssystem	110
Tab. 15: Verteilung der Schüler/-innen im Berufsgrundschuljahr und ohne Berufsausbildungsverhältnis auf die Berufskollegs im Schuljahr 2010/11	111

Aktuelle Schulstatistik der Stadt Oberhausen im Schuljahr 2010/2011

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Schülerinnen und Schüler an Oberhausener Schulen nach Schulstufen	162
Grafik 1: Deutsche und ausländische Schülerinnen und Schüler nach Schulform	162
Grafik 2: Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Schulform	163
Tabelle 2: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen	163
Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Alt-Oberhausen nach Jahrgangsstufen	164
Tabelle 4: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Sterkrade nach Jahrgangsstufen	165
Tabelle 5: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Osterfeld nach Jahrgangsstufen	166
Tabelle 6: Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen.....	167
Tabelle 7: Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen nach Jahrgangsstufen	167
Tabelle 8: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen nach Jahrgangsstufen	167
Tabelle 9: Schülerinnen und Schüler an Realschulen.....	168
Tabelle 10: Schülerinnen und Schüler an Realschulen nach Jahrgangsstufen	168
Tabelle 11: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Realschulen nach Jahrgangsstufen	168
Tabelle 12: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien	169
Tabelle 13: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Sekundarstufe I	169
Tabelle 14: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Sekundarstufe II	169
Tabelle 15: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I.....	170
Tabelle 16: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I.....	170
Tabelle 17: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II.....	171
Tabelle 18: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II	171
Tabelle 19: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen.....	172
Tabelle 20: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen Sekundarstufe I	172
Tabelle 21: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen Sekundarstufe II	172
Tabelle 22: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I.....	173
Tabelle 23: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I.....	173
Tabelle 24: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II.....	174
Tabelle 25: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II	174
Tabelle 26: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen.....	175
Tabelle 27: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen Primarstufe	175
Tabelle 28: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen Sekundarstufe I	176

Tabelle 29: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Primarstufe	176
Tabelle 30: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Primarstufe	177
Tabelle 31: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I.....	177
Tabelle 32: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I	178
Tabelle 33: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	178
Tabelle 34: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nach Jahrgangsstufen	178
Tabelle 35: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nach Jahrgangsstufen	179
Tabelle 36: Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs insgesamt.....	179
Tabelle 37: Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs nach Bildungsgängen	179
Tabelle 38: Ausländische Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs nach Bildungsgängen	180
Tabelle 39: Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) bzw. Auffangklassen für ausgesiedelte (oder ausländische) Kinder und Jugendliche nach Schulformen.....	180

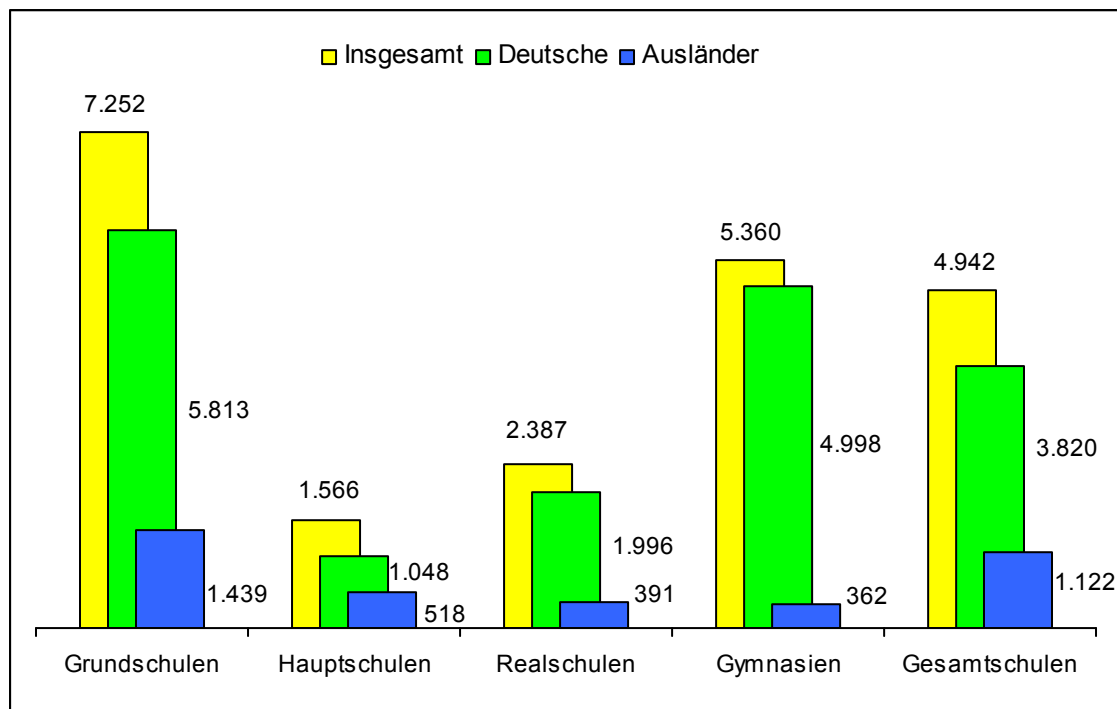
Tabelle 1: Schülerinnen und Schüler an Oberhausener Schulen nach Schulstufen

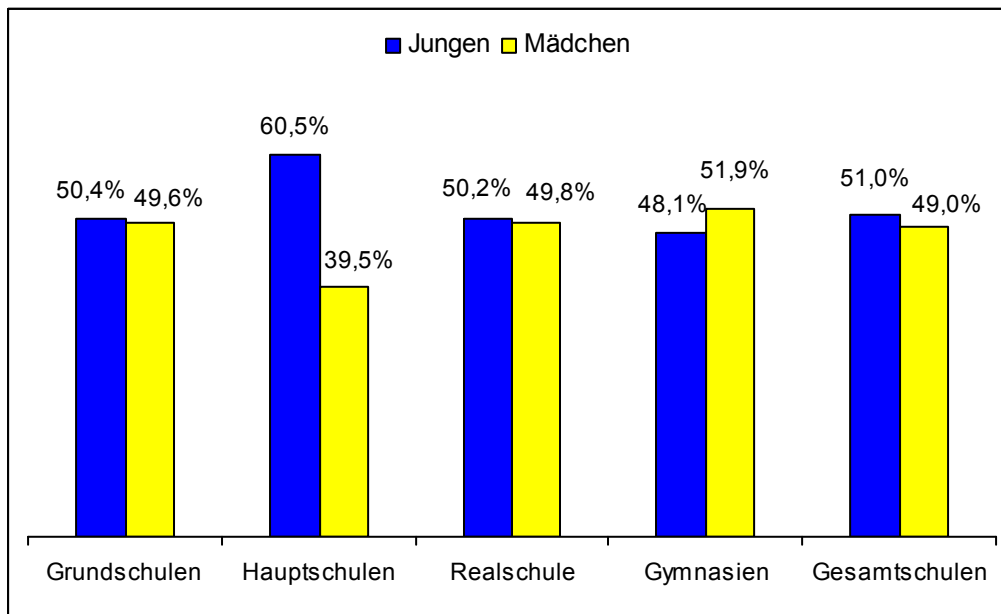
Schulform	Primarstufe Jahrgangsstufe 1-4			Sekundarstufe I Jahrgangsstufe 5-9/10			Sekundarstufe II Jahrgangsstufe EF/11-13		
	Schüler/innen			Schüler/innen			Schüler/innen		
	insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter	
		weiblich	ausl.		weiblich	ausl.		weiblich	ausl.
Grundschulen	7.252	3.595	1.439	-	-	-	-	-	-
Hauptschulen	-	-	-	1.566	618	518	-	-	-
Realschulen	-	-	-	2.387	1.188	391	-	-	-
Gymnasien ²⁾	-	-	-	3.118	1.612	215	2.242	1.170	147
Gesamtschulen	-	-	-	4.085	1.985	979	857	438	143
Förderschulen ¹⁾	139	40	28	502	189	150	-	-	-
Insgesamt	7.391	3.635	1.467	11.658	5.592	2.253	3.099	1.608	290
2009/10 zum Vergleich	7.618	3.691	1.484	12.515	5.926	2.384	2.490	1.336	224

1) Nicht enthalten sind 201 Schülerinnen und Schüler der Schillerschule (darunter 86 weibliche und 33 ausländische Schüler/innen).

2) Seit dem Schuljahr 2010/11 besteht die Sekundarstufe I bei Gymnasien aus den Klassen 5 - 9 und die Sekundarstufe II aus den Klassen EF - 13.

Grafik 1: Deutsche und ausländische Schülerinnen und Schüler nach Schulform



Grafik 2: Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Schulform**Tabelle 2: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen**

Stadtbezirk	Jahrgangsstufe				Schüler/ innen	Klassen	Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	1	2	3	4			Anzahl	%	
Alt-Oberhausen	777	796	777	834	3.184	152	723	22,7	20,9
Sterkrade	597	687	667	687	2.638	121	291	11,0	21,3
Osterfeld	363	349	343	375	1.430	65	425	29,7	22,0
Insgesamt	1.737	1.832	1.787	1.896	7.252	338	1.439	19,8	21,3
2009/10 zum Vergleich	1.799	1.855	1.918	1.916	7.488	346	1.450	19,4	21,6

Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Alt-Oberhausen nach Jahrgangsstufen

Schule	Insgesamt		Davon in								Klassenfrequenz
			Jahrgangsstufe								
	1		2		3		4				
Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.		
Vennepoth	120	6	30	1	24	1	32	2	34	2	20,0
Astrid-Lindgren	169	8	42	2	41	2	46	2	40	2	21,1
Falkenstein	182	10	46	2	38	2	35	2	63	4	18,2
Roland	123	7	22	1	35	2	34	2	32	2	17,6
Brüder-Grimm	160	8	37	2	44	2	40	2	39	2	20,0
Adolf-Feld	219	10	52	2	61	3	61	3	45	2	21,9
Landwehr	200	8	46	2	46	2	53	2	55	2	25,0
Bismarck	211	9	50	2	50	2	45	2	66	3	23,4
Concordia	172	8	39	2	48	2	41	2	44	2	21,5
Emscher	119	6	22	1	22	1	26	1	49	3	19,8
Josef	126	7	36	2	35	2	35	2	20	1	18,0
Havenstein	157	8	49	2	38	2	36	2	34	2	19,6
Am Froschenteich	165	8	37	2	36	2	48	2	44	2	20,6
Johannes	172	8	56	2	36	2	39	2	41	2	21,5
Marien	154	8	39	2	32	2	44	2	39	2	19,3
Luisen	197	8	42	2	54	2	50	2	51	2	24,6
St. Martin	123	6	23	1	46	2	18	1	36	2	20,5
Ruhr	242	11	59	3	74	3	50	2	59	3	22,0
Katharinen	173	8	50	2	36	2	44	2	43	2	21,6
Insgesamt	3.184	152	777	35	796	38	777	37	834	42	20,9

noch Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Alt-Oberhausen nach Jahrgangsstufen

Schule	Ausländische Schüler/innen					
	insg.	%	in Jahrgangsstufe			
			1	2	3	4
Vennepoth	9	7,5	3	1	3	2
Astrid-Lindgren	13	7,7	1	4	4	4
Falkenstein	26	14,3	2	4	4	16
Roland	14	11,4	3	3	6	2
Brüder-Grimm	130	81,3	27	37	33	33
Adolf-Feld	44	20,1	12	9	16	7
Landwehr	2	1,0	-	1	-	1
Bismarck	15	7,1	4	4	6	1
Concordia	119	69,2	25	34	27	33
Emscher	67	56,3	11	14	9	33
Josef	75	59,5	22	21	21	11
Havenstein	38	24,2	14	8	7	9
Am Froschenteich	8	4,8	2	-	2	4
Johannes	7	4,1	3	-	2	2
Marien	23	14,9	5	10	4	4
Luisen	12	6,1	2	-	8	2
St. Martin	83	67,5	17	30	13	23
Ruhr	4	1,7	1	2	-	1
Katharinen	34	19,7	10	8	10	6
Insgesamt	723	22,7	164	190	175	194

Tabelle 4: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Sterkrade nach Jahrgangsstufen

Schule	Insgesamt		Davon in								Klassenfrequenz
			Jahrgangsstufe								
	1		2		3		4				
	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	
Alsfeld	193	9	43	2	46	2	48	2	56	3	21,4
König	117	6	23	1	39	2	32	2	23	1	19,5
Kastell	143	7	26	1	38	2	42	2	37	2	20,4
Hirschkamp	274	12	55	3	74	3	67	3	78	3	22,8
Hartmann	217	10	65	3	47	2	62	3	43	2	21,7
Tackenberg	151	8	31	2	34	2	38	2	48	2	18,9
Melanchthon	181	8	44	2	48	2	40	2	49	2	22,6
Steinbrink	188	8	48	2	42	2	48	2	50	2	23,5
Buschhausen	298	15	68	3	81	4	75	4	74	4	19,9
Schmachtendorf	233	10	50	2	65	3	51	2	67	3	23,3
Schwarze Heide	200	8	50	2	47	2	50	2	53	2	25,0
Postweg	218	9	52	2	63	3	51	2	52	2	24,2
Dunkelschlag	225	11	42	2	63	3	63	3	57	3	20,5
Insgesamt	2.638	121	597	27	687	32	667	31	687	31	21,8

noch Tabelle 4: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Sterkrade nach Jahrgangsstufen

Schule	Ausländische Schüler/innen					
	insg.	%	in Jahrgangsstufe			
			1	2	3	4
Alsfeld	24	12,4	2	6	7	9
König	14	12,0	1	4	7	2
Kastell	31	21,7	5	10	7	9
Hirschkamp	11	4,0	4	2	3	2
Hartmann	5	2,3	2	2	-	1
Tackenberg	58	38,4	15	11	9	23
Melanchthon	3	1,7	1	1	1	-
Steinbrink	83	44,1	24	21	14	24
Buschhausen	15	5,0	1	5	5	4
Schmachtendorf	14	6,0	2	2	3	7
Schwarze Heide	13	6,5	6	4	-	3
Postweg	9	4,1	-	1	3	5
Dunkelschlag	11	4,9	4	1	1	5
Insgesamt	291	11,0	67	70	60	94

Seit dem 01.08.2009 bilden die Lindner- und die Hegelschule einen Grundschulverbund mit dem Hauptstandort Lindnerschule. Ab dem 01.02.2010 trägt die Schule den Namen Grundschule Buschhausen.

Tabelle 5: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Osterfeld nach Jahrgangsstufen

Schule	Insgesamt		Davon in								Klassenfrequenz
			Jahrgangsstufe								
	1		2		3		4				
Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.		
Jacobi	176	8	41	2	47	2	45	2	43	2	22,0
Erich-Kästner	236	10	60	3	58	2	56	2	62	3	23,6
Robert-Koch	278	12	80	3	67	3	64	3	67	3	23,2
Dietr.-Bonhoeffer	149	8	34	2	32	2	30	1	53	3	18,6
Osterfelder-Heide	224	11	59	3	47	2	62	3	56	3	20,4
Kardinal-v.-Galen	186	8	51	2	45	2	45	2	45	2	23,3
Overberg	181	8	38	2	53	2	41	2	49	2	22,6
Insgesamt	1.430	65	363	17	349	15	343	15	375	18	22,0

noch Tabelle 5: Schülerinnen und Schüler an Grundschulen in Osterfeld nach Jahrgangsstufen

Schule	Ausländische Schüler/innen					
	insg.	%	in Jahrgangsstufe			
			1	2	3	4
Jacobi	12	6,8	-	2	1	9
Erich-Kästner	34	14,4	4	12	11	7
Robert-Koch	109	39,2	29	27	24	29
Dietr.-Bonhoeffer	99	66,4	25	21	18	35
Osterfelder-Heide	121	54,0	34	28	31	28
Kardinal-v.-Galen	37	19,9	2	5	18	12
Overberg	13	7,2	1	5	3	4
Insgesamt	425	29,7	95	100	106	124

Tabelle 6: Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	Anzahl	%	
			Alstaden	362	
Lirich	105	5	33	31,4	21,0
St. Michael	404	19	12	3,0	21,3
Albert-Schweitzer	367	20	180	49,0	18,4
Eisenheim	328	15	165	50,3	21,9
Insgesamt	1.566	76	518	33,1	20,6
2009/10 zum Vergleich	1.706	89	565	33,1	19,2

Tabelle 7: Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe													
	5		6		7		8		9		10A		10B	
	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.	Schü- ler/ innen	Kl.
Alstaden	40	2	58	3	65	3	49	2	94	4	-	-	56	3
Lirich	-	-	-	-	-	-	46	2	30	1	17	1	12	1
St. Michael	73	4	53	2	65	3	84	4	65	3	45	2	19	1
Albert-Schweitzer	39	2	32	2	48	2	91	5	100	5	41	3	16	1
Eisenheim	32	2	37	2	62	3	78	3	75	3	20	1	24	1
Insgesamt	184	10	180	9	240	11	348	16	364	16	123	7	127	7
2009/10 zum Vergleich	175	9	200	10	332	16	316	17	366	20	190	10	127	7

Tabelle 8: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe													
	5		6		7		8		9		10A		10B	
	Schüler/innen													
Alstaden	12		23		21		12		38		-		22	
Lirich	-		-		-		15		10		5		3	
St. Michael	2		-		1		2		2		5		-	
Albert-Schweitzer	20		13		16		58		54		14		5	
Eisenheim	11		17		33		49		31		15		9	
Insgesamt	45		53		71		136		135		39		39	
2009/10 zum Vergleich	54		56		133		112		118		65		27	

Tabelle 9: Schülerinnen und Schüler an Realschulen

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	Anzahl	%	
Anne-Frank	898	31	178	19,8	29,0
Friedrich-Ebert	764	27	84	11,0	28,3
Theodor-Heuss	725	26	129	17,8	27,9
Insgesamt	2.387	84	391	16,4	28,4
2009/10 zum Vergleich	2.483	87	396	15,9	28,5

Tabelle 10: Schülerinnen und Schüler an Realschulen nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe											
	5		6		7		8		9		10	
	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.
Anne-Frank	151	5	140	5	174	6	154	5	135	5	144	5
Friedrich-Ebert	105	4	150	5	138	5	121	4	139	5	111	4
Theodor-Heuss	101	4	127	5	117	4	146	5	120	4	114	4
Insgesamt	357	13	417	15	429	15	421	14	394	14	369	13
2009/10 zum Vergleich	406	15	427	15	425	14	397	14	388	13	440	16

Tabelle 11: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Realschulen nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe						
	5	6	7	8	9	10	
	Schüler/innen						
Anne-Frank	31	30	36	36	22	23	
Friedrich-Ebert	9	17	17	17	15	9	
Theodor-Heuss	20	28	21	23	20	17	
Insgesamt	60	75	74	76	57	49	
2009/10 zum Vergleich	70	81	76	61	48	60	

Tabelle 12: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Heine	805	31	95	11,8	26,4
Bertha-von-Suttner	1.138	46	99	8,7	24,8
Elsa-Brändström	1.145	46	88	7,7	24,7
Freiherr-vom-Stein	1.141	47	25	2,2	24,2
Sophie-Schöll	1.131	44	55	4,9	25,7
Insgesamt	5.360	214	362	6,8	25,1
2009/10 zum Vergleich	5.411	216	362	6,7	25,1

Tabelle 13: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Sekundarstufe I

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Heine	552	19	71	12,9	29,1
Bertha-von-Suttner	635	23	50	7,9	27,6
Elsa-Brändström	631	23	43	6,8	27,4
Freiherr-vom-Stein	586	22	11	1,9	26,6
Sophie-Schöll	714	25	40	5,6	28,6
Insgesamt	3.118	112	215	6,9	27,8
2009/10 zum Vergleich	3.681	137	267	7,3	26,9

Tabelle 14: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Sekundarstufe II

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Heine	253	12	24	9,5	22,0
Bertha-von-Suttner	503	23	49	9,7	22,0
Elsa-Brändström	514	23	45	8,8	22,0
Freiherr-vom-Stein	555	25	14	2,5	22,0
Sophie-Schöll	417	19	15	3,6	22,0
Insgesamt	2.242	102	147	6,6	22,0
2009/10 zum Vergleich	1.730	79	95	5,5	22,0

Tabelle 15: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe									
	5		6		7		8		9	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Heinrich-Heine	120	4	121	4	114	4	95	3	102	4
Bertha-von-Suttner	112	4	120	4	120	5	141	5	142	5
Elsa-Brändström	120	4	141	5	94	4	139	5	137	5
Freiherr-vom-Stein	129	5	113	4	83	3	131	5	130	5
Sophie-Schöll	142	5	177	6	130	5	142	5	123	4
Insgesamt	623	22	672	23	541	21	648	23	634	23
2009/10 zum Vergleich	680	24	574	22	645	23	647	24	530	21

Tabelle 16: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe				
	5	6	7	8	9
	Schüler/ innen	Schüler/ innen	Schüler/ innen	Schüler/ innen	Schüler/ innen
Heinrich-Heine	30	10	8	12	11
Bertha-von-Suttner	10	9	13	12	6
Elsa-Brändström	1	2	9	18	13
Freiherr-vom-Stein	3	1	2	3	2
Sophie-Schöll	7	13	6	1	13
Insgesamt	51	35	38	46	45
2009/10 zum Vergleich	40	40	48	44	41

Tabelle 17: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II

Schule	Jahrgangsstufe							
	EF		11		12		13	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Heinrich-Heine	67	3	67	3	65	3	54	2
Bertha-von-Suttner	113	5	118	5	143	7	129	6
Elsa-Brändström	98	4	144	7	156	7	116	5
Freiherr-vom-Stein	119	5	167	8	129	6	140	6
Sophie-Schöll	92	4	100	5	100	5	125	6
Insgesamt	489	22	596	27	593	27	564	26
2009/10 zum Vergleich	605	23	580	27	598	28	552	25

Tabelle 18: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gymnasien nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II

Schule	Jahrgangsstufe			
	EF	11	12	13
	Schüler/ innen	Schüler/ innen	Schüler/ innen	Schüler/ innen
Heinrich-Heine	9	7	4	4
Bertha-von-Suttner	7	18	15	9
Elsa-Brändström	9	17	10	9
Freiherr-vom-Stein	4	6	2	2
Sophie-Schöll	4	6	1	4
Insgesamt	33	54	32	28
2009/10 zum Vergleich	54	33	32	30

Tabelle 19: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Böll	1.294	49	166	12,8	26,4
Osterfeld	1.482	57	508	34,3	26,2
Alt-Oberhausen	1.217	43	348	28,6	28,0
Weierheide	949	35	100	10,5	27,1
Insgesamt	4.942	184	1.122	22,7	26,9
2009/10 zum Vergleich	4.857	179	1.122	23,1	27,2

Tabelle 20: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen Sekundarstufe I

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Böll	1.007	36	145	14,4	28,0
Osterfeld	1.295	48	450	34,7	27,0
Alt-Oberhausen	1.054	36	308	29,2	29,3
Weierheide	729	25	76	10,4	29,2
Insgesamt	4.085	145	979	24,0	28,2
2009/10 zum Vergleich	4.097	144	993	24,2	28,5

Tabelle 21: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen Sekundarstufe II

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Heinrich-Böll	287	12	21	7,3	22,0
Osterfeld	187	9	58	31,0	22,0
Alt-Oberhausen	163	7	40	24,5	22,0
Weierheide	220	10	24	10,9	22,0
Insgesamt	857	38	143	16,7	22,0
2009/10 zum Vergleich	760	35	129	17,0	22,0

Tabelle 22: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe											
	5		6		7		8		9		10	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Heinrich-Böll	170	6	176	6	168	6	168	6	178	6	147	6
Osterfeld	198	8	217	8	217	8	222	8	230	8	211	8
Alt-Oberhausen	173	6	175	6	173	6	180	6	188	6	165	6
Weierheide	120	4	117	4	122	4	120	4	134	5	116	4
Insgesamt	661	24	685	24	680	24	690	24	730	25	639	24
2009/10 zum Vergleich	682	24	681	24	680	24	694	24	713	25	647	23

Tabelle 23: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe					
	5	6	7	8	9	10
	Schüler/innen					
Heinrich-Böll	15	23	22	36	25	24
Osterfeld	69	96	69	78	74	64
Alt-Oberhausen	61	60	43	51	48	45
Weierheide	7	16	20	8	14	11
Insgesamt	152	195	154	173	161	144
2009/10 zum Vergleich	190	158	174	171	156	144

Tabelle 24: Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II

Schule	Jahrgangsstufe					
	11		12		13	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Heinrich-Böll	114	5	98	4	75	3
Osterfeld	77	4	60	3	50	2
Alt-Oberhausen	68	3	48	2	47	2
Weierheide	82	4	72	3	66	3
Insgesamt	341	16	278	12	238	10
2009/10 zum Vergleich	312	14	261	12	187	9

Tabelle 25: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe II

Schule	Jahrgangsstufe		
	11	12	13
	Schüler/innen		
Heinrich-Böll	8	9	4
Osterfeld	25	15	18
Alt-Oberhausen	18	14	8
Weierheide	12	3	9
Insgesamt	63	41	39
2009/10 zum Vergleich	49	46	34

Tabelle 26: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Fröbel ¹⁾	139	10	43	30,9	13,9
Herder ¹⁾	146	12	47	32,2	12,2
Chr.-Morgenstern ¹⁾	151	10	36	23,8	15,1
Stötzner ¹⁾	103	8	26	25,2	12,9
Otfried-Preußler ²⁾	102	10	26	25,5	10,2
Insgesamt	641	50	178	27,8	12,8
2009/10 zum Vergleich	678	56	197	29,1	12,1

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 27: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen Primarstufe

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	ausländische Schüler/innen		
			Anzahl	%	
Fröbel ¹⁾	43	3	5	11,6	14,3
Herder ¹⁾	25	2	10	40,0	12,5
Chr.-Morgenstern ¹⁾	38	2	4	10,5	19,0
Stötzner ¹⁾	12	1	5	41,7	12,0
Otfried-Preußler ²⁾	21	3	4	19,0	7,0
Insgesamt	139	11	28	20,1	12,6
2009/10 zum Vergleich	130	15	34	26,2	8,7

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 28: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen Sekundarstufe I

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	Anzahl	%	
Fröbel ¹⁾	96	7	38	39,6	13,7
Herder ¹⁾	121	10	37	30,6	12,1
Chr.-Morgenstern ¹⁾	113	8	32	28,3	14,1
Stötzner ¹⁾	91	7	21	23,1	13,0
Otfried-Preußler ²⁾	81	7	22	27,2	11,6
Insgesamt	502	39	150	29,9	12,9
2009/10 zum Vergleich	548	41	163	29,7	13,4

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 29: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Primarstufe

Schule	Jahrgangsstufe							
	1		2		3		4	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Fröbel ¹⁾	11	1	-	-	13	1	19	1
Herder ¹⁾	-	-	-	-	14	1	11	1
Chr.-Morgenstern ¹⁾	-	-	14	1	11	1	13	-
Stötzner ¹⁾	-	-	-	-	-	-	12	1
Otfried-Preußler ²⁾	-	-	2	1	8	1	11	1
Insgesamt	11	1	16	2	46	4	66	4
2009/10 zum Vergleich	10	2	34	4	42	5	44	4

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 30: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Primarstufe

Schule	Jahrgangsstufe			
	1	2	3	4
	Schüler/innen			
Fröbel ¹⁾	-	-	2	3
Herder ¹⁾	-	-	6	4
Chr.-Morgenstern ¹⁾	-	1	1	2
Stötzner ¹⁾	-	-	-	5
Otfried-Preußler ²⁾	-	-	2	2
Insgesamt	-	1	11	16
2009/10 zum Vergleich	-	12	9	13

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 31: Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe											
	5		6		7		8		9		10	
	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.
Fröbel ¹⁾	-	-	48	3	-	-	24	2	12	1	12	1
Herder ¹⁾	22	2	23	2	13	1	24	2	23	2	16	1
Chr.-Morgenstern ¹⁾	12	1	28	2	15	1	27	2	15	1	16	1
Stötzner ¹⁾	14	1	11	1	12	1	25	2	-	-	29	2
Otfried-Preußler ²⁾	10	1	9	1	12	1	17	1	25	2	8	1
Insgesamt	58	5	119	9	52	4	117	9	75	6	81	6
2009/10 zum Vergleich	114	9	58	4	92	7	89	7	92	6	103	8

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 32: Ausländische Schülerinnen und Schüler an Förderschulen nach Jahrgangsstufen Sekundarstufe I

Schule	Jahrgangsstufe					
	5	6	7	8	9	10
	Schüler/innen					
Fröbel ¹⁾	-	17	-	12	4	5
Herder ¹⁾	9	8	5	5	5	5
Chr.-Morgenstern ¹⁾	6	7	3	4	8	4
Stötzner ¹⁾	3	4	6	3	-	5
Otfried-Preußler ²⁾	1	2	3	7	9	-
Insgesamt	19	38	17	31	26	19
2009/10 zum Vergleich	41	19	24	25	24	30

1) Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

2) Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Tabelle 33: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassenfrequenz
	Schüler/innen	Klassen	Anzahl	%	
Schiller	201	18	33	16,4	11,2
2009/10 zum Vergleich	215	19	34	15,8	11,3

Tabelle 34: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe									
	Vorstufe		Unterstufe		Mittelstufe		Oberstufe		Werkstufe	
	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.	Schüler/innen	Kl.
Schiller	26	3	34	3	32	3	57	5	52	4
2009/10 zum Vergleich	20	2	29	3	41	4	64	5	61	5

Tabelle 35: Schülerinnen und Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nach Jahrgangsstufen

Schule	Jahrgangsstufe				
	Vorstufe	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	Werkstufe
	Schüler/innen				
Schiller	-	6	9	10	8
2009/10 zum Vergleich	3	5	7	11	8

Tabelle 36: Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs insgesamt

Schule	Insgesamt		Darunter ausländische Schüler/innen		Klassen- frequenz
	Schüler/innen	Klassen	Anzahl	%	
Hans-Böckler	2.323	113	289	12,4	20,6
Hans-Sachs	2.505	114	261	10,4	22,0
Käthe-Kollwitz	1.250	60	201	16,1	20,8
Insgesamt	6.078	287	751	12,4	21,2
2009/10 zum Vergleich	6.271	289	707	11,3	21,7

Tabelle 37: Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs nach Bildungsgängen

Schule	Bildungsgänge											
	Berufsschule		Berufsgrund- schuljahr		Berufsvor- bereitungsjahr		Berufsfach- schule		Fach- schule		Fachober- schule	
	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.	Schüler/ innen	Kl.
Hans-Böckler	1.763	88	-	-	-	-	560	25	-	-	-	-
Hans-Sachs	1.747	76	129	6	-	-	304	16	274	12	51	4
Käthe-Kollwitz	544	29	56	3	-	-	338	14	163	7	149	7
Insgesamt	4.054	193	185	9	-	-	1.202	55	437	19	200	11
2009/10 zum Vergleich	4.261	195	177	8	-	-	1.207	55	445	19	181	12

Tabelle 38: Ausländische Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs nach Bildungsgängen

Schule	Bildungsgänge					
	Berufsschule	Berufsgrundschuljahr	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsfachschule	Fachschule	Fachoberschule
	Schüler/innen					
Hans-Böckler	157	-	-	132	-	-
Hans-Sachs	169	28	-	53	11	-
Käthe-Kollwitz	97	20	-	56	12	16
Insgesamt	423	48	-	241	23	16
2009/10 zum Vergleich	380	39	-	241	27	20

Tabelle 39: Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) bzw. Auffangklassen für ausgesiedelte (oder ausländische) Kinder und Jugendliche nach Schulformen

Schulen	Anzahl IVK	Jahrgangsstufe	Schüler/innen	
			insgesamt	darunter weiblich
<u>Grundschulen</u>				
Emscherschule	1	4	15	9
Falkensteinschule	1	4	12	6
Zusammen	2	-	27	15
<u>Hauptschulen</u>				
Albert-Schweitzer	1	8	13	6
	1	9	12	6
Eisenheim	1	5	5	-
	1	7	12	6
Zusammen	4	-	42	18
<u>Gymnasien</u>				
Elsa-Brändström	1	7	5	1
Bertha-von-Suttner	1	8	2	1
Zusammen	1	-	5	1
Insgesamt	7	-	74	34

**Schriftenreihe
„Beiträge zur
Stadtentwicklung“**

- | | | | |
|--------|--|--------|---|
| Nr. 1 | Kommunaler Jugendplan, Kindergartenbedarfsplan
(Hauptamt, Februar 1979) | Nr. 20 | Stadtentwicklungsprogramm 1982 – 1986, Teil 1
(Stadtplanungsamt, November 1981) |
| Nr. 2 | Freizeitgestaltung für Oberhausen
(Hauptamt, April 1979) | Nr. 21 | Stadtentwicklungsprogramm 1982 – 1986
(Stadtplanungsamt, Dezember 1982) |
| Nr. 3 | Kommunaler Jugendplan, Zielvorstellungen
(Hauptamt, Mai 1979) | Nr. 22 | Leitfaden für die gewerbliche Wirtschaft
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsbeförderungen,
Mai 1982) |
| Nr. 4 | 20 Jahre Automatisierte Datenverarbeitung
(Hauptamt, Dezember 1979) | Nr. 23 | Energiebericht 1982
(Hochbauamt, November 1983) |
| Nr. 5 | Der KFZ-Bestand in Oberhausen 1971 – 1990
(Amt für Statistik und Wahlen, Mai 1980, vergr.) | Nr. 24 | Standort Oberhausen, Arbeitsmarktprognose
(Amt für Statistik und Wahlen, 1984, vergr.) |
| Nr. 6 | Friedhofsbedarfsplan 1977 – 1990
(Hochbauamt, Grünflächenamt, Amt für
Statistik und Wahlen, Mai 1980) | Nr. 25 | Energiebericht 1983
(Hauptamt, November 1984) |
| Nr. 7 | Tätigkeitsbericht 1975 – 1979
(Grünflächenamt, Mai 1980) | Nr. 26 | Stadtentwicklungsprogramm Oberhausen
1986 – 1990
(Stadtplanungsamt, April 1985) |
| Nr. 8 | Wohnungsversorgung in Oberhausen
(Amt für Wohnungswesen, Juli 1980) | Nr. 27 | Weg in die Selbständigkeit, Hilfen zur Existenzgründung
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen,
Februar 1986) |
| Nr. 9 | Standort Oberhausen
(Stadtplanungsamt, August 1980) | Nr. 28 | Energiebericht 1984
(Hochbauamt, April 1986) |
| Nr. 10 | Behindertenplan
(Sozialamt, November 1980) | Nr. 29 | Schulentwicklungsplan
(Schulamt, März 1986) |
| Nr. 11 | Rahmenplanung Alstaden
(Stadtplanungsamt, November 1980) | Nr. 30 | Neue Technologien in Oberhausen
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen,
August 1986) |
| Nr. 12 | Kommunaler Jugendplan, Kindertageseinrichtungen
(Hauptamt, Dezember 1980) | Nr. 31 | Strukturwandel in Oberhausen
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen,
April 1987) |
| Nr. 13 | Arbeitsmarkt in Oberhausen
(Amt für Statistik und Wahlen, März 1981) | Nr. 32 | Baulückenkataster, Teil 1 – Alt-Oberhausen
(Stadtplanungsamt, August 1987) |
| Nr. 14 | Kommunaler Jugendplan, Sachstandsbericht
(Hauptamt, März 1981) | Nr. 33 | Baulückenkataster, Teil 2 – Sterkrade
(Stadtplanungsamt, September 1988) |
| Nr. 15 | Energiebericht 1981
(Hauptamt, Oktober 1981) | Nr. 34 | Umweltschutzinformationen in Oberhausen
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen,
November 1988) |
| Nr. 16 | Kommunale Wirtschaftsförderung, Betriebsan-
siedlung in Oberhausen
(Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen,
Januar 1982) | Nr. 35 | Kulturentwicklungsplan
(Dezernat IV – Kultur, nicht erschienen) |
| Nr. 17 | 75 Jahre Stadtbücherei
(Kulturamt, Februar 1982) | Nr. 36 | Bedeutung und Nutzung von Freizeit-, Kultur- und
Bildungseinrichtungen
(Amt für Statistik und Wahlen, Februar 1990, vergr.) |
| Nr. 18 | Datenverarbeitung
(Hauptamt, März 1983) | Nr. 37 | Wahrnehmung der Umweltsituation und Einschätzung
von Umweltproblemen
(Amt für Statistik und Wahlen, August 1990) |
| Nr. 19 | Vorausberechnung der Wohnbevölkerung,
Bevölkerungsprognose 1982 – 2000
(Amt für Statistik und Wahlen, April 1983, vergr.) | | |

**Schriftenreihe
„Beiträge zur
Stadtentwicklung“**

- Nr. 38 Kraftfahrzeuge in Oberhausen 1980 – 2000
(Amt für Statistik und Wahlen, nicht erschienen)
- Nr. 39 Kommunales Handlungsfeld Wohnen
(Amt für Statistik und Wahlen, September 1990)
- Nr. 40 Beitrag zur Regionalentwicklung: Beschäftigung und
Qualifizierung
(Büro des Oberstadtdirektors, August 1990)
- Nr. 41 Dokumentation des Ideenwettbewerbs Innenstadt – Alt
Oberhausen
(Stadtplanungsamt, Oktober 1990)
- Nr. 42 IBA-Gestaltungswettbewerb für den Bereich
Hauptbahnhof
(Stadtplanungsamt, Dezember 1990)
- Nr. 43 Dokumentation des städtebaulichen Grundsatz- und
Ideenwettbewerbs Ripshorsterstraße
(Stadtplanungsamt, Dezember 1991)
- Nr. 44 Kommunales Handlungsfeld Senioren
(Amt für Statistik und Wahlen, Oktober 1991, vergr.)
- Nr. 45 Städtebaulicher Realisierungswettbewerb
Bahnhofstraße in Sterkrade
(Stadtplanungsamt, März 1992)
- Nr. 46 Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Alt-
Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld bis zum Jahre
2005
(Amt für Statistik und Wahlen, Mai 1992)
- Nr. 47 Lebensbedingungen von deutschen und ausländischen
Bürgerinnen und Bürgern auf dem Tackenberg
(Amt für Statistik und Wahlen, Mai 1992)
- Nr. 48 Leben, Arbeiten, Wohnen in Oberhausen
(Amt für Statistik und Wahlen, März 1993, vergr.)
- Nr. 49 39. Internationale Kurzfilmtage – Publikumsbefragung
(Amt für Statistik und Wahlen, August 1993)
- Nr. 50 Realnutzung Oberhausen
(Stadtplanungsamt, Amt für Statistik und Wahlen, März
1994)
- Nr. 51 Die Volkshochschule im Urteil der Bürgerinnen und
Bürger
(Amt für Statistik und Wahlen, Februar 1994, vergr.)
- Nr. 52 Der Gasometer und die Ausstellung „Feuer & Flamme“
– Ergebnisse der Besucherbefragung
(Amt für Statistik und Wahlen, Februar 1995)
- Nr. 53 Verlorene Lebensjahre – Eine Analyse vorzeitiger
Todesfälle in Oberhausen
(Bereich 1-4, Statistik und Wahlen; Bereich 3-4,
Gesundheitswesen, Januar 1996)
- Nr. 54 Ausländische Bevölkerung in Oberhausen
(Bereich 1-4, Statistik und Wahlen, Januar 1996)
- Nr. 55 Frauen und Arbeitsmarkt – Struktur und Entwicklung
von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
(Bereich Statistik und Wahlen, Januar 1997)
- Nr. 56 Wandel der Oberhausener Wirtschaftsstrukturen
zwischen 1987 – 1995
(Bereich Statistik und Wahlen, März 1997, vergr.)
- Nr. 57 Bevölkerungsbericht 1997
(Bereich Statistik und Wahlen, September 1997)
- Nr. 58 „Der Traum vom Sehen“ – Besucherbefragung 1997 im
Gasometer
(Bereich Statistik und Wahlen, Dezember 1997, vergr.)
- Nr. 59 Oberhausen im Regionalvergleich
(Bereich Statistik und Wahlen, Dezember 1997, vergr.)
- Nr. 60 Berufspendler 1990 bis 1996
(Bereich Statistik und Wahlen, Januar 1998)
- Nr. 61 Behinderte Menschen in Oberhausen
(Bereich Statistik und Wahlen, Mai 1998)
- Nr. 62 Ausbildungsmarkt 1990 bis 1997
(Bereich Statistik und Wahlen, Juni 1998)
- Nr. 63 Familien in Oberhausen 1998
(Bereich Statistik und Wahlen, März 1999)
- Nr. 64 Dokumentation der Besucherbefragungen in der
LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen 1998
(Bereich Statistik und Wahlen, April 1999)
- Nr. 65 Bevölkerungsbericht 1999
(Bereich Statistik und Wahlen, Juni 1999, vergr.)
- Nr. 66 Bürgermeinung 1996/1997 – Ergebnisse zweier
Bürgerbefragungen
(Bereich Statistik und Wahlen, November 1999)
- Nr. 67 Bevölkerungsbericht 2000
(Bereich Statistik und Wahlen, Juli 2000)
- Nr. 68 Zuwanderung in Oberhausen 1850 bis 2000
(Bereich Statistik und Wahlen, September 2000)
- Nr. 69 Kleinräumige Strukturen der Arbeitslosigkeit in
Oberhausen 2000
(Bereich Statistik und Wahlen, Januar 2001)
- Nr. 70 Verkehrsbefragung 2000
(Bereich Statistik und Wahlen, August 2001)
- Nr. 71 Einkaufen in den Fußgängerzonen –
Passantenbefragung 2001
(Bereich Statistik und Wahlen, September 2001)
- Nr. 72 Anwohnerbefragung 2001 – Stadtteilprojekt
Knappenviertel
(Bereich Statistik und Wahlen, März 2002)

**Schriftenreihe
„Beiträge zur
Stadtentwicklung“**

- Nr. 73 Von der Industrieproduktion zur Dienstleistungswirtschaft (Bereich Statistik und Wahlen, Januar 2003)
- Nr. 74 Bevölkerungsbericht 2003 (Bereich Statistik und Wahlen, Juni 2003)
- Nr. 75 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen 2002 bis 2015 (Bereich Statistik und Wahlen, Juli 2003)
- Nr. 76 Besucherbefragung in der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen 2002/2003 (Bereich Statistik und Wahlen, November 2003)
- Nr. 77 Bürgermeinung 1998 bis 2000 – Ergebnisse aus den Bürgerbefragungen (Bereich Statistik und Wahlen, Juni 2004)
- Nr. 78 Bevölkerungsbericht 2004 (Bereich Statistik und Wahlen, August 2004)
- Nr. 79 Wohnungsmarktbarometer 2004 (Bereich Statistik und Wahlen, September 2004)
- Nr. 80 Bürgermeinung 2001 bis 2003 – Ergebnisse aus den Bürgerbefragungen (Bereich Statistik und Wahlen, April 2005)
- Nr. 81 Bürgermeinung 2004 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, Dezember 2005)
- Nr. 82 Bevölkerungsbericht 2005 (Bereich Statistik und Wahlen, Dezember 2005)
- Nr. 83 Oberhausener Beschäftigungsstrukturen im Kontext wirtschaftlichen Wandels – Die Arbeitsstättenerhebung 2005 (Bereich Statistik und Wahlen, März 2006)
- Nr. 84 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen von 2006 – 2020
Teil A – Gesamtstädtische Ergebnisse (Bereich Statistik und Wahlen, August 2006)
- Nr. 85 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen von 2006 – 2020
Teil B – Ergebnisse für die Oberhausener Sozialräume (Bereich Statistik und Wahlen, Oktober 2006)
- Nr. 86 Kommunales Integrationskonzept Oberhausen 1. Zwischenbericht (Dezernat 3 – Familie, Bildung, Soziales; Bereich Statistik und Wahlen, Oktober 2006)
- Nr. 87 Bevölkerungsbericht 2006 (Bereich Statistik und Wahlen, Dezember 2006)
- Nr. 88 Bürgermeinung 2006 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, Mai 2007)
- Nr. 89 Bevölkerungsbericht 2007 (Bereich Statistik und Wahlen, Juli 2007)
- Nr. 90 Kleinräumige Strukturen der Privathaushalte in Oberhausen 2006 (Bereich Statistik und Wahlen, August 2007)
- Nr. 91 Leben und Wohnen im Alter & Bürgerschaftliches Engagement – Themenschwerpunkte der Bürgerbefragung 2006 (Bereich Statistik und Wahlen, August 2007)
- Nr. 92 Oberhausener Stadtkerne zwischen Kontinuität und Wandel – Betriebe und Beschäftigte von 1987 bis 2005 (Bereich Statistik und Wahlen, April 2008)
- Nr. 93 Bürgermeinung 2007 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, Juli 2008)
- Nr. 94 Stadtentwicklungskonzept (Bereich Stadtplanung)
- Nr. 95 Bevölkerungsbericht 2008 (Bereich Statistik und Wahlen, Oktober 2008)
- Nr. 96 Bürgermeinung 2008 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, April 2010)
- Nr. 97 Bürgermeinung 2009 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, August 2010)
- Nr. 98 Vorausberechnung der Bevölkerung für die Stadt Oberhausen von 2010 bis 2025 (Bereich Statistik und Wahlen, November 2010)
- Nr. 99 Erster indikatorengestützter Bildungsbericht für Oberhausen 2011 (Bereich Statistik und Wahlen, Juni 2011)

Impressum:
Stadt Oberhausen, Der Oberbürgermeister
 Bereich 4-5, Statistik und Wahlen
 Tel.: 0208/825-2179, Fax: 0208/825-5120
 E-mail: statistik-und-wahlen@oberhausen.de
 Internet: www.oberhausen.de

